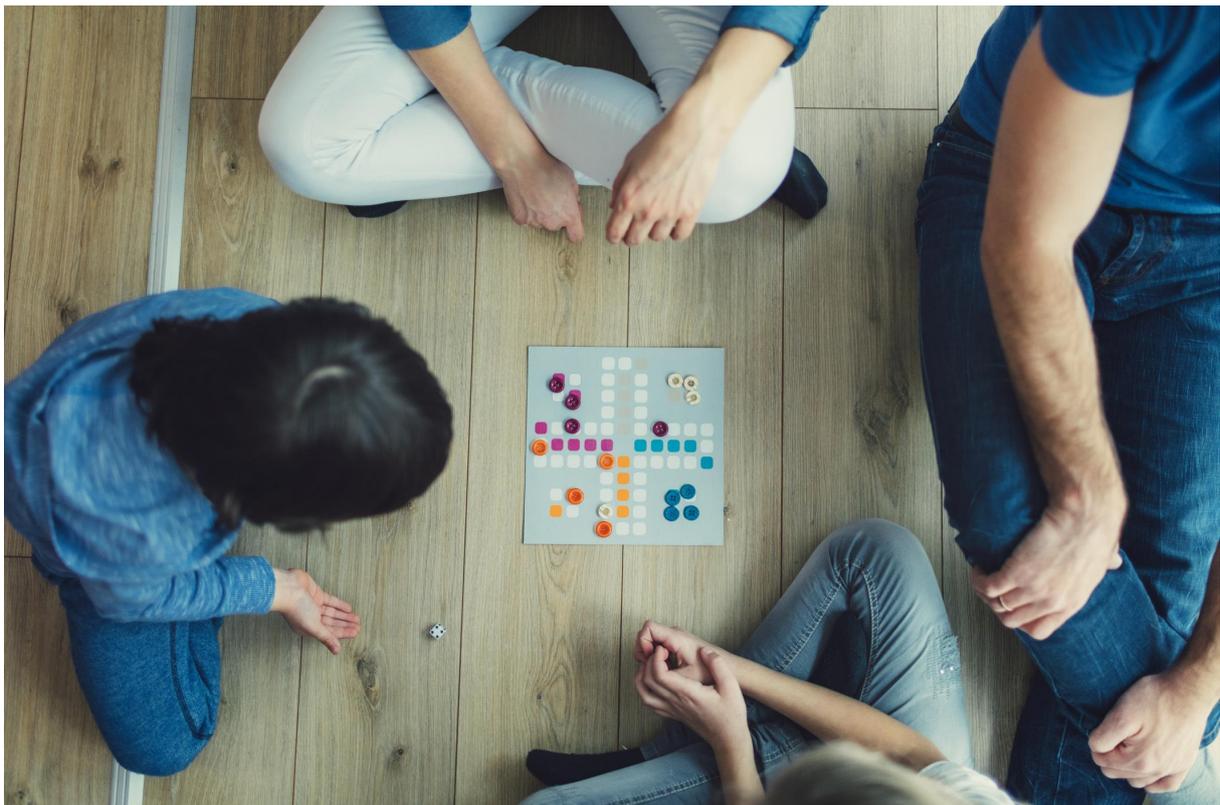


Bericht

Familienbildung und Familienberatung in Deutschland

Eine Bestandsaufnahme



Bericht

Familienbildung und Familien- beratung in Deutschland

Eine Bestandsaufnahme

Projektnummer B100278

Erstellt von

Dr. David Juncke

Klaudia Lehmann

Johanna Nicodemus

Evelyn Stoll

Ulrich Weuthen

Im Auftrag des

Bundesministeriums für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Düsseldorf/Freiburg, 8. Juni 2021

Das Unternehmen im Überblick

Prognos – wir geben Orientierung.

Wer heute die richtigen Entscheidungen für morgen treffen will, benötigt gesicherte Grundlagen. Prognos liefert sie – unabhängig, wissenschaftlich fundiert und praxisnah. Seit 1959 erarbeiten wir Analysen für Unternehmen, Verbände, Stiftungen und öffentliche Auftraggeber. Nah an ihrer Seite verschaffen wir unseren Kunden den nötigen Gestaltungsspielraum für die Zukunft – durch Forschung, Beratung und Begleitung. Die bewährten Modelle der Prognos AG liefern die Basis für belastbare Prognosen und Szenarien. Mit rund 180 Experteninnen und Experten ist das Unternehmen an neun Standorten vertreten: Basel, Berlin, Bremen, Brüssel, Düsseldorf, Freiburg, Hamburg, München und Stuttgart. Die Projektteams arbeiten interdisziplinär, verbinden Theorie und Praxis, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Unser Ziel ist stets das eine: Ihnen einen Vorsprung zu verschaffen, im Wissen, im Wettbewerb, in der Zeit.

Geschäftsführer

Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrates

Dr. Jan Giller

Handelsregisternummer

Berlin HRB 87447 B

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer

DE 122787052

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht; Sitz der Gesellschaft: Basel
Handelsregisternummer
CH-270.3.003.262-6

Gründungsjahr

1959

Arbeitssprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz

Prognos AG

St. Alban-Vorstadt 24
4052 Basel | Schweiz
Tel.: +41 61 3273-310
Fax: +41 61 3273-300

Weitere Standorte

Prognos AG

Goethestr. 85
10623 Berlin | Deutschland
Tel.: +49 30 5200 59-210
Fax: +49 30 5200 59-201

Prognos AG

Domshof 21
28195 Bremen | Deutschland
Tel.: +49 421 845 16-410
Fax: +49 421 845 16-428

Prognos AG

Résidence Palace, Block C
Rue de la Loi 155
1040 Brüssel | Belgien
Tel: +32 280 89-947

Prognos AG

Werdener Straße 4
40227 Düsseldorf | Deutschland
Tel.: +49 211 913 16-110
Fax: +49 211 913 16-141

Prognos AG

Heinrich-von-Stephan-Str. 17
79100 Freiburg | Deutschland
Tel.: +49 761 766 1164-810
Fax: +49 761 766 1164-820

Prognos AG

Hermannstraße 13
(c/o WeWork)
20095 Hamburg | Deutschland
Tel.: +49 40 554 37 00-28

Prognos AG

Nymphenburger Str. 14
80335 München | Deutschland
Tel.: +49 89 954 1586-710
Fax: +49 89 954 1586-719

Prognos AG

Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart | Deutschland
Tel.: +49 711 3209-610
Fax: +49 711 3209-609

info@prognos.com | www.prognos.com | www.twitter.com/prognos_ag

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	VI
Abbildungsverzeichnis	VIII
Zusammenfassung	XI
1 Hintergrund der Studie	1
1.1 Veränderung der Lebenswirklichkeit von Familien und Herausforderungen für die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung	1
1.2 Die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung	3
1.3 Zielsetzung der Studie	7
2 Methodisches Vorgehen	9
2.1 Zieleinrichtungen der Befragung	9
2.2 Adressgenerierung	10
2.3 Themenfelder der Befragung	11
2.4 Beschreibung der Stichprobe	12
2.5 Methodisches Vorgehen im Vergleich zur Bestandsaufnahme von 2006	15
3 Angebote im Bereich Familienbildung	17
3.1 Umfang und Inhalte der Angebote	20
3.2 Bedarfsdeckung der Angebote zur familienbezogenen Prävention	29
3.3 Angebote im Bereich Bildungsbegleitung	33
3.4 Bedeutung ausgewählter familienpolitisch aktueller Themen im Bereich Familienbildung	37
4 Angebote im Bereich Familienberatung	39
4.1 Umfang der Beratungsangebote	41
4.2 Thematischer Fokus der Beratungsangebote	47
5 Zielgruppen	51

5.1	Zielgruppen der Angebote	52
5.2	Zugangsstrukturen	59
5.3	Angebotsorte	61
6	Kooperationsstrukturen der Einrichtungen	64
6.1	Wichtigste Kooperationspartner	66
6.2	Formen der Zusammenarbeit	69
7	Ausstattung der Einrichtungen	71
7.1	Personelle Besetzung	73
7.2	Einschätzungen zur personellen Situation	76
7.3	Finanzierung der Einrichtungen	78
8	Auswirkungen der Corona-Pandemie	80
8.1	Auswirkungen auf die Einrichtungen	81
8.2	Auswirkungen auf die Angebotsformate	82
8.3	Zielgruppenerreichung während der Corona-Pandemie	85
8.4	Inanspruchnahme finanzieller Hilfen	86
9	Einordnung der Ergebnisse und Handlungsoptionen	88
9.1	Wandel der Familienbildungs- und Familienberatungslandschaft von 2006 bis 2019	88
9.2	Handlungsfelder zur Weiterentwicklung von Familienbildung und Familienberatung	90
	Literaturverzeichnis	93
	Anhang	96
	Tabellen	97
	Abbildungen	107
	Fragebogen	114
	Impressum	132

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Verteilung der befragten Einrichtungen nach Gemeindegrößenklassen	14
Tabelle 2:	Umfang der Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung nach Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019	21
Tabelle 3:	Umfang der Beratungsfälle nach Einrichtungen der Familienberatung, im Jahr 2019	42
Tabelle 4:	Anteile der Orte, an denen die Angebote umgesetzt werden, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019 und Veränderung in fünf Jahren	62
Tabelle 5:	Anteil der Einrichtungen, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umsetzen, nach Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019	97
Tabelle 6:	Umfang verschiedener Angebotsformen zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung, nach ausgewählten Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019	98
Tabelle 7:	Mittelwert der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung, nach ausgewählten Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019	99
Tabelle 8:	Median der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung, nach ausgewählten Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019	100
Tabelle 9:	Anteil der Einrichtungen, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umsetzen, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	101
Tabelle 10:	Summe der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	102
Tabelle 11:	Mittelwert der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	103

Tabelle 12:	Median der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	104
Tabelle 13:	Anteil der Finanzierungsquellen an der Gesamtfinanzierung der Einrichtung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	105

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Verteilung der Einrichtungsarten in der Stichprobe	13
Abbildung 2:	Umfang verschiedener Angebotsformen zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung nach Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019	23
Abbildung 3:	Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umgesetzt haben, im Jahr 2019	25
Abbildung 4:	Anteil der Einrichtungen, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umgesetzt haben, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	26
Abbildung 5:	Bedarfsdeckung der bestehenden Angebote der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019	30
Abbildung 6:	Bedarfsdeckung der bestehenden Angebote nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	32
Abbildung 7:	Anteil der Einrichtungen mit Angeboten zur Bildungsbegleitung nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	35
Abbildung 8:	Veränderung der Umsetzung von Angeboten zur Bildungsbegleitung in den letzten fünf Jahren, nach Einrichtungsarten (gruppiert)	36
Abbildung 9:	Planung der Umsetzung von Angeboten zur Bildungsbegleitung in den nächsten fünf Jahren, nach Einrichtungsarten (gruppiert)	37
Abbildung 10:	Thematischer Fokus der Angebote im Bereich Familienbildung und/oder Bildungs-begleitung von Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019	38
Abbildung 11:	Anteil der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung mit individuellen Beratungsangeboten für Einzelpersonen/ Familien/ Paare, gesamt und nach gruppierten Einrichtungsarten, im Jahr 2019	43

Abbildung 12:	Anteil der Einrichtungen mit individuellen Beratungsangeboten für Einzelpersonen/ Familien/ Paare nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	44
Abbildung 13:	Anzahl der individuellen Beratungsfälle nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	45
Abbildung 14:	Bedarfsdeckung individueller Beratungsangebote der Einrichtungen der Familienberatung, im Jahr 2019	46
Abbildung 15:	Inanspruchnahme von Beratungsleistungen in der Familienberatung zu verschiedenen Themen, nach Einrichtungen der Familienberatung, im Jahr 2019	48
Abbildung 16:	Inanspruchnahme von Beratungsleistungen in der Eltern- und Familienbildung zu verschiedenen Themen gesamt, im Jahr 2019	49
Abbildung 17:	Mit Familienbildungsangeboten erreichte Personen nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	53
Abbildung 18:	Verhältnis von Müttern und Vätern in den Angeboten – im Jahr 2019 und in fünf Jahren	54
Abbildung 19:	Mütter und Väter in den Angeboten nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019 und in fünf Jahren	55
Abbildung 20:	Sozialer Status der Teilnehmenden – Anteil an Gesamtgruppe aller Teilnehmenden, im Jahr 2019	56
Abbildung 21:	Sozialer Status der Teilnehmenden nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	57
Abbildung 22:	Inanspruchnahme der Angebote der Einrichtungen durch verschiedene Zielgruppen, im Jahr 2019	58
Abbildung 23:	Verhältnisse der Zugangsstrukturen und in fünf Jahren, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	61
Abbildung 24:	Anteile der Orte, an denen die Angebote umgesetzt werden, im Jahr 2019 und in fünf Jahren	62
Abbildung 25:	Wichtigste Kooperationspartner der Einrichtungen, im Jahr 2019	67
Abbildung 26:	Wichtigste Kooperationspartner der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung und der Beratungseinrichtungen, im Jahr 2019	68
Abbildung 27:	Formen der Zusammenarbeit mit den am häufigsten genannten Kooperationspartnern, im Jahr 2019	70

Abbildung 28:	Anzahl der tätigen Personen nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	74
Abbildung 29:	Anzahl der tätigen Personen nach Personalstruktur, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	75
Abbildung 30:	Einschätzung zur personellen Situation der Einrichtung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	77
Abbildung 31:	Einschätzung der künftigen personellen Situation der Einrichtung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	78
Abbildung 32:	Anteil der Finanzierungsquellen an der Gesamtfinanzierung der Einrichtung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	79
Abbildung 33:	Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Einrichtungen, nach Einrichtungsarten	81
Abbildung 34:	Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Angebotsformate, nach Einrichtungsarten	83
Abbildung 35:	Einfluss der Corona-Pandemie auf die Angebotsformate	84
Abbildung 36:	Erreichbarkeit der Zielgruppen während der Corona-Pandemie	85
Abbildung 37:	Inanspruchnahme finanzieller Hilfen zur Bewältigung der Corona-Pandemie nach Einrichtungsarten (gruppiert)	86
Abbildung 38:	Anteil der Einrichtungen, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umsetzen, nach Beratungseinrichtungen, im Jahr 2019	107
Abbildung 39:	Thematischer Fokus der Angebote im Bereich Familienbildung, gesamt und nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	108
Abbildung 40:	Inanspruchnahme der Angebote der Einrichtungen durch verschiedene Zielgruppen, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	110
Abbildung 41:	Anteil der tätigen Personen nach Personalstruktur, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	113
Abbildung 42:	Vollzeitäquivalente der tätigen pädagogischen Fachkräfte, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019	113

Zusammenfassung

Familienbildung und Familienberatung in Deutschland

Familienbildung und Familienberatung sind eine unterstützende Infrastruktur für Familien in Deutschland. Sie setzen Angebote für Familien in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen um, damit stärken und entlasten sie Eltern bei der Erziehung und Fürsorge für ihre Kinder. Somit übernehmen Familienbildung und Familienberatung wichtige präventive Funktionen. Ihre Ziele und Aufgaben sind im Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe) normiert.

Familienbildung vermittelt Wissen und Kenntnisse zu familienrelevanten Themen. Angebote der Familienbildung adressieren alle Familien, dienen der Vernetzung von Familien untereinander und tragen dazu bei, dass Familien ihre Vorstellungen von einem guten Leben entwickeln und verwirklichen können. Familienberatung fördert die Kompetenzen von Eltern und stärkt vor allem Familien in der Bewältigung akuter oder drohender Erziehungs-, Beziehungs- und Familienprobleme.

Das zentrale Handlungsfeld der Beratungsstellen sind individuelle Beratungsangebote. Doch auch Familienbildungsstellen sind beratend tätig. Umgekehrt nehmen auch Beratungsstellen Aufgaben im Bildungsbereich wahr. Damit sind Familienbildung und Familienberatung wesentliche Anlaufstellen und stehen allen Familien in Deutschland offen – unabhängig von der jeweiligen persönlichen Situation.

Studiendesign

Ziel der Studie ist es herauszustellen, welche Angebote der Familienbildung und Familienberatung es in Deutschland gibt, wie die Angebote umgesetzt und welche Zielgruppen mit den Angeboten erreicht werden. Zusätzlich fokussiert die Studie Strukturen und Kooperationen der Einrichtungen. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie liefert sie zudem erstmals umfangreiche Angaben zu der Frage, wie Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung bis Ende 2020 durch die Krise gekommen sind.

Grundlage der Studie ist eine umfangreiche statistische Datenerhebung, an der rund 2.200 Einrichtungen teilgenommen haben. Bundesweit befragt wurden Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, Einrichtungen der Familienberatung, Selbsthilfeorientierte Einrichtungen sowie Koordinationsstellen.

Ein wichtiger Bezugspunkt für die Studie ist die Bestandsaufnahme zu Angeboten im Elternbildungsbereich, die im Jahr 2006 durchgeführt wurde.¹ Diese Bestandsaufnahme wird mit der vorliegenden Untersuchung aktualisiert und erweitert: Sie berücksichtigt gesellschaftliche Trends

¹ Lösel, Friedrich u. a. (2006): Bestandsaufnahme und Evaluation von Angeboten im Elternbildungsbereich. Abschlussbericht. Erlangen: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Die Finanzierung der Studie erfolgte durch das BMFSFJ.

und Entwicklungen in der Familienpolitik und nimmt systematisch auch Angebote der Familienberatung in den Blick.

Familien in Deutschland werden von unterschiedlichen Einrichtungsarten mit einer breiten Angebotspalette familienbezogener Prävention unterstützt

Die befragten Einrichtungen haben im Jahr 2019 rund 70.000 Angebote im Bereich Familienbildung umgesetzt. Die meisten Angebote wurden von Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung erbracht; sie weisen auch die größte Bandbreite unterschiedlicher Angebote auf. Rund drei Viertel von ihnen setzen niedrighschwellige Angebote wie Elterncafés oder Elterntreffs um. Jede fünfte Einrichtung der Eltern- und Familienbildung arbeitet aufsuchend, gut jede zehnte Einrichtung bietet Hausbesuchsprogramme an.

Neben den Kernaufgaben der Familienbildungsangebote werden familienpolitisch relevante Themen erfasst, schwerpunktmäßig sind das die partnerschaftliche Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Trennung/Scheidung und Sorge-/Umgangsrecht. Ebenfalls bedeutsam sind die Themen Integration und Medienkompetenzerziehung. Im Beratungskontext sind Erziehungskompetenz, Trennung/Scheidung sowie familiäre Belastungen sehr häufige Beratungsanlässe. Die genannten Themen spiegeln Inhalte wider, die gesellschaftlich insgesamt und für Familien im Besonderen sehr relevant sind. Die Einrichtungen bieten somit ein breites Angebot und unterschiedliche Formate und treffen mit ihren Themen die Bedarfslagen der Familien in Deutschland.

Bildungsbegleitung etabliert sich als Tätigkeitsbereich

In den vergangenen Jahren haben Angebote der Bildungsbegleitung einen höheren Stellenwert bekommen, die Eltern dabei stärken, Kinder bestmöglich auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen. Insgesamt werden sie in vier von zehn Einrichtungen umgesetzt. Diese Entwicklung setzt sich perspektivisch fort: Jede zehnte Einrichtung plant den Ausbau von Angeboten im Bereich der Bildungsbegleitung.

Im Bereich der Bildungsbegleitung sind Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung sehr aktiv, auch Selbsthilfeorientierte Einrichtungen und Koordinationsstellen offerieren entsprechende Angebote. Beratungsstellen sehen in der Bildungsbegleitung seltener ein Handlungsfeld.

Die Reichweite der Angebote ist hoch – sowohl mit Blick auf die Anzahl der erreichten Personen als auch die Heterogenität der Zielgruppen

Die Angebote der Familienbildung und Familienberatung weisen eine sehr hohe Reichweite auf. Im Jahr 2019 haben die befragten Einrichtungen rund 1,6 Millionen Personen mit ihren Angeboten erreicht. Hinzu kommen rund 630.000 individuelle Beratungsfälle.

Die familiären Kontexte der erreichten Zielgruppen sind sehr unterschiedlich: Besonders hoch ist die Inanspruchnahme durch Alleinerziehende, aber auch durch Paarfamilien sowie Familien mit Kindern zwischen ein und drei Jahren. Eine vergleichsweise geringere Inanspruchnahme der Angebote erfolgt durch werdende Eltern, Familien mit Fluchthintergrund und Familien mit psychisch erkrankten Mitgliedern.

Die Mittelschichtorientierung der Angebote hat stark abgenommen, alle sozialen Schichten werden erreicht

Mit Blick auf die soziale Struktur der Teilnehmenden kann nicht mehr von einer Mittelschichtorientierung der Familienbildungs- und Familienberatungsangebote gesprochen werden. Unabhängig von der Einrichtungsart haben acht von zehn Teilnehmenden einen niedrigen oder mittleren sozialen Status. Daraus folgt, dass Familien aller sozialen Schichten erreicht werden. Das gilt insbesondere auch für Familien mit geringen Ressourcen und/oder aus benachteiligten Lebenslagen; sie können von den Angeboten der Familienbildung und Familienberatung besonders stark profitieren.

Nur langsame Steigerung des Väteranteils in den Angeboten

Gesamtgesellschaftlich ist ein Trend zu aktiver Vaterschaft zu beobachten, der bspw. in der wachsenden Inanspruchnahme von Elternzeit und Elterngeld durch Väter zum Ausdruck kommt. Zwar ist gerade auch im Vergleich zur Bestandsaufnahme von 2006 ein steigender Anteil von Vätern zu beobachten, die Bildungs- und Beratungsangebote in Anspruch nehmen; es nutzen jedoch noch immer mehrheitlich Mütter die Angebote. Eine starke Dynamik, die sich in mehr Engagement der Väter bei der Nutzung von familienunterstützenden Angeboten ausdrücken würde, erwarten die Einrichtungen auch perspektivisch eher nicht.

Komm- und Geh-Strukturen ergänzen sich und verbessern die Zielgruppenerreichung

Wesentlich für eine zielgruppenadäquate Ansprache und Umsetzung der Angebote ist das Angebotsformat. Diesbezüglich dominiert zwar nach wie vor bei (fast) allen Einrichtungen eine Komm-Struktur, gleichzeitig hat ein eindeutiger Wandel hin zu mehr offenen Angeboten/Geh-Strukturen eingesetzt.

Besonderer Vorteil der Geh-Strukturen ist, dass sie Teilnahmebarrieren reduzieren. Darüber hinaus sind sie zweckmäßig, um Familien, die bisher wenig Erfahrungen mit familienunterstützenden Präventions- und/oder Bildungsangeboten gesammelt haben, zu erreichen und in kontinuierlichen Kontakt mit den Einrichtungen zu bringen.

Zunehmende Bedeutung fällt auch den gemischten Strukturen zu. Insbesondere der virtuelle Raum (z.B. Chats oder digitale Angebote) haben durch die Corona-Pandemie an Bedeutung gewonnen.

Kooperationen bieten vielfältige Möglichkeiten, im Sozialraum wirksam zu werden

Ein wesentlicher Bestandteil des Tätigkeitsprofils von Familienbildung und Familienberatung ist die Etablierung, Pflege und Ausgestaltung von Kooperationen. Sie dienen u. a. dem Informationsaustausch, der gemeinsamen Konzeption und Umsetzung von Angeboten sowie einer passgenauen Weitervermittlung der Familien an andere Institutionen.

Die Jugendämter sind die zentralen Kooperationspartner der Einrichtungen. In diesen Kooperationen erfolgen in erster Linie Informationsaustausch und Weitervermittlung von Familien. In rund vier von zehn Kooperationen werden Angebote der Familienbildung und Familienberatung mit dem Jugendamt abgestimmt.

Neben dem Jugendamt und den Frühen Hilfen sind Kitas, Familienzentren und Schulen – also Orte, an denen sich Familien regelmäßig aufhalten – wichtige Partner. Die Kooperationen mit ihnen tragen dazu bei, dass Familien niedrigschwellig erreicht werden können und Familienbildung und Familienberatung in den Sozialraum hineinwirken können. Die gemeinsame Konzeption und Durchführung von Angeboten sind häufige Kooperationsinhalte.

Heterogenität in der Personalausstattung, ein sich abzeichnender Personalmangel und Risiken bei der Finanzierung

Die Personalsituation ist – bezogen auf die Größe und die Qualifikationsstruktur des Personalkörpers – in den Einrichtungen sehr heterogen und variiert stark nach der Einrichtungsart. Deutliche Unterschiede bestehen beim Einsatz von Honorarkräften und Ehrenamtlichen. Diese beiden Personengruppen sind besonders häufig in Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, in Selbsthilfeorientierten Einrichtungen sowie in Koordinationsstellen tätig. In den Beratungsstellen überwiegen beim Personal dagegen hauptamtliche Fachkräfte.

Defizite zeigen sich aktuell und perspektivisch bei der Verfügbarkeit von Personal: Bereits 2019 fehlte mehr als der Hälfte der Einrichtungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um alle erforderlichen Angebote umsetzen zu können. Die Mehrheit der Einrichtungen geht zudem davon aus, dass ihnen mittelfristig qualifizierte Fachkräfte fehlen werden. Diese Einschätzung wird von zwei Dritteln der Einrichtungen der Familienbildung getroffen.

Hauptquellen der Finanzierung für die Einrichtungen sind Mittel der Kommunen und der Länder. Sie werden teilweise in Form von Projektmitteln, im Rahmen spezifischer (Landes-)Programme und/oder auf gesetzlicher Grundlage gewährt. Einen ebenfalls hohen Stellenwert haben Mittel nicht-kommunaler Träger, darunter fallen auch kirchliche Träger.

Während die Beratungseinrichtungen als Pflichtangebot im SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe normiert und ihre Finanzierung folglich weitgehend gesichert ist, kann die Finanzierung von Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, von Selbsthilfeorientierten Einrichtungen sowie von Koordinationsstellen Schwankungen unterliegen.

Corona-Pandemie schränkt die Arbeit der Einrichtungen ein, führt zugleich aber zu innovativen Ansätzen

Die Corona-Pandemie und damit einhergehende Einschränkungen des sozialen Lebens hatten deutliche Auswirkungen auf die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung. Von zeitweisen Schließungen während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 waren rund zwei Drittel der Familienbildungseinrichtungen und der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen betroffen. Beratungseinrichtungen waren deutlich seltener mit zeitweisen Schließungen konfrontiert.

Finanzielle Hilfen unterstützten die Arbeit der Einrichtungen in der Pandemie. Je rund ein Viertel der Einrichtungen erhielt finanzielle Unterstützung durch kommunale Zuschüsse und Mittel aus einer Landesförderung. Folglich sah nur eine kleine Minderheit der Einrichtungen ihre Existenz pandemiebedingt gefährdet.

Die pandemiebedingten Auswirkungen führten bei der Mehrheit der Einrichtungen dazu, dass neue Angebote entwickelt wurden. Insbesondere Online-Formate oder Angebote mit gemischten Präsenz- und Online-Anteilen wurden während der Corona-Pandemie neu geschaffen bzw. ausgebaut. Die Familienbildung sowie Selbsthilfeorientierte Einrichtungen haben neben digitalen Angeboten auch verstärkt ihre Zielgruppen aufgesucht.

Trotz dieser innovativen Ansätze wurden bestimmte Zielgruppen während des ersten Lockdowns nur eingeschränkt erreicht. Dies gilt insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund und für Familien mit wenig Internetkenntnissen.

1 Hintergrund der Studie

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Lebensbedingungen von Familien in verschiedenen Bereichen stark verändert. Damit verbunden ist die Frage, wie Familien gestärkt werden können, um den alten und neuen Anforderungen gerecht zu werden. Die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung haben vor diesem Hintergrund eine entlastende als auch qualifizierende Funktion: Sie begleiten (werdende) Eltern im Verlauf unterschiedlicher Familienphasen, unterstützen mit passenden Angeboten und tragen damit zur Bewältigung ihrer jeweiligen familiären Situation bei. Mit den Veränderungen der Lebenswirklichkeit und den damit verbundenen Anforderungen sind zugleich die Herausforderungen für die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung gestiegen.

1.1 Veränderung der Lebenswirklichkeit von Familien und Herausforderungen für die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung

Pluralisierung von Familienformen

Zu den zentralen Veränderungsprozessen gehört die **Pluralisierung der Familienkonstellationen**. Auch wenn Familien mit verheirateten Eltern weiterhin die große Mehrheit darstellen, ist ihr Anteil in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Mittlerweile liegt der Anteil der Familien, bei denen die Eltern in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben, bei 12 Prozent der Familien; alleinerziehende Elternteile stellen 19 Prozent.² Die Vielfalt der Familienformen wird zudem auch an der zunehmenden Entkoppelung biologischer und sozialer Elternschaft deutlich, wie sie bei Adoptions- und/oder Regenbogenfamilien auftritt.³ Daneben ergibt sich eine zunehmende Heterogenität auch durch Zuwanderung: Der **Anteil der Familien, in denen alle oder einzelne Mitglieder einen Migrationshintergrund haben, ist deutlich gestiegen**. Er liegt heute bei rund 40 Prozent⁴; dabei sind Familien mit Migrationshintergrund sehr heterogen.

Aus der Heterogenität von Familien ergibt sich für die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung die Herausforderung, diese Vielfalt von Familien mit ihren unterschiedlichen Belangen zu adressieren und zu erreichen. Insbesondere gilt es, Zugänge für Familien zu schaffen, die bislang nicht oder nur in geringem Umfang angesprochen werden konnten.

Partnerschaftliche Arbeitsteilung und Ausbau außerfamiliärer Kindertagesbetreuung

Ebenfalls bedeutsam sind veränderte Erwartungen und Lebenswirklichkeiten in der Aufgabenteilung der Eltern. Eine **partnerschaftliche Arbeitsteilung von Familie und Beruf ist zum Leitbild junger Familien geworden**. Mehr als ein Drittel der Väter (35 Prozent) wünschen sich eine Aufteilung, bei der beide Elternteile in einem ähnlichen Umfang berufstätig sind und sich die Arbeit im

² Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020a): Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2019. Fachserie 1, Reihe 3.

³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021): Neunter Familienbericht. Eltern sein in Deutschland. Berlin: BMFSFJ.

⁴ Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020a).

Haushalt und bei der Kindererziehung aufteilen. Von den Müttern wünschen sich dies 41 Prozent.⁵ Auch nach Trennung und Scheidung wird eine partnerschaftliche Erziehung durch beide Elternteile mehrheitlich gewünscht.⁶ Indikator für das partnerschaftliche Modell ist bspw. der Anstieg der Erwerbstätigenquote von Müttern; dieser wird auch durch den Ausbau der institutionellen Kindertagesbetreuung gefördert. Aufseiten der Väter verweist der zunehmende Anteil von Vätern in Elterngeldbezug darauf, dass diese sich stärker an der Sorgearbeit beteiligen.⁷ Somit ergeben sich verschiedene Ansatzpunkte, die zur Stärkung einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung beitragen und die Vereinbarkeit erleichtern.

Vor diesem Hintergrund befassen sich die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung verstärkt mit dem Thema Vereinbarkeit und deren Auswirkungen. Auch ergeben sich Schnittstellen für Kooperationen mit Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, um den Zugang von Eltern zu Unterstützungsangeboten zu erleichtern.

Gestiegene Anforderungen an Familien

Der Spagat für Eltern, eine angemessene Vereinbarkeit von Familie, Erwerbsarbeit, Partnerschaft und Freizeit herzustellen, ist anspruchsvoll. Eltern haben heutzutage zudem **hohe Ansprüche an die Erziehung ihrer Kinder**. So ist das Leitbild der verantworteten Elternschaft in Deutschland sehr präsent, wonach Kinder beim Aufwachsen stark begleitet werden müssen.⁸ Sowohl in der Gestaltung der Eltern-Kind-Beziehung und Erziehung, in der Betreuung und Förderung von Kleinkindern als auch im Bereich der Gesundheits- und Bildungsförderung sind die Vorstellungen, wie die Entwicklung der Kinder am besten unterstützt werden kann, anspruchsvoller und komplexer geworden.⁹ Vor allem im **Umgang mit der Digitalisierung** kommen zusätzliche Herausforderungen auf Familien zu: Eltern sollen ihre Kinder nicht nur auf den kompetenten Umgang mit digitalen Medien vorbereiten, sondern tragen auch die Verantwortung für deren Nutzungsverhalten. Dies trägt zu einer Verunsicherung von Familien und einem höheren Begleitungs- und Beratungsbedarf bei.

In diesem Kontext ist es eine Herausforderung für die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung, wie diese die gestiegenen Begleitungs- und Beratungsbedarfe von Familien unterstützen können. Dabei sind auch aktuelle Angebote zur Medienbildung und zur Nutzung digitaler Medien zu berücksichtigen.

Soziale Disparitäten

Obgleich sich die wirtschaftliche Situation von Familien in Deutschland in den letzten 15 Jahren mehrheitlich positiv entwickelt hat, zeigt sich eine zunehmende Einkommensungleichheit an den Rändern.¹⁰ Sichtbar ist dies an der **sozio-ökonomischen Heterogenität der Familien**: Jedes

⁵ Institut für Demoskopie Allensbach (2020): Elternschaft heute. Eine Repräsentativbefragung von Eltern unter 18-jähriger Kinder. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8214.

⁶ So wünschen sich nach einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach 51 Prozent der getrennten Eltern, dass die Kinder annähernd gleichmäßig von beiden Elternteilen betreut werden (vgl. Befragung des Instituts für Demoskopie Allensbach 2017).

⁷ Aktuell beziehen vier von zehn Vätern Elterngeld. Der Neunte Familienbericht verweist mit Blick auf einen Rollenwechsel in Erziehung und Betreuung auf verschiedene Effekte des Elterngeldbezugs hin. Danach trägt das Elterngeld zu einer früheren Rückkehr der Mütter in den Arbeitsmarkt bei und führt dazu, dass sich Väter auch längerfristig stärker an der Kinderbetreuung beteiligen (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021), S. VI).

⁸ Ruckdeschel, Kerstin (2015): Verantwortete Elternschaft. „Für die Kinder nur das Beste“. In: Schneider, Norbert u. a. (Hrsg.): Familienleitbilder in Deutschland. Kulturelle Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich, S. 191-205.

⁹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021).

¹⁰ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021), S. 41.

fünfte Kind unter 18 Jahren in Deutschland ist von relativer Einkommensarmut der Eltern bedroht.¹¹ Die Hauptbetroffenen sind Alleinerziehende, Mehrkindfamilien, Familien mit geringen Bildungsressourcen und zugewanderte Familien. Ein Fokus der Familienpolitik liegt auf Familien mit kleinen Erwerbseinkommen. Dies sind Familien, die mit Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II, Grundsicherung für Arbeitssuchende) ihr kleines Erwerbseinkommen aufstocken oder Familien, die den Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen. Deutschlandweit gibt es rund 1,6 Millionen Familien mit rund 2,7 Millionen Kindern mit kleinen Einkommen.¹² Sie haben Anspruch auf verschiedene Unterstützungsleistungen, wobei dem in den Jahren 2019/2020 reformierten Kinderzuschlag und der damit einhergehenden Befreiung von Betreuungskosten sowie den Leistungen für Bildung und Teilhabe eine besondere Bedeutung für Familien zufallen.

Zudem sind **Bildungserfolge eng mit der sozialen Herkunft der Eltern verknüpft**. Bildungsgerechtigkeit ist damit ein Schlüssel für einen fairen Start ins Leben.¹³ Dabei ist die Unterstützung von Eltern bei der Gestaltung einer lernförderlichen Umgebung von besonderer Bedeutung. Vor diesem Hintergrund rücken Angebote, die niedrigschwellige Zugänge zu Bildungs- und Beratungsangeboten schaffen, in den Fokus.

Um ungleiche Bildungschancen und Armutsriskien von Kindern zu verringern, gilt es für die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung, vor allem ressourcenschwache Familien bei der Erfüllung ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgaben zu stärken.

1.2 Die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung

Die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung arbeiten darauf hin, die erzieherischen Kompetenzen und Ressourcen von Familien und ihren Mitgliedern zu stärken. Während die Einrichtungen der Familienbildung eher präventiv ansetzen und auf die Stärkung von Alltagsressourcen der Familien gerichtet sind, arbeitet die Familienberatung eher lösungsorientiert an Problemen, Konflikten und Krisen im Kontext Familie. Gemeinsam ist ihnen, dass sich ihre Angebote an den vielfältigen Interessen und Bedarfen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen orientieren. Grundlage ihrer Arbeit bildet das Kinder- und Jugendhilfegesetz. Die Familienbildung wird in § 16 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe unter dem Titel „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“ bundeseinheitlich als Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe gesetzlich geregelt. § 16 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe beschreibt die Aufgaben und das Leistungsspektrum der Familienbildung als Angebote,

„die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten.“¹⁴

¹¹ Dies bedeutet, dass die Familie mit weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens auskommen muss (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021), S. 41).

¹² Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2019): Familien mit kleinen Einkommen. Handreichung für Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter. Berlin: BMFSFJ.

¹³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021), S. 141.

¹⁴ Das Bundeskabinett hat am 02.12.2020 den Gesetzentwurf für ein neues Kinder- und Jugendstärkungsgesetz beschlossen. Hier werden in der Neufassung des § 16 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe die thematischen Angebote der Familienbildung, die Erziehungsberechtigte bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen sollen, erweitert. Darunter fallen Fragen von

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe stehen hierbei in der Gesamtverantwortung und sind verpflichtet, entsprechende Leistungen bereitzustellen. Für die konkreten Angebote gilt das Subsidiaritätsprinzip, d. h. wenn freie Träger geeignete Angebote vorhalten, soll die öffentliche Jugendhilfe von eigenen Maßnahmen absehen (§ 4 Abs. 2 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe). Daraus resultiert eine Vielfalt von Anbietern vor Ort (§ 3 Abs. 1 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe).

Schwerpunkte der Familienbildung liegen – in Abgrenzung zu den Hilfen zur Erziehung (§§ 27ff. SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe) oder Maßnahmen zum Schutz von Kindern (§ 8a SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe) – bei der Förderung und Erweiterung elterlicher Kompetenzen und der Unterstützung dabei, ihre Fähigkeiten im Erziehungsalltag zu stärken. Als Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind in § 16 Abs. 2 Nr. 2 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe zudem die Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen genannt. Während die Familienbildung vorbeugend positiv auf die Familienerziehung wirken soll, fokussiert die Familienberatung die Unterstützung bei Problemlagen. Nach § 28 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe sollen Erziehungsberatungsstellen und andere Beratungsdienste und Beratungseinrichtungen

„Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der zugrunde liegenden Faktoren, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung unterstützen. Dabei sollen Fachkräfte verschiedener Fachrichtungen zusammenwirken, die mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen vertraut sind.“

Darüber hinaus normiert § 17 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe den Anspruch auf Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung.

Die Zuständigkeit für Umfang und Inhalt von Familienbildung und Familienberatung ist landesrechtlich konkretisiert. Dies führt hinsichtlich der Strukturen und der Finanzierung der Einrichtungen zu Unterschieden zwischen den einzelnen Bundesländern.¹⁵

Familien stehen demnach unterschiedliche Bildungs- und Beratungsangebote offen, die sie in ihren Erziehungsaufgaben stärken und von denen sie Unterstützung und Hilfe bekommen. Diese werden von verschiedenen Einrichtungen angeboten, die sich u. a. in ihrer konzeptionellen Ausrichtung, ihren Aufgaben und dem Grad ihrer Spezialisierung unterscheiden. Nicht alle Bezeichnungen der Einrichtungen sind dabei eindeutig definiert und es gibt Überschneidungen in der Tätigkeit.

Erziehung, Beziehung und Konfliktbewältigung, von Gesundheit, Medienkompetenz, Hauswirtschaft sowie der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit. Damit sieht der Gesetzentwurf u. a. vor, dass die Angebote der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie stärker an den Anforderungen, denen sich Eltern heute bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und auch Familien insgesamt gegenübersehen, ausgerichtet werden (abrufbar unter:

<https://www.bmfsfj.de/blob/162870/0a99cae2e3f9dfe12f6e6c281faba933/kinder-und-jugendstaerkungsgesetz-data.pdf>) (letzter Abruf am 11.03.2021).

¹⁵ Ggf. vorhandene Unterschiede zwischen den Bundesländern sowie die teilweise in den Ländern vorhandenen Landesprogramme sind nicht Bestandteil der Untersuchung und werden im Bericht entsprechend nicht thematisiert.



Beschreibung der untersuchten Einrichtungsarten

In dieser Studie wird zwischen "Einrichtungen der Familienbildung", "Einrichtungen der Familienberatung", "Selbsthilfeorientierten Einrichtungen" sowie "Koordinationsstellen" unterschieden.¹⁶

Einrichtungen der Familienbildung

Zu den Einrichtungen der Familienbildung zählen zunächst die „klassischen“ Familienbildungsstätten. Sie firmieren auch unter anderen Bezeichnungen, so bspw. als Elternschule oder Haus der Familie. Zunehmend haben sich zudem Eltern-Kind-Zentren, Kinder- und Familienzentren, Familienzentren und Familienstützpunkte mit Angeboten der Familienbildung etabliert. Viele dieser Einrichtungen sind an Kindertageseinrichtungen angeschlossen mit der Zielsetzung, Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder mit der Begleitung und Beratung von Familien zusammenzuführen. Eltern kann hier der Zugang zu integrierten und niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten erleichtert werden.

Trotz unterschiedlicher Bezeichnungen können die Einrichtungen der Familienbildung nicht leicht voneinander abgegrenzt werden. Vielmehr verbergen sich dahinter in der Regel Einrichtungen, die sich zwar ggf. durch unterschiedliche Angebote bzw. Angebotsformate auszeichnen, jedoch grundsätzlich die gleiche Zielsetzung verfolgen: Die Einrichtungen der Familienbildung richten sich mit ihren Angeboten grundsätzlich an alle Familien. Die Angebote haben einen präventiven Charakter, sind häufig kostenfrei oder kostengünstig und zeichnen sich durch die Freiwilligkeit der Inanspruchnahme aus.

Besonderes Merkmal ist die Heterogenität der Angebote. In den Einrichtungen der Familienbildung stehen den Eltern unterschiedliche Angebote zur Unterstützung und Förderung der Erziehung in der Familie offen, bspw. in Form von Kursen zu verschiedenen Themen, Vorträgen, offenen Treffpunkten als auch durch aufsuchende Angebote. Auch thematisch zeigt sich ein weites Spektrum, das Eltern und Familien in allen Lebensphasen von der Geburtsvorbereitung bis hin zum Auszug der Kinder begleitet.

Einrichtungen der Familienberatung

Die Einrichtungen der Familienberatung bieten als Anlaufstellen für Familien und ratsuchende Personen individuelle Beratungsangebote. Ihre Leistungen zeichnen sich durch die Vertraulichkeit der Beratung, die Freiwilligkeit der Inanspruchnahme¹⁷, die fachliche Unabhängigkeit der Beraterinnen und Berater und die Kostenfreiheit des Angebots aus.

Je nach thematischem Schwerpunkt handelt es sich bei den Einrichtungen der Familienberatung um Erziehungsberatungsstellen, Familienberatungsstellen oder um Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen. Darüber hinaus haben die Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen eine wichtige Rolle, wenn es um die Unterstützung von

¹⁶ Die Zuordnung erfolgte durch die befragten Einrichtungen selbst.

¹⁷ Die Freiwilligkeit gehört zu den zentralen Elementen des Selbstverständnisses der Familienberatung. Dennoch finden sich auch Kontexte von angeordneten Beratungen, etwa bei einer angeordneten Beratung hochstrittiger Paare durch das Familiengericht, oder einer gesetzlich verpflichtenden Beratung vor einem geplanten Schwangerschaftsabbruch.

Frauen und Paaren auf dem Weg durch die Schwangerschaft und rund um die Geburt geht, aber auch um Konfliktklärung in Fragen von Elternschaft bzw. eines Schwangerschaftsabbruchs.

Selbsthilfeorientierte Einrichtungen

Selbsthilfeorientierte Einrichtungen gründen sich auf freiwillige Zusammenschlüsse, Initiativen und Vereine. Sie können unterschiedliche Zielgruppen adressieren. So richten sich Frauen-Begegnungszentren und Mütterzentren regelmäßig an Frauen und Mütter, Väterzentren an Väter und Migrantenselbstorganisationen an Menschen mit Migrationshintergrund. Bei den Nachbarschafts-/Stadtteilzentren wird das Ziel verfolgt, eine nachbarschaftlich orientierte soziale Infrastruktur zu fördern. Getragen werden die Selbsthilfeorientierten Einrichtungen oftmals auch durch ehrenamtliches Engagement. Gemeinsam ist ihnen zudem ein Aufbau, der auf Selbstorganisation und Selbstverwaltung beruht. Ähnlich wie bei den Einrichtungen der Familienbildung kann ein vielfältiges Angebotsspektrum bestehen.

Zu den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen zählen auch die Mehrgenerationenhäuser, die (ebenso wie dies bspw. Nachbarschafts- und Stadtteilzentren sein können) Begegnungsorte mit einem generationenübergreifenden Ansatz sind. Mit dem Bundesprogramm „Mehrgenerationenhaus. Miteinander – füreinander“ fördert das BMFSFJ aktuell rund 530 Mehrgenerationenhäuser in ganz Deutschland. Zu ihren Aufgaben zählen die generationenübergreifende Arbeit, die Bereitstellung niedrigschwelliger Angebote, die Ermöglichung und Stärkung ehrenamtlichen Engagements und die Vernetzung und Kooperation mit anderen Akteuren auf der lokalen Ebene.¹⁸ Das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser startete 2006, seit 2011 werden die Häuser bundesweit gefördert. Sie gehören damit zu den neueren Einrichtungen im Feld der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung.

Koordinationsstellen

Die Koordinationsstellen koordinieren bzw. organisieren Maßnahmen, Veranstaltungen und Angebote. Sie nehmen wichtige Funktionen beim Aufbau von kommunalen wie auch kirchlichen Netzwerken ein. Angesiedelt sind sie i. d. R. bei den Jugendämtern sowie den Bistümern und kirchlichen Bildungswerken. Teil solcher Netzwerke kann auch der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) sein. Die Koordinationsstelle unterstützt hierbei in konkreten Fällen, indem sie zusammen mit dem ASD das Wissen und die Informationen aller am Fall beteiligten Personen und Institutionen zusammenführt.

Ebenfalls zu den Koordinationsstellen können die präventiv ausgerichteten Frühen Hilfen gezählt werden. Sie dienen der Unterstützung von Eltern in der frühen Familienphase und zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie Gesundheitsdienste und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe zusammenbringen. Insgesamt sollen durch Frühe

¹⁸ Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (o. J.): Miteinander anpacken - füreinander strahlen. Webseite der Mehrgenerationenhäuser. Abrufbar unter: <https://www.mehrgenerationenhaeuser.de/> (letzter Abruf am 23.03.2021).

Hilfen Familien durch die Vernetzung aller für sie relevanten Akteure vor Ort unterstützt werden.

Gemeinsamkeit der Koordinierungsstellen ist, dass die Arbeitsschwerpunkte in Vernetzung und Weitervermittlung von Familien und Eltern an Einrichtungen ihrer Netzwerke liegen. Teilweise sind die Koordinierungsstellen zudem selbst Anbieter von Maßnahmen der Familienbildung und Familienberatung.

1.3 Zielsetzung der Studie

Die gesellschaftliche Entwicklung hat zu einer starken Dynamik in den Familien geführt und bedingt eine stärkere Vielfalt an Familienformen. Entsprechend sind auch die Themen und Bedürfnisse im Hinblick auf die Unterstützung von Familien pluraler geworden. Die Angebotslandschaft zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus. Mit der vorliegenden Bestandsaufnahme wird ein umfassender Überblick über die Angebote der Familienbildung und Familienberatung in Deutschland geschaffen. Zielsetzung der Studie ist es, zu zeigen,

- welchen Beitrag die Einrichtungen zur Stärkung von Familien gegenwärtig leisten,
- wie der Bedarf spezifischer Angebote gedeckt wird,
- wie sich die Angebote angesichts der vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahren verändert haben und
- welche Entwicklungen für die nächsten Jahre geplant sind bzw. angenommen werden.

Als Referenz für die Darstellung der Angebote der Familienbildung gilt die Bestandsaufnahme aus dem Jahr 2006, in der das Angebot familienbezogener Bildungsmaßnahmen in Deutschland systematisch erfasst und beschrieben wurde.¹⁹ Über diese Vergleichsstudie hinaus werden in der vorliegenden Studie zudem Angebote zur Bildungsbegleitung sowie individuelle Beratungsangebote betrachtet. Das Spektrum der Angebote der familienbezogenen Prävention geht damit in der vorliegenden Studie über die beschriebenen Angebote der Bestandsaufnahme von 2006 hinaus.

Im Fokus stehen insgesamt Angebote, die im Kontext des Kinder- und Jugendhilfegesetzes umgesetzt werden und die Förderung von Handlungskompetenzen im Zusammenhang mit der Erziehungssituation anstreben. Damit stehen das elterliche Erziehungsverhalten und die Stärkung der kindlichen Entwicklung im Mittelpunkt. Angebote, die in die Erwachsenenbildung fallen und bspw. berufsbezogene Angebote zum Wiedereinstieg von Frauen nach einer Familienphase oder Angebote für die ältere Generation machen, werden nicht betrachtet. Vergleichbar mit der Bestandsaufnahme von 2006 wird damit ein engerer Begriff einer familienbezogenen Prävention gewählt.²⁰

¹⁹ Lösel, Friedrich u. a. (2006).

²⁰ Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 20.

Nachfolgend wird zunächst das methodische Vorgehen der Bestandsaufnahme vorgestellt (Kapitel 2). Dabei wird auch ein Vergleich zum methodischen Vorgehen der Bestandsaufnahme von 2006 vorgenommen (Kapitel 2.5).

2 Methodisches Vorgehen

Die Bestandsaufnahme der Familienbildung und Familienberatung beruht auf einer quantitativen Befragung von Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, von Beratungseinrichtungen, Selbsthilfeorientierten Einrichtungen und Koordinationsstellen. Die Befragung wurde von Mitte September bis Anfang November 2020 als Online-Erhebung umgesetzt. Diese Methode erlaubt die Adressierung der Befragung an eine hohe Zahl von Einrichtungsleitungen; eine Stichprobenziehung war nicht erforderlich. Die Adressgenerierung erfolgte über ein zweistufiges Verfahren, über das mehr als 10.000 Einrichtungen zusammengetragen und kontaktiert wurden. Von diesen nahmen rund 2.200 Einrichtungen an der Befragung teil. Diese Stichprobengröße erlaubt ein aussagekräftiges Bild der vorhandenen Angebote und der Struktur im Bereich der Familienbildung und Familienberatung.

2.1 Zieleinrichtungen der Befragung

Für die Auswahl der Zieleinrichtungen der Befragung wurden folgende Kriterien festgelegt:²¹

- Die Angebote der Einrichtung zielen auf die Förderung der Erziehung in der Familie oder Beratung insbesondere in Fragen der Partnerschaft, Trennung, Scheidung und Geburt auf Grundlage des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe (insbesondere der §§ 16, 17 und 28) sowie der jeweiligen Ausführungsgesetze der Länder bzw. einschlägigen Erwachsenenbildungsgesetze,
- die Einrichtungen bieten Angebote mit Kurs- oder Projektcharakter, offene Angebote (sofern sie personell begleitet werden) und/oder individuelle Beratungsangebote an,
- die Angebote haben eine pädagogisch-psychoziale Ausrichtung, die Eltern, Paare oder die ganze Familie adressiert und
- in den Einrichtungen gibt es eigene Personalstellenanteile für Familienbildung oder Familienberatung.

Im Fokus stehen zudem die Hauptstellen. Wenn es sich bei der befragten Einrichtung um eine Hauptstelle mit einer oder mehreren Zweigstellen handelt, sollten die Fragen nur mit Blick auf die Hauptstelle beantwortet werden. Daneben wurden Zweigstellen/Nebenstellen mit eigenen Personalstellenanteilen gebeten, auch an der Befragung teilzunehmen. Zweigstellen/Nebenstellen, die kein eigenes Personal haben, gehörten damit nicht zu den Zieleinrichtungen.

Rein kommerzielle Anbieter der Familienbildung und Familienberatung stellten keine Zieleinrichtungen dar. Zudem lag der Fokus auf Einrichtungen – Einzelpersonen, die freiberuflich Angebote erbringen (bspw. Hebammen), wurden nicht berücksichtigt.

²¹ Der Befragung wurde der Hinweis vorangestellt, welche Einrichtungen befragt werden sollen. So sollte vermieden werden, dass angesprochene Einrichtungen, die nicht zu den Zieleinrichtungen gehören, an der Befragung teilnehmen.

2.2 Adressgenerierung

Da kein vollumfängliches Register der Angebotslandschaft existiert, auf das für die Befragung zurückgegriffen werden konnte, war eine bundesweite Erfassung relevanter Einrichtungen im Vorfeld der Erhebung erforderlich. Für die **Adressgenerierung** wurde ein **zweistufiges Verfahren** gewählt:

1. Im ersten Schritt wurden Adressen über Dachverbände von Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung sowie zuständige Landesministerien angefragt. Die umfangreichste Datenquelle stellte dabei die Adressdatenbank der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e. V. (DAJEB) dar.²²
2. Im zweiten Schritt wurden alle Jugendämter in Deutschland nach den Kontaktdaten der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung in ihrem Verwaltungsgebiet gefragt. Im Rahmen dieser Anfrage haben etwa ein Drittel der rund 560 Jugendämter in Deutschland Adressen zur Verfügung gestellt.

Ziel dieser beiden Arbeitsschritte war es, eine möglichst vollständige Sammlung relevanter Einrichtungsadressen zusammenzustellen. Da sich aus dem Vorgehen teilweise Doppelungen von Einrichtungen ergaben, war für die **Erstellung des Adressverteilers** ein Ausschluss von Dubletten erforderlich. Die Gesamtzahl zusammengetragener Einrichtungen in der Zielgruppe betrug **rund 10.300 Einrichtungen**.

Dem Befragungsstart wurde ein Pretest vorgeschaltet. Dieser diente der Prüfung von Verständlichkeit und Eindeutigkeit der Fragestellungen und einer Prüfung der Funktionalität der Befragungslogik und Filterführung.

Die Befragung wurde von Mitte September bis Anfang November 2020 als Online-Befragung von der Kantar GmbH umgesetzt. Flankiert wurde die Befragung von einem Schreiben des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und einem Schreiben der Dachverbände von Einrichtungen der Familienbildung sowie Familienberatung. Von den rund 10.300 adressierten Einrichtungen konnte ein Rücklauf von 2.272 ausgefüllten Fragebögen generiert werden. In die Bestandsaufnahme wurden die **Antworten von insgesamt 2.188 Einrichtungen**²³ einbezogen, was einem Netto-Rücklauf von 21 Prozent entspricht.²⁴

²² Der „Beratungsführer online“ der DAJEB umfasst über 14.500 Beratungsstellen (vgl. <https://www.dajeb.de/beratungsfuehrer-online/beratung-in-ihrer-naehe> (letzter Abruf am 27.01.2021)). Hiervon wurden über die Filterung nach Beratungsschwerpunkten (u. a. Eheberatung, Familienberatung, Schwangerenberatung, Beratung alleinerziehender Mütter und Väter) rund 6.000 Einrichtungen in den Adressverteiler aufgenommen.

²³ Von den 2.272 ausgefüllten Fragebögen wurden 84 Fragebögen aus inhaltlichen Gründen aus der Auswertung ausgeschlossen, da die Angaben der befragten Einrichtungen darauf verwiesen, dass diese nicht zu den Zieleinrichtungen gehören.

²⁴ Die Stichprobengröße liegt damit deutlich über der statistischen Mindestgröße: Bei einem Gesamtumfang von 10.000 Einrichtungen, einem Konfidenzniveau von 99 Prozent und einem Fehlerbereich von +/- 3 Prozent liegt die Mindestgröße bei 1.556 Einrichtungen.

2.3 Themenfelder der Befragung

Aufgrund des thematischen Fokus der Erhebung auf Angaben zur institutionellen Ebene richtete sich das Einladungsschreiben an die Leitungen der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung. Im Mittelpunkt standen Fragen zu strukturellen Merkmalen der Einrichtungen, zu ihren Angeboten sowie zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Der Fragebogen²⁵ umfasste folgende **Themenfelder**:

- die **Art der Einrichtung** als wichtiges Kriterium für eine differenzierte Betrachtung nach den unterschiedlichen Einrichtungsgruppen (Kapitel 2.4);
- Umsetzung, Bedarf und thematischer Fokus verschiedener **Angebote im Bereich Familienbildung** – darunter Kurse und Gruppenangebote, aufsuchende und offene Angebote, sonstige niedrigschwellige Angebote und Vorträge (Kapitel 3.1, 3.2 und 3.4);
- Umsetzung, Veränderung und Planung von **Angeboten zur Bildungsbegleitung** (Kapitel 3.3);
- Umsetzung und Inanspruchnahme von **Angeboten im Bereich Familienberatung** (Kapitel 4);
- **Zielgruppen** und **Zugangsstrukturen** zu den Angeboten der Familienbildung und Familienberatung (Kapitel 5);
- wichtige **Kooperationspartner** und Formen der Zusammenarbeit (Kapitel 6);
- Informationen zur Ausstattung der Einrichtungen hinsichtlich der **personellen Besetzung** und deren **Finanzierung** (Kapitel 7) sowie
- **Auswirkungen der Corona-Pandemie** auf die Einrichtungen, ihre Angebotsformate, die Erreichung ihrer Zielgruppen und die Inanspruchnahme finanzieller Hilfen (Kapitel 8).

Bezugspunkt der Befragung war in der Regel das Jahr 2019. Aufgrund der gravierenden Veränderungen, die die Corona-Pandemie im Jahr 2020 (auch) auf die befragten Einrichtungen hatte, umfasste die Befragung einige Fragen mit Bezugspunkt 2020. Der Fragebogen bestand aus insgesamt 30 Fragen mit überwiegend geschlossenen Fragestellungen.²⁶

²⁵ Fragebogen siehe Anhang.

²⁶ Die insgesamt vier offenen Fragen beziehen sich auf die Nennung einer sonstigen Einrichtungsart, von anderen Angeboten zur Bildungsbegleitung und sonstigen Kooperationspartnern. Am Schluss der Befragung bestand zudem die Möglichkeit für weitere Anmerkungen. Die sonstigen Einrichtungsarten wurden gesichtet und nach Möglichkeit den bestehenden Einrichtungsarten zugeordnet.

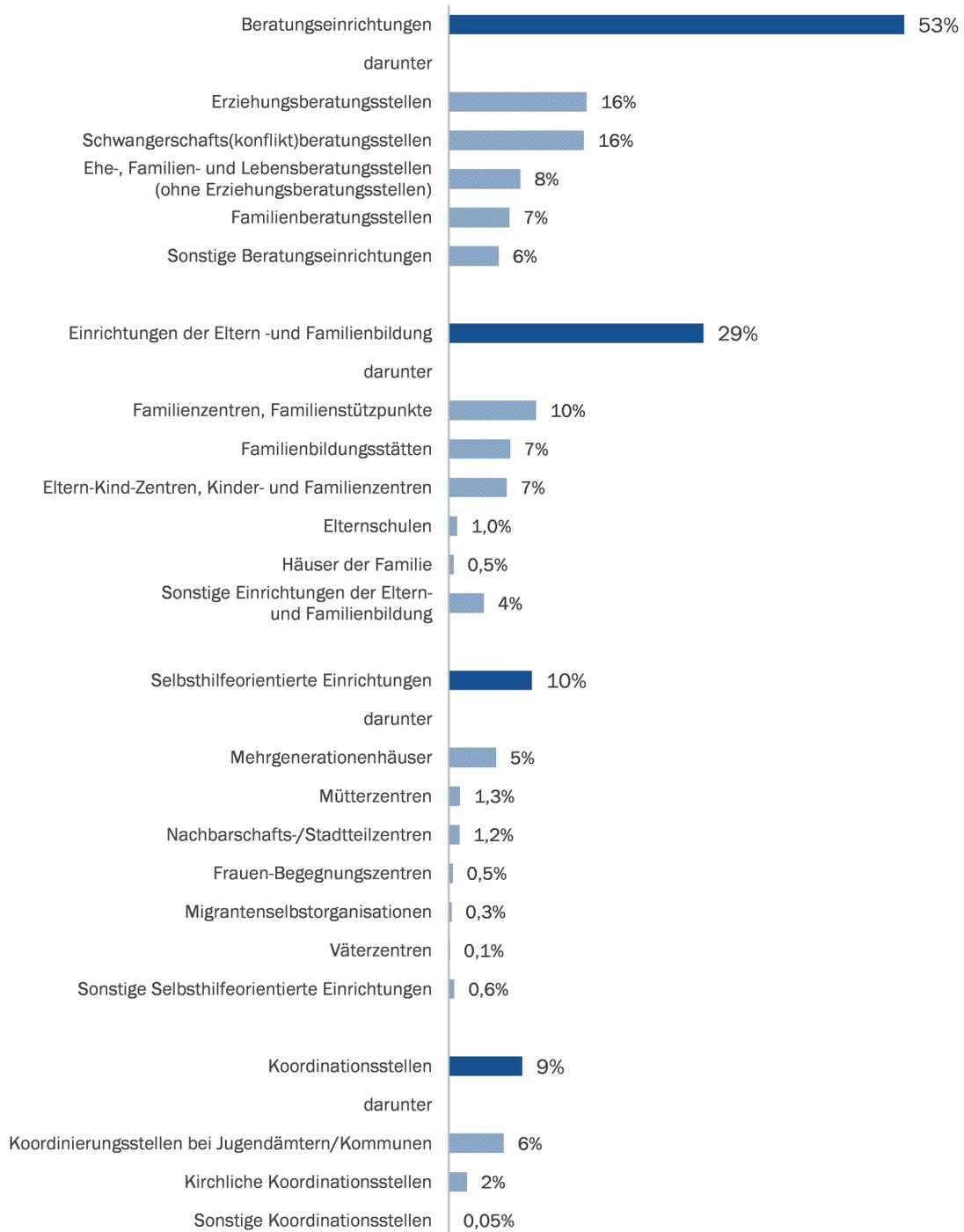
2.4 Beschreibung der Stichprobe

Einleitend wurden die Einrichtungen gefragt, welcher Einrichtungsart sie sich schwerpunktmäßig zuordnen. Über die Hälfte der 2.188 Einrichtungen in der Stichprobe zählt sich zu den Beratungseinrichtungen (53 Prozent); darunter sind vor allem Erziehungsberatungsstellen und Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen (Abbildung 1). Fast ein Drittel der befragten Einrichtungen (29 Prozent) ordnen sich der Eltern- und Familienbildung zu, darunter vor allem Familienzentren, Familienstützpunkte, Familienbildungsstätten und Eltern-Kind-Zentren oder Kinder- und Familienzentren. Es werden somit sowohl eine große Zahl an Einrichtungen der Familienberatung als auch der Familienbildung berücksichtigt.

Selbsthilfeorientierte Einrichtungen wie Mehrgenerationenhäuser und Mütterzentren machen 10 Prozent aus. Hierzu zählen auch Nachbarschafts-/Stadtteilzentren, Frauen-Begegnungszentren, Migrantenselbstorganisationen und Väterzentren, die jedoch nur einen geringen Anteil in der Stichprobe ausmachen. Zudem ist rund jede zehnte Einrichtung in der Stichprobe eine Koordinationsstelle (9 Prozent). Die befragten Koordinationsstellen sind mehrheitlich bei den Jugendämtern/Kommunen angesiedelt, seltener in kirchlicher Trägerschaft.

Von den befragten Einrichtungen, die in die Analysen einbezogen wurden, entfallen in der Summe 1.149 auf Beratungseinrichtungen und 643 auf Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung. Daneben antworteten 210 Selbsthilfeorientierte Einrichtungen und 186 Koordinationsstellen. Diese Anzahl erlaubt eine differenzierte Betrachtung nach gruppierten Einrichtungsarten. Beim Blick auf die einzelnen Einrichtungsarten, die den Gruppen zugeordnet sind, fällt die Stichprobengröße hingegen teilweise zu gering aus, um gesicherte Aussagen für diese zu treffen.

Abbildung 1: Verteilung der Einrichtungsarten in der Stichprobe
in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Abweichung von 100 Prozent ist durch Rundung bedingt.

Bereits seit einigen Jahren entwickeln sich Kindertageseinrichtungen weiter zu Familienzentren (auch Eltern-Kind-Zentren, Kinder- und Familienzentren, Familienstützpunkte) und werden damit zu „integrierten Dienstleistern“ für die Familie, bei denen Kindertagesbetreuung und Angebote der Familienbildung verknüpft werden.²⁷ Dies spiegelt sich in der Befragung darin wider, dass etwa **die Hälfte der befragten Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren an eine Kindertageseinrichtung angeschlossen** sind. Dies verweist auf die Entwicklungen im Bereich der Familienbildung, dass Zugänge zu Familien zunehmend an den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen der Kinder angesiedelt werden.²⁸ Solche Modelle werden vorrangig in Verbindung mit Landesprogrammen umgesetzt.²⁹

Der Blick auf die Verteilung der befragten Einrichtungen nach Gemeindegrößenklassen zeigt, dass ein **Schwerpunkt bei Einrichtungen in Großstädten** mit einer Bevölkerungszahl von über 100.000 liegt (Tabelle 1). Rund ein Drittel der befragten Einrichtungen ist sogar in Großstädten mit mehr als 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern angesiedelt. In dieser Größenordnung gibt es bundesweit nur 14 Städte, jedoch leben hier rund 14 Millionen Personen.³⁰

Tabelle 1: Verteilung der befragten Einrichtungen nach Gemeindegrößenklassen

Anzahl und Anteil an der Stichprobe in Prozent

Einwohnerzahl	Anzahl	Anteil in der Stichprobe
Unter 20.000	146	7%
20.000 bis 50.000	309	14%
50.000 bis 100.000	243	11%
100.000 bis 500.000	682	31%
über 500.000	724	33%
Ohne Angabe	84	4%
Gesamt	2.188	100%

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

²⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Sachverständigenkommission und Bericht der Sachverständigenkommission. Berlin: BMFSFJ, S. 307.

²⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021), S. 353.

²⁹ Von den befragten Familienzentren, Familienstützpunkten, Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren haben bspw. in Nordrhein-Westfalen fast alle Einrichtungen und in Niedersachsen rund drei Viertel angegeben, an eine Kindertageseinrichtung angeschlossen zu sein, gefolgt von Einrichtungen in Berlin, Baden-Württemberg, Hessen, Bayern und Sachsen (ohne Abbildung).

³⁰ Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020b): Daten aus dem Gemeindeverzeichnis. Gemeinden in den Ländern nach Einwohnergrößenklassen. Gebietsstand 31.12.2019.

Beteiligt haben sich Einrichtungen aus allen Bundesländern. Der Adressverteiler enthielt am meisten Einrichtungsadressen aus den bevölkerungsreichen Flächenländern Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg.³¹ Dies spiegelt sich auch in der Stichprobe wider: Aus diesen Bundesländern haben insgesamt fast 1.200 Einrichtungen an der Erhebung teilgenommen. Einrichtungen aus Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg machen damit 55 Prozent der beteiligten Einrichtungen der Stichprobe aus (ohne Abbildung). Bezogen auf die jeweils in den Bundesländern adressierten Einrichtungen zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede im Rücklauf der Befragung.

2.5 Methodisches Vorgehen im Vergleich zur Bestandsaufnahme von 2006

Die Bestandsaufnahme aus dem Jahr 2006 bildet als bundesweite Erhebung zu den Angeboten der Familienbildung die Referenz für die vorliegende Studie.³² Dabei zeigen sich mit Blick auf die Zieleinrichtungen, die Adressgenerierung, die Themenfelder der Erhebungen und die verwendete Stichprobe sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede.

Zieleinrichtungen

Zu den Zieleinrichtungen der Bestandsaufnahme von 2006 gehörten Familienbildungsstätten und Elternschulen, Selbsthilfeorientierte Einrichtungen, Erwachsenenbildungsstätten, Koordinationsstellen, Beratungseinrichtungen und sonstige Organisationen und Vereine (in erster Linie Kreisverbände des Deutschen Roten Kreuzes, der Arbeiterwohlfahrt und der Diakonie). Einbezogen wurden diese Einrichtungen, soweit ein Bezug zu elternbezogenen Angeboten ersichtlich war. Neuere Einrichtungen wie die Eltern-Kind-Zentren, Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser oder Väterzentren sind erst in den Jahren nach Erstellung der Studie initiiert und ausgebaut worden und fanden damals keine Berücksichtigung.

Die Zuordnung der Adressen zu den Einrichtungsarten wurde hinsichtlich inhaltlicher und struktureller Kriterien damals durch die Autorinnen und Autoren vorgenommen – im Unterschied zur vorliegenden Studie, bei der die Zuordnung durch die befragten Einrichtungsleitungen selbst erfolgte.

Adressgenerierung

Wie auch für die vorliegende Studie wurden in der Bestandsaufnahme von 2006 in einem ersten Schritt die Adressen der Einrichtungen recherchiert. Für beide Erhebungen wurden Adressen über verschiedene Dachverbände angefragt und auf Adressen aus der DAJEB-Datenbank zurückgegriffen.

In der vorliegenden Studie wurden darüber hinaus Jugendämter um Zusendung von Kontaktdaten gebeten. Im Ergebnis wurden für den Adressverteiler der vorliegenden Studie deutlich mehr Einrichtungen recherchiert als in der Bestandsaufnahme von 2006 (rund 10.300 gegenüber 6.183 Einrichtungen).

Themenfelder der Erhebung

In der Bestandsaufnahme von 2006 umfasste die Befragung einen Mantelfragebogen zur Erfassung von Informationen auf Ebene der Einrichtung sowie detaillierte Erhebungsbögen zur Erfassung von Informationen auf Ebene von konkreten Einzelmaßnahmen bzw. Kursen. In der vorliegenden Befragung liegt der Fokus auf institutionellen Angaben. Auf dieser Ebene lassen sich an

³¹ In diesen drei Bundesländern leben 51 Prozent der Bevölkerung (vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020b)).

³² Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 23ff.

verschiedenen Stellen anschlussfähige Ergebnisse an die Bestandsaufnahme von 2006 herstellen, insbesondere im Hinblick auf ausgewählte Angebote im Bereich der Familienbildung und die Zielgruppenerreichung. Die konkrete Ausgestaltung der einzelnen Angebote und ihre Wirkweise sind hingegen nicht Gegenstand dieser Untersuchung.

Bei der Betrachtung der Angebote lag 2006 der Fokus auf den Angeboten der Familienbildung. Zwar wurden Einrichtungen der Familienberatung in die Befragung mit einbezogen, jedoch wurden explizit keine Informationen zu den Angeboten der Familienberatung erhoben. Damit beschränkt sich das Nachzeichnen von Entwicklungen auf den Bereich der Familienbildung.

Beschreibung der Stichprobe

Für die Bestandsaufnahme von 2006 wurde aus den recherchierten Einrichtungen eine Stichprobe gezogen, also nur ein Teil der rund 6.000 recherchierten Einrichtungen befragt. Die Stichprobe umfasste ein Drittel der in der Datenbank gesammelten Einrichtungen, die Stichprobenziehung erfolgte anhand einer Zufallsauswahl unter Berücksichtigung von Einrichtungstyp und Bundesland. Insgesamt wurden 2.083 Einrichtungen postalisch angeschrieben, wobei ein Rücklauf von rund 42 Prozent erzielt wurde. Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme von 2006 basieren somit auf den Antworten von 883 Einrichtungen. In der vorliegenden Studie erlaubte die Umsetzung der Erhebung als Online-Befragung eine Einladung aller recherchierten Einrichtungen. Dies hat deutliche Auswirkungen auf die Zahl der Einrichtungen, die in der Analyse betrachtet werden können: Der vorliegenden Studie liegen Antworten von 2.188 Einrichtungen zugrunde.

Eine Annahme zur Verteilung der Einrichtungsarten in Deutschland wurde in der Bestandsaufnahme von 2006 genutzt, um Hochrechnungen von Ergebnissen (bspw. von Teilnehmendenzahlen und der Summe der Elternbildungsangebote) durchzuführen. In der vorliegenden Untersuchung wird aufgrund der hohen Fallzahl von über 2.000 Einrichtungen keine Hochrechnung vorgenommen. Hintergrund ist zudem, dass keine gesicherten Rückschlüsse zur Verteilung der Einrichtungsarten in der Grundgesamtheit der rund 10.300 adressierten Einrichtungen vorliegen. Ein Vergleich hochgerechneter Zahlen analog der Bestandsaufnahme von 2006 wird daher nicht als weiterhin zielführend eingeschätzt.

Ähnlich wie in der vorliegenden Studie war der Anteil der Einrichtungen der Familienberatung in der 2006 realisierten Stichprobe am höchsten. In der damaligen Bestandsaufnahme betrug ihr Anteil 76 Prozent und lag damit noch höher als in der Stichprobe von 2020 (53 Prozent; vgl. Abbildung 1). Es wird darauf verwiesen, dass bei diesen Einrichtungen zu beachten ist, dass *„etwa die Hälfte der Beratungseinrichtungen angab, kein [...] Angebot [der Familienbildung] zu haben“*.³³ Dieser Befund zeigt in der vorliegenden Erhebung in die gleiche Richtung: Hier geben rund ein Drittel der Einrichtungen der Familienberatung an, keines der abgefragten Angebote der Familienbildung umzusetzen.

Einrichtungen, die im Schwerpunkt Angebote der Familienbildung vorhalten, waren in der Bestandsaufnahme von 2006 – ebenso wie in der vorliegenden Studie – die Familienbildungsstätten. Diese Einrichtungen waren in der damaligen Stichprobe zu einem Anteil von 8 Prozent vertreten und umfassten insgesamt 68 Einrichtungen. Über die Online-Befragung konnten für die vorliegende Studie über 600 Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung erreicht werden, davon über 150 Familienbildungsstätten. Vergleichbar sind die Stichproben jedoch im Hinblick auf die Selbsthilfeorientierten Einrichtungen: Wie in der vorliegenden Erhebung nahmen diese in der Stichprobe der Bestandsaufnahme von 2006 einen Anteil von 9 Prozent ein.

³³ Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 30.

3 Angebote im Bereich Familienbildung

Kernaufgabe der Familienbildung ist die Unterstützung und Begleitung von Familien: Mit den Angeboten wird direkt oder indirekt die Zielsetzung verfolgt, die Erziehungs-, Beziehungs- und Alltagskompetenzen von Eltern zu fördern und zu stärken.³⁴ Der Fokus liegt dabei auf präventiv ansetzenden Angeboten, die frühzeitig Wissen über familiäre Belange vermitteln, vorhandene Potenziale und Ressourcen vorausschauend stärken und ausbauen und so im Sinne der Primärprävention wirken.³⁵ Damit grenzt sich die Familienbildung von der Familienberatung ab, die – an individuellen Problemlagen orientiert – lösungsorientiert an Schwierigkeiten, Konflikten und Krisen im Kontext Familie arbeitet (Kapitel 4).

Eines der zentralen Merkmale der Angebote im Bereich Familienbildung ist, dass es sich um freiwillige Angebote handelt: Eltern können sich selbst für eine Teilnahme entscheiden und wählen, welches Angebot sie wann nutzen möchten. Damit die Kosten kein Hindernis für die Teilnahme bilden, sind die Angebote im Bereich Familienbildung häufig kostenfrei oder zumindest kostengünstig. Gemeinsam ist den Angeboten zudem, dass sie allen Familien und auch unabhängig von einem konkreten erzieherischen Bedarf offenstehen. Neben der Vermittlung von Erziehungswissen, Tipps und Informationen rund um den Familienalltag ermöglichen die Angebote zugleich den Austausch und die Vernetzung von Eltern untereinander.

Mit Blick auf die unterschiedlichen Bedarfe von Familien bietet die Familienbildung ein vielfältiges Angebot an Themen: Diese sind bspw. auf spezielle Familienphasen bezogen (z. B., wenn es um Geburtsvor- und -nachbereitung, Übergang zur Elternschaft, Kinder im Säuglings- oder Schulalter oder in der Pubertät geht), für bestimmte Familienformen konzipiert (z. B. Alleinerziehende) oder auf spezielle Zielgruppen zugeschnitten (z. B. Familien mit Migrationshintergrund). Angebote zur Bildungsbegleitung zählen ebenfalls zum Themenspektrum. Sie sollen Familien stärken, Kinder auf ihrem Bildungsweg bestmöglich zu unterstützen.

Auch die angebotenen Formate der Familienbildung können ganz unterschiedlich ausgestaltet sein: Darunter finden sich häufig Kurse, Gruppenangebote, Informationsveranstaltungen, Vorträge und offene Angebote wie z. B. Elterncafés. Den genannten Formaten gemeinsam ist die „Komm-Struktur“, d. h. die Familien nehmen die Angebote in den Räumlichkeiten der Einrichtungen wahr. Hierüber wird jedoch in der Regel nur ein Teil der Mütter und Väter erreicht. Hier setzen aufsuchende Angebote mit „Geh-Strukturen“ an, bei denen aktiv auf Eltern zugegangen wird. Dazu gehören bspw. die Hausbesuchsprogramme „Opstapje“ als präventives Spiel- und Lernprogramm für Kleinkinder aus sozial benachteiligten Familien oder „HIPPY“ („Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters“), das sich an Eltern mit Kindern im Vorschulalter richtet. Neben diesen Angeboten, die Zuhause bei den Familien stattfinden, gibt es auch aufsuchende Angebote

³⁴ Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 18.

³⁵ In einem weiten Verständnis von Familienbildung, das alle Phasen des Familienlebens umfasst, gehören zu den Angeboten bspw. auch intergenerative Bildungsangebote mit Großeltern oder Angebote, die sich mit der Fürsorge für ältere Familienangehörige oder der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege auseinandersetzen (vgl. Faas, Stefan/Landhäußer, Sandra/Treptow, Rainer (2017): Familien- und Elternbildung stärken. Konzepte, Entwicklungen, Evaluation. Wiesbaden: Springer VS, S. 29f.). Diese stehen aufgrund der Schwerpunktsetzung der Bestandsaufnahme auf präventiv ansetzende Angebote, die direkt oder indirekt die Zielsetzung verfolgen, die Erziehungskompetenz in Familien zu fördern und zu stärken, in der vorliegenden Studie nicht im Mittelpunkt.

im öffentlichen Raum z. B. auf dem Spielplatz. Die aufsuchenden Angebote gehören wegen des hohen zeitlichen Aufwands jedoch nicht zu den Regelangeboten.³⁶

Aufsuchende Angebote zeichnen sich ebenso wie offene Angebote durch ihre Niedrigschwelligkeit aus: Sie weisen geringere Zugangsbarrieren auf als formalisierte Angebote wie Kurse oder Vorträge. Ihr Zuschnitt verspricht, flexibler an lebensweltliche und sozialräumliche Bezüge anschließen zu können. Damit ist oftmals zugleich die Erwartung verbunden, dass Familien darüber an formalisierte Angebote herangeführt werden können.³⁷

Im Rahmen der vorgenannten Angebote der Familienbildung kann auf individuelle bzw. familiäre Probleme der Teilnehmenden eingegangen werden. Diese Möglichkeit bieten zudem auch niedrigschwellige Angebote wie familienpädagogische Unternehmungen und freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten, in denen der pädagogische Bezug nicht offenkundig ist.

Umgesetzt werden die Angebote im Bereich Familienbildung vielfach von Honorarkräften, aber auch haupt- oder nebenamtlich tätigen Fachkräften. Diese werden in der Familienbildung von verschiedenen Trägern, Einrichtungen und Verbänden qualifiziert. Im Bereich Bildungsbegleitung haben Fachkräfte aus der Eltern- und Familienbildung bspw. die Möglichkeit, sich im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Elternchance II“ (2015-2021) zur Elternbegleiterin bzw. zum Elternbegleiter weiterqualifizieren zu lassen. Die Qualifizierung verfolgt die Zielsetzung, dass Fachkräfte Eltern kompetent in Fragen rund um die Bildung ihrer Kinder begleiten. Bundesweit tätige Träger der Familienbildung führen diese Qualifizierungen durch.³⁸

Angesiedelt sind die Angebote insbesondere bei den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung. Diese stehen entsprechend in diesem Kapitel im Fokus. Jedoch halten auch andere Einrichtungsarten Angebote der Familienbildung bereit. Nachfolgend wird die Angebotslandschaft daher differenziert nach den Einrichtungsarten betrachtet, angefangen mit dem Blick auf Umfang und Inhalte der Angebote, auf das Gesamtangebot der Einrichtungen und die Bedarfsdeckung. Gefragt wird zudem nach den Angeboten im Bereich Bildungsbegleitung und danach, welche Bedeutung verschiedene Themen, die auf der familienpolitischen Agenda stehen, im Rahmen der Angebote der Familienbildung haben.

Die Ergebnisse zu den Angeboten der Familienbildung bieten Anknüpfungspunkte an die Bestandsaufnahme von 2006, in der das Angebot familienbezogener Bildungsmaßnahmen in Deutschland systematisch erfasst und beschrieben wurde. Die Studie stellte u. a. dar, dass die Hauptträger der Angebote die Familienbildungsstätten sind. Auch wurde auf die Vielfalt der Angebote an Familien- und Elternbildungsmaßnahmen verwiesen, wobei ein Schwerpunkt der Angebote bei den Eltern-Kind-Gruppen für junge Familien lag.³⁹

³⁶ Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. (bke) (2012): Familie und Beratung. Memorandum zur Zukunft der Erziehungsberatung. Fürth: bke, S. 37.

³⁷ Faas, Stefan u. a. (2017), S. 52f.

³⁸ Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (o. J.): Elternchance II - Familien früh für Bildung gewinnen. Abrufbar unter: <https://www.elternchance.de/elternbegleitung/qualifizierung/> (letzter Abruf am 23.03.2021).

³⁹ Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 7f.



Ergebnisse in der Übersicht

Die Angebote im Bereich Familienbildung zeichnen sich durch ihre hohe Vielfalt hinsichtlich der Zugangswege und des Angebotsspektrums aus. Zu den am häufigsten umgesetzten Angeboten der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung gehören Kurse und Gruppenangebote – vor allem Eltern-Kind-Gruppen, die im Referenzzeitraum des Jahres 2019 von rund drei Viertel der Einrichtungen angeboten wurden. Zudem boten rund die Hälfte Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen und mit sensumotorischen Inhalten wie bspw. „PEKiP“ (Prager-Eltern-Kind-Programm) oder Babymassage an. Insgesamt sind es vor allem die Familienbildungsstätten, die Kurs- und Gruppenangebote umsetzen – ein Befund, der sich mit den Ergebnissen der Bestandsaufnahme von 2006 deckt.

Neben den klassischen „Komm-Angeboten“ im Kursformat zeigt sich eine hohe Bedeutung von offenen Angeboten (z. B. Elterncafés und Elterntreffs): Diese werden im Schwerpunkt von den Familienzentren, Familienstützpunkten sowie von Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren betrieben – rund 85 Prozent hielten im Jahr 2019 offene Angebote vor. Diese Einrichtungen sind damit im Hinblick auf die niedrigschwelligen offenen Angebote von besonderer Relevanz.

Die Angebote zur familienbezogenen Prävention werden erwartungsgemäß zuvorderst von den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung erbracht. Dies zeigt sich auch bei den niedrigschwelligen Angeboten mit „Geh-Struktur“: Jede fünfte Einrichtung der Eltern- und Familienbildung arbeitete im Jahr 2019 aufsuchend, gut jede zehnte Einrichtung bot Hausbesuchsprogramme an.

Zudem werden Unterschiede zwischen verschiedenen Einrichtungsarten der Eltern- und Familienbildung ersichtlich: Die Angebote im Bereich Familienbildung werden im Schwerpunkt von den Familienbildungsstätten erbracht. Diese halten ein hohes Spektrum an Angeboten vor und führten im Jahr 2019 in der Summe über 30.000 Angebote durch. Dies spiegelt sich auch in einem hohen Durchschnittswert von 167 Angeboten pro Einrichtung für das betreffende Jahr wider, wobei sich eine weite Streuung zwischen den Einrichtungen zeigt.

Viele der befragten Einrichtungen mit Angeboten im Bereich Familienbildung berichteten von einem höheren Bedarf – insbesondere bei den niedrigschwelligen offenen und aufsuchenden Angeboten sowie den weiteren niedrigschwelligen Angeboten wie familienpädagogischen Unternehmungen oder freizeitorientierten Angeboten. Auch wenn einzelne Angebote sehr häufig umgesetzt werden, spiegelt sich dies nicht immer in einer hohen Bedarfsdeckung wider. Von den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung wird bspw. bei den sensumotorischen Angeboten ein deutlicher Mehrbedarf angenommen. Dies weist auf die Bemühungen der Einrichtungen, dem Bedarf von Angeboten, die für Familien besondere Relevanz haben, gerecht zu werden: Wo ein hoher Bedarf gesehen wird, haben die Einrichtungen oftmals bereits viele Angebote geschaffen. Einflussfaktor für die Bedarfsdeckung ist erwartungsgemäß der Personalbestand. Einrichtungen, die angaben, personell ausreichend besetzt gewesen zu sein, um die Angebote durchführen zu können, sagen häufiger aus, dass der Bedarf gedeckt wurde.

Daneben zeigt sich eine wachsende Bedeutung von Angeboten im Bereich der Bildungsbegleitung, die vor allem von den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung erbracht werden: Insgesamt setzten während des Untersuchungszeitraums 43 Prozent der befragten Einrichtungen eines oder mehrere Angebote zur Bildungsbegleitung von Familien um. Bei einem deutlich überwiegenden Anteil dieser Einrichtungen war das Angebot in den letzten fünf Jahren gestiegen. Auch planten weitere Einrichtungen perspektivisch eine Umsetzung solcher Angebote.

Von denjenigen Inhalten, die auf der familienpolitischen Agenda stehen, sind im Rahmen der Angebote vor allem Vereinbarkeits- und Trennungsthemen von (sehr) hoher Bedeutung. Angebote spezifisch für Väter oder im Bereich der Demokratiebildung hatten gut ein Drittel bzw. rund ein Viertel der Einrichtungen im Programm.

3.1 Umfang und Inhalte der Angebote

Angebote der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung

In den befragten Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung fanden im Jahr 2019 rund 47.800 familienbezogene Präventionsangebote statt. Diese Angebote gehören zu den Kernaufgaben. Lediglich drei Prozent der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung geben für das Jahr 2019 keines der abgefragten Angebote an.⁴⁰ Im Mittel führte eine Einrichtung der Eltern- und Familienbildung 76 Angebote durch. Der Medianwert verweist jedoch darauf, dass dieser Wert durch Extremwerte beeinflusst wird. Danach setzte die Hälfte der befragten Einrichtungen maximal 26 Angebote um (Tabelle 2).

In der Summe realisierten die befragten Familienbildungsstätten, Elternschulen und Häuser der Familie mit insgesamt rund 30.500 Angeboten fast zwei Drittel der familienbezogenen Präventionsangebote. Dies spiegelt sich auch in einem hohen Durchschnittswert von 167 Angeboten im Jahr 2019 wider. Der Medianwert zeigt, dass die Hälfte von ihnen mehr als 118 Angebote umsetzte. Die Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren erbrachten ein Viertel aller Angebote. Sie führten zudem mit einer durchschnittlichen Anzahl von 33 deutlich weniger Angebote durch als die Familienbildungsstätten, Elternschulen und Häuser der Familie. Waren die Einrichtungen an eine Kita angeschlossen, wurden im Durchschnitt 25 Angebote pro Jahr umgesetzt (ohne Abbildung).

⁴⁰ Bei den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, die 2019 keines der abgefragten Angebote angeboten haben, zeigt die Auswertung des Kommentarfeldes am Schluss der Befragung, dass es sich bspw. um Einrichtungen handelt, die erst 2019 oder 2020 eröffnet haben. Eine Einrichtung hat aus Zeitmangel keine Angabe gemacht; eine weitere Einrichtung fand diese Frage nicht passend.

Tabelle 2: Umfang der Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung nach Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019

Summe der Angebote, Mittelwert und Median

	Summe der Angebote	Mittelwert der Angebote	Median der Angebote
Familienbildungsstätten, Elternschulen, Häuser der Familie (n = 188)	30.446	167	118
Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren, Kinder- und Familienzentren (n = 366)	11.886	33	17
Gesamt (N = 643; inkl. sonstige Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung)	47.773	76	26

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung; N = 643.



Mittelwert und Median

Der Mittelwert (arithmetisches Mittel) beschreibt den statistischen Durchschnittswert. Zur Berechnung werden alle Beobachtungsdaten addiert und die Summe durch die Anzahl der Daten geteilt. Der Mittelwert reagiert empfindlich gegenüber „Ausreißern“.

Der Median ist der Wert in der Mitte einer der Größe nach geordneten Datenreihe. Das bedeutet, dass 50 Prozent der Daten kleiner als oder gleich dem Median sind und 50 Prozent der Daten größer als oder gleich dem Median sind. Der Median ist im Gegensatz zum Mittelwert unempfindlich gegenüber Extremwerten.

Im vorliegenden Fall liegt der Mittelwert der Angebote zur familienbezogenen Prävention deutlich über dem Median. Das bedeutet, dass „Ausreißer“ nach oben vorliegen, die den Mittelwert nach oben „ziehen“. Während der Mittelwert bei 76 Angeboten liegt, gibt die Hälfte der Einrichtungen maximal 26 Angebote an.

Zu beachten ist, dass auch innerhalb der Einrichtungsarten größere Unterschiede zwischen einzelnen Einrichtungen möglich sind. Hintergrund ist, dass Einrichtungen mit sehr umfangreichem Angebot solchen mit geringem Angebot gegenüberstehen. So gab es einzelne Einrichtungen mit einem sehr hohen Umfang familienbezogener Präventionsangebote, bspw. machten neun der rund 150 befragten Familienbildungsstätten mehr als 500 Angebote.⁴¹

Eine hohe Spannweite zeigt sich erwartungsgemäß nach der Größe der Einrichtungen: Kleine Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, die im Jahr 2019 insgesamt drei bis vier Personen beschäftigten, boten im Durchschnitt 52 Kurse, Programme o. ä. an, bei Einrichtungen mit mehr als 20 Beschäftigten waren es 117 Angebote (ohne Abbildung).⁴² Augenfällig ist zudem ein Blick

⁴¹ Die Extremwerte wurden mit den Angaben zur personellen Besetzung abgeglichen und plausibilisiert. Als Beispiel sei hier eine Familienbildungsstätte mit rund 1.500 Angeboten genannt, in der neben rund 10 Fachkräften auch rund 250 Honorarkräfte tätig waren.

⁴² Bezugspunkt für diesen Vergleich ist die Summe der in den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung tätigen Personen, darunter fest angestellte pädagogische Fachkräfte und Honorarkräfte, aber auch Ehrenamtliche, Sekretariat/Bewirtschaftung/Administration und Andere (z. B. Personen im FSJ), vgl. Kapitel 7.1.

auf den Personalbestand der Familienbildungsstätten: Hier gibt die Hälfte der befragten Einrichtungsleitungen die Zahl der dort tätigen Personen rückwirkend für 2019 mit 88 oder mehr Personen an (Medianwert). Ein hoher Anteil des Personals wurde hier von Honorarkräften gestellt. Dies korrespondiert mit der hohen Anzahl der Angebote der Familienbildungsstätten.

Zu den am **häufigsten umgesetzten Angeboten der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung gehörten Kurse und Gruppen**, vor allem Eltern-Kind-Gruppen (z. B. Spielgruppen) und Gruppen mit sensumotorischen Inhalten (z. B. „PEKiP“, „DELFI⁴³“, Babymassage); **insgesamt boten zwei Drittel Eltern-Kind-Gruppen an** und rund die Hälfte Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen, sensumotorische Angebote oder freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern. Zudem unterhielten rund **zwei Drittel offene Angebote wie bspw. Elterncafés oder Elterntreffs. Über ein Viertel** (28 Prozent) aller Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung **machte aufsuchende Angebote** (vgl. Tabelle 6 im Anhang). Dieser Befund korrespondiert mit der Bestandsaufnahme von 2006, nach der bei den Angeboten die Eltern-Kind-Gruppen überwogen. Diese machten damals etwa die Hälfte des (abgefragten) Angebots aus und wurden vor allem von den Familienbildungsstätten erbracht.⁴⁴

Bei den Kursen bzw. Gruppen, die in der vorliegenden Studie mit 64 Prozent der Angebote insgesamt den größten Anteil an den Angeboten zur familienbezogenen Prävention einnehmen, wurden neben den Eltern-Kind-Gruppen (rund 11.100 Angebote) und den sensumotorischen Angeboten (rund 8.400 Angebote) auch jeweils deutlich über 3.000 Angebote zur Förderung der Alltagskompetenzen (z. B. zu Haushaltsführung, Zeitmanagement, Vereinbarkeit von Familie und Beruf) und Kurse rund um die Geburt sowie rund 3.000 Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen verwirklicht (Abbildung 2; vgl. Tabelle 6 im Anhang). Erziehungskurse wie „Starke Eltern – Starke Kinder“, „Triple P“, „Kess erziehen“, „EFFEKT“, „STEP⁴⁵“ oder „Kinder im Blick“ nehmen mit rund 1.000 Angeboten einen vergleichsweise geringen Umfang ein. Zudem spielten bei den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung Paarkurse z. B. zur Förderung der Kommunikation oder Ehevorbereitungskurse nur eine geringe Rolle (rund 400 Angebote im Jahr 2019).

Die befragten Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung setzten 2019 zudem über 2.700 Angebote als aufsuchende Angebote, z. B. auf dem Spielplatz, und Hausbesuchsprogramme (z. B. „Opstapje“, „HIPPY“) um. Der Anteil dieser sehr niedrigschwelligen Formate an allen Angeboten der Einrichtungen betrug somit rund 6 Prozent.⁴⁶ Daneben führten die Einrichtungen fast 4.000 sonstige niedrigschwellige Angebote – freizeitorientierte Angebote (rund 2.600) und familienpädagogische Unternehmungen (rund 1.300) – durch und zählten rund 4.000 Vorträge, vor allem zu Geburt und Erziehungsfragen (rund 2.300) sowie Alltagskompetenzen (rund 1.300).

Wie der Blick auf den Umfang der Angebote nach den verschiedenen Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung vermuten lässt (vgl. Tabelle 2), entfällt eine **hohe Anzahl auf die Familienbildungsstätten, Elternschulen und Häusern der Familie**: Diese erbrachten im Untersuchungszeitraum im Vergleich zu den weiteren Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung die allermeisten der abgefragten Angebote im höchsten Umfang. Deutlich wird dies vor allem bei den Kurs- und Gruppenangeboten sowie den Vorträgen (Abbildung 2; vgl. Tabelle 6 im Anhang). Einzig

⁴³ Die Abkürzung „DELFI“ steht für „Denken, Entwickeln, Lieben, Fühlen, Individuell“ und bezeichnet Kurse zur Förderung der Sinne und Bewegungen von Babys.

⁴⁴ Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 38.

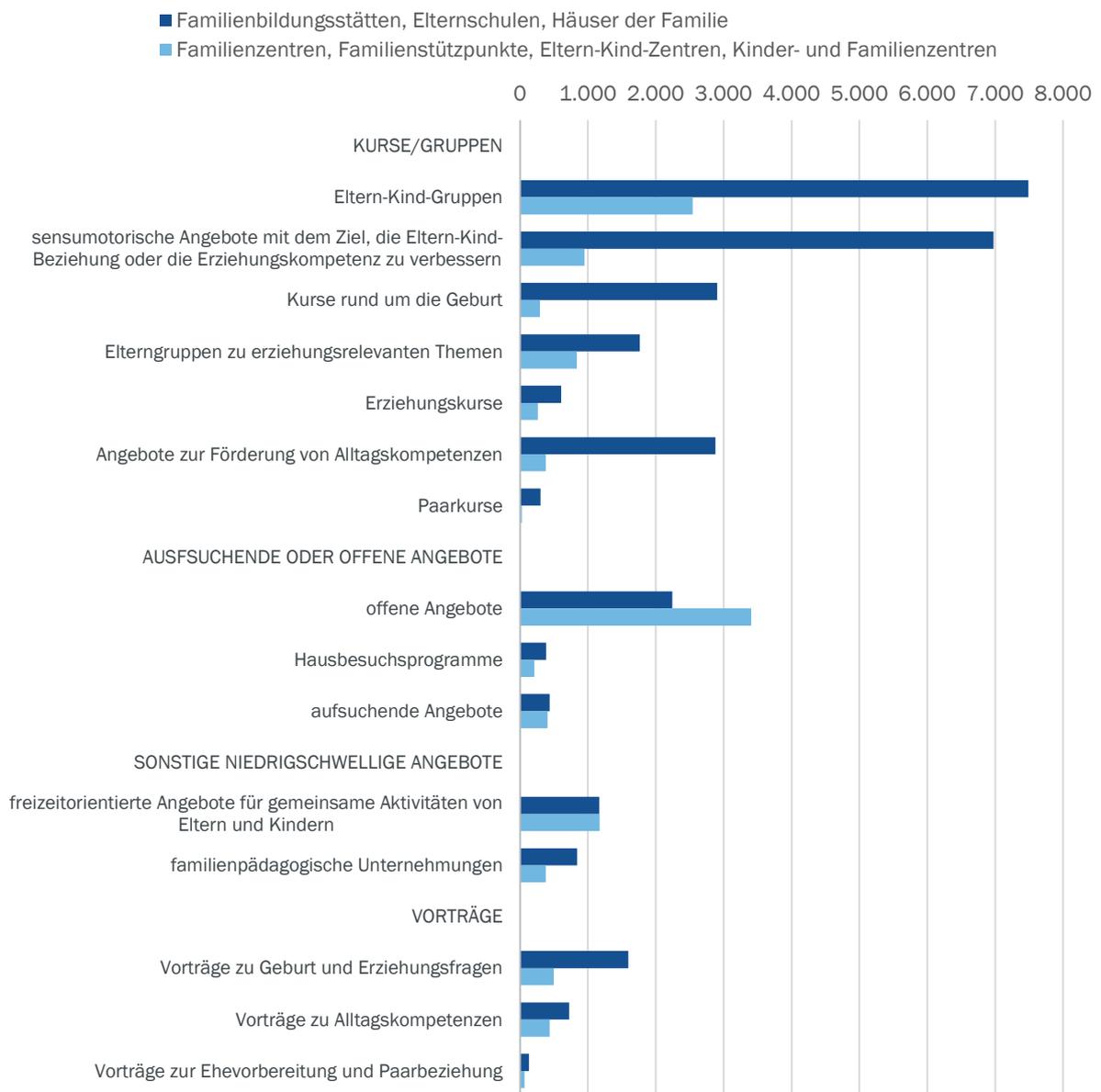
⁴⁵ „STEP“ steht für „Systematisches Training für Eltern und Pädagogen“.

⁴⁶ Dieser Anteil könnte im Vergleich zu den anderen Angeboten tendenziell etwas unterschätzt werden (vgl. Kap. 5 zur Zielgruppenerreichung: Danach wurden rund 15 Prozent der Familien über Geh-Strukturen erreicht). Hintergrund könnte die Zählweise sein: Während jedes Kurs- oder Gruppenangebot und jeder Vortrag gezählt wurde, wurden aufsuchende Angebote, die ggf. regelmäßig über das ganze Jahr vorgehalten werden, vermutlich jeweils nur als ein Angebot gezählt.

die offenen Angebote wurden mehrheitlich von den Familienzentren, Familienstützpunkten, Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren abgehalten. Sie erbrachten in der Summe rund 3.400 offene Angebote, die Familienbildungsstätten wiederum rund 2.200 offene Angebote.

Abbildung 2: Umfang verschiedener Angebotsformen zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung nach Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019

Summe der Einzelangebote



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (ohne sonstige Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung) mit Angeboten zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung; N = 537.

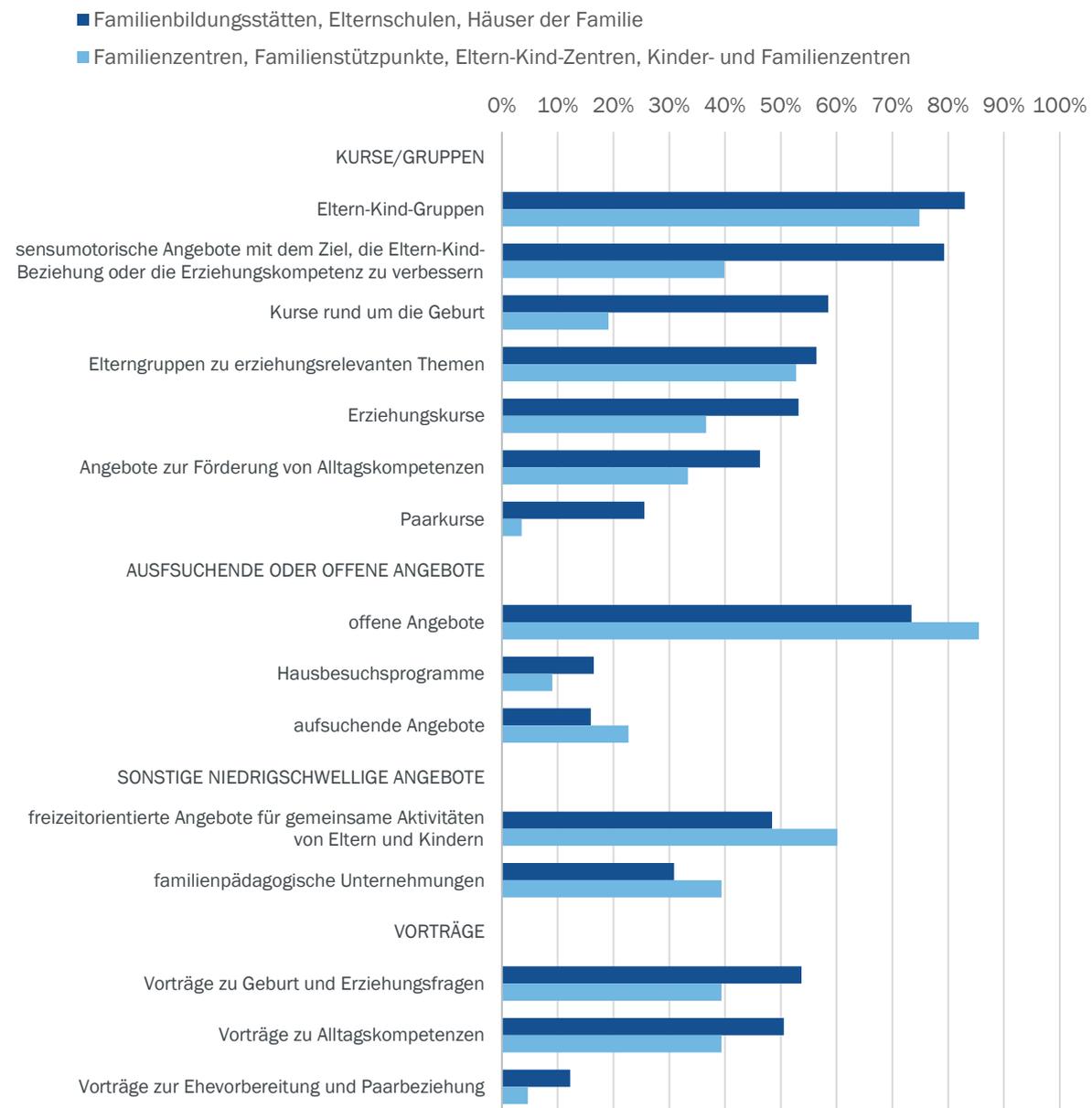
Unterschiede zwischen den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung zeigen sich nicht nur im Umfang verschiedener Angebotsformen, sondern auch mit Blick auf die Anteile der Einrichtungen, die Angebote erbringen (Abbildung 3; vgl. Tabelle 5 im Anhang). Danach wurden 2019 Gruppen- und Kursangebote sowie Vorträge zuvorderst von den befragten Familienbildungsstätten angeboten und zu einem etwas geringeren Anteil von den Familienzentren, Familienstützpunkten, Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren. Von diesen realisierte im betreffenden Jahr wiederum ein höherer Anteil von jeweils rund 86 Prozent offene Angebote.

Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren sind damit im Hinblick auf offene Angebote von besonders hoher Bedeutung. Aufgrund der Niedrigschwelligkeit dieser Angebote können (auch) diejenigen erreicht werden, die über Angebote, die eine gezielte Anmeldung erfordern, in der Regel nicht angesprochen werden. Dabei erhalten Eltern zudem Einblick in weitere Angebote der Einrichtungen und lernen Ansprechpersonen für ihre familiären Belange kennen. Außerdem erbringen diese Einrichtungen auch zu einem hohen Anteil niedrigschwellige freizeitorientierte Angebote wie gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern (die einen impliziten pädagogischen Bezug haben) oder familienpädagogische Unternehmungen (mit explizitem Bezug zur Förderung von Erziehungskompetenzen).

Entsprechend des insgesamt hohen Umfangs der Angebote der Familienbildungsstätten zeigen sich auch beim Vergleich der Mittelwerte teilweise deutliche Unterschiede im Vergleich zu den Familienzentren und Familienstützpunkten sowie zu den Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren (vgl. Tabelle 7 im Anhang). Die Familienbildungsstätten realisierten im Mittel jeweils mit Abstand am meisten Angebote. Dieses Bild bestätigt auch der Blick auf den Medianwert (vgl. Tabelle 8 im Anhang). Bei den Familienzentren, Familienstützpunkten, Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren zeigt der Mittelwertvergleich zwischen den einzelnen Angeboten wiederum, dass diese im Schwerpunkt offene Angebote sowie Eltern-Kind-Gruppen umsetzten. Auch bei diesen Einrichtungen gibt es jedoch „Ausreißer“, die dieses Ergebnis beeinflussen. So boten diese im Jahr 2019 bspw. im Durchschnitt 11 offene Angebote und 9 Eltern-Kind-Gruppen an, der Median lag hingegen mit drei bzw. zwei Angeboten sichtlich darunter.

Abbildung 3: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umgesetzt haben, im Jahr 2019

in Prozent



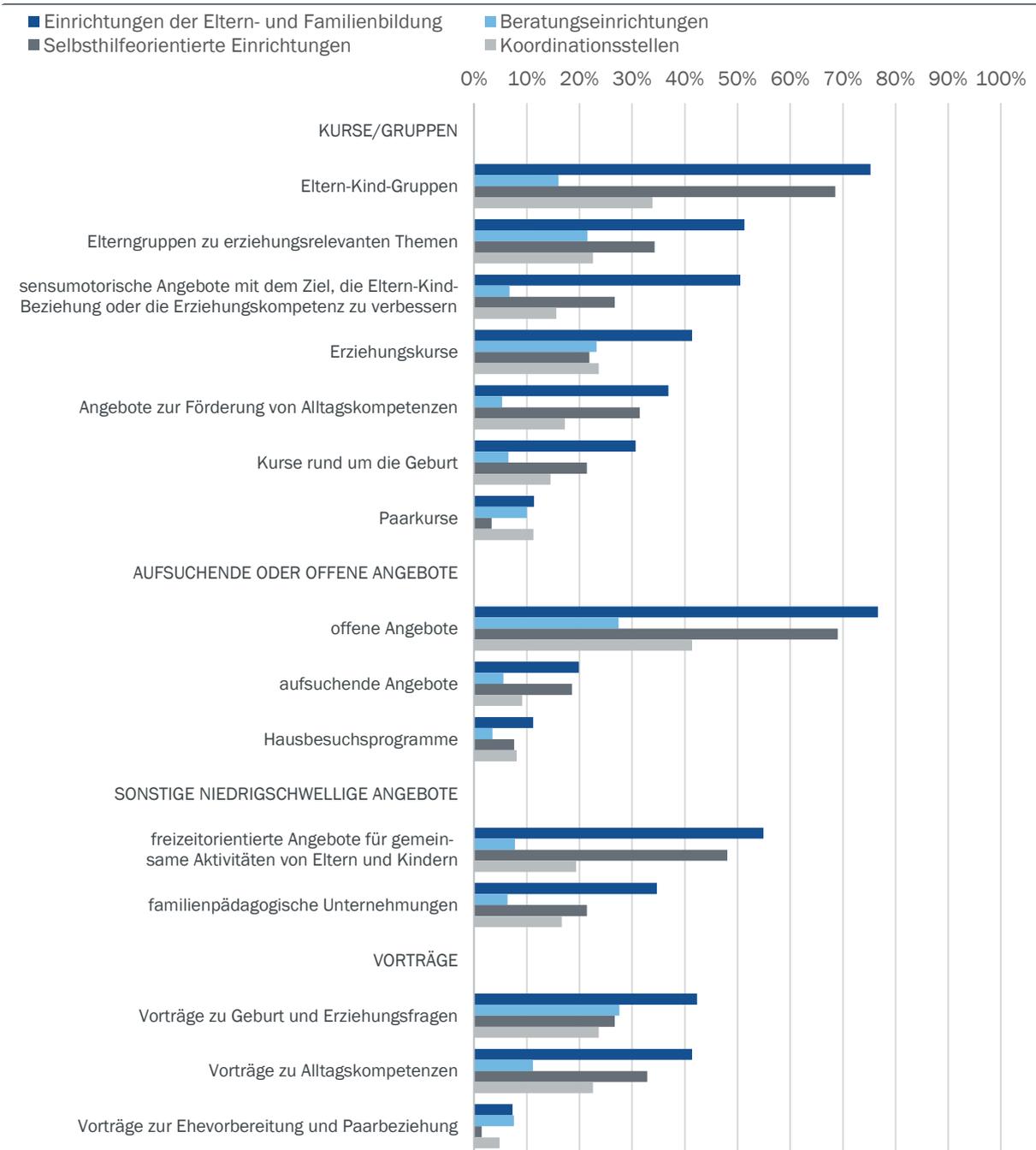
Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (ohne sonstige Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung); N = 554.

In der Gesamtschau aller Einrichtungsarten wird deutlich: Die **Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung werden erwartungsgemäß vor allem von den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung erbracht**. Dies zeigt sich sowohl an deren Umfang als auch am hohen Anteil der Einrichtungen, die diese im Jahr 2019 umsetzten (vgl. Tabellen 9 bis 12 im Anhang). Bei allen abgefragten Angeboten war der Anteil der umsetzenden Einrichtungen bei den Eltern- und Familienbildungseinrichtungen im Vergleich zu den anderen Einrichtungsarten am höchsten – insbesondere im Vergleich zu den Beratungseinrichtungen (Abbildung 4). **Deutlich ist dies auch bei niedrigschwelligen Angeboten mit „Geh-Struktur“**: Jede fünfte Einrichtung der

Eltern- und Familienbildung arbeitete aufsuchend, gut jede zehnte Einrichtung bot Hausbesuchsprogramme an.

Abbildung 4: Anteil der Einrichtungen, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umgesetzt haben, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

Angebote der Einrichtungen der Familienberatung

Die befragten Einrichtungen der Familienberatung führten im Jahr 2019 in der Summe rund 12.000 Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung durch. Dies entspricht einem Anteil von 17 Prozent an allen umgesetzten Angeboten, was zunächst nicht wenig erscheint. Jedoch machen die Beratungseinrichtungen mit einer Anzahl von 1.149 in der Stichprobe auch knapp über die Hälfte aller befragten Einrichtungen aus. Im Durchschnitt erbrachten die Beratungseinrichtungen, die familienbildende Angebote durchführten, 15 Angebote. Auch hier zeigt sich, dass einzelne Einrichtungen den Durchschnittswert beeinflussen. Der Medianwert weist aus, dass in der Hälfte der befragten Einrichtungen bis zu fünf Angebote stattfanden (ohne Abbildung).

Fast ein Drittel der Einrichtungen erbrachte keines der abgefragten Angebote im Bereich Familienbildung im Referenzzeitraum (30 Prozent) (ohne Abbildung). Wurden Bildungsangebote durchgeführt, waren dies **vor allem Vorträge zu Geburt oder Erziehungsfragen (28 Prozent), gefolgt von Erziehungskursen (23 Prozent) und Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen (21 Prozent). Zudem setzte rund jede vierte Beratungseinrichtung offene Angebote um** (27 Prozent) und „öffnete“ sich damit dem Sozialraum. Derartige Möglichkeiten bieten sich (neben der Umsetzung von Elterncafés oder Elterntreffs) bspw. im Rahmen von offenen Sprechstunden in Schulen oder Kindertagesbetreuungseinrichtungen.⁴⁷

Unterschiede zeigen sich dabei zwischen den verschiedenen Arten von Beratungseinrichtungen: Im Untersuchungszeitraum waren es vor allem die Erziehungsberatungsstellen und Familienberatungsstellen, bei denen Vorträge zu Geburt oder Erziehungsfragen, Erziehungskurse sowie Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen zum Angebot gehörten (vgl. Abbildung 37 im Anhang). Auch lag bei über einem Drittel der Familienberatungsstellen ein Schwerpunkt bei den offenen Angeboten. Aufsuchende Angebote und Hausbesuchsprogramme setzten vor allem die Familienberatungsstellen um (12 Prozent bzw. 7 Prozent).

Einrichtungen der Ehe-, Familien- und Lebensberatung boten im Vergleich zu den anderen Beratungseinrichtungen zu einem hohen Anteil Paarkurse an (41 Prozent). Bei den Vorträgen standen die Themen Ehevorbereitung und Paarbeziehung im Vordergrund (20 Prozent). Auch machte rund jede sechste Einrichtung offene Angebote (16 Prozent). Die Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen organisierten hingegen zu einem vergleichsweise hohen Anteil Kurse rund um die Geburt, Eltern-Kind-Gruppen und sensumotorische Angebote, aber auch Vorträge (zu Geburt und Erziehungsfragen sowie Alltagskompetenzen). Rund jede fünfte Einrichtung war zudem im Rahmen offener Angebote tätig.

Angebote der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen und Koordinationsstellen

Die befragten Selbsthilfeorientierten Einrichtungen führten im Jahr 2019 rund 5.700 Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung durch, die Koordinationsstellen rund 4.800 Angebote (8 Prozent bzw. 7 Prozent aller Angebote) (vgl. Tabelle 8 bis 10 im Anhang). Von den Koordinationsstellen setzten rund 30 Prozent keines der Angebote zur familienbezogenen Prävention um. Die Selbsthilfeorientierten Einrichtungen sind wiederum den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung näher; von ihnen machte nur rund jede zehnte Einrichtung (9 Pro-

⁴⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2013), S. 306.

zent) keines der Angebote (ohne Abbildung). Vergleichbar ist die durchschnittliche Zahl der Angebote: Diese lag bei den Koordinationsstellen im Mittel bei 37, bei den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen bei 30.

Nach den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung sind es die Selbsthilfeorientierten Einrichtungen, die zu einem hohen Anteil Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung verwirklichen. Auf der Ebene einzelner Angebote setzten 2019 bspw. über zwei Drittel Eltern-Kind-Gruppen oder offene Angebote um (jeweils 69 Prozent). Daneben liegt ein Schwerpunkt bei freizeitorientierten Angeboten für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern - fast die Hälfte der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen war hier im Referenzzeitraum aktiv.

Von den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen arbeitet zudem ein vergleichsweise hoher Anteil in „Geh-Strukturen“: Ein Viertel machte im Jahr 2019 aufsuchende Angebote (z. B. auf dem Spielplatz und/oder Hausbesuchsprogramme). Zu einem ähnlichen Anteil wurden diese nur von den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung umgesetzt (28 Prozent), zudem von 16 Prozent der Koordinationsstellen.

Gesamtangebot im Bereich Familienbildung

Im Jahr 2019 betrug die Summe der familienbezogenen Präventionsangebote im Verantwortungsbereich der befragten Einrichtungen gut 70.000. Durchschnittlich wurden damit rund 32 Angebote pro Einrichtung erzielt, wobei sich mit Blick auf die Art der Einrichtung als auch deren Größe erwartungsgemäß eine hohe Streuung zeigt. So wurden **rund zwei Drittel der Angebote von den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung erbracht.**

Die Unterschiede zwischen den Einrichtungsarten schlagen sich auch in der durchschnittlichen Zahl der Angebote je Einrichtung nieder: Die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung führten 2019 im Durchschnitt 76 Angebote durch, während die Beratungseinrichtungen – sofern sie Angebote machten – im Mittel 15 Angebote zählten. **Die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung bieten zugleich auch das größte Spektrum an Angeboten:** Sie führten im Referenzzeitraum im Durchschnitt sechs unterschiedliche Angebote durch, gefolgt von den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen mit rund fünf, den Koordinationsstellen mit vier und den Beratungseinrichtungen mit im Mittel knapp drei verschiedenen Angeboten. Unter den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung sind es die Familienbildungsstätten, die mit durchschnittlich acht unterschiedlichen Angeboten das größte Spektrum aufweisen (ohne Abbildung).

Die befragten Einrichtungen setzten 2019 insgesamt rund 13.500 Eltern-Kind-Gruppen, 12.800 offene Angebote sowie 9.800 sensumotorische Angebote um. In der Summe machen diese rund 36.000 Angebote somit **gut die Hälfte aller Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung** aus. 40 Prozent aller befragten Einrichtungen leiteten Eltern-Kind-Gruppen. Diese gehören zugleich zu den Angeboten, die in der Summe mit am häufigsten stattfanden. Anders die sensumotorischen Angebote: Diese wurden zwar vergleichsweise häufig umgesetzt, jedoch insgesamt nur von rund jeder fünften Einrichtung (22 Prozent). **Aufsuchende Angebote** gehörten zu den Aktivitäten von immerhin **von fast jeder sechsten Einrichtung** (16 Prozent), darunter aufsuchende Angebote im Sozialraum etwas häufiger (11 Prozent) als Hausbesuchsprogramme (7 Prozent) (ohne Abbildung).

3.2 Bedarfsdeckung der Angebote zur familienbezogenen Prävention

Neben der Bestandsaufnahme der umgesetzten Angebote wurden die Einrichtungsleitungen auch nach ihren Einschätzungen gefragt, ob der Bedarf durch das vorhandene Angebot ihrer Einrichtung gedeckt werde.⁴⁸ Zunächst werden hier die Einschätzungen vonseiten der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung betrachtet, die in der Summe am meisten Angebote im Bereich Familienbildung durchgeführt haben: Bei dem überwiegenden Teil der Angebote stimmen jeweils mehr als die Hälfte der Einrichtungen zu, dass mit den bestehenden Angeboten der Einrichtung der Bedarf gedeckt werden konnte – vor allem bei den Gruppen- bzw. Kursangeboten in Form von Paarkursen, Erziehungskursen und den (häufig vorkommenden) Eltern-Kind-Gruppen sowie in Bezug auf die angebotenen Vorträge (Abbildung 5). Auch sagen 60 Prozent der Einrichtungen, die im Referenzzeitraum offene Angebote machten, dass dem angenommenen Bedarf entsprochen worden sei. Bei den aufsuchenden Angeboten zeigen sich Unterschiede: Während über die Hälfte der Einrichtungen (56 Prozent) mit ihren Hausbesuchsprogrammen den Bedarf im Jahr 2019 als gedeckt ansieht, schätzt ebenfalls eine Mehrheit, dass der **Bedarf an aufsuchenden Angeboten z. B. im Sozialraum** höher gewesen sei als das Angebot (40 Prozent sehen den Bedarf nicht ganz gedeckt, bei 12 Prozent war der Bedarf deutlich höher).

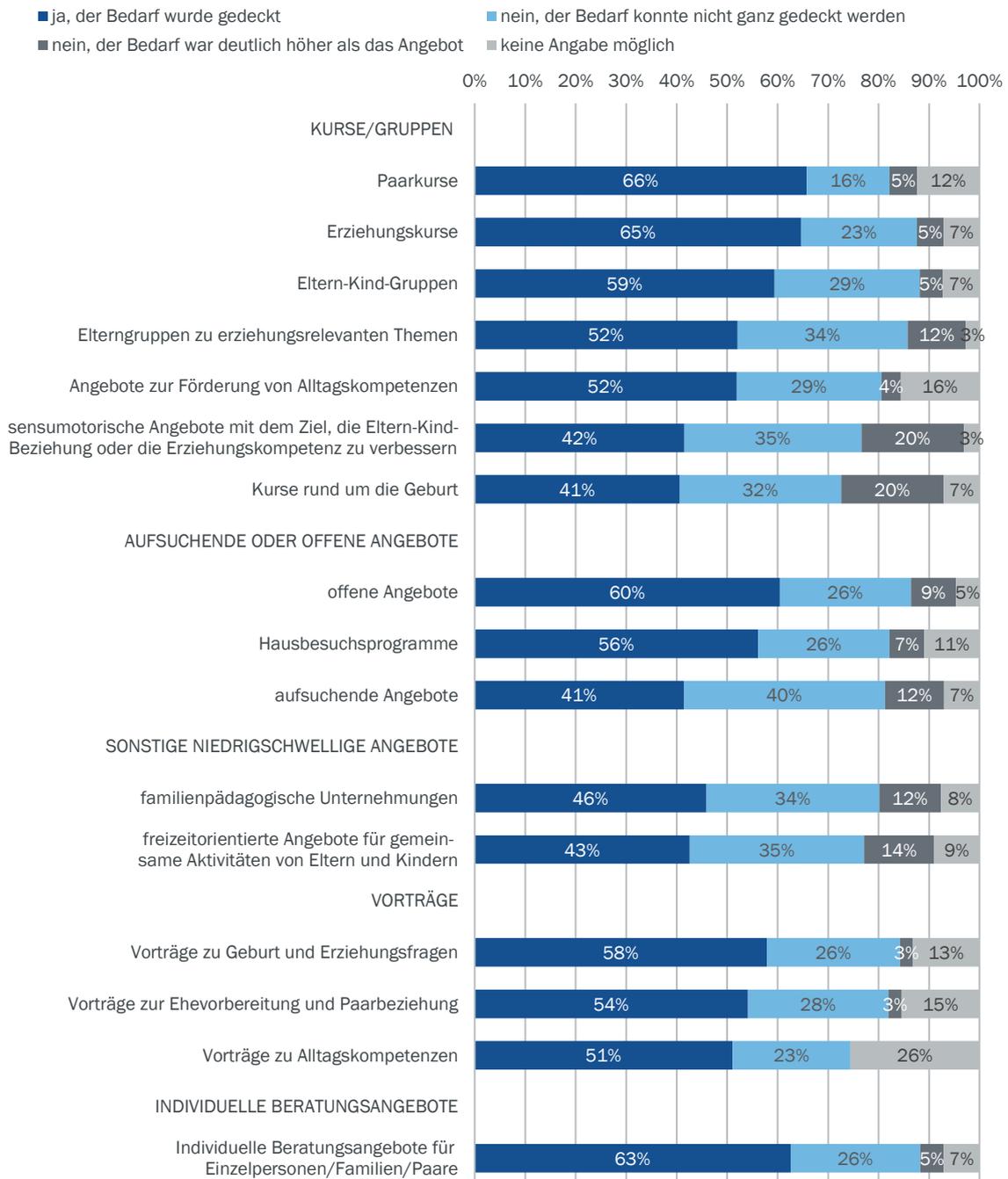
Daneben sind es die sensumotorischen Angebote und die Kurse rund um die Geburt, bei denen der Bedarf höher eingeschätzt wird als das Angebot. Bei diesen Gruppen- bzw. Kursangeboten gibt sogar jede fünfte Einrichtung an, dass der Bedarf im Jahr 2019 deutlich höher gewesen sei als das Angebot. Ein vergleichsweise hoher Bedarf wird **zudem bei Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen und bei sonstigen niedrigschwelligen Angeboten** wie den familienpädagogischen Unternehmungen und freizeitorientierten Angeboten für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern gesehen.

Unabhängig sind die Einschätzungen dabei vom Umfang des Angebots: So wird bspw. mit den Paarkursen und Erziehungskursen, die nur einen geringen Anteil an allen Angeboten ausmachen, aus Sicht von rund zwei Drittel der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung der Bedarf als gedeckt eingestuft. Hingegen wird der Bedarf von sensumotorischen Angeboten, die insbesondere von den Familienbildungsstätten in hohem Umfang angeboten wurden, deutlich höher als das Angebot eingeschätzt (20 Prozent der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung gesamt bzw. 26 Prozent der Familienbildungsstätten stimmen hier zu; ohne Abbildung). Die Aussage, dass der **Bedarf nach aufsuchenden Angeboten** nicht ganz gedeckt werden konnte, wird **vor allem von den Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren bejaht** – auch diese führten das Angebot im Vergleich zu anderen Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung verhältnismäßig oft durch. Dies verweist auf die Bemühungen der Einrichtungen, dem Bedarf von Angeboten, die für Familien besondere Relevanz haben, gerecht zu werden: Wo die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung einen hohen Bedarf sehen, haben sie oftmals bereits viele Angebote geschaffen.

⁴⁸ Erklärungsbedürftig erscheint der hohe Anteil der Einrichtungen, die keine Einschätzung zur Bedarfsdeckung abgaben. Hintergrund könnte (wie generell bei den „Einschätzungsfragen“) sein, dass Einrichtungsleitungen nicht unmittelbar an der Durchführung des Angebots beteiligt sind und daher hier keine Einschätzungen abgeben.

Abbildung 5: Bedarfsdeckung der bestehenden Angebote der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019

in Prozent



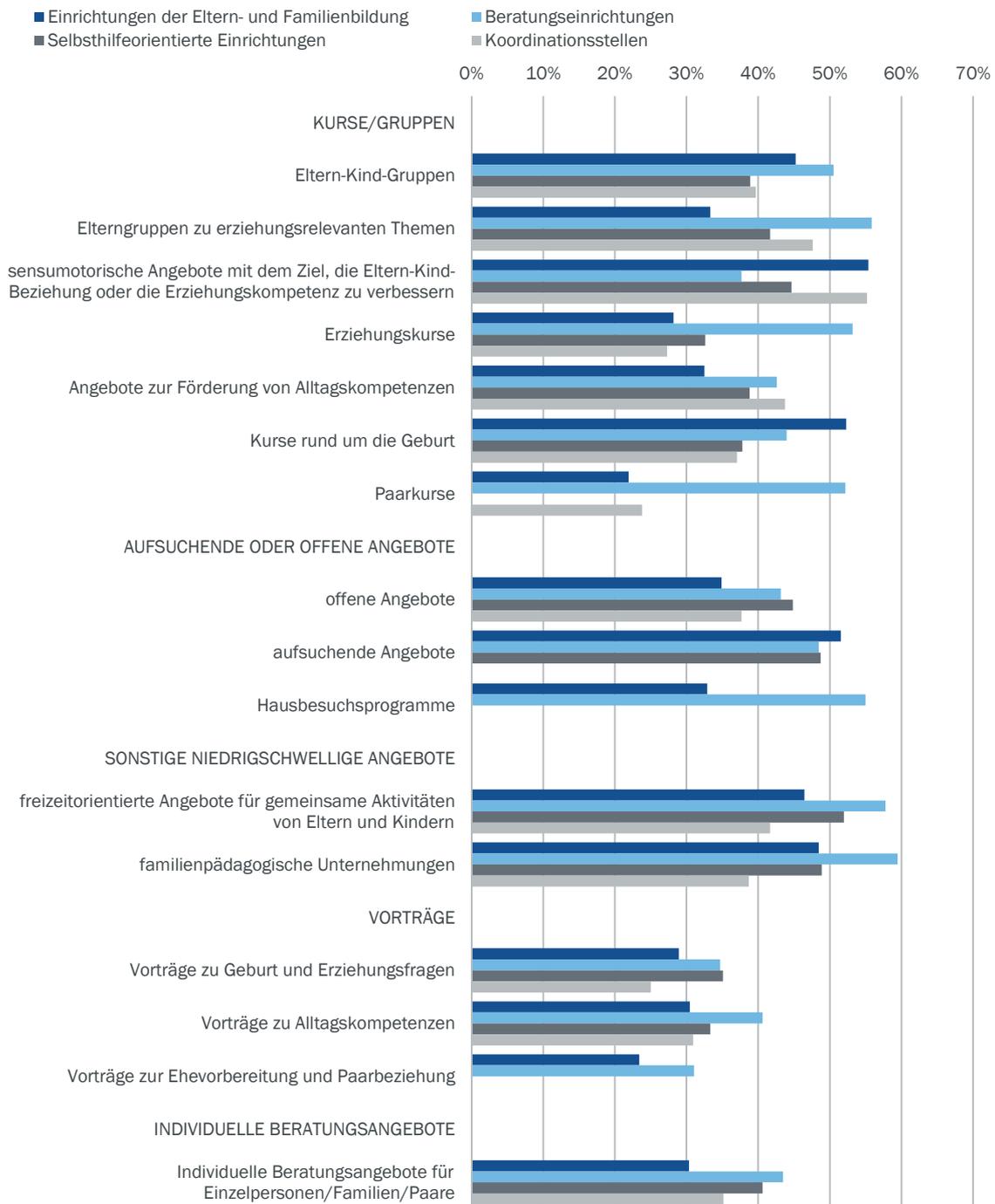
Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Auswahl: Alle Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, die das jeweilige Angebote umgesetzt haben. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Der Überblick zu den Einschätzungen aller befragten Einrichtungen, die entsprechende Angebote gemacht haben, zeigt zunächst, dass der Bedarf vonseiten der verschiedenen Einrichtungsarten teilweise recht unterschiedlich bewertet wird. Insbesondere fallen die Einrichtungen der Familienberatung auf, die im Vergleich zu den anderen Einrichtungsarten bei vielen Angeboten zum höchsten Anteil angeben, dass der Bedarf nicht ganz gedeckt werden konnte oder deutlich höher gewesen sei als das Angebot (Abbildung 6). Dies äußern bspw. über die Hälfte von ihnen mit Blick auf Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen, Erziehungskurse oder Paarkurse. Einen für das Jahr 2019 rückblickend höheren Bedarf schätzen die Einrichtungen der Familienberatung zudem bei den offenen und aufsuchenden Angeboten ein – Angebote, die im Betrachtungszeitraum nur von einem geringen Anteil der Einrichtungen angeboten wurden (vgl. Abbildung 4). **Für die Einrichtungen der Familienberatung sind Angebote zur familienbezogenen Prävention keine Schwerpunktthemen. Wenn sie jedoch solche Angebote machen, stellen sie hier einen hohen Bedarf fest.**

Daneben wird auch von den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen und den Koordinationsstellen bei einigen Angeboten ein deutlicher Mehrbedarf formuliert. Rund die Hälfte der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen identifiziert bspw. einen Mehrbedarf bei niedrigschwelligen Angeboten wie den familienpädagogischen Unternehmungen und freizeitorientierten Angeboten für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern, aber vielfach auch bei den offenen und aufsuchenden Angeboten. Die Koordinationsstellen, die die entsprechenden Angebote im Bereich der Familienbildung hatten, sehen (ebenso wie die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung) den höchsten Bedarf bei den sensumotorischen Angeboten.

Abbildung 6: Bedarfsdeckung der bestehenden Angebote nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

Jeweils Summe der Angaben „Nein, der Bedarf konnte nicht ganz gedeckt werden“ und „Nein, der Bedarf war deutlich höher als das Angebot“, in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Auswahl: Alle Einrichtungen, die das jeweilige Angebote umgesetzt haben. Angaben nur bei Fallzahlen größer 20.

Als ein Einflussfaktor auf die Bedarfsdeckung kann angebotsseitig die Personalsituation in den Einrichtungen gesehen werden (Kapitel 7.1). **Einrichtungen, die angeben, personell ausreichend besetzt gewesen zu sein, um die Angebote durchführen zu können, geben häufiger an, dass der Bedarf gedeckt worden sei.** Und umgekehrt: Der Bedarf wurde häufiger nicht gedeckt bei Einrichtungen, die angeben, nicht ausreichend personell besetzt gewesen zu sein (ohne Abbildung).

Ein leichter Einfluss zeigt sich auch beim Abgleich mit Regionaldaten. In ländlichen Räumen mit 20.000 bis 50.000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern gibt jeweils ein größerer Anteil der befragten Einrichtungen an, dass die bestehenden Angebote den Bedarf gedeckt haben. Eine Ausnahme bilden nur die offenen Angebote, deren Bedarfsdeckung hier mit 52 Prozent ganz leicht unter dem Durchschnitt liegt. Hingegen wird der Bedarf in den städtischen Räumen zu etwas geringeren Anteilen als gedeckt eingeschätzt. Besonders deutlich ist dies bei den aufsuchenden Angeboten: In städtischen Räumen mit 100.000 bis 500.000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern schätzen nur 28 Prozent der Einrichtungen, dass die bestehenden Angebote ihrer Einrichtung den Bedarf gedeckt haben (ohne Abbildung).

Unterschiede zeigen sich auch nach städtischem oder ländlichem Raum. In ländlichen Räumen mit 20.000 bis 50.000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern gibt jeweils ein etwas größerer Anteil der befragten Einrichtungen an, dass die bestehenden Angebote dem Bedarf im Jahr 2019 entsprechen haben. Eine Ausnahme bilden die offenen Angebote, deren Bedarfsdeckung hier mit 52 Prozent leicht unter dem Durchschnitt aller Einrichtungen von 60 Prozent liegt. Bei den weiteren Angeboten wird der Bedarf entsprechend in den städtischen Räumen zu etwas geringeren Anteilen als gedeckt eingeschätzt. Besonders deutlich ist dies bei den aufsuchenden Angeboten: In städtischen Räumen mit 100.000 bis 500.000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern schätzen nur 28 Prozent der Einrichtungen, dass die bestehenden Angebote ihrer Einrichtung dem Bedarf nachgekommen seien (ohne Abbildung).⁴⁹

3.3 Angebote im Bereich Bildungsbegleitung

Bildung nimmt eine Schlüsselstellung ein, wenn es um gesellschaftliche Teilhabe und die Entwicklung individueller Lebenschancen geht. Alle Kinder und Jugendlichen sollten daher gleichermaßen Bildung erwerben können.⁵⁰ Ungeachtet einer stärkeren Institutionalisierung der frühen Bildung durch den Ausbau der Kindertagesbetreuung bleibt die Familie nach wie vor derjenige Ort, an dem Kinder ihre ersten und elementaren Bildungserfahrungen machen.⁵¹

Angesichts der hohen Bedeutung von Bildung und des Stellenwerts der (frühen) Förderung von Kindern in der Familie stellen Bildungsaufgaben für Eltern zunehmend eine Herausforderung dar. Vor diesem Hintergrund hat sich mit der Bildungsbegleitung ein neues Aufgabenfeld der Familienbildung und Familienberatung entwickelt. In Abgrenzung zu den Angeboten der familienbezoge-

⁴⁹ Es kann jedoch nicht pauschal gefolgert werden, dass die Bedarfsdeckung im ländlichen Raum besser ist. In der Literatur wird auch beschrieben, dass die Angebotspalette der Familienbildung im ländlichen Raum zumeist schmäler ist und wohnortnahe, öffentlich zugängliche Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs für Mütter und Väter fehlen (vgl. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) (2010): Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern. ifb-Materialien 7-2010, S. 229).

⁵⁰ Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (2019): Teilhabe durch frühe Bildung: eine Einleitung. In: Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Teilhabe durch frühe Bildung. Strategien in Familienbildung und Kindertageseinrichtungen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 10-21.

⁵¹ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Bielefeld: wbv Publikation, S. 76f.

nen Prävention liegt der inhaltliche Fokus der Angebote zur Bildungsbegleitung auf der Unterstützung kindlicher und familialer Bildungsprozesse und der Zielsetzung, die Bildungschancen der Kinder zu verbessern.

Zu den Aktivitäten zur Bildungsbegleitung gehört insbesondere das ESF-Bundesprogramm „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ (2015 – 2021), in dem zusammen mit dem Vorläuferprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ deutschlandweit bislang mehr als 13.500 Fachkräfte aus dem familienfördernden Bereich zu Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern qualifiziert wurden.⁵² Die qualifizierten Fachkräfte der Familienbildung begleiten und beraten Eltern und Familien zu Fragen kindlicher Entwicklungs- und Bildungsverläufe, unterstützen bei Bildungsübergängen und entwickeln in ihren Einrichtungen (wie Familienzentren, Mehrgenerationenhäusern, Kindertagesstätten oder Familienbildungsstätten) niedrigschwellige Angebote zur Stärkung des Wissens über das Bildungssystem sowie zur Förderung von Alltagsbildung und Erziehungskompetenzen. Mit einer gezielten Ansprache von Eltern mit Migrationshintergrund setzen sich in der Bildungsbegleitung zudem Stadtteilmütter ein. Bei diesem Modell werden Mütter, die zumeist ebenfalls einen Migrationshintergrund haben und sowohl ihre Muttersprache als auch die deutsche Sprache gut beherrschen, zu Stadtteilmüttern ausgebildet, die zu Sprach- und Entwicklungsaktivitäten anleiten.

Neben diesen expliziten Angeboten zur Bildungsbegleitung wird im Rahmen der vorliegenden Studie auch nach weiteren Angeboten gefragt, die die Bildungschancen von Kindern verbessern. Hierzu gehören niedrigschwellige Eltern-Angebote, die an Kitas oder Grundschulen angesiedelt sind (z. B. „Rucksack-Programm“) oder die zur Sprachbildung anregen (z. B. „Griffbereit“⁵³ oder „PAT – Mit Eltern lernen“⁵⁴).⁵⁵ Nachfolgend wird untersucht, welchen Stellenwert diese Angebote bei den Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung aktuell einnehmen. Ergänzt werden die Befunde durch einen Rückblick auf die Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren und den Blick auf die Planungen für die Zukunft.

Es zeigt sich zunächst eine **hohe Verbreitung von Angeboten zur Bildungsbegleitung: Im Jahr 2019 setzten insgesamt 43 Prozent der befragten Einrichtungen eines oder mehrere Angebote zur Bildungsbegleitung von Familien um** – vor allem die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, die Selbsthilfeorientierten Einrichtungen und die Koordinationsstellen, aber auch fast ein Viertel der Beratungseinrichtungen (Abbildung 7). Rund jede vierte Einrichtung der Eltern- und Familienbildung unterhielt Angebote zur Bildungsbegleitung wie den Einsatz von Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern oder Stadtteilmüttern sowie Eltern-Gruppen an Kitas und Grundschulen. Angebote zur Sprachbildung fanden in etwa jeder sechsten Einrichtung statt.

Ein Blick auf die verschiedenen Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung zeigt, dass die **Angebote im Bereich Bildungsbegleitung etwas häufiger von den Familienzentren, Familienstützpunkten, Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren umgesetzt wurden als von anderen Einrichtungsarten**: Nur rund 34 Prozent von ihnen geben an, keines der abgefragten

⁵² Das ESF-Bundesprogramm „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ entwickelt das von 2011 bis 2014 umgesetzte Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“ weiter. Im Programm „Elternchance ist Kinderchance“ wurden rund 6.000 der 13.500 Fachkräfte zu Elternbegleiterinnen und Elternbegleitern qualifiziert. <https://www.elternchance.de/> (letzter Abruf am 23.03.2021).

⁵³ Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 37, Landesweite Koordinierungsstelle, Kommunale Integrationszentren (LaKI) (o. J.): Willkommen zu Griffbereit und Rucksack KiTa. Abrufbar unter: <https://www.griffbereit-rucksack.de/> (letzter Abruf am 23.03.2021).

⁵⁴ PAT – Mit Eltern Lernen (o. J.): Programm. Abrufbar unter: <https://www.pat-mitelternlernen.org/programm/> (letzter Abruf am 23.03.2021).

⁵⁵ Krüger, Detlef/Schröder, Angela (2019): Familienbildung und Elternbegleitung als kommunale Aufgabe. In: Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Teilhabe durch frühe Bildung. Strategien in Familienbildung und Kindertageseinrichtungen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 48-60.

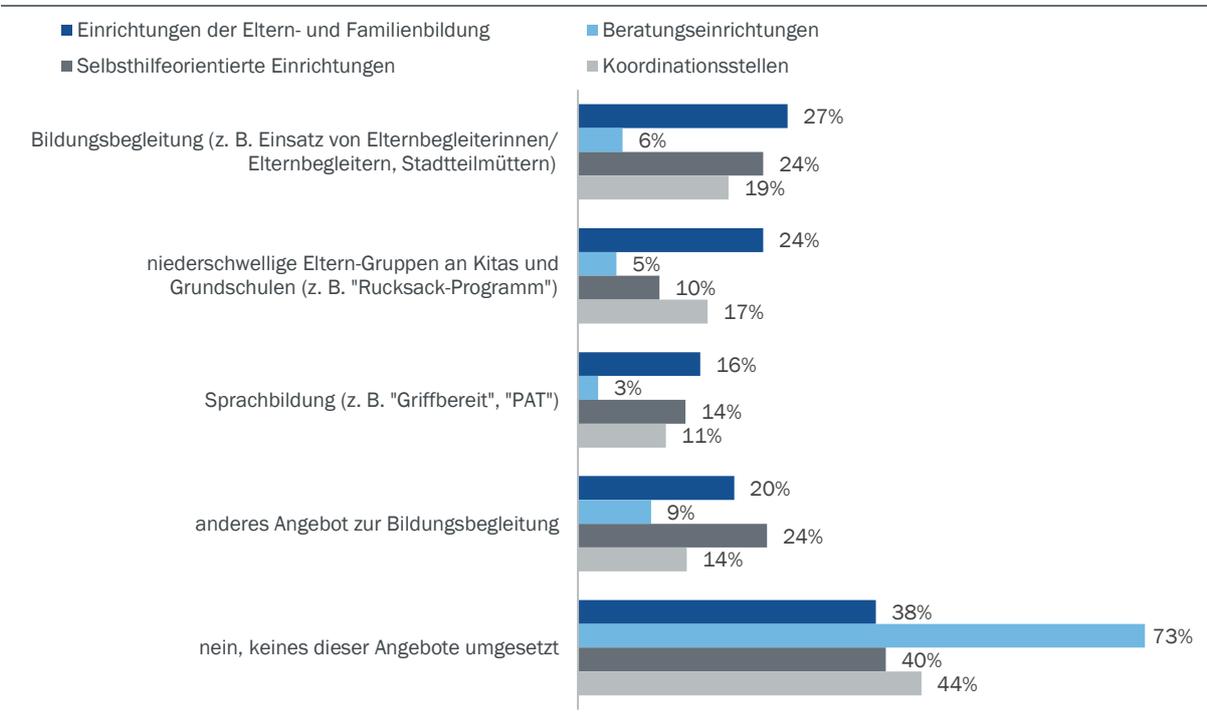
Angebote in ihrem Programm gehabt zu haben. Ist die Einrichtung an eine Kindertageseinrichtung angeschlossen, machten sogar 70 Prozent eines der Angebote zur Bildungsbegleitung (ohne Ausbildung).

Unter den anderen Angeboten zur Bildungsbegleitung, die im Rahmen des Freitextfeldes genannt werden konnten, finden sich bspw. spezifische Programme zur Sprachförderung der Eltern selbst (z. B. Deutschkurse für Mütter oder Sprachcafés), Patenschaftsmodelle (z. B. für Lernpatenschaften oder Familienpatenschaften) oder Hausaufgabenbetreuung.

Neben den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung hielten vor allem die Selbsthilfeorientierten Einrichtungen eines oder mehrere Angebote im Bereich Bildungsbegleitung bereit – mit Ausnahme niedrighschwelliger Angebote an Kitas und Grundschulen, die bei nur etwa jeder zehnten Einrichtung vorkamen. Bei den Einrichtungen der Familienberatung ist der Anteil der Einrichtungen, die Angebote zur Bildungsbegleitung von Familien umsetzten, am niedrigsten. Rund ein Viertel von ihnen setzte aber zumindest ein oder mehrere Angebote aus einem der abgefragten Bereiche um.

Abbildung 7: Anteil der Einrichtungen mit Angeboten zur Bildungsbegleitung nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent



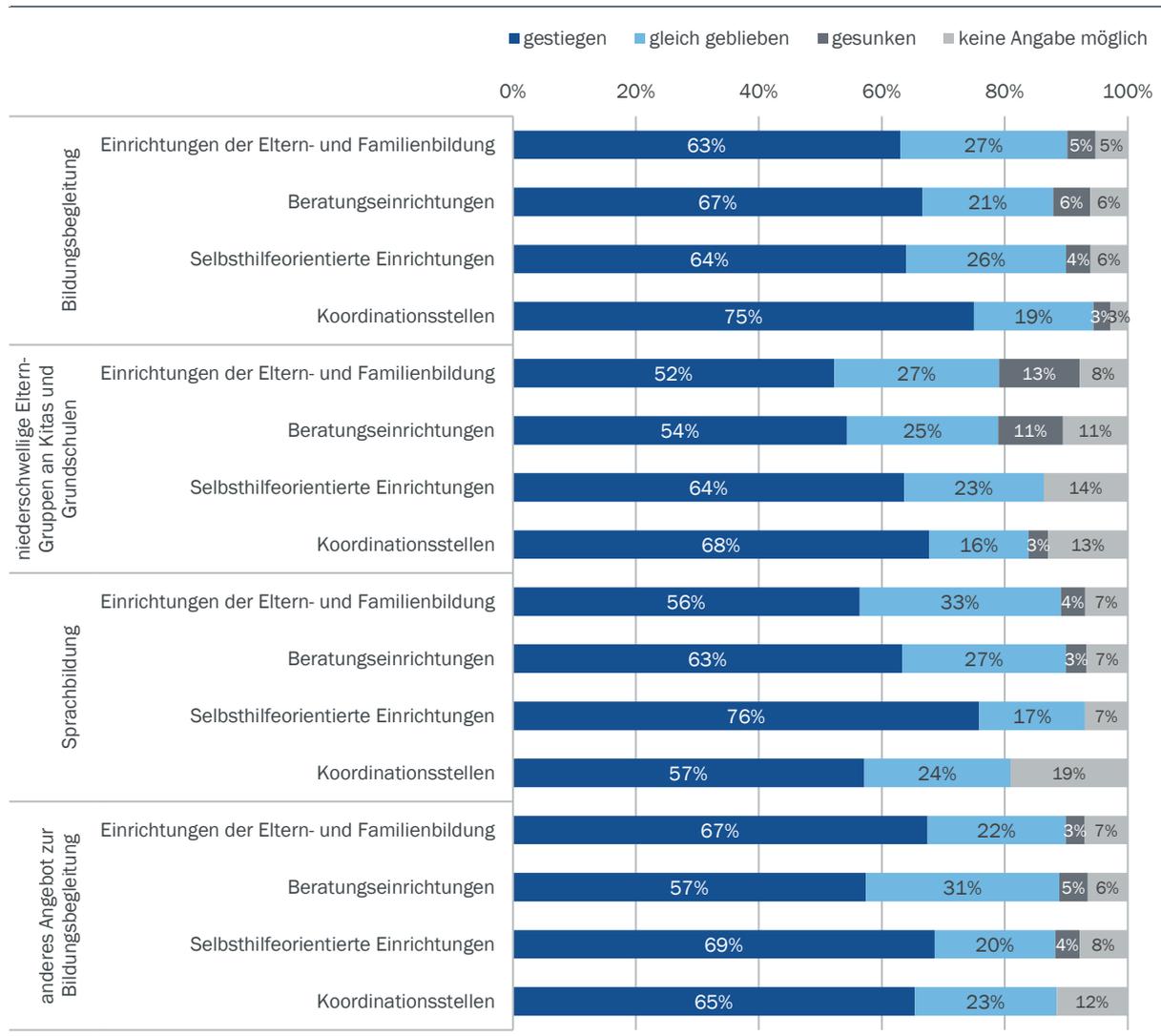
Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Ohne Antwortkategorie „Keine Angabe möglich“ (9 % der Einrichtungen).

Im Rückblick auf die letzten fünf Jahre zeigt sich deutlich, dass die **Angebote zur Bildungsbegleitung in diesem Zeitraum einen höheren Stellenwert erhalten haben**: Der überwiegende Anteil

der Einrichtungen, die 2019 Angebote im Bereich der Bildungsbegleitung umsetzten, gaben an, dass das Angebot in den vorangegangenen fünf Jahren gestiegen ist (Abbildung 8).⁵⁶

Abbildung 8: Veränderung der Umsetzung von Angeboten zur Bildungsbegleitung in den letzten fünf Jahren, nach Einrichtungsarten (gruppiert)

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Auswahl: Nur Einrichtungen, die das jeweilige Angebote umgesetzt haben.
Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

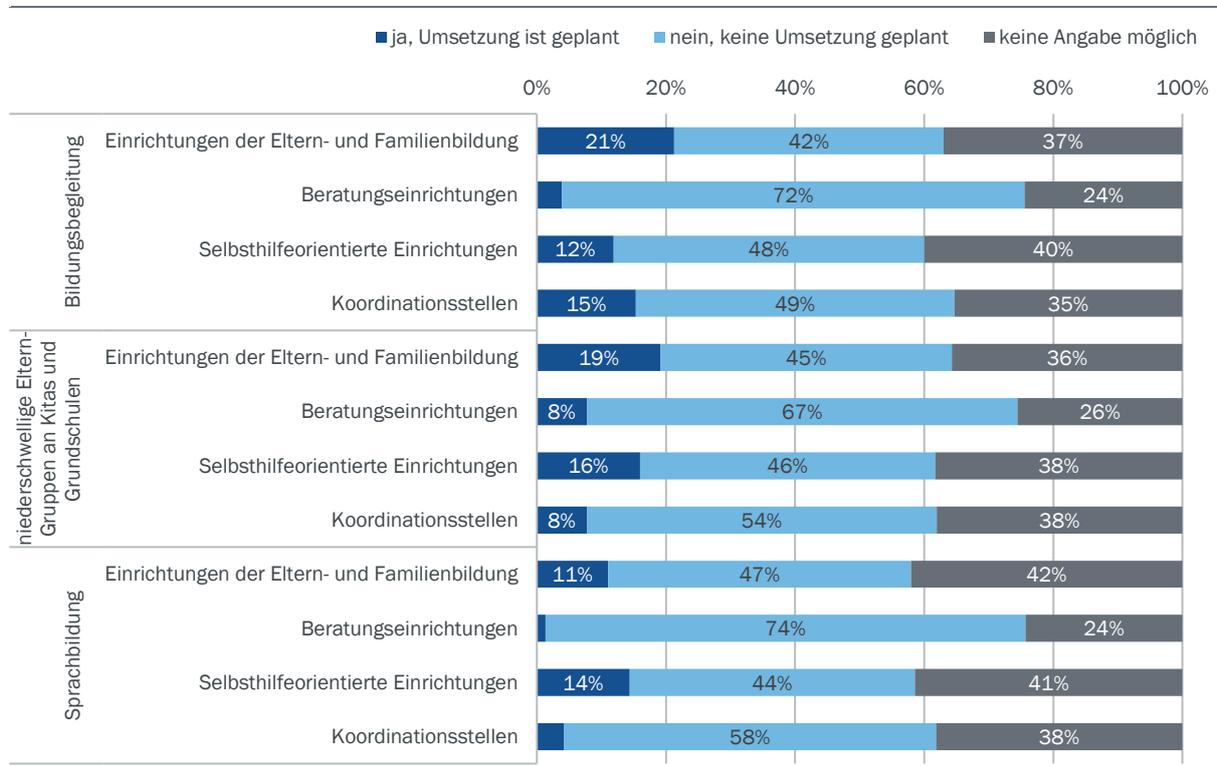
Von den befragten Einrichtungen, die 2019 noch keine entsprechenden Angebote zur Bildungsbegleitung von Familien machten, **plant rund jede zehnte Einrichtung in den nächsten fünf Jahren eine Umsetzung**. Die Planungen beziehen sich vor allem auf Bildungsbegleitung durch Elternbegleiterinnen bzw. Elternbegleiter oder Stadtteilmütter und auf niedrigschwellige Eltern-Gruppen an Kitas und Grundschulen (Abbildung 9). Eine solche Planung sehen vor allem die Einrichtungen

⁵⁶ Keine Aussagen sind dabei zum Mengengerüst und zur Ausgangslage möglich (d.h. ob die Angebote ganz neu geschaffen wurden oder der Bestand ausgebaut wurde).

der Eltern- und Familienbildung vor, die solche Angebote auch in der Vergangenheit bereits häufiger umsetzten als andere Einrichtungsarten.

Abbildung 9: Planung der Umsetzung von Angeboten zur Bildungsbegleitung in den nächsten fünf Jahren, nach Einrichtungsarten (gruppiert)

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Auswahl: Nur Einrichtungen, die das jeweilige Angebot 2019 nicht umgesetzt haben.
Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

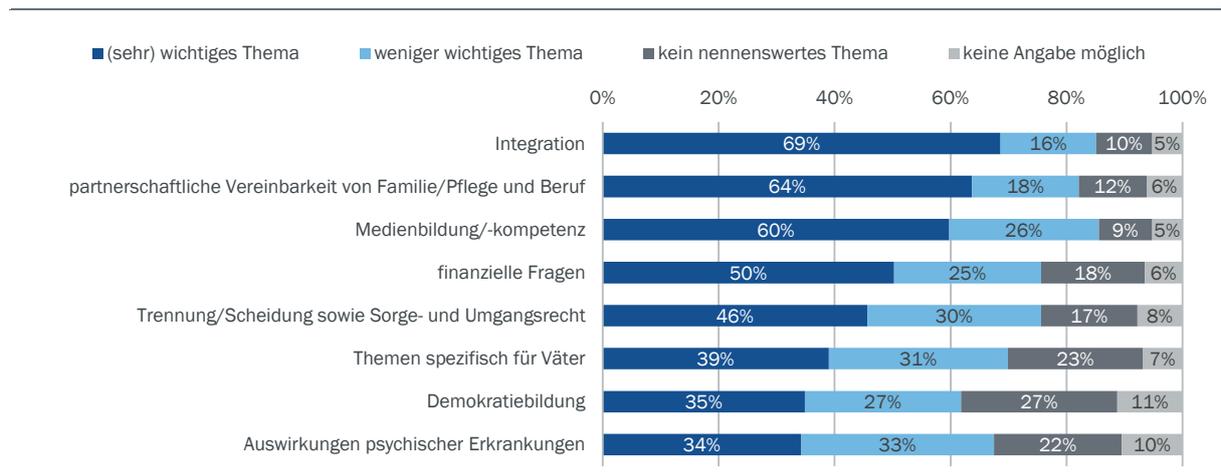
3.4 Bedeutung ausgewählter familienpolitisch aktueller Themen im Bereich Familienbildung

Die Angebote im Bereich der Familienbildung bilden eine thematische Vielfalt ab und greifen sowohl die familiäre Situation als auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen auf. In der Befragung wurden die Einrichtungen, die 2019 Angebote der Familienbildung und/oder zur Bildungsbegleitung umsetzten, nach der Bedeutung ausgewählter familienpolitisch aktueller Themen im Rahmen ihrer Angebote gefragt. **Für insgesamt rund sechs von zehn Einrichtungen waren im Jahr 2019 Vereinbarkeits- und Trennungsthemen (sehr) wichtig** (vgl. Abbildung 39 im Anhang). Für **mindestens die Hälfte der Einrichtungen waren zudem die Themen Integration, Medienbildung/-kompetenz, Auswirkungen psychischer Erkrankungen und finanzielle Fragen von hoher Bedeutung**. Angebote spezifisch für Väter standen bei gut einem Drittel der Einrichtungen auf der Agenda. Zudem wird die Demokratiebildung von rund einem Viertel als wichtiges Thema der Angebote bewertet.

Unterschiede werden gleichwohl zwischen den verschiedenen Einrichtungsarten deutlich. Dies zeigt sich nachfolgend mit Blick auf die **Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung**, die schwerpunktmäßig die Angebote im Bereich Familienbildung und/oder Bildungsbegleitung erbringen. Diese **bewerten die Themen Integration (u. a. in Kindertagesbetreuung und Schule in Deutschland) und partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie/Pflege und Beruf als (sehr) wichtige Themen im Rahmen der 2019 realisierten Angebote, gefolgt von Medienbildung/-kompetenz und finanziellen Fragen** (Abbildung 10). Das Thema Demokratiebildung wurde von rund einem Drittel der Einrichtungen der Eltern- und Familienberatung als (sehr) wichtig eingestuft.

Abbildung 10: Thematischer Fokus der Angebote im Bereich Familienbildung und/oder Bildungsbegleitung von Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, die Angebote im Bereich Familienbildung und/oder zur Bildungsbegleitung umgesetzt haben.

Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Bei den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (vgl. Abbildung 39 im Anhang) – mit Ausnahme des Themas Demokratiebildung. Dieses wird rückblickend von fast der Hälfte der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen als (sehr) wichtig für das Jahr 2019 eingeschätzt. **Bei den Beratungseinrichtungen** war dies hingegen überwiegend kein nennenswertes Thema. Hier standen die **Themen Trennung/Scheidung und Sorge- und Umgangsrecht sowie Auswirkungen psychischer Erkrankungen stärker im Fokus**.

Angebote spezifisch für Väter waren vor allem für die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung ein (sehr) wichtiges Thema (39 Prozent) – wenngleich sich dies bei der Inanspruchnahme in den Angeboten nicht widerspiegelt: Väter machten eher einen geringen Anteil bei den Teilnehmenden der Angebote aus (Kapitel 5). Insgesamt geben rund ein Drittel aller befragten Einrichtungen spezifische Angebote für Väter als bedeutsam an – mit Ausnahme der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen, wo dies nur auf rund jede fünfte Einrichtung zutrifft.

4 Angebote im Bereich Familienberatung

Im Fokus der Familienberatung steht die Unterstützung von Einzelpersonen, Paaren und/oder Familien in belastenden Situationen, bei Erziehungsfragen sowie Fragen des familiären Zusammenlebens. Familienberatung wird in einer Vielzahl von Einrichtungen angeboten. Nicht alle tragen die Beratung bereits im Namen, sondern auch Begegnungszentren, Initiativen und Selbsthilfeorganisationen bieten häufig themenzentrierte Beratung an und Ratsuchende finden dort professionelle Unterstützung.⁵⁷ Für die Entwicklung der Familienberatung ist insbesondere die Hinwendung zu systemischen Ansätzen in der Erziehungsberatung seit den 1980er Jahren bedeutsam. Die Erziehungsberatung erlebte in dieser Zeit einen Paradigmenwechsel weg von einem testdiagnostischen Ansatz und einer Fokussierung auf die Behandlung der Kinder hin zu einer ganzheitlicheren Betrachtung des Lebensfelds Familie. Probleme und Symptome wurden nicht mehr dem jeweiligen Individuum zugeschrieben, sondern im Kontext des familiären Systems betrachtet. Dies führte dazu, dass sich die kindzentrierte Erziehungsberatung zu einer Familienberatung ausweitete.⁵⁸

Die Angebote der Einrichtungen der Familienberatung richten sich aber nicht nur an Familien im engeren Sinne. Auch im Kontext von individuellen und paarbezogenen Problemen oder Generationskonflikten finden Ratsuchende Hilfe und Unterstützung. Die Arbeit der Familienberatung erfolgt dabei überwiegend in der Einzelfallarbeit, aber auch im Rahmen von Paar- und Gruppensitzungen. Die Beratungsstellen entwickeln daneben präventive Angebote und sind über vielfältige Fachberatungen, Unterstützungsangebote und Supervisionen mit Akteuren aus der Kinder- und Jugendhilfe vernetzt.⁵⁹

Die Leistungen der Familienberatung charakterisieren sich durch die Vertraulichkeit der Beratung, die Freiwilligkeit der Inanspruchnahme⁶⁰, die Kostenfreiheit des Angebots sowie die multidisziplinäre Ausrichtung der Beratungsstelle.⁶¹ Die Beraterinnen und Berater in den Beratungsstellen weisen sich zudem durch ihre fachliche Unabhängigkeit und eine hohe Professionalisierung aus.

Eine besondere Form der Beratung stellt die Online-Beratung dar. Unter Online-Beratung werden verschiedene Formen einer webbasierten Beratung verstanden, darunter etwa E-Mail-Beratung sowie Einzel- oder Gruppen-Chats.⁶² In den letzten Jahren hat sich die Online-Beratung zunehmend als fester Bestandteil der Beratungsarbeit etabliert.⁶³ Die häufig auch niedrigschwellige Beratung per Chat oder E-Mail ist aktuell vor allem in der Arbeit mit Jugendlichen von Bedeutung,

⁵⁷ Bundesministerium für Familien und Senioren (BMFuS) (1993): Familie und Beratung. Gutachten des wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie und Senioren. Stuttgart, Berlin und Köln: Verlag W. Kohlhammer, S. 41ff.

⁵⁸ Vossler, Andreas (2006): Der lange Weg von der Systemtheorie zur Beratungspraxis – Ansätze, Methoden und Begrenzungen. In: *Unsere Jugend*. 58(10)/2006, S. 421-431.

⁵⁹ Menne, Klaus (1998): Qualitätsmerkmale und Kennziffern in der Erziehungs- und Familienberatung. 2. Veröffentlichung. In: Menne, Klaus (Hrsg.): *Qualität in Beratung und Therapie. Evaluation und Qualitätssicherung für die Erziehungs- und Familienberatung*. Weinheim: Juventa, S. 147-166.

⁶⁰ Vgl. Kapitel 1.2, Fußnote 17 auf S. 6.

⁶¹ Arnold, Jens u. a. (2018): *Wirksamkeit der Erziehungsberatung: Ergebnisse der bundesweiten Studie Wir.EB*. Freiburg im Breisgau: Lambertus, S. 11.

⁶² Hoghe, Jelena u. a. (2020): Zugänge zur Onlineberatung: Wie finden Jugendliche psychosoziale Beratungsangebote Sozialer Dienste im Internet? In: *e-beratungsjournal.net*. 16(1)/2020, S. 16-32.

⁶³ Reindl, Richard (2015): Psychosoziale Onlineberatung – von der praktischen zur geprüften Qualität. In: *e-beratungsjournal.net*. 11(1)/2015, S. 55-68.

die seltener von sich aus eine Beratungsstelle aufsuchen, sondern deutlich häufiger eine Online-Beratung nutzen.⁶⁴

Die Arbeit in Erziehungsberatungsstellen, Einrichtungen der Familien- sowie Ehe-, Familien- und Lebensberatung sowie in Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen sind sowohl über deren Selbstverständnis als fachliche Beratung sowie teils auch über einen gesetzlich vorgegebenen Auftrag spezifiziert.

Die Arbeit der Erziehungsberatungsstellen ist durch das SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe geregelt. Im Rahmen der Hilfe zur Erziehung (§ 27 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe) sind Erziehungsberatungsstellen und andere Beratungsdienste und -einrichtungen damit beauftragt, „Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der zugrunde liegenden Faktoren, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung [zu] unterstützen“ (§ 28 Satz 1 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe). Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen haben hingegen einen weiter gefassten thematischen Fokus. Sie beraten zwar auch zu Erziehungsthemen, richten sich jedoch auch an Paare, Familien und Einzelpersonen mit persönlichen, partnerschaftlichen oder familiären Problemen.

Der Anspruch auf Beratung „in allen eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen“ ist darüber hinaus im Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten (§ 2 SchKG, Schwangerschaftskonfliktgesetz) festgelegt. Dieses bildet die Grundlage und formuliert den Auftrag für die Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen, die Frauen und Männern in diesem Themenfeld Unterstützung und Information durch eine fachliche Beratung bieten sollen. Auch nach einem Schwangerschaftsabbruch oder nach der Geburt können sich Ratsuchende an Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen wenden.

i

Ergebnisse in der Übersicht

Die befragten Einrichtungen realisierten im Jahr 2019 in der Summe rund 630.000 Beratungsfälle. Der weit überwiegende Anteil der Beratungen entfiel auf die Einrichtungen der Familienberatung, die insgesamt knapp 542.000 Beratungen durchführten.

Die Beratungseinrichtungen stellen nicht nur den Großteil an individuellen Beratungsleistungen bereit, sondern bieten zudem mit ihren unterschiedlichen Spezialisierungen Unterstützung in vielfältigen Lebenslagen. Trotz dieser thematischen Schwerpunktsetzung, die sich vor allem in der Erziehungsberatung und den Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen zeigt, ist die Familienberatung insgesamt thematisch breit aufgestellt. Dazu trägt auch die häufig multidisziplinäre Ausrichtung in den Beratungsstellen bei, die eine Methodenvielfalt in der Beratung von komplexen Problemlagen sicherstellt. Mit Blick auf die Themen der Familienberatung werden Beratungsangebote besonders häufig in Anspruch genommen bei Fragen zur Erziehung, zu Belastungen von Kindern und Jugendlichen sowie im Falle von Trennung und Scheidung.

⁶⁴ Hoghe, Jelena u. a. (2020), S. 16-32.

Auch Einrichtungen der Familienbildung sowie Koordinationsstellen und Selbsthilfeorientierte Einrichtungen bieten individuelle Beratung an, wenngleich insgesamt in geringerer Zahl. Familien finden somit ein breites Angebot an Beratungsleistungen in verschiedenen Einrichtungen. Die Familienberatung bildet damit eine wichtige Säule der Familienförderung; sie dient der Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern und stützt Familien bei der Bewältigung schwieriger Lebenslagen.

4.1 Umfang der Beratungsangebote

Angebote der Einrichtungen der Familienberatung

Insgesamt geben die befragten Einrichtungen für das Jahr 2019 an, rund 630.000 individuelle Beratungsfälle betreut zu haben. Von den befragten Einrichtungen haben rund 1.920 bzw. 88 Prozent individuelle Beratungsangebote für Einzelpersonen, Paare und/oder Familien angeboten.⁶⁵

Die Einrichtungen, die individuelle Beratungsangebote erbringen, ordnen sich ganz überwiegend als Beratungseinrichtungen ein. Individuelle Beratung gehört hier zum Kernangebot. Zu den Beratungseinrichtungen zählen Einrichtungen der Erziehungs-, Familien- sowie Ehe-, Familien- und Lebensberatung (ohne Erziehungsberatung), aber auch Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen.

Von den insgesamt rund 630.000 durchgeführten Beratungsangeboten im Jahr 2019 entfielen knapp 542.000 Beratungen (86 Prozent) auf die Einrichtungen der Familienberatung. Das Angebot der individuellen Beratung im Kontext der Familienberatung wird damit überwiegend durch entsprechend spezialisierte und ausgestattete Beratungseinrichtungen erbracht.

Die große Mehrheit der Beratungseinrichtungen (84 Prozent) verzeichnete im Jahr 2019 mehr als 100 Beratungsfälle (Abbildung 13). Etwa jede sechste Beratungsstelle (17 Prozent) führte sogar mehr als 800 individuelle Beratungen durch. Im Vergleich dazu realisierte nur eine Minderheit von 12 Prozent weniger als 100 Beratungsfälle. Unter den Einrichtungen mit sehr hohen Angaben zu den jährlichen Beratungsfällen (800 und mehr) fallen insbesondere die Erziehungsberatungsstellen sowie die Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen auf. Diese Einrichtungen verzeichnen mit 556 bzw. 575 Beratungsfällen auch die höchsten Mittelwerte (Tabelle 3). Wird statt dem Mittelwert der Median in Betracht gezogen, wird ersichtlich, dass für diesen Befund einzelne Einrichtungen mit sehr hohen Werten einen sehr hohen Einfluss haben. Vor allem im Bereich der Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen sind „Ausreißer“ nach oben zu verzeichnen.

⁶⁵ Von diesen 1.920 Einrichtungen machten 91 Prozent (1.748 Einrichtungen) auch Angaben zur Anzahl der Angebote.

Tabelle 3: Umfang der Beratungsfälle nach Einrichtungen der Familienberatung, im Jahr 2019

Summe, Mittelwert und Median

	Summe der Beratungsfälle	Mittelwert der Beratungsfälle	Median* der Beratungsfälle
Erziehungsberatungsstellen (n = 340)	189.025	556	464
Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen (n = 314)	180.645	575	420
Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen (ohne Erziehungsberatungsstellen) (n = 173)	59.792	346	250
Familienberatungsstellen (n = 147)	67.403	459	369
Sonstige Beratungseinrichtungen (n=122)	44.800	367	186
Gesamt (n = 1.096)	541.665	494	384

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

Auswahl: Einrichtungen der Familienberatung; N = 1.096. Sortierung nach Häufigkeit in der Stichprobe.

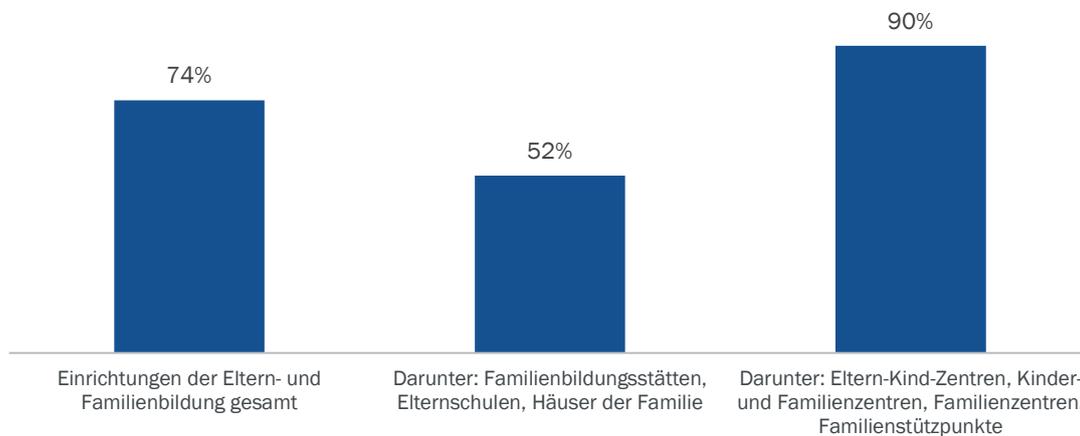
*Median: Mitte der Datenverteilung.

Angebote der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung

Individuelle Beratungsangebote sind auch im Angebotsspektrum der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung enthalten. **Knapp drei Viertel (74 Prozent) der Familienbildungseinrichtungen geben an, im Jahr 2019 Beratungsangebote durchgeführt zu haben** (Abbildung 11). Zwischen den unterschiedlichen Einrichtungsarten der Eltern- und Familienbildung zeigen sich deutliche Unterschiede. **Der größte Anteil der Eltern-Kind-Zentren, Kinder- und Familienzentren, Familienzentren und Familienstützpunkte bot individuelle Beratungsangebote an (90 Prozent). Waren diese an eine Einrichtung der Kinderbetreuung g angeschlossen, lag der entsprechende Wert sogar bei 94 Prozent** (ohne Abbildung). Die Familienbildungsstätten, Elternschulen und Häuser der Familie hatten hingegen deutlich seltener Beratungsleistungen im Angebot. Diese Einrichtungen sind in der Regel auf die Durchführung von Kursen und Gruppenangeboten ausgerichtet, sodass es plausibel erscheint, dass diese Formate das Kernangebot bilden und die individuelle Beratung demgegenüber einen geringeren Stellenwert einnimmt.

Abbildung 11: Anteil der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung mit individuellen Beratungsangeboten für Einzelpersonen/ Familien/ Paare, gesamt und nach gruppierten Einrichtungsarten, im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung; N = 554.

Obwohl es beim überwiegenden Teil der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung individuelle Beratung gibt, **macht diese einen eher geringen Anteil ihres Gesamtangebots aus**. Lediglich fünf Prozent der Einrichtungen geben an, mehr als 400 Beratungsfälle im Jahr 2019 realisiert zu haben. Knapp ein Drittel (35 Prozent) verzeichnete hingegen 20 bis unter 100 individuelle Beratungsfälle, und 29 Prozent der Familienbildungseinrichtungen führten weniger als 20 Beratungen im Jahr 2019 durch. Dies zeigt, dass Familienbildungseinrichtungen auch gewisse Beratungsleistungen anbieten. Hierauf liegt jedoch, entsprechend ihrem (gesetzlich) definierten Auftrag, nicht der Schwerpunkt der Tätigkeit.

Angebote der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen und Koordinationsstellen

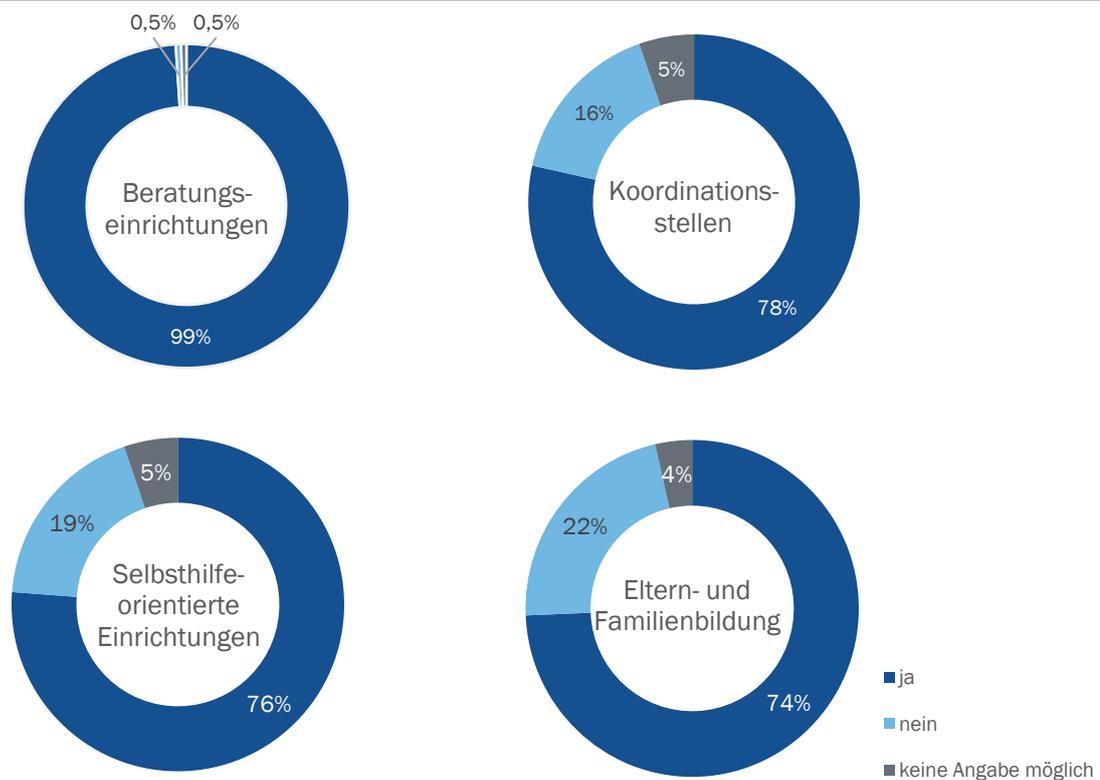
Neben den auf Beratungsleistungen spezialisierten Einrichtungen **erbrachte im Jahr 2019 auch ein Großteil der Koordinationsstellen (78 Prozent) und Selbsthilfeorientierten Einrichtungen (76 Prozent) nach eigener Auskunft Beratungsleistungen**. Diese Einrichtungen führten **jedoch vergleichsweise wenige Beratungsgespräche** durch. Die Mehrheit der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen zählte im Jahr 2019 bis zu 100 individuelle Beratungen (58 Prozent). Immerhin ein knappes Drittel (29 Prozent) lag allerdings darüber, was auch eine gewisse Divergenz zwischen den verschiedenen Arten an Selbsthilfeorientierten Einrichtungen aufzeigt. Unter den Koordinationsstellen wird mit Blick auf den Umfang der Beratungstätigkeit ebenfalls eine größere Bandbreite deutlich. Während 38 Prozent weniger als 100 Beratungsfälle pro Jahr verzeichneten, geben 36 Prozent über 100 Beratungen für 2019 an. Allerdings liegt im Bereich der Koordinationsstellen auch der Anteil der Einrichtungen deutlich höher, die keine genauen Angaben zu den Beratungsfällen machen können (27 Prozent).

Gesamtangebot im Bereich Familienberatung

Die Einrichtungen der Familienberatung sind die Hauptakteure auf dem Feld der individuellen Beratung. Nahezu alle⁶⁶ Beratungseinrichtungen boten im Referenzzeitraum solche Leistungen an (Abbildung 12). Auch bei den anderen Einrichtungsarten gab es jeweils einen nennenswerten Anteil mit individueller Beratung. Jeweils knapp ein Fünftel der anderen Einrichtungsarten hatte solche Leistungen hingegen nicht im Angebotskatalog.

Abbildung 12: Anteil der Einrichtungen mit individuellen Beratungsangeboten für Einzelpersonen/ Familien/ Paare nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

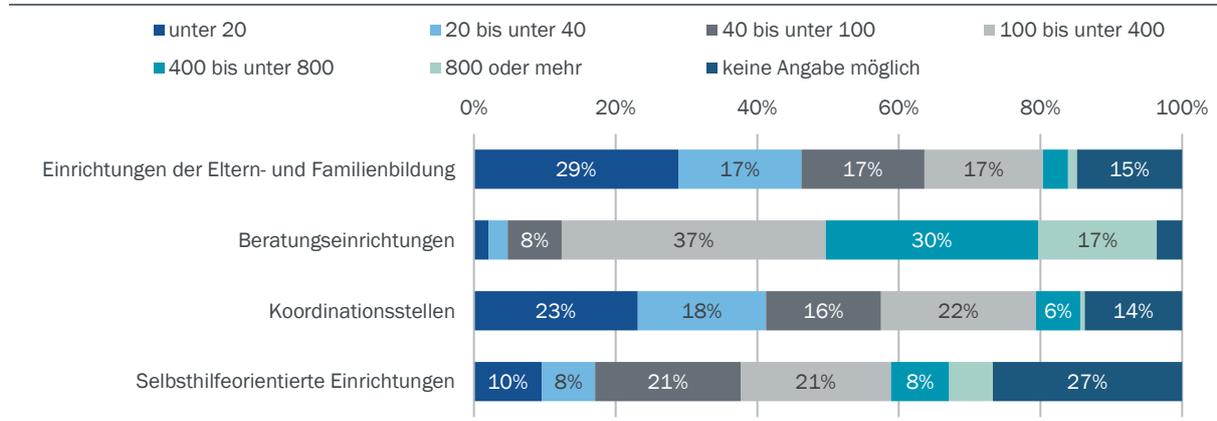
Die **Beratungseinrichtungen bieten nicht nur am häufigsten individuelle Beratung an, sie stellen auch vom Umfang her den größten Teil der Beratungsangebote bereit.** Die Anzahl der im Jahr 2019 durchgeführten Beratungsfälle lag im Bereich der Familienberatung mehrheitlich weit über 100 Beratungen, knapp die Hälfte der Beratungseinrichtungen führte sogar mehr als 400 Beratungen in einem Jahr durch (Abbildung 13). Im Mittel sind damit für jede Beratungseinrichtung 494 Beratungsfälle im Jahr 2019 zu verzeichnen.

⁶⁶ Lediglich sechs Beratungseinrichtungen haben angegeben, keine Beratungsangebote durchgeführt zu haben. Diese Einrichtungen haben ebenfalls kaum Bildungsangebote angegeben, sodass die geringe Umsetzung vermutlich nicht auf eine falsche Zuordnung zurückgeht. Aufgrund der Angaben einiger Einrichtungen kann vermutet werden, dass es sich in diesen Fällen um neu gegründete Einrichtungen handelt, die 2019 (noch) nicht im vollen Umfang tätig waren und daher keine aussagekräftigen Angaben machen konnten.

Im Vergleich zu den Einrichtungen der Familienberatung fiel die Anzahl der durchgeführten Beratungsfälle im Jahr 2019 in den anderen Einrichtungsarten deutlich geringer aus und lag häufig bei nur etwa bis zu 100 Beratungen. Die individuellen Beratungsleistungen stellten dennoch in allen Einrichtungsarten einen relevanten Teil des Angebots dar.

Abbildung 13: Anzahl der individuellen Beratungsfälle nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

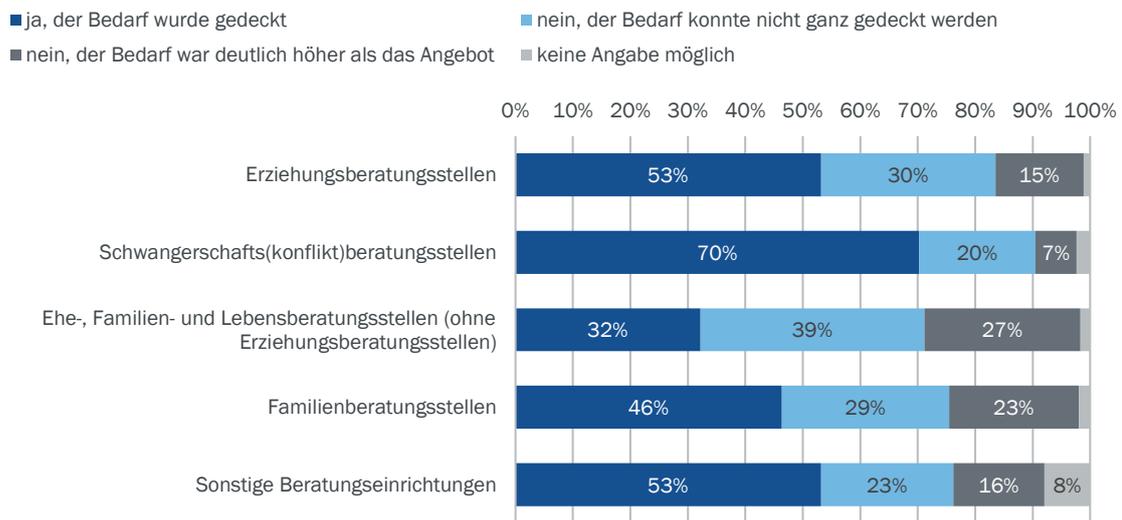
Bedarfsdeckung der individuellen Beratungsangebote

Eine **knappe Mehrheit (56 Prozent)** der befragten Einrichtungen sieht im Rückblick die **Bedarfe nach individueller Beratung durch das bestehende Angebot gut gedeckt** (vgl. Abbildungen 5 und 6 in Kapitel 3.2). Mit 27 Prozent ist zugleich etwa ein gutes Viertel der Einrichtungen der gegenteiligen Meinung, weitere 12 Prozent halten den Bedarf im Jahr 2019 sogar für deutlich höher als das bestehende Angebot im selben Jahr (ohne Abbildung). Eine deutlich höhere Nachfrage wird vor allem von den Beratungseinrichtungen geäußert (16 Prozent), während von den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung lediglich 5 Prozent der Ansicht sind, der Bedarf habe deutlich über dem Angebot gelegen (vgl. Abbildung 6). Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung teilen zudem häufiger die Auffassung, dass die individuellen Beratungsangebote die Nachfrage im Jahr 2019 gedeckt haben (63 Prozent), während dieser Wert bei den Beratungseinrichtungen etwas geringer ausfällt als im Durchschnitt (54 Prozent).

Dabei zeigen sich **deutliche Unterschiede in den Einschätzungen zur Bedarfsdeckung zwischen den Beratungseinrichtungen**. Insbesondere die Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen fallen durch eine hohe Bedarfsdeckung auf: 70 Prozent geben an, dass mit den bestehenden Angeboten ihrer Einrichtung der Bedarf gedeckt werden können (Abbildung 14). Hintergrund dürfte sein, dass durch die Anerkennung und Förderung der Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen ein ausreichend plurales Angebot sichergestellt werden muss (§ 3 SchKG). Aber auch jede fünfte dieser Einrichtungen gibt an, dass dem Bedarf nicht ganz habe entsprochen werden können; sieben Prozent stufen den Bedarf im Rückblick deutlich höher ein. Von den weiteren Beratungsstellen wird die Bedarfsdeckung individueller Beratungsangebote weniger positiv eingeschätzt. Insbesondere trifft dies für die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen zu: Von ihnen haben nur etwa ein Drittel zugestimmt, dass mit ihren Beratungsangeboten der Bedarf gedeckt

worden sei; vielmehr überwiegt die Aussage, dass der Bedarf nicht ganz habe befriedigt werden können (39 Prozent) oder sogar deutlich höher war als das Angebot (27 Prozent). Auch von den Familienberatungsstellen wird bezogen auf 2019 der Bedarf individueller Beratungsangebote mehrheitlich höher eingeschätzt als das Angebot.

Abbildung 14: Bedarfsdeckung individueller Beratungsangebote der Einrichtungen der Familienberatung, im Jahr 2019
in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Auswahl: Einrichtungen der Familienberatung; N = 1.096. Sortierung nach Häufigkeit in der Stichprobe.

Wie bei der Bedarfsdeckung der Angebote der Familienbildung zeigt sich auch beim Abgleich mit Regionaldaten, dass in ländlichen Räumen mit 20.000 bis 50.000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern ein etwas größerer Anteil der befragten Einrichtungen angibt, dass dem Bedarf entsprochen worden sei (60 Prozent), als bei den Einrichtungen in städtischen Räumen mit 100.000 bis 500.000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern (53 Prozent). Zudem dürfte **für die Bewertung der Bedarfsdeckung auch hier die Personalsituation von Bedeutung** sein: Von den Einrichtungen, die aussagten, personell (eher) nicht ausreichend besetzt gewesen zu sein, schätzten nur 19 Prozent den Bedarf an individuellen Beratungsangeboten als gedeckt ein (ohne Abbildung).

4.2 Thematischer Fokus der Beratungsangebote

Beratungsthemen der Einrichtungen der Familienberatung

Die Beratungseinrichtungen decken ein breites Feld an unterschiedlichen familienbezogenen Themen ab. Innerhalb der Beratungslandschaft sind dabei sowohl Beratungsstellen mit einem eher breiten Profil, wie die Lebens- und Familienberatungsstellen, als auch Einrichtungen mit einem spezifischen Fokus, etwa die Erziehungsberatung oder die Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen, zu finden.

Insgesamt fallen insbesondere die Beratungen zum Thema Trennung und Scheidung auf, die in den Beratungseinrichtungen häufiger als etwa in Beratungskontexten von Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung in Anspruch genommen werden. **Auch familiäre Konflikte im weiteren Sinne werden oft in Beratungseinrichtungen thematisiert.** Dazu gehört etwa die Belastung von Kindern und Jugendlichen und die Regelung der elterlichen Sorge. Daneben wird aber auch zu Fragen der Erziehung oder zum partnerschaftlichen Zusammenleben beraten.

In der Häufigkeit der unterschiedlichen Themen spiegeln sich die verschiedenen Einrichtungsprofile der Familienberatung wider (Abbildung 15). So wurden Erziehungsfragen im Untersuchungszeitraum in Relation zu anderen Themen der Beratung besonders häufig in Erziehungs- und Familienberatungsstellen thematisiert (88 bzw. 83 Prozent (eher) hohe Inanspruchnahme), jedoch weniger in Lebensberatungsstellen, die keinen Schwerpunkt im Themenfeld Erziehung aufweisen (35 Prozent). Auch die Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen, die ihren Fokus insbesondere rund um die Familienplanung und -gründung sowie gewollte und ungewollte Schwangerschaften haben, wurden seltener zum Thema Erziehung angesprochen. Dafür berieten diese etwas häufiger zu Partnerschaftsfragen und vor allem zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf (53 Prozent). Auffällig ist das im Vergleich mit anderen Beratungseinrichtungsarten häufigere Auftreten von Beratungen zum Thema Flucht und Integration in den Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen (42 Prozent). Hintergrund dürfte sein, dass im Gegensatz zu anderen Beratungseinrichtungen die Schwangerenberatung etwas häufiger von Menschen mit Migrationshintergrund genutzt wird.⁶⁷ In diesem Kontext werden mutmaßlich ebenfalls häufiger die Themen Flucht und Integration in der Beratung thematisiert.

Zwischen Erziehungsberatungsstellen und Lebensberatungsstellen zeigen sich ebenfalls differenziertere Unterschiede bei den Kernzielgruppen und den einhergehenden Beratungsthemen. Die **Einrichtungen der Erziehungsberatung** tragen ihren thematischen Fokus bereits im Namen. Entsprechend geben diese Einrichtungen für das Jahr 2019 eine, auch im Vergleich mit anderen Beratungsstellen, **höhere Inanspruchnahme zur Erziehungskompetenz** (88 Prozent), **Fragen der Pubertät** (58 Prozent) **und zur Nutzung digitaler Medien** (48 Prozent) an. Daneben berieten sie aber gerade auch Familien in Konflikt- oder Krisensituationen – die Regelung der elterlichen Sorge sowie Belastungen und Entwicklungsauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen finden sich hier besonders häufig. Auch zum Themenbereich Trennung und Scheidung wurden die Beratungsstellen häufig aufgesucht. Hier spiegelt sich der gesetzliche Auftrag an die Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe wider, der die Beratung in Trennungssituationen explizit benennt und so zu diesem thematischen Schwerpunkt geführt hat.⁶⁸

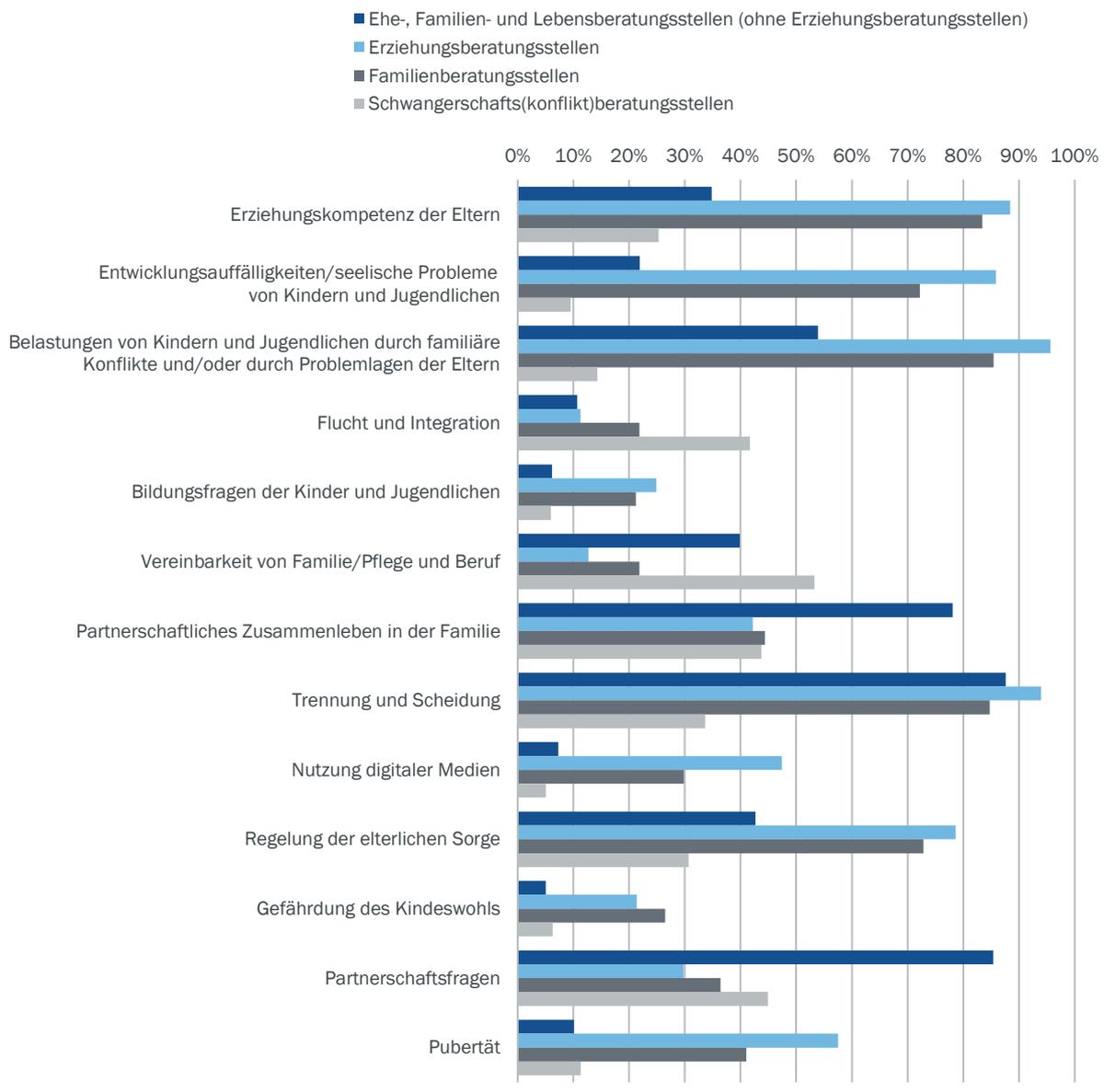
⁶⁷ Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut (DJI) und TU Dortmund (Hrsg.) (2018): Datenreport Frühe Hilfen. Ausgabe 2017. Köln: NZFH, S. 16-18.

⁶⁸ Menne, Klaus (2015): Erziehungsberatung als Jugendhilfeleistung. In: *Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe*. (9-10)/2015, S. 345-357.

Lebensberatungsstellen verstehen sich hingegen überwiegend als Einrichtungen, die Einzelpersonen und Paaren sowohl mit als auch ohne Kinder offenstehen. Entsprechend zeigt sich ein Schwerpunkt bei **Beratungen zu Partnerschaftsfragen** (85 Prozent), **dem partnerschaftlichen Zusammenleben in der Familie** (78 Prozent), zudem in geringerem Maße auch zu Trennung und Scheidung sowie Erziehungs- und Bildungsfragen.

Abbildung 15: Inanspruchnahme von Beratungsleistungen in der Familienberatung zu verschiedenen Themen, nach Einrichtungen der Familienberatung, im Jahr 2019

in Prozent; jeweils Summe der Anteile „hoch“ und „eher hoch“*



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

Auswahl: Einrichtungen der Familienberatung (ohne sonstige Einrichtungen); N = 1.011.

*Fragestellung: Inanspruchnahme in Relation zu anderen Themen „hoch“ oder „eher hoch“.

Beratungsthemen der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung

Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung weisen in ihren Beratungsangeboten einen **deutlichen Schwerpunkt im Thema Erziehung und Erziehungskompetenz** auf (76 Prozent im Jahr 2019) (Abbildung 16). Dies lässt sich als **Fortführung der Zusammenarbeit mit Eltern im Rahmen des regulären Angebotes der Eltern- und Familienbildung** lesen. Auch die Beratungen zu Entwicklungsauffälligkeiten und familiären Belastungen von Kindern und Jugendlichen, obgleich etwas seltener in Anspruch genommen, sind nah mit Fragen zu Erziehung und Umgang mit Erziehungsschwierigkeiten verbunden. Nur einen geringen Anteil machten Beratungen zu spezifischen Fragestellungen, wie der Gefährdung des Kindeswohls, Partnerschaftsfragen oder der Pubertät aus. Hier zeigen sich auch divergierende Beratungsschwerpunkte zwischen verschiedenen Einrichtungstypen der Familienbildung. Familienzentren legen häufiger in Beratungen einen Fokus auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und beraten zu Belastungen und Problemen. Familienbildungsstätten sind thematisch breiter aufgestellt. In der Befragung machen diese jedoch einen kleineren Anteil der Einrichtungen aus, sodass sich diese Themenvielfalt hier mit Blick auf alle Einrichtungen der Familienbildung geringer niederschlägt.

Abbildung 16: Inanspruchnahme von Beratungsleistungen in der Eltern- und Familienbildung zu verschiedenen Themen gesamt, im Jahr 2019

in Prozent; jeweils Summe der Anteile „hoch“ und „eher hoch“*



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung; N = 478.

*Fragestellung: Inanspruchnahme in Relation zu anderen Themen „hoch“ oder „eher hoch“.

Beratungsthemen der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen und Koordinationsstellen

Die Beratungsthemen der **Selbsthilfeorientierten Einrichtungen** sind ebenfalls relativ breit gefächert und spiegeln damit die unterschiedlichen Profile der verschiedenen Einrichtungstypen wider. Auffällig ist bei dieser Betrachtung die deutlich **höhere Inanspruchnahme von Beratungen zum Thema Flucht und Integration** (55 Prozent; ohne Abbildung) **sowie zur Vereinbarkeit von Familie/Pflege und Beruf** (41 Prozent) als bei anderen Einrichtungsarten.

Im Falle der **Koordinationsstellen** zeigt sich ein **Schwerpunkt bei Beratungen zu Belastungen und Konflikten**. Dazu gehören auch die Erziehungskompetenz der Eltern (70 Prozent), Belastungen von Kindern und Jugendlichen (63 Prozent) und auch deren Entwicklungsauffälligkeiten (53 Prozent). **Beratungen zur Gefährdung des Kindeswohls** werden ebenfalls am häufigsten von Koordinationsstellen angegeben.

5 Zielgruppen

Zentrales Merkmal von Bildungs- und Beratungsangeboten für Familien ist, dass diese Angebote in unmittelbarer Interaktion mit den Zielgruppen stattfinden. In diesem Zusammenhang ist es bedeutsam zu wissen, welche Familien erreicht werden und inwieweit sie sich in ihrer soziodemografischen Struktur unterscheiden. Diesbezüglich ist auch relevant, mit welchen Zugangswegen Familien adressiert werden.

Familienbildung und Familienberatung haben den Anspruch, Angebote für alle Familien bereitzuhalten. Dieser allgemeine Grundsatz wird durch ergänzende Angebote für bestimmte Zielgruppen komplettiert: So geht es bspw. konkret darum, den Zugang zu Vätern und zu besonders belasteten und/oder sozial benachteiligten Familien zu verbessern, sodass diese Gruppen stärker als bisher von den Bildungs- und Beratungsangeboten profitieren können.

Vor dem Hintergrund gesellschaftlichen Wandels und veränderter Geschlechterverhältnisse haben sich die familialen Lebenswelten deutlich verschoben: So wünschen sich immer mehr Väter eine stärkere Rolle in Erziehung und Familie und insgesamt eine partnerschaftliche Elternschaft.⁶⁹ Zusammenarbeit mit Vätern und Väterbildung haben sich seit einigen Jahren zu einem festen Bestandteil der Familienbildungslandschaft entwickelt. Zudem zeigt sich, dass die Einbindung von Vätern in Familienberatungsprozesse deren Wirksamkeit erhöht.⁷⁰

In der Bestandsaufnahme von 2006 werden jedoch kaum Hinweise darauf gefunden, dass Väter eine besondere Zielgruppe von Familienbildungsangeboten sind. Sie erweisen sich „trotz zunehmender Beteiligung an Präventionsangeboten noch weitgehend als Randgruppe“.⁷¹ Gleichwohl hat in den letzten 15 Jahren der Anteil von Vätern, die an Familienbildungsangeboten teilnehmen, sichtbar zugenommen.

Auch ist die Orientierung auf die Bedarfe von sozial belasteten und/oder sozial benachteiligten Familien im Zeitverlauf gewachsen. Hintergrund ist, dass die Entwicklungs- und Teilhabechancen von Kindern und Familien in einem starken Zusammenhang mit sozio-ökonomischen Ressourcen und familialen Kontexten stehen.⁷² Diesbezüglich ist das Präventionsdilemma⁷³ von Bedeutung, das besagt, dass insbesondere Eltern, die ressourcenschwach sind und für Themen und Fragestellungen der kindlichen Entwicklung und Erziehung oft weniger sensibilisiert sind, seltener Bildungs- und Beratungsangebote in Anspruch nehmen als ressourcenstarke Eltern. Diesem Präventionsdilemma kann über verschiedene Wege entgegengewirkt werden. Neben der Kostenfreiheit haben offene Angebote, aufsuchende Arbeit und Tätigkeiten in den Sozialräumen der Zielgruppen (z. B. in Kitas und Familienzentren) eine hohe Relevanz.

Vor dem Hintergrund des Präventionsdilemmas kam die Bestandsaufnahme von 2006 zu dem Ergebnis, dass familienbezogene Präventionsmaßnahmen in Deutschland durch eine hohe Mittelschichtorientierung geprägt seien. Im Mittel ergab sich über alle Maßnahmen in der erhobenen

⁶⁹ Correll, Lena u. a. (2016): Familie und frühe Bildung. Familienmonitor Nr. 35. Berlin: BMFSFJ, S. 22.

⁷⁰ Arnold, Jens u. a. (2018).

⁷¹ Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 157.

⁷² Hartung, Susanne (2012): Familienbildung und Elternbildungsprogramme. In: Bauer, Ullrich u. a.: Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 969-982.

⁷³ Bauer, Ullrich/Bittlingmayer, Uwe H. (2005): Wer profitiert von Elternbildung? In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*. 25(3)/2005, S. 263-280.

Stichprobe ein „Unterschichtanteil“ (sic!) von 15 Prozent. Der weitaus größere Teil gehörte nach Einschätzung der Einrichtungen der unteren Mittelschicht (46 Prozent) sowie oberen Mittelschicht/Oberschicht (39 Prozent) an.⁷⁴

i

Ergebnisse im Überblick

Die befragten Einrichtungen haben eine sehr hohe Reichweite und adressieren grundsätzlich alle Familien. Alleinerziehende, aber auch Paarfamilien und Familien mit Kleinkindern werden besonders häufig erreicht: Rund acht von zehn Einrichtungen bewerten die Inanspruchnahme der Bildungs- und Beratungsangebote durch diese Familien als hoch oder eher hoch.

Genutzt werden die Angebote vorrangig von Müttern (78 Prozent) und zu einem deutlich geringeren Teil von Vätern (22 Prozent). Perspektivisch wird von den befragten Einrichtungsleitungen geschätzt, dass sich das Verhältnis in den nächsten Jahren nur um wenige Prozentpunkte zugunsten des Väteranteils verändern wird.

Die Mittelschichtorientierung der Angebote hat abgenommen. Die Bildungs- und Beratungsangebote erreichen mehrheitlich Familien mit niedrigem (42 Prozent) oder mittlerem sozialem Status (42 Prozent). Nur 16 Prozent der Teilnehmenden weisen einen hohen sozialen Status auf. Dabei ist zu beachten, dass hinsichtlich des sozialen Status Unterschiede zwischen den Einrichtungsarten bestehen.

Nach wie vor dominiert in den Einrichtungen eine Komm-Struktur. Sie wird zunehmend ergänzt durch gemischte Strukturen (Komm-Geh-Virtuell). Offene Angebote sind weit verbreitet. Sie reduzieren Zugangsbarrieren und tragen zur Zielgruppenerreichung bei.

5.1 Zielgruppen der Angebote

Erreichte Personen

Familienbildung und Familienberatung ermöglichen Angebote für die Vielfalt an Familien. So zeigt die Befragung, dass **im Jahr 2019 durch die familienbildenden Angebote der befragten Einrichtungen rund 1,6 Millionen Personen erreicht** wurden. Dazu erfolgten **rund 630.000 individuelle Beratungsfälle** für Einzelpersonen, Paare und/oder Familien.⁷⁵

Die Zahl der erreichten Personen kann im Rahmen der Ausdifferenzierung nach Einrichtungsarten genauer beschrieben werden. Dabei zeigt sich zum einen, dass alle erfassten Einrichtungsarten

⁷⁴ Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 81f.

Eine repräsentative Befragung von Familien in Nordrhein-Westfalen, die im Rahmen der Evaluation der familienbezogenen Landesleistungen durchgeführt wurde, zeigt außerdem, dass knapp zwei Drittel der Eltern in NRW mit abgeschlossenem Studium schon einmal Angebote der Familienbildung besucht haben. Bei Eltern mit einem Hauptschulabschluss liegt der Anteil mit 22 Prozent niedriger. Vgl. Prognos AG (2020): Evaluation der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen.

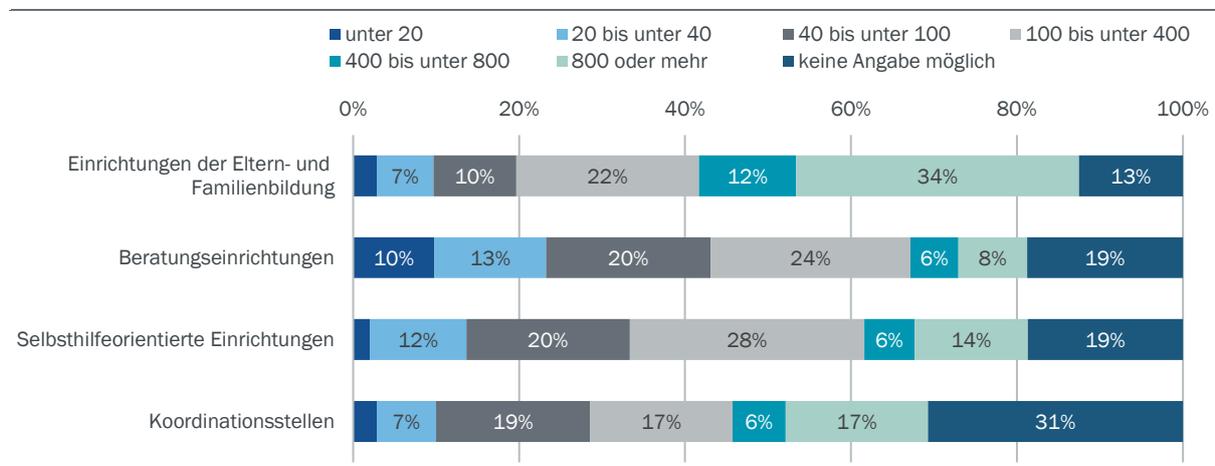
⁷⁵ Gefragt wurde, wie viele Personen im Jahr 2019 durch sämtliche Bildungsangebote der Einrichtung (inklusive offener Angebote) erreicht wurden sowie wie viele individuelle Beratungsfälle die Einrichtung im Jahr 2019 hatte. Bei beiden Fragen war hilfsweise die Angabe von Schätzungen möglich.

sowohl Angebote der Familienbildung offerierten als auch individuelle Beratungen vornahmen. Zum anderen wird das jeweilige Profil der Einrichtungsart deutlich.

Familienbildungsangebote wurden in erster Linie von **Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung** umgesetzt. Im Mittel **erreichten sie rund 1.000 Personen jährlich, wobei die Spannweite sehr groß ist und insbesondere von der Einrichtungsgröße abhängt**. 42 Prozent der Einrichtungen sprachen im Jahr 2019 bis zu 400 Personen an (Abbildung 17). Auf der anderen Seite nutzten bei mehr als jeder dritten Einrichtung (34 Prozent) 800 Personen oder mehr die dortigen Angebote. Auch die Koordinationsstellen adressierten vergleichsweise viele Personen: 17 Prozent der Koordinationsstellen geben an, 800 oder mehr Personen erreicht zu haben. Beratungseinrichtungen sagten in Relation zu den anderen Einrichtungsarten hingegen erwartungsgemäß, im Rahmen ihrer Familienbildungsangeboten mit weniger Personen zu tun gehabt zu. Bei der Mehrzahl der Beratungseinrichtungen fragten nur wenige Personen die Bildungsangebote nach, doch immerhin 8 Prozent zählten 800 oder mehr erreichte Personen in diesem Bereich.

Abbildung 17: Mit Familienbildungsangeboten erreichte Personen nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

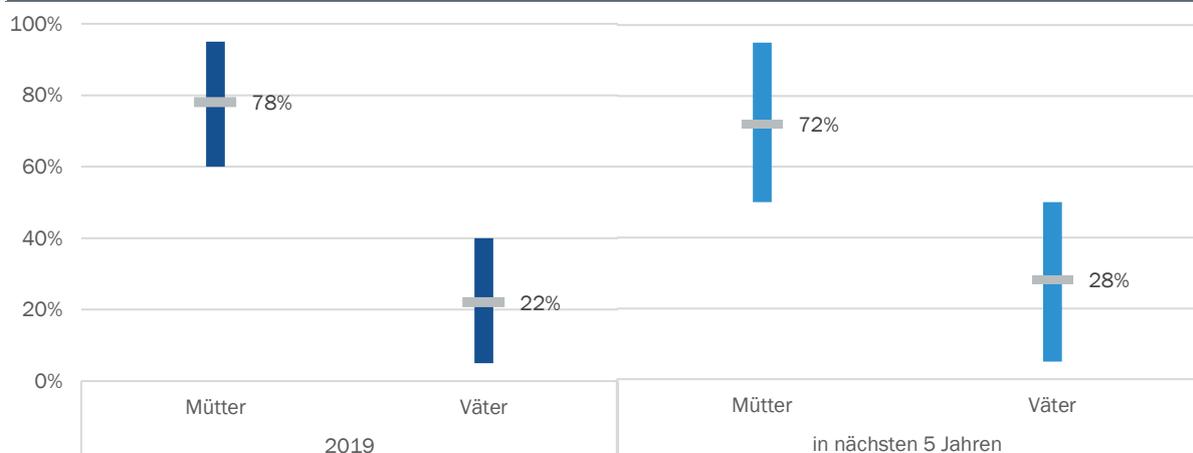
Inanspruchnahme durch verschiedene Zielgruppen

Die Angebote adressieren grundsätzlich alle Personen mit ihren jeweiligen Bildungs- und Beratungsbedarfen. Jedoch bestehen Unterschiede hinsichtlich der Personen, die die Angebote tatsächlich in Anspruch nehmen. Diese Unterschiede beziehen sich auf soziale Merkmale ebenso wie auf unterschiedliche Familienphasen. Demnach werden bei den weiteren Analysen Unterschiede bei der Inanspruchnahme nach dem Geschlecht sowie nach dem sozialen Status in den Fokus genommen. Darüber hinaus wird die Inanspruchnahme auch nach Familienkonstellationen (z. B. Paarfamilien, Alleinerziehende) sowie Anzahl und Alter der Kinder differenziert.

Das Selbstverständnis und das familiäre Engagement von Vätern haben sich mittlerweile deutlich gewandelt. Im Vergleich zu ihrer eigenen Vätergeneration ist es ihnen wichtig, sich aktiv in die Betreuung und Erziehung ihrer Kinder einzubringen.⁷⁶ Der Anteil der Väter, die Elterngeld beziehen und sich Zeit für ihre Kinder nehmen, steigt seit Jahren kontinuierlich; die Inanspruchnahme von Elterngeld liegt bei über vierzig Prozent und im Durchschnitt nehmen Väter drei Monate Elternzeit.⁷⁷ Ebenfalls nehmen immer mehr Väter Kinderkrankentage zur Sorge und Betreuung ihres Nachwuchses in Anspruch.⁷⁸ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwieweit sich das zunehmende väterliche Engagement auch in der Inanspruchnahme von Bildungs- und Beratungsangeboten für Familien widerspiegelt.

Nach Einschätzung der befragten Einrichtungen belief sich im Jahr 2019 das Verhältnis von Müttern zu Vätern in den unterschiedlichen Angeboten auf 78 Prozent zu 22 Prozent (Abbildung 18). Damit werden die **Angebote weiterhin in der Mehrheit von Müttern genutzt**. Perspektivisch wird erwartet, dass sich der Anteil der Väter bei der Wahrnehmung von Angeboten zwar erhöht, aber mittelfristig weiterhin überwiegend Mütter angesprochen werden.

Abbildung 18: Verhältnis von Müttern und Vätern in den Angeboten – im Jahr 2019 und in fünf Jahren
in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Lesart: Die blauen Balken zeigen den Bereich, in dem 90 Prozent der Angaben liegen.

Beim differenzierten Blick auf die Einrichtungsarten wird deutlich, dass **Väter 2019 am häufigsten Angebote in Beratungseinrichtungen in Anspruch nahmen**, am seltensten in Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (Abbildung 19). Gerade mit Blick auf die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung deuten die Ergebnisse darauf hin, dass sich der Anteil der männlichen Teilnehmer im Verhältnis zur Bestandsaufnahme von 2006 kaum verändert hat. Werden die metho-

⁷⁶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2018): Väterreport. Vater sein in Deutschland heute. Berlin: BMFSFJ.

⁷⁷ Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020c): Statistik zum Elterngeld – Beendete Leistungsbezüge für im jeweiligen Jahr geborene Kinder.

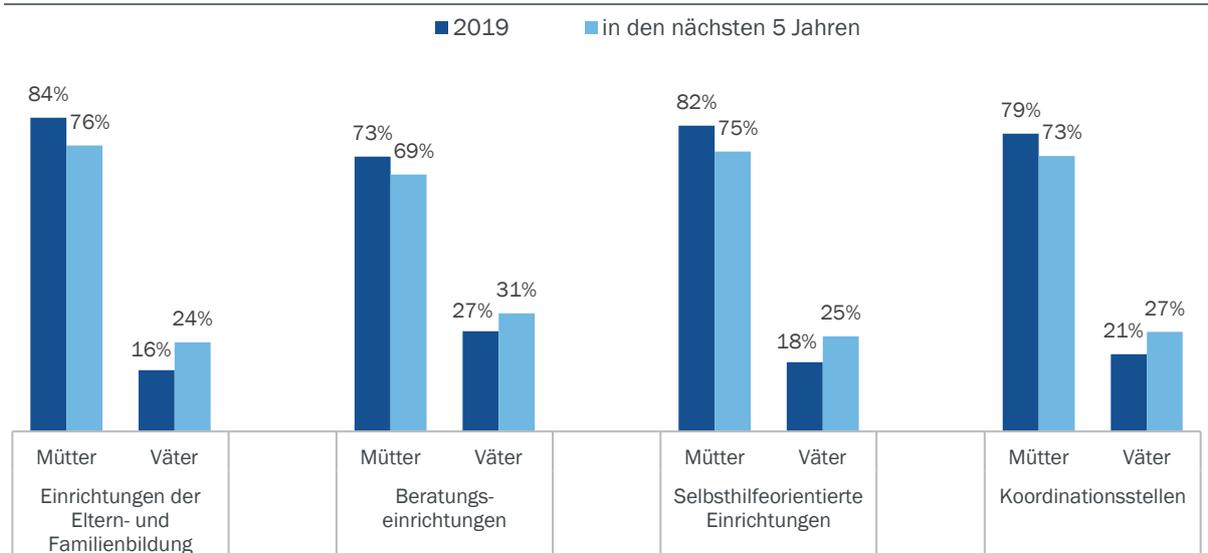
⁷⁸ Exemplarisch: Pressemitteilung der Barmer Krankenkasse vom 29.04.2021 (Vgl. <https://www.barmer.de/presse/presseinformationen/pressemitteilungen/kinderkrankentage-301730> (letzter Abruf am 02.06.2021) oder Pressemitteilung der KKH Kaufmännische Krankenkasse vom 03.11.2020 (Vgl. <https://www.kkh.de/presse/pressemitteilungen/kinderkrankentage0> (letzter Abruf am 22.03.2021)).

dischen Unterschiede der damaligen Untersuchung und der vorliegenden Studie außer Acht gelassen, zeigt sich, dass der Anteil der männlichen Teilnehmer im Bereich Familienbildung auf dem niedrigen Niveau von 16 bis 17 Prozent verharret.⁷⁹

Perspektivisch zeigt sich über alle Einrichtungsarten hinweg die Erwartung, dass in fünf Jahren Väter häufiger als bisher Angebote nutzen werden. Auffällig ist, dass die Einrichtungen, die aktuell einen vergleichsweise niedrigen Anteil an Vätern in den Angeboten haben (Familienbildungseinrichtungen und Selbsthilfeorientierte Einrichtungen), einen etwas deutlicheren prozentualen Zuwachs als die Einrichtungen mit höherem Vätereanteil (Beratungseinrichtungen und Koordinationsstellen) erwarten. Dies kann als Aufholprozess interpretiert werden.

Abbildung 19: Mütter und Väter in den Angeboten nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019 und in fünf Jahren

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG

Eine weit verbreitete These lautet, dass Bildungs- und Beratungsangebote überwiegend von Mittelschichtsfamilien in Anspruch genommen werden.⁸⁰ Auch in der Bestandsaufnahme von 2006 wurde herausgearbeitet, dass familienunterstützende Angebote sich nicht notwendigerweise ausschließlich oder überproportional an vulnerable Familien richten.⁸¹ Vor diesem Hintergrund wurde in der Befragung im Jahr 2020 eine Einschätzung zum sozialen Status der Teilnehmenden erhoben. Als Anhaltspunkte für die Einschätzung dienten z. B. die (Aus-)Bildung der Eltern, der Beruf, die ökonomische Situation der Familie oder die Wohnsituation. Auch wenn diese Angaben nur eine Annäherung ermöglichen, kann eine Aussage zur sozialen Struktur der erreichten Personen

⁷⁹ Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 79.

⁸⁰ Correll, Lena u. a. (2012): Die Bedeutung des Sozialraums für frühe Förderung und frühkindliche Bildung. In: *sozialraum.de*. 2(4)/2012.

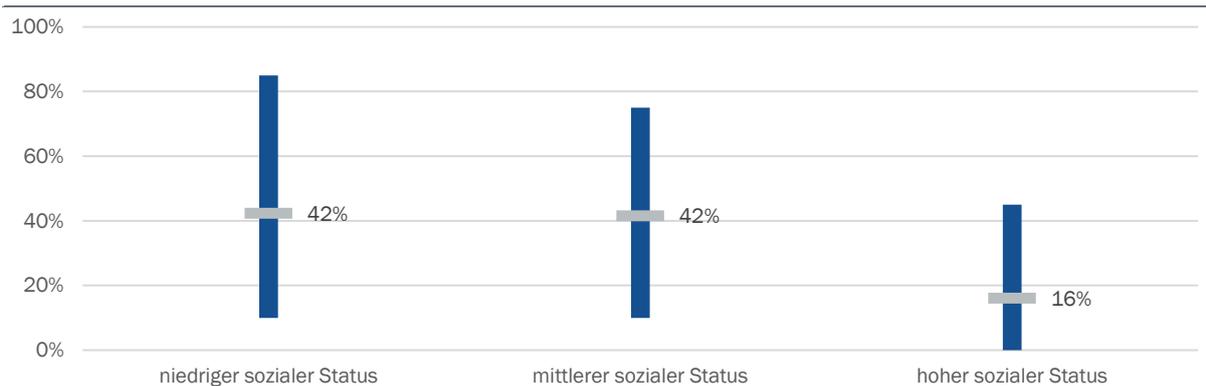
⁸¹ Wilke, Franziska u. a. (2014): Welche Familien erreichen Angebote zur Familienbildung? Eine Analyse der Teilnehmerstruktur am Beispiel des modularen Projekts Chancenreich. In: *Empirische Sonderpädagogik*. 6(3)/2014, S. 195-210.

getroffen werden. **Demnach hat sich ein deutlicher Wandel bei der Zielgruppenerreichung vollzogen, sodass nicht mehr von einer starken Mittelschichtorientierung der Angebotspalette gesprochen werden.** Hierbei bestehen zwischen den Einrichtungsarten Unterschiede.

Im Mittel hatten im Jahr 2019 nur 16 Prozent der Teilnehmenden einen hohen sozialen Status (Abbildung 20). **Mehrheitlich nutzten Personen mit einem mittleren oder niedrigen Status die Angebote** (jeweils 42 Prozent Anteil an der Gesamtgruppe) und partizipierten zumindest in gleichem Umfang an den Angeboten.

Abbildung 20: Sozialer Status der Teilnehmenden – Anteil an Gesamtgruppe aller Teilnehmenden, im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Lesart: Der blaue Balken zeigt den Bereich, in dem 90 Prozent der Angaben liegen.

Ebenfalls gibt es bei den erreichten Familien deutliche Unterschiede nach Einrichtungsart (Abbildung 21): Einerseits erreichen Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung relativ betrachtet am wahrscheinlichsten Personen mit hohem sozialen Status, doch auch hier lag der Anteil im Jahr 2019 lediglich bei 20 Prozent. Andererseits adressierten und erreichten diese Einrichtungen auch Personen mit niedrigem sozialen Status: Gut ein Drittel der Teilnehmenden (36 Prozent) wies diesen Status auf. **Insgesamt waren auch in Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung Personen mit niedrigem oder mittlerem sozialen Status am häufigsten vertreten.**

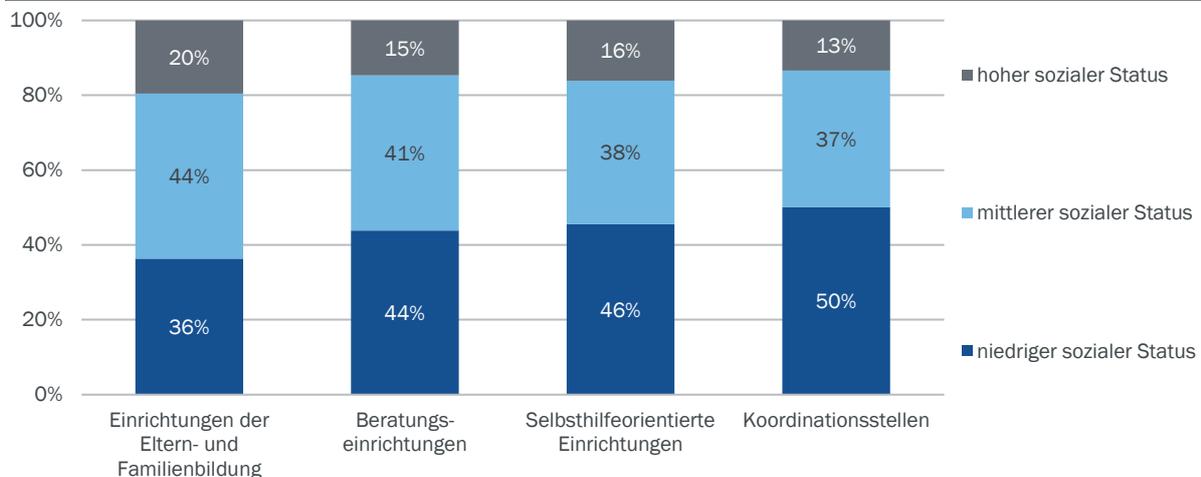
Eine noch tiefergehende Differenzierung nach Art der Einrichtung bestätigt, dass Familienbildungsstätten tendenziell und im Vergleich zu allen anderen Einrichtungen am stärksten die Mittelschicht adressieren.⁸² Sie geben im Mittel an, dass 2019 weniger als ein Viertel (23 Prozent) aller Teilnehmenden einen niedrigen sozialen Status hatten; einen mittleren bzw. hohen sozialen Status hatten dagegen 52 Prozent bzw. 25 Prozent. Der Anteil von Personen mit niedrigem sozialen Status war bei den Koordinationsstellen am höchsten (50 Prozent) und mit hohem sozialen Status am geringsten (13 Prozent). Eine mögliche Erklärung für diese einrichtungsspezifischen Ausprägungen kann der unterschiedliche Ansatz der Einrichtungen sein. Familienbildungsstätten sind präventiv und überwiegend mit festen Programmen und Formaten sowie in der Alltagsbeglei-

⁸² Auswertung nach Art der Einrichtung. Beschrieben werden die „klassischen“ Familienbildungsstätten – in Abgrenzung zu Eltern-Kind-Zentren/Familienzentren, Elternschulen, Familienstützpunkten und Häusern der Familie.

tion von Familien tätig. Koordinationsstellen arbeiten häufiger niedrigschwellig und sind Anlaufpunkte bei familialen Konflikten und Krisen, die sich verstärkt durch die besonderen Lebenslagen von Familien mit niedrigem sozialen Status ergeben.

Abbildung 21: Sozialer Status der Teilnehmenden nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent; Anteil an der Gesamtgruppe aller Teilnehmenden



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

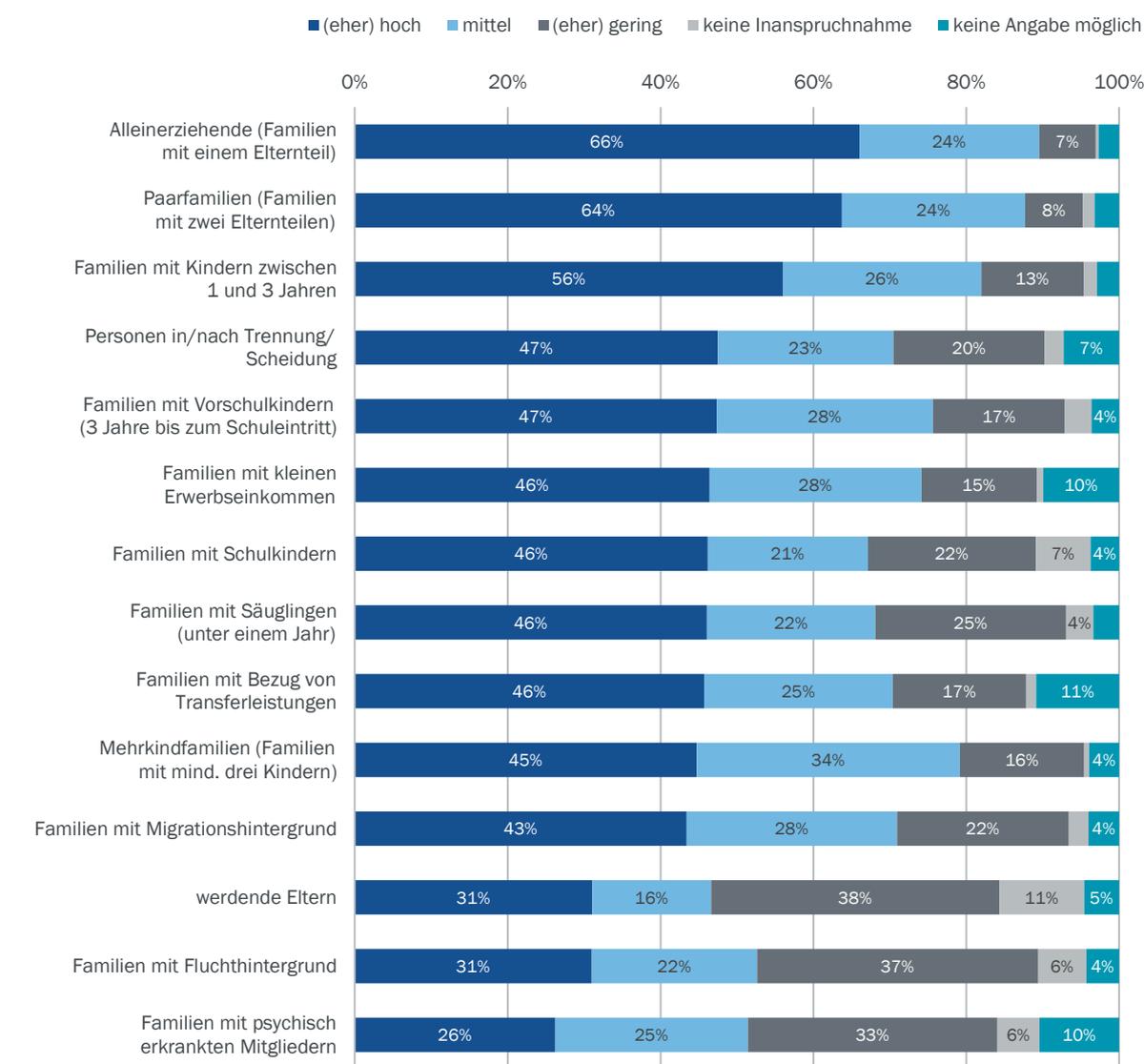
Angebote der Familienbildung und Familienberatung werden von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen in Anspruch genommen. 2019 war die Inanspruchnahme durch Paarfamilien und Alleinerziehende besonders intensiv (Abbildung 22): Rund zwei Drittel aller befragten Einrichtungen geben an, dass die Inanspruchnahme ihres Gesamtangebots durch diese Familien (eher) hoch gewesen sei. Die Erreichung der Zielgruppen spiegelt sich auch im Alter der Kinder wider. Sowohl Familien mit kleinen Kindern als auch mit (Vor-)Schulkindern wurden durch die Angebote angesprochen. Bei Familien mit kleinen Erwerbseinkommen⁸³ sowie bei Familien mit Bezug von Transferleistungen gibt fast jede zweite Einrichtung an, dass die Nutzung ihrer Angebote durch diese Zielgruppen (eher) hoch gewesen sei.

Im Vergleich zu den (eher) hohen Inanspruchnahmen durch die genannten Familien zeigt sich auch, dass die Nutzung durch bestimmte Zielgruppen relativ betrachtet geringer ist. Dies trifft vor allem auf werdende Eltern, Familien mit Fluchthintergrund sowie Familien mit psychisch erkrankten Mitgliedern zu. Keinesfalls bedeutet das, dass diese Familien im Referenzzeitraum gar keine Angebote nutzten. Die Inanspruchnahme durch diese Familien ist in der Einschätzung der befragten Einrichtungen lediglich in Relation zu den anderen Familien geringer.

⁸³ Gemeint sind Familien, die trotz Erwerbsarbeit nur ein geringes Einkommen haben, sodass sie bspw. einen Kinderzuschlag oder Wohngeld erhalten.

Abbildung 22: Inanspruchnahme der Angebote der Einrichtungen durch verschiedene Zielgruppen, im Jahr 2019

Bewertung der Inanspruchnahme für das Gesamtangebot der Einrichtung, in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

In der **differenzierten Analyse nach Einrichtungsarten** ergeben sich neue Verteilungen, die das Profil der unterschiedlichen Einrichtungen widerspiegeln (vgl. Abbildung 40 im Anhang): Angebote der **Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung wurden 2019 vor allem von Familien mit jüngeren Kindern genutzt**, wobei sich leichte Unterschiede zwischen den Familienbildungsstätten und den weiteren Einrichtungen zeigen. Bei den Familienbildungsstätten war die Angebotsnutzung durch Familien mit Säuglingen (Kindern unter einem Jahr) am stärksten ausgeprägt (81 Prozent berichten von einer (eher) hohen Inanspruchnahme, von den weiteren Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung hingegen nur 53 Prozent), während die Angebote der Familienzentren, Familienstützpunkte und Eltern-Kind-Zentren häufiger von Familien mit Vorschulkindern (3 Jahre bis zum Schuleintritt) in Anspruch genommen wurden (60 Prozent berichten von einer

(eher) hohen Inanspruchnahme, hingegen nur 40 Prozent der Familienbildungsstätten). Die Angebotsnutzung durch Familien mit Kindern zwischen einem und drei Jahren werden vergleichbar von rund drei Viertel der Familienbildungsstätten und der Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren und Kinder- und Familienzentren als (eher) hoch bewertet.

Bei **Beratungseinrichtungen** sticht die **intensive Nutzung der Angebote durch Alleinerziehende** deutlich hervor: 79 Prozent der befragten Einrichtungen geben für das Jahr 2019 eine (eher) hohe Inanspruchnahme durch diese Personengruppe an. Ebenfalls (eher) hohe Nutzungszahlen werden bei **Personen in oder nach Trennung/Scheidung** (68 Prozent) **sowie bei Familien mit Schulkindern** (60 Prozent) berichtet. Diese Werte können als Ausdruck der Spezialisierung von Beratungseinrichtungen auf Trennungssituationen und Begleitung von Konflikten, Krisen und Problemen interpretiert werden. Gegenüber diesen hohen Nutzungsquoten gibt rund jede zweite Beratungsstelle an, dass werdende Eltern und Familien mit Fluchthintergrund kaum zu den Nutzerinnen und Nutzern zählten.

Die Angebote der **Selbsthilfeorientierten Einrichtungen** werden **besonders intensiv von Familien mit Kindern zwischen einem und drei Jahren genutzt**. 62 Prozent berichten diesbezüglich eine (eher) hohe Inanspruchnahme im Jahr 2019. Ebenfalls (eher) hoch – und wahrscheinlich begründbar mit der Tatsache, dass Migrantenselbstorganisationen zu den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen gehören – war auch die Inanspruchnahme durch Familien mit Migrationshintergrund (54 Prozent). Werdende Eltern und Familien mit psychisch erkrankten Mitgliedern nahmen dagegen die Angebote der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen kaum oder gar nicht wahr.

Jeweils rund zwei Drittel der **Koordinationsstellen** geben an, dass ihr Gesamtangebot **sowohl durch Familien mit Kindern zwischen einem und drei Jahren** (64 Prozent) **und durch Alleinerziehende** (63 Prozent) (eher) stark genutzt wird. Familien mit Schulkindern sowie werdende Eltern zählten hingegen kaum oder gar nicht zu den Begünstigten.

Insgesamt werden für die ganze Vielfalt an Familien in ihren unterschiedlichen Lebenslagen Angebote der Familienbildung und Familienberatung vorgehalten. Dabei entsprechen die Schwerpunkte den jeweiligen Profilen der unterschiedlichen Einrichtungsarten.

5.2 Zugangsstrukturen

Die Erreichung der Zielgruppen steht in einem engen Zusammenhang mit der Ansprache und den Formaten, in denen die Bildungs- und Beratungsangebote erbracht werden. Insgesamt lassen sich – bei aller Innovation und Varianz – drei Zugangsstrukturen unterscheiden.

Die **Komm-Strukturen** erreichen die Eltern und Familien, die sich gezielt über Angebote informieren und die Angebotsorte bewusst aufsuchen. Komm-Strukturen können auch als klassische Strukturen der Familienbildung und Familienberatung verstanden werden. Zu ihnen zählt bspw. ein Kurs, der an mehreren Terminen in einer Familienbildungsstätte durchgeführt wird. Vorteil der Komm-Struktur ist, dass das Setting für die Umsetzung des Angebots auf die spezifischen Bedarfe ausgerichtet werden kann; geeignete Räumlichkeiten und Materialien sowie eine Infrastruktur stehen zur Verfügung. Zudem bieten Angebote in Komm-Strukturen, die einen festen Teilnehmerkreis haben, die Möglichkeiten, dauerhaft Vertrauen zu schaffen und kontinuierliche Begegnungen zu ermöglichen. Ein wesentlicher Nachteil der Komm-Struktur besteht darin, dass eine bewusste Entscheidung (oftmals in Form einer Anmeldung) zur Nutzung des Angebots erforderlich ist. Angebotsort und Angebotszeit sind häufig fix und zum Teil werden Entgelte erhoben. Das kann dazu führen, dass bestimmte Zielgruppen nicht über Komm-Strukturen erreicht werden können.

Bei der **Geh-Struktur** werden Maßnahmen der Familienbildung und Familienberatung dort angeboten, wo sich Familien im Alltag aufhalten: Dies kann in Kitas und Schulen sein oder auf Spielplätzen oder Stadtteilstellen. Wesensmerkmal und Vorteil der Geh-Struktur ist ihre Niedrigschwelligkeit. Darüber hinaus entsprechen sie den Erwartungen vieler Familien, die sich nicht für längere Zeit zur Teilnahme an festen Angeboten, wie es beispielsweise bei einem wöchentlichen Kursangebot der Fall ist, verpflichten wollen. Dies illustriert auch eine Anmerkung einer Selbsthilfeorientierten Einrichtung:

„Familien benötigen weitere Orte, an denen sie sich treffen und austauschen können. Offene Treffs, in denen informelle Familienbildung stattfindet, sind elementar wichtig für viele Familien. Kursstrukturen sind nicht für alle geeignet.“

Auf der anderen Seite ist der eher unverbindliche Charakter der Geh-Strukturen ambivalent. Einerseits ermöglichen diese Strukturen den niedrigschwelligen Zugang. Andererseits ist eine systematische und auf Dauer angelegte Bildungs- und Beratungsarbeit nur eingeschränkt in einer Geh-Struktur möglich, wobei es auf die jeweilige Ausgestaltung ankommt. Geh-Strukturen können auch eine Lotsenfunktion haben, indem sie Familien zunächst niedrigschwellig ansprechen und dann für Komm-Strukturen gewinnen.

Durch eine Verzahnung von Komm- und Geh-Strukturen ist es möglich, die jeweiligen Vorteile zu nutzen und Limitationen der Strukturen zu begrenzen. Insbesondere seit den Erfahrungen der Corona-Pandemie (Kapitel 8), in deren Rahmen es verstärkt zur Nutzung virtueller Formate gekommen ist, haben darüber hinaus auch **gemischte Komm-, Geh- und digitale Strukturen** an Bedeutung gewonnen.

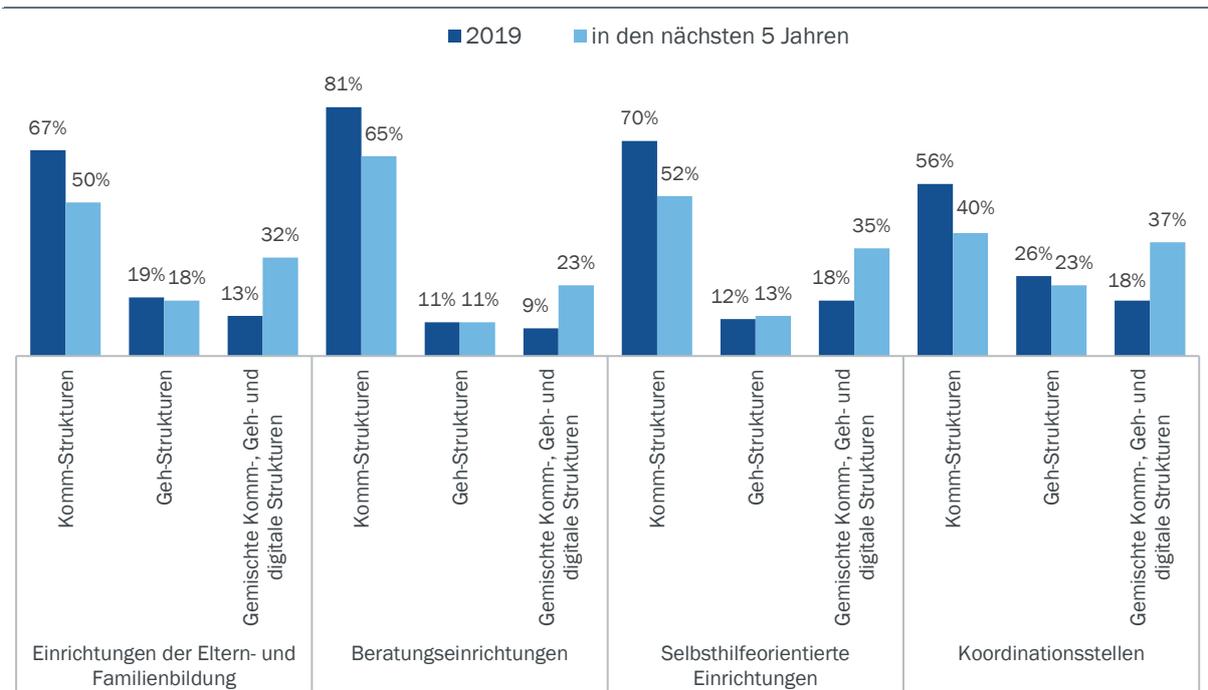
Gefragt nach dem Verhältnis von Zugangsstrukturen wird deutlich, dass im Jahr 2019 die **Komm-Struktur die bedeutendste Struktur war, über die Familien angesprochen wurden**: Rund drei Viertel (74 Prozent) geben an, dass Familien über Komm-Strukturen den Zugang zu den Angeboten gefunden haben. Im Gegensatz dazu haben Geh-Strukturen (15 Prozent) sowie gemischte Komm-, Geh- und digitale Strukturen (12 Prozent) einen geringeren Stellenwert (ohne Abbildung).

Die Komm-Strukturen werden **in den nächsten fünf Jahren** nach Einschätzung der befragten Einrichtungen **zwar an Bedeutung verlieren, aber insgesamt noch die häufigste Zugangsform bleiben**. Jedoch gehen sie davon aus, dass **gemischte Komm-, Geh- und digitale Strukturen deutlich an Bedeutung gewinnen** werden. Es wird erwartet, dass in fünf Jahren 28 Prozent gemischte Zugangsstrukturen sein werden, Komm-Strukturen dagegen 58 Prozent. Hinsichtlich der Geh-Strukturen wird kaum eine Veränderung erwartet (14 Prozent) (ohne Abbildung).

Bemerkenswert ist, dass sich zwischen den Einrichtungsarten deutliche Unterschiede bei der Zugangsform zeigen – sowohl aktuell als auch perspektivisch. Komm-Strukturen waren 2019 in allen Einrichtungsarten noch die häufigste Zugangsstruktur (Abbildung 23). Sie sind besonders bedeutsam für Beratungseinrichtungen. Das liegt möglicherweise daran, dass Beratungen einen „geschützten Raum“ benötigen, der über mehrere Termine aufgesucht wird und in dem bestenfalls eine vertrauensvolle Atmosphäre entsteht. Auch in fünf Jahren werden die Komm-Strukturen in dieser Einrichtungsart weiterhin wesentlich sein. Im Vergleich zu den beiden anderen Zugangsstrukturen ist bei den Geh-Strukturen auch über die verschiedenen Einrichtungsarten hinweg wenig Veränderung zu erwarten. Im Gegensatz dazu zeigt die differenzierte Analyse, dass gemischte Komm-, Geh- und digitale Strukturen in den Einrichtungsarten deutlich an Bedeutung gewinnen werden. Besonders starke Zuwächse von rund 20 Prozentpunkten werden von Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, von Selbsthilfeorientierten Einrichtungen sowie von Koordinationsstellen erwartet. Aber auch Beratungseinrichtungen erwarten diesbezüglich eine Zunahme.

Insgesamt zeigt sich mit Blick auf die Zugangsstrukturen, dass die Komm-Struktur aktuell die wesentliche Struktur ist, aber bereits jetzt schon andere Strukturen genutzt werden, um Familien zu erreichen. Mittelfristig werden die reinen Komm-Strukturen etwas von ihrer Bedeutung verlieren; gemischte Komm-, Geh- und digitale Strukturen sollen in fünf Jahren noch häufiger als bisher den Zugang zu den Zielgruppen der Familienbildungs- und Familienberatungsangebote schaffen.

Abbildung 23: Verhältnisse der Zugangsstrukturen und in fünf Jahren, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019
in Prozent



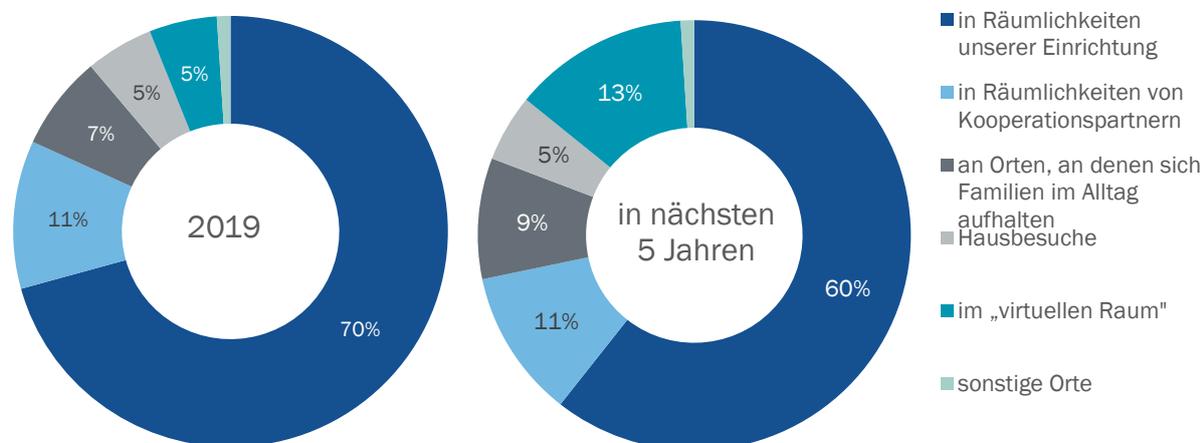
Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

5.3 Angebotsorte

Im Jahr 2019 wurde der **Großteil der Angebote** (70 Prozent) **in den Räumlichkeiten der jeweiligen Einrichtung umgesetzt** (Abbildung 24). Einen geringeren Stellenwert hatten Räumlichkeiten von Kooperationspartnern (11 Prozent), Alltagsorte von Familien (7 Prozent), Hausbesuche und der virtuelle Raum (jeweils 5 Prozent).

Für die nächsten fünf Jahre wird erwartet, dass Angebote etwas seltener in Räumlichkeiten der Einrichtungen umgesetzt (60 Prozent) werden. **Perspektivisch werden stattdessen Angebote etwas häufiger an Orten durchgeführt, an denen sich Familien im Alltag aufhalten** (9 Prozent). Die **stärkste Veränderung wird in Bezug auf Angebote im „virtuellen Raum“ erwartet**. Deutlich mehr als jedes zehnte Angebot (13 Prozent) wird nach Einschätzung der befragten Einrichtungen in fünf Jahren digital/online stattfinden.

Abbildung 24: Anteile der Orte, an denen die Angebote umgesetzt werden, im Jahr 2019 und in fünf Jahren
in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Bei einem differenzierten Blick nach Einrichtungsarten (Tabelle 4) zeigt sich, dass sich Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, Beratungseinrichtungen sowie Selbsthilfeorientierte Einrichtungen bei den Angebotsorten von den Koordinationsstellen deutlich unterscheiden. Die erstgenannte Gruppe setzte im Jahr 2019 sowie perspektivisch zu einem großen Anteil von 66 bis 77 Prozent die Angebote in eigenen Räumlichkeiten um. Hausbesuche hatten 2019 einen geringen Stellenwert, der sich laut Einschätzung der Einrichtungen auch in fünf Jahren nicht wesentlich verändert haben wird. Im Gegensatz dazu arbeiteten die Koordinationsstellen verstärkt außerhalb der eigenen Einrichtungen. Sie nutzten am häufigsten Räumlichkeiten von Kooperationspartnern und wiesen den höchsten Anteil an Hausbesuchen auf.

Unabhängig von diesen einrichtungsspezifischen Unterschieden bestätigen die Daten die oben beschriebene Entwicklung: Der virtuelle Raum soll nach aktuellen Planungen als Angebotsort an Bedeutung gewinnen.

Tabelle 4: Anteile der Orte, an denen die Angebote umgesetzt werden, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019 und Veränderung in fünf Jahren
in Prozent bzw. Prozentpunkten

	2019	in nächsten 5 Jahren
Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung		
in Räumlichkeiten unserer Einrichtung	66%	-10%
in Räumlichkeiten von Kooperationspartnern	15%	0%

<i>Fortsetzung Tabelle 4</i>	2019	in nächsten 5 Jahren
an Orten, an denen sich Familien im Alltag aufhalten	10%	+2%
Hausbesuche	4%	0%
im „virtuellen Raum“	4%	+8%
sonstige Orte	2%	-1%
Beratungseinrichtungen		
in Räumlichkeiten unserer Einrichtung	77%	-11%
in Räumlichkeiten von Kooperationspartnern	7%	0%
an Orten, an denen sich Familien im Alltag aufhalten	5%	+2%
Hausbesuche	5%	0%
im „virtuellen Raum“	5%	+10%
sonstige Orte	1%	0%
Selbsthilfeorientierte Einrichtungen		
in Räumlichkeiten unserer Einrichtung	70%	-10%
in Räumlichkeiten von Kooperationspartnern	10%	+1%
an Orten, an denen sich Familien im Alltag aufhalten	8%	+2%
Hausbesuche	5%	0%
im „virtuellen Raum“	6%	+7%
sonstige Orte	2%	0%
Koordinationsstellen		
in Räumlichkeiten unserer Einrichtung	45%	-5%
in Räumlichkeiten von Kooperationspartnern	21%	-2%
an Orten, an denen sich Familien im Alltag aufhalten	10%	+3%
Hausbesuche	15%	-2%
im „virtuellen Raum“	7%	+6%
sonstige Orte	3%	-1%

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

6 Kooperationsstrukturen der Einrichtungen

Vernetzung und arbeitsfeldübergreifende Kooperationen sind bedeutsame Erfolgsfaktoren der Familienbildung und Familienberatung. Sie bieten ein großes Potenzial, um von unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen zu profitieren. Kooperationen können von einem reinen Informationsaustausch, über die Vermittlung von potenziellen Zielgruppen der Angebote in anderen Einrichtungen bis hin zur konkreten Konzeption und Umsetzung von Angeboten reichen.

In der Literatur werden im Kontext von Vernetzung und Kooperation verschiedene Zielbestimmungen formuliert. Die wesentlichen sind:

- **Wissensaustausch:** Die vernetzten/kooperierenden Einrichtungen erweitern durch den Austausch ihr Wissen zu den unterschiedlichen Bedarfen, Angeboten und Arbeitsmethoden.
- **Bekanntheit:** Adressatinnen und Adressaten der Einrichtungen erfahren von den Angeboten als solchen und der Vielfalt und Differenziertheit der Angebote.
- **Zusammenarbeit:** Die unterschiedlichen Einrichtungen entwickeln gemeinsam Strategien und Konzepte, sind in multiprofessionellen Teams tätig und wirken in der Einzelfallarbeit zusammen.⁸⁴

Familien profitieren von Kooperationen, weil diese einen wichtigen Ansatz des sozialraumorientierten Arbeitens unterschiedlicher Akteure darstellen. Die Kooperation zwischen verschiedenen Einrichtungen, Institutionen, Verbänden, Initiativen u. a. ermöglicht das Ausschöpfen vorhandener, aber bislang nicht genutzter Potenziale, wodurch das Angebot für Familien in ihrem jeweiligen Sozialraum vielfältiger und für sie besser zugänglich gemacht werden kann. Angebotsvielfalt kann durch verschiedene Formen von Kooperationen entstehen. So lassen sich z. B. durch den Wissensaustausch verschiedener Kooperationspartner Bedarfe von Familien umfänglicher erfassen, wodurch die Angebote besser ausgerichtet werden können. Durch Kooperationen kann zudem die Bekanntheit der Angebote für die Familien gesteigert werden, sodass diese das für sie passende Angebot finden können. Dies lässt sich zudem über Weitervermittlungen durch die Kooperationspartner erreichen. Eine Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern kann außerdem in der Bereitstellung von Räumlichkeiten für die Umsetzung von Angeboten liegen, wodurch wiederum ein breiteres Angebotsspektrum umgesetzt werden kann. Die Vorteile, die sich aus den verschiedenen Formen von Kooperationen ergeben können, sind somit vielfältig.⁸⁵

Insbesondere mit Blick auf die Familienberatung zeigen verschiedene Studien, dass Vernetzung und Kooperation ein bedeutsamer Wirkfaktor sind, der die Wahrscheinlichkeit für erfolgreiche Beratungsprozesse erhöht. So zeigt bspw. die seit 2014 durchgeführte bundesweite Studie „Wirkungsevaluation in der Erziehungsberatung (Wir.EB)“, dass die Kooperation mit anderen Diensten in einem besonderen Wirkungszusammenhang mit den Grundbefähigungen von jungen Menschen steht.⁸⁶

⁸⁴ Van Santen, Eric/Seckinger, Mike (2003): Kooperation. Mythos und Realität einer Praxis. Eine empirische Studie zur interinstitutionellen Zusammenarbeit am Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe. Leverkusen: Leske + Budrich.

⁸⁵ Vgl. zum Thema auch: Familienzentrum NRW (o. J.): Kooperation und Vernetzung. Abrufbar unter: <https://www.familienzentrum.nrw.de/informationen-material/faqs/kooperation-und-vernetzung/> (letzter Abruf am 10.05.2021).

⁸⁶ Arnold, Jens u. a. (2018).

Trotz der vielen Vorteile, die Vernetzung und Kooperationen bieten, können mit diesen auch Hemmnisse und Herausforderungen verbunden sein. Zum Beispiel können unterschiedliche Handlungslogiken, mangelnde Kenntnisse über den Arbeitsbereich und die Methoden des Kooperationspartners und/oder eine unterschiedliche „Sprache“ der beteiligten Akteure hinderlich wirken. Zudem ist auch relevant, dass Vernetzungsaktivitäten, die die o. g. Vorteile mit sich bringen sollen, zeit- und kostenintensiv sind. Gerade mit Blick auf knappe finanzielle Budgets und mangelndes Personal wird Vernetzung womöglich zugunsten der eigentlichen Bildungs- oder Beratungsarbeit zurückgestellt.

Im Kontext von Kooperationen ist auch die Frage relevant, inwieweit das Jugendamt vor Ort eine Steuerungsfunktion wahrnimmt und die unterschiedlichen Dienste und Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung koordiniert; insbesondere die Familienbildung ist nicht überall verbindlich in die Jugendhilfeplanung eingebunden.⁸⁷

In der Bestandsaufnahme von 2006 wurden Kooperationen nur am Rande betrachtet und keine Daten zu Kooperationspartnern und Kooperationsinhalten erhoben. Gleichwohl adressierte diese Untersuchung das Thema und formulierte die Empfehlung, Kooperationen auszubauen. Insbesondere wurden Chancen gesehen, dass durch die Zusammenarbeit von Einrichtungen mit familienbezogenen Präventionsangeboten Versorgungslücken im ländlichen Raum geschlossen werden können.⁸⁸



Ergebnisse in der Übersicht

Kooperationen und Vernetzung zielen darauf ab, die Passgenauigkeit, Zugänglichkeit, Inanspruchnahme und Wirksamkeit der Angebote von Familienbildung und Familienberatung zu erhöhen.

Als wichtigste Kooperationspartner stellen sich – über alle Einrichtungsarten hinweg – das Jugendamt, Kindertagesstätten, Frühe Hilfen und Schulen heraus. Besonders hoch fällt der Anteil für das Jugendamt als Kooperationspartner von Beratungseinrichtungen aus (74 Prozent). Diese kooperieren auch häufiger als die Bildungseinrichtungen mit Schulen und der Schulsozialarbeit sowie mit anderen Ämtern und Behörden und mit weiteren spezialisierten Beratungsstellen. Unternehmen gehören nicht zu den wichtigsten Kooperationspartnern; zudem ist auch der Anteil der Bildungs- und Beratungseinrichtungen, die mit Integrationszentren kooperieren, vergleichsweise gering (12 Prozent und 8 Prozent).

Bei den Formen der Zusammenarbeit dominieren insgesamt mehrheitlich der Informationsaustausch und Weitervermittlungen. Eine besonders umfangreiche Zusammenarbeit erfolgt mit den Familienzentren/Kinder- und Familienzentren. Aber auch mit Familienbildungsstätten, Eltern-Kind-Zentren und Frühen Hilfen finden häufiger mehrere Formen der Zusammenarbeit statt. Die Durchführung gemeinsamer Angebote bedarf in der Regel eine intensive bzw. engere Kooperation. Dies geschieht bspw. bei den Einrichtun-

⁸⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021), S. 514.

⁸⁸ Lösel, Friedrich u. a. (2006), S. 12.

gen der Eltern- und Familienbildung häufig mit Kitas, Familienzentren/Kinder- und Familienzentren sowie Schulen. Auf diese Weise können Familien an ihren Alltagsorten erreicht werden.

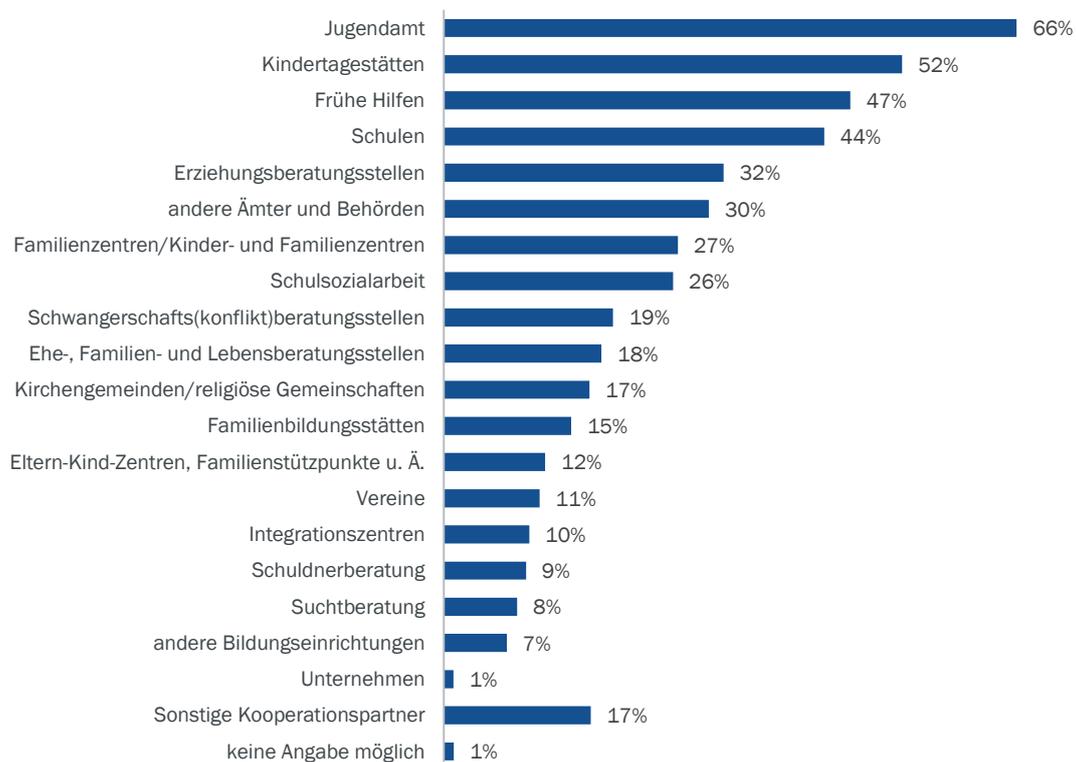
6.1 Wichtigste Kooperationspartner

In der vorliegenden Bestandsaufnahme wurden die befragten Einrichtungen gebeten, bis zu fünf ihrer wichtigsten Kooperationspartner anzugeben, mit denen sie 2019 zusammengearbeitet haben. Es wurde somit nicht explizit die gesamte Bandbreite an vorhandenen Kooperationen erfasst. Hohe Anteile bestimmter Kooperationspartner sprechen demnach für eine besondere Wichtigkeit für die Einrichtungen. Im Umkehrschluss bedeutet ein niedriger Anteil für bestimmte potenzielle Kooperationspartner nicht zwangsläufig, dass mit ihnen weniger Kooperationen eingegangen wurden.

Der mit Abstand **wichtigste Kooperationspartner der Einrichtungen sind die Jugendämter** – zwei Drittel (66 Prozent) geben diese als einen der fünf wichtigsten Kooperationspartner im Jahr 2019 an (Abbildung 25). Etwa die Hälfte der Einrichtungen nennt **außerdem eine hohe Wichtigkeit von Kooperationen mit Kindertagesstätten** (52 Prozent) **und Frühen Hilfen** (47 Prozent) gefolgt von Schulen (44 Prozent). Auch weitere Erziehungsberatungsstellen (32 Prozent), andere Ämter und Behörden (30 Prozent), Kinder- und Familienzentren (27 Prozent) sowie die Schulsozialarbeit (26 Prozent) werden relativ häufig als Teil der fünf wichtigsten Kooperationspartner angegeben. In den seltensten Fällen werden Unternehmen zu den fünf wichtigsten Kooperationspartnern gezählt (rund 1 Prozent). Aber auch Suchtberatungen (8 Prozent) und Schuldnerberatungen (9 Prozent), Integrationszentren (10 Prozent) sowie andere Bildungseinrichtungen (7 Prozent) werden eher selten als wichtigste Kooperationspartner angeführt.

Abbildung 25: Wichtigste Kooperationspartner der Einrichtungen, im Jahr 2019

Mehrfachauswahl, in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Mehrfachnennung: Bis zu fünf der wichtigsten Kooperationspartner konnten angegeben werden.

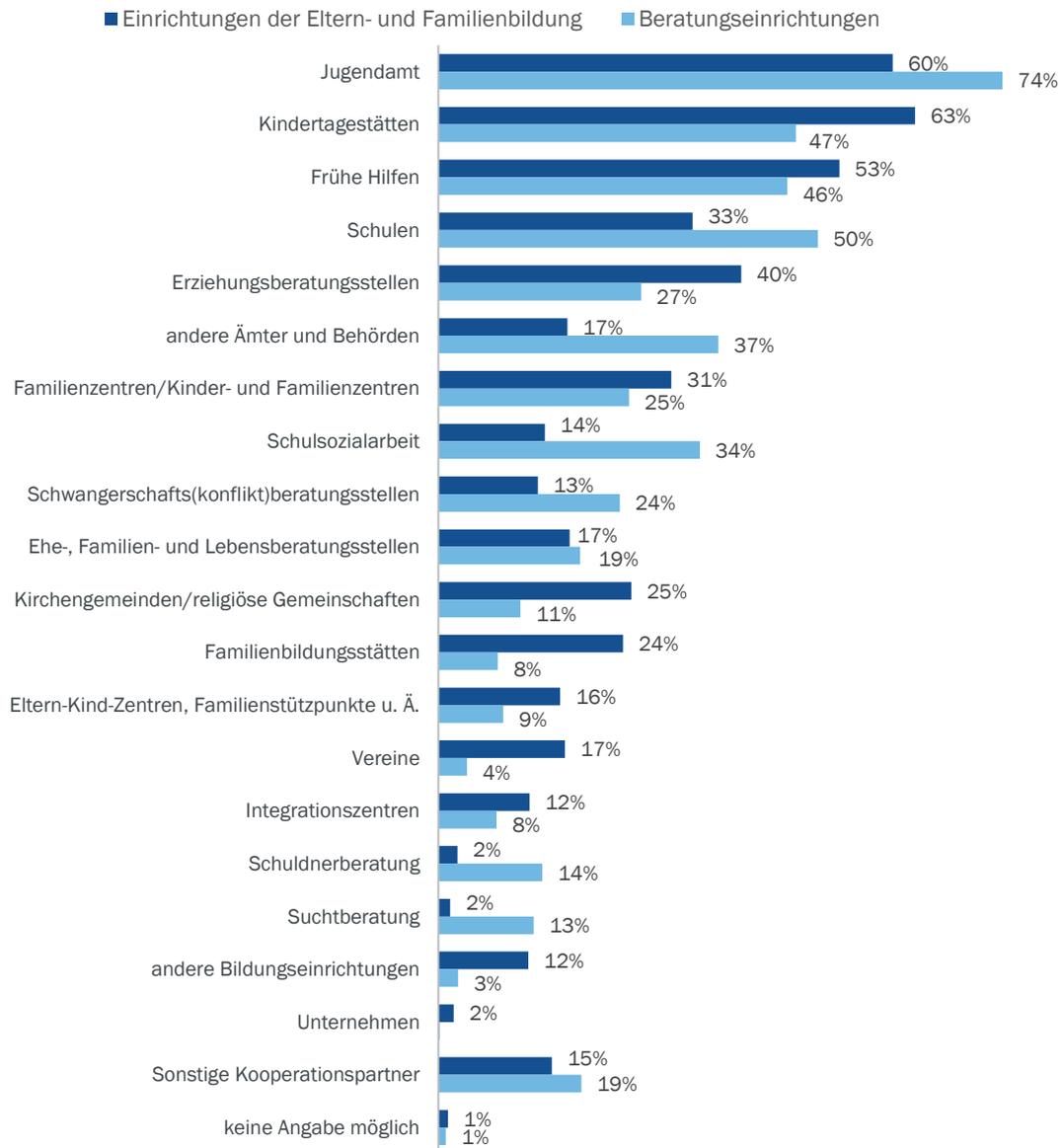
Die **wichtigsten Kooperationspartner von Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung waren 2019 Kindertagesstätten** (63 Prozent), **Jugendamt** (60 Prozent), **Frühe Hilfen** (53 Prozent), Erziehungsberatungsstellen (40 Prozent) und Schulen (33 Prozent) (Abbildung 26). **Bei den Beratungseinrichtungen dominierten als wichtigste Kooperationspartner das Jugendamt** (74 Prozent), **Schulen** (50 Prozent), **Kindertagesstätten** (47 Prozent) und **Frühe Hilfen** (46 Prozent) sowie zusätzlich andere Ämter und Behörden (37 Prozent). Letztere werden bei Beratungseinrichtungen erheblich häufiger als eine der wichtigsten Kooperationspartner angegeben als von den Eltern- und Familienbildungseinrichtungen. Daneben erhält zudem die Schulsozialarbeit bei den Beratungseinrichtungen deutlich mehr Anteile (34 Prozent) als bei den Eltern- und Familienbildungseinrichtungen (14 Prozent). Von den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung werden dagegen wesentlich häufiger als von den Beratungseinrichtungen Familienbildungsstätten (24 zu 8 Prozent), Kirchengemeinden/religiöse Vereinigungen (25 zu 11 Prozent) und Vereine (17 zu 4 Prozent) zu den wichtigsten Kooperationspartner gezählt.

Bei den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen und Koordinationsstellen ergeben sich einige ähnliche Tendenzen, aber auch abweichende Verteilungen. **Die wichtigsten Kooperationspartner von Selbsthilfeorientierten Einrichtungen waren im Betrachtungszeitraum das Jugendamt** (57 Prozent), **Kindertagesstätten** (48 Prozent), **Schulen** (45 Prozent), aber auch andere **Ämter und Behörden** (41 Prozent) sowie **Vereine** (35 Prozent) – letztere werden von anderen Einrichtungsarten erheblich seltener als wichtigste Kooperationspartner angegeben (zwischen 4 und 17 Prozent).

Bei den Koordinationsstellen dominieren wiederum Kindertagesstätten (56 Prozent), Erziehungsberatungsstellen (47 Prozent), Frühe Hilfen (44 Prozent), das Jugendamt (43 Prozent) sowie Schulen (38 Prozent) (ohne Abbildung).

Abbildung 26: Wichtigste Kooperationspartner der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung und der Beratungseinrichtungen, im Jahr 2019

Mehrfachauswahl, in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung und Beratungseinrichtungen. Mehrfachnennung: Bis zu fünf der wichtigsten Kooperationspartner konnten angegeben werden.

6.2 Formen der Zusammenarbeit

Der **Informationsaustausch und die Weitervermittlungen stellen insgesamt mehrheitlich die dominierenden Formen der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kooperationspartnern dar**. Eine Abstimmung der Angebote fand 2019 häufig mit Familienzentren/Kinder- und Familienzentren, Familienbildungsstätten, Eltern-Kind-Zentren, dem Jugendamt und den Frühen Hilfen statt (zwischen 41 und 50 Prozent) (Abbildung 27). An der gemeinsamen Konzeption von Angeboten wurde vor allem mit den Familienzentren/Kinder- und Familienzentren (43 Prozent) und den Familienbildungsstätten (40 Prozent) gearbeitet. Die Durchführung gemeinsamer Angebote erfolgte insbesondere mit Vereinen, Familienbildungsstätten, Familienzentren/Kinder- und Familienzentren, Kirchengemeinden/religiösen Gemeinschaften, Kindertagesstätten, Eltern-Kind-Zentren und Schulen (zwischen 44 und 57 Prozent).

Durch die Möglichkeit von Mehrfachnennungen lässt sich auch ein Eindruck davon gewinnen, wie umfangreich die Formen der Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern sind.

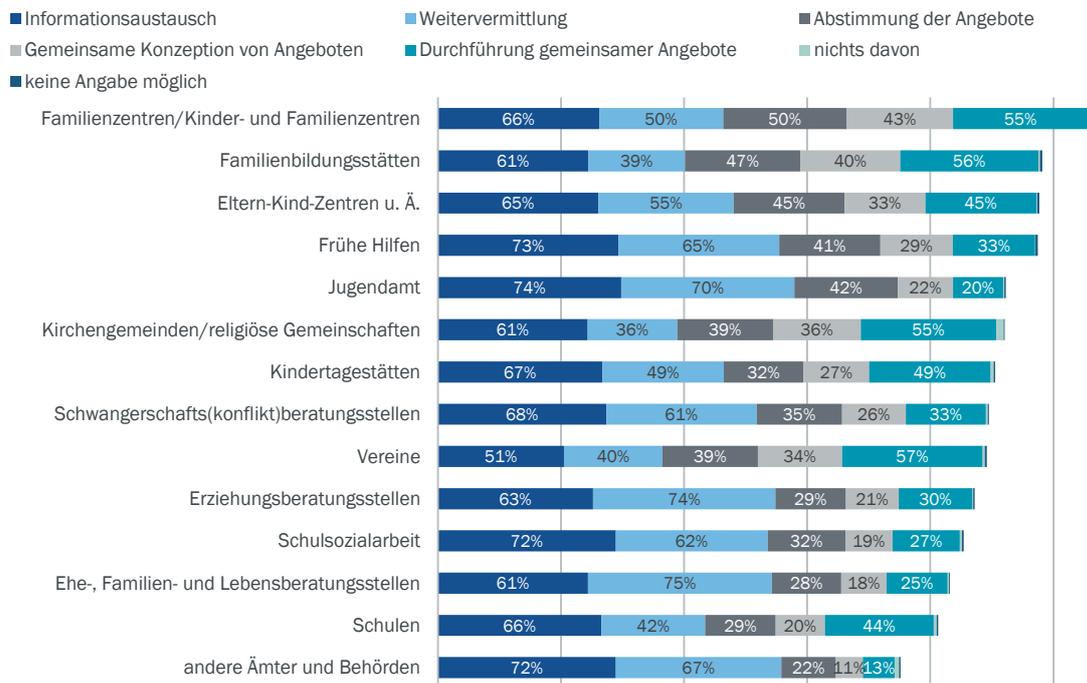
Demnach stellt sich Zusammenarbeit insbesondere mit den Familienzentren/Kinder- und Familienzentren als sehr vielfältig dar, da hierbei alle möglichen Kooperationsformen relativ hohe Anteile erhalten (zwischen 43 und 66 Prozent). Kooperationen mit diesen Akteuren ermöglichen eine intensive Arbeit und einen niedrigschwelligen Zugang zu Familien an ihren Alltagsorten. Dies illustriert folgende Aussage einer Beratungseinrichtung:

„Da wir in einer engen Kooperation mit einer Kita sind, erleben wir täglich, wie unterstützend sich die Angebote auf die Kindesentwicklung, auf den Kitaalltag und auf die Beziehung der Eltern zu den Erzieherinnen auswirkt.“

Aber auch **mit Familienbildungsstätten, Eltern-Kind-Zentren und Frühen Hilfen lässt sich häufiger eine mehrdimensionale Form der Kooperation** aufzeigen, wobei bei den letzteren der Informationsaustausch und die Weitervermittlung noch etwas stärker stattfinden. Bei den Jugendämtern, die in den lokalen Unterstützungsstrukturen eine sehr wichtige Rolle innehaben, werden der Informationsaustausch und die Weitervermittlung besonders häufig genannt. Dies spiegelt die gesetzliche Normierung der Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe wider; in diesen sollen Maßnahmen von unterschiedlichen Trägern aufeinander abgestimmt werden. Auch erfolgt die Weitervermittlung – ggf. im Sinne eines Case-Managements – in enger Absprache mit dem Jugendamt. Im Falle von Erziehungsberatungsstellen, Schulsozialarbeit, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen sowie anderen Ämtern und Behörden deuten die Verteilungen ebenso darauf hin, dass die Form der Zusammenarbeit mit diesen Kooperationspartnern überwiegend aus dem Informationsaustausch und der Weitervermittlung besteht.

Abbildung 27: Formen der Zusammenarbeit mit den am häufigsten genannten Kooperationspartnern, im Jahr 2019

Mehrfachauswahl, in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Darstellung der Kooperationspartner, die von mind. 500 Einrichtungen als wichtigste Partner genannt wurden.

Lesebeispiel: „In 66 Prozent der Einrichtungen, die Familienzentren/Kinder- und Familienzentren zu ihren wichtigsten Kooperationspartnern im Bereich Familienbildung bzw. Familienberatung zählen, findet die Zusammenarbeit (u. a.) in Form eines Informationsaustauschs statt, 55 Prozent führen gemeinsam Angebote durch.“

Die **Durchführung gemeinsamer Angebote ist eine besonders weitreichende Form der Kooperation; damit lassen sich die spezifischen Ressourcen der Kooperationspartner effektiv einsetzen und es können mehr Familien erreicht werden.** Für die Familienbildung waren 2019 vor allem Kirchengemeinden (69 Prozent)⁸⁹, Kitas (63 Prozent), Familienzentren (59 Prozent) und Schulen (57 Prozent) Kooperationspartner, mit denen gemeinsame Angebote umgesetzt wurden. Die Familienberatung wiederum realisierte ihre Angebote vor allem in Zusammenarbeit mit der Familienbildung (58 Prozent), Familienzentren (54 Prozent), Eltern-Kind-Zentren (45 Prozent) und Kitas (43 Prozent) (ohne Abbildung).

Die häufige Nennung von Kitas und Familienzentren kann zumindest teilweise mit entsprechenden strukturellen Vernetzungen und spezifischen Förderprogrammen erklärt werden. Sie deuten darauf hin, dass die Arbeit der Familienbildung und Familienberatung zunehmend an Alltagsorten von Familien stattfindet und so Familien niedrigschwellig erreicht werden können. Diese Kooperationen können dem Präventionsdilemma entgegenwirken.

⁸⁹ Die Prozentwerte geben an, inwieweit Familienbildung bzw. Familienberatung mit den jeweiligen Institutionen kooperieren, z. B.: „69 Prozent der Familienbildungseinrichtungen, die angeben, dass Kirchengemeinden zu ihren wichtigsten Kooperationspartnern gehören, führen gemeinsam mit Kirchengemeinden Angebote durch.“ Zu beachten ist dabei, inwiefern die genannten Kooperationspartner zu den wichtigsten Kooperationspartnern gehören. So verweist Abbildung 26 darauf, dass Kirchengemeinden nur von 25 Prozent der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung zu ihren wichtigsten Kooperationspartnern gezählt werden.

7 Ausstattung der Einrichtungen

Spektrum und Anzahl der Angebote der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung sind abhängig von deren personellen und finanziellen Ressourcen. In Bezug auf das Personal sind dabei nicht nur die reine Anzahl, sondern auch die Struktur und Qualifikation der Beschäftigten von Bedeutung. Im Folgenden wird daher ein Blick auf die Personalausstattung sowie Einschätzungen der befragten Einrichtungen zur aktuellen und zukünftigen personellen Situation geworfen. Daneben werden die verschiedenen Finanzierungsquellen dargestellt.

Losgelöst von den Befragungsergebnissen der vorliegenden Untersuchung kommen verschiedene Veröffentlichungen zu der Einschätzung, dass die personelle und finanzielle Situation in diesem Beschäftigungsfeld nicht optimal sei. So wurde bspw. im 14. Kinder- und Jugendbericht formuliert, dass „die zunehmende Inanspruchnahme von Erziehungsberatung nicht zu mehr Personal und besserer finanzieller Ausstattung geführt“ und sich infolgedessen „die Arbeit verdichtet“ und „die Beratungsintensität reduziert“ habe.⁹⁰ Ähnliches konstatierte der Deutsche Verein für die Familienbildung: Einerseits wüchsen die Aufgaben und Erwartungen, die sich aus den gesellschaftlichen und familialen Wandlungsprozessen für Sozialisation und Erziehung von Kindern und Jugendlichen und die Lebensführung von Familien und Familienmitgliedern ergeben, andererseits gingen die institutionellen, personellen und finanziellen Bedingungen und Ressourcen zurück oder stagnierten, sodass den Erwartungen nicht adäquat entsprochen werden könne.⁹¹

Personal

Einrichtungen der Familienbildung und der Familienberatung sind personell unterschiedlich ausgestattet. Typischerweise sind in der institutionellen Familienbildung wenige hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, den Schwerpunkt bilden neben- und freiberufliche Honorarkräfte.⁹² Viele der Honorarkräfte sind dabei nebenberuflich oder während ihrer Familienphase tätig, haben überwiegend keine akademische bzw. pädagogische Ausbildung und bekommen nur selten die Möglichkeit, an Fortbildungsveranstaltungen oder Supervision teilzunehmen.⁹³ Es wird bemängelt, dass die Qualifikation der Fachkräfte „kaum alle relevanten Aspekte des Familienlebens im Verlauf des Familienzyklus bzw. der Lebensspanne in den Blick“ nehme.⁹⁴ Für die Erziehungsberatung ist dagegen in § 28 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe festgelegt, dass „Fachkräfte verschiedener Fachrichtungen zusammenwirken [sollen], die mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen vertraut sind“. Laut der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter kommen für die Mitarbeit im Team einer Beratungsstelle Fachkräfte folgender Fachrichtungen in Frage: Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie, Psychologie, Pädagogik, ggf. auch Logopädie, Heilpädagogik, Ehe- und Familienberatung. Die Zusammenarbeit des Beratungsteams mit einer Ärztin bzw. einem Arzt sollte darüber hinaus gewährleistet sein.⁹⁵

⁹⁰ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2013).

⁹¹ Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (2007): Bestandsaufnahme und Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung der Familienbildung. Berlin: Deutscher Verein.

⁹² Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (2007).

⁹³ Textor, Martin R. (2007): Familienbildung. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: Springer VS, S. 366-386.

⁹⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021).

⁹⁵ Deutscher Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF) (2013): Die Zukunft des multidisziplinären Teams. Zwischenbericht zur Bedeutung des Deutschen Qualifikationsrahmens – DQR – für die institutionelle Beratung. Bonn: DAKJEF.

Beratungen in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung sowie Beratungen bei der Ausübung der Personensorge müssen das Erfordernis des multidisziplinären Fachteams allerdings nicht zwingend erfüllen.⁹⁶

In der Bestandsaufnahme von 2006 wurde der Ausbildungshintergrund der Kursleitenden von Angeboten im Elternbildungsbereich erfasst. Der oben genannte Befund, dass das Personal in der Familienbildung überwiegend keine pädagogische Ausbildung habe, konnte dabei nicht bestätigt werden. Tatsächlich überwogen insgesamt Kursleitende mit einem pädagogischen Ausbildungshintergrund. Lediglich bei den Angeboten im Zusammenhang mit der Geburt waren Hebammen vorherrschend. Betroffene Eltern bzw. andere Personen ohne pädagogischen, medizinischen oder psychologischen Beruf machten bei den selbsthilfeorientierten Einrichtungen mit knapp 11 Prozent einen größeren Anteil der Kursleitenden aus als bei den restlichen Einrichtungen (2 Prozent). Sehr heterogen war der berufliche Hintergrund bei den Kursleitenden von freizeitorientierten Angeboten. In Bezug auf die Qualitätssicherung der Angebote wurde in knapp drei Viertel der Fälle Maßnahmen genannt, bei denen es sich meist um formelle Fortbildung der Kurs- oder Gruppenleitenden und um Supervisionsmaßnahmen handelte.

Finanzierung

So vielfältig wie die Strukturen und die gesetzlichen Grundlagen, so vielfältig sind auch die Finanzierungsquellen der Einrichtungen (Kapitel 1.2). Im Vergleich zur Erziehungsberatung ist die Familienbildung „strukturell deutlich weniger abgesichert“.⁹⁷ Die vorliegende Bestandsaufnahme zeigt die Schwerpunkte bei der Finanzierung auf und weist auf Unterschiede zwischen den Einrichtungsarten hin.

Der Fragebogen in der Bestandsaufnahme von 2006 enthielt einen expliziten Hinweis auf die Freiwilligkeit der Beantwortung von Fragen zur Finanzierung. Knapp die Hälfte äußerte sich nicht zu diesem Thema, die Ergebnisse sind daher nur begrenzt aussagefähig. Sie legen nahe, dass öffentliche Mittel eine wichtige Finanzierungsquelle für die Einrichtungen darstellten. Etwa 90 Prozent der Einrichtungen, die Angaben zu diesen Fragen machten, finanzierten sich zumindest teilweise durch öffentliche Mittel. 42 Prozent der Einrichtungen gaben insgesamt einen Rückgang der finanziellen Mittel an und ein weiteres Drittel berichtete über finanzielle Umstrukturierungen, die jedoch ebenfalls einen Mittelabbau enthielten. In der Folge wurde häufig über einen Rückgang des Angebots hinsichtlich des Umfangs, der Qualität und Niedrigschwelligkeit berichtet. Der überwiegende Teil der Angebote (63 Prozent) war kostenpflichtig. Lediglich in Beratungsstellen kamen kostenfreie Angebote – der gesetzlichen Regelung entsprechend – öfter vor (insgesamt 62 Prozent). Im Vergleich verschiedener Angebotsformen waren vor allem offene Treffs und Elterngruppen häufiger kostenlos bzw. mit geringeren Kosten verbunden. Damit wird auch eine weitere Öffnung für finanziell schwache Familien unterstützt.



Ergebnisse in der Übersicht

In der vorliegenden Studie zeigt sich ein heterogenes Bild in Bezug auf die Personalausstattung. Zum einen variiert die Gesamtzahl des vorhandenen Personals, zum anderen

⁹⁶ Menne, Klaus (2015).

⁹⁷ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021).

verfügen die Einrichtungen in unterschiedlichem Maße über pädagogische Fachkräfte, Honorarkräfte, Ehrenamtliche und Verwaltungskräfte.

Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung sowie Selbsthilfeorientierte Einrichtungen verfügen insgesamt über mehr Personal als Beratungseinrichtungen und Koordinationsstellen. Dabei handelt es sich jedoch überdurchschnittlich häufig um Honorarkräfte und Ehrenamtliche, während die Einrichtungen der Familienberatung häufiger über pädagogisches Fachpersonal verfügen.

Bei der Einschätzung der personellen Situation zeigt sich, dass die Einrichtungen überwiegend zufrieden mit dem Qualifikationsniveau ihrer fest angestellten Fachkräfte sind. Defizite zeigen sich bei der Verfügbarkeit von Personal: Aktuell fehlt mehr als der Hälfte der Einrichtungen teilweise Personal, um alle gewünschten Angebote umsetzen zu können. Die Mehrheit geht zudem davon aus, dass ihnen mittelfristig qualifizierte Fachkräfte fehlen werden. Beratungseinrichtungen schätzen ihre personelle Situation etwas besser ein als die anderen Einrichtungsarten.

Schließlich wird in der vorliegenden Studie die Bedeutung öffentlicher Mittel für die Einrichtungen deutlich. Zwar gibt es Unterschiede zwischen den Einrichtungsarten in Bezug auf die Finanzierungsquellen, jedoch machen insbesondere kommunale Mittel sowie Landesmittel bei fast allen Einrichtungsarten in der Regel einen großen Anteil an der Gesamtfinanzierung aus. Einzig bei den selbsthilfeorientierten Einrichtungen spielen Bundesmittel eine größere Rolle als Landesmittel.

7.1 Personelle Besetzung

Die personelle Ausstattung der Einrichtungen ist insgesamt sehr unterschiedlich. Zum einen variiert die Anzahl der tätigen Personen, zum anderen aber auch die Zusammensetzung des Personals.⁹⁸ 2.015 der befragten Einrichtungen geben mit Bezug auf das Jahr 2019 zusammen rund 52.000 tätige Personen an, sodass der Durchschnitt bei etwa 26 Personen pro Einrichtung liegt. Jedoch gibt es auf der einen Seite Einrichtungen, in denen nur ein bis zwei (8 Prozent) oder drei bis vier (10 Prozent) Personen tätig waren, auf der anderen Seite aber auch Einrichtungen mit – zum Teil deutlich – mehr als 20 Personen (28 Prozent) (ohne Abbildung). **Die Hälfte der Einrichtungen gibt mehr als elf Personen an, ein Viertel mehr als 24. Dabei sind in fast allen Einrichtungen pädagogische Fachkräfte beschäftigt.** Fast die Hälfte (48 Prozent) hatte 2019 ein bis vier, 14 Prozent mehr als zehn pädagogische Fachkräfte in der Einrichtung. Fast zwei Drittel (64 Prozent) der Einrichtungen geben zudem Personal im Bereich Sekretariat, Bewirtschaftung und/oder Administration an (überwiegend ein bis zwei Personen). Über Honorarkräfte und Ehrenamtliche verfügten dagegen nur jeweils rund die Hälfte der Einrichtungen.

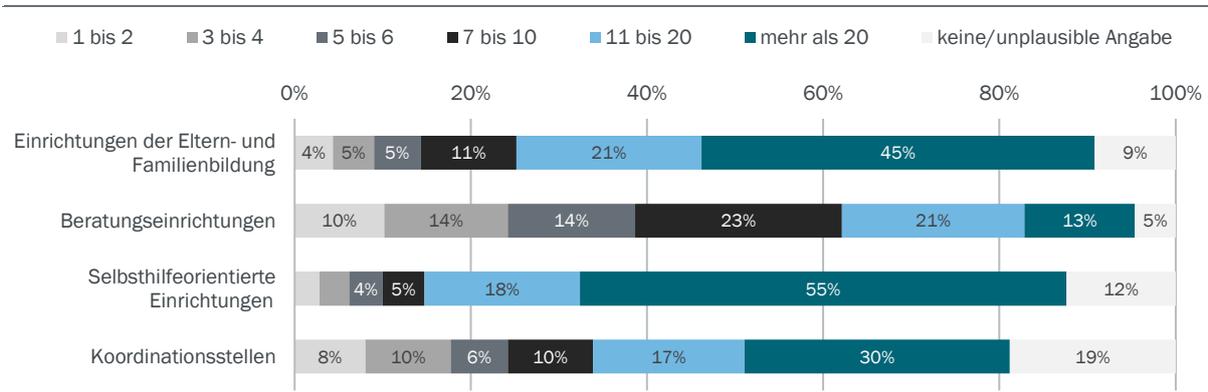
Die Einrichtungen, die angeben, im Jahr 2019 pädagogisches Personal beschäftigt zu haben, wurden nach dem Stellenumfang in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) gefragt. Auch hier ist die Spann-

⁹⁸ Die Angaben zum Personal wurden bei Einrichtungen, die bei den pädagogischen Fachkräften mehr Vollzeitäquivalente als Personen angaben, als unplausibel eingestuft (betrifft 66 Einrichtungen).

weite der Einrichtungen groß. Während auf der einen Seite in 11 Prozent der Einrichtungen weniger als 1 VZÄ zur Verfügung standen, waren es bei 8 Prozent mehr als 10 VZÄ. Zwar gibt es einige „Ausreißer“ mit zum Teil deutlich mehr als 30 VZÄ, 95 Prozent der Einrichtungen beschäftigten jedoch maximal 13 VZÄ. 50 Prozent der Einrichtungen standen nur bis zu 2,5 VZÄ zur Verfügung (ohne Abbildung).

Die Heterogenität in der Personalausstattung liegt zumindest zum Teil in den Unterschieden zwischen den Einrichtungsarten begründet. **In Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung sowie Selbsthilfeorientierten Einrichtungen sind insgesamt mehr Personen tätig als in Beratungseinrichtungen und Koordinationsstellen:** 2019 waren in 55 Prozent der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen und 45 Prozent der Familienbildungsstätten mehr als 20 Personen beschäftigt (Abbildung 28). Beratungsstellen sind gemessen an der Zahl der tätigen Personen deutlich kleiner, knapp ein Viertel bestand nur aus bis zu vier Personen.

Abbildung 28: Anzahl der tätigen Personen nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019
in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Die Angaben zur Zahl der tätigen Personen wurden bei Einrichtungen, die bei den pädagogischen Fachkräften mehr Vollzeitäquivalente als Personen angaben, als unplausibel eingestuft (betrifft 66 Einrichtungen). Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Die unterschiedlich hohe Anzahl an Beschäftigten in den Einrichtungstypen hängt auch mit der Zusammensetzung des Personals zusammen. So **geben die Einrichtungen der Familienberatung zwar insgesamt weniger Personal an, darunter jedoch anteilig mehr pädagogische Fachkräfte** (vgl. Abbildung 41 im Anhang). Auch zeigt der Blick auf die VZÄ, dass diese auch auf höhere Stundenumfänge kommen (vgl. Abbildung 42 im Anhang). Dies unterstreicht den hohen Professionalisierungsgrad der Familienberatung, welcher in den in § 28 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe festgelegten Anforderungen an das Personal begründet ist. Bei 48 Prozent des von den Beratungseinrichtungen für das Jahr 2019 genannten Personals handelt es sich um pädagogische Fachkräfte, während es bei der Eltern- und Familienbildung nur 19 Prozent sind. **Es wird außerdem deutlich, dass Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung überdurchschnittlich viele Honorarkräfte beschäftigen, Selbsthilfeorientierte Einrichtungen dagegen überdurchschnittlich viele Ehrenamtliche.**

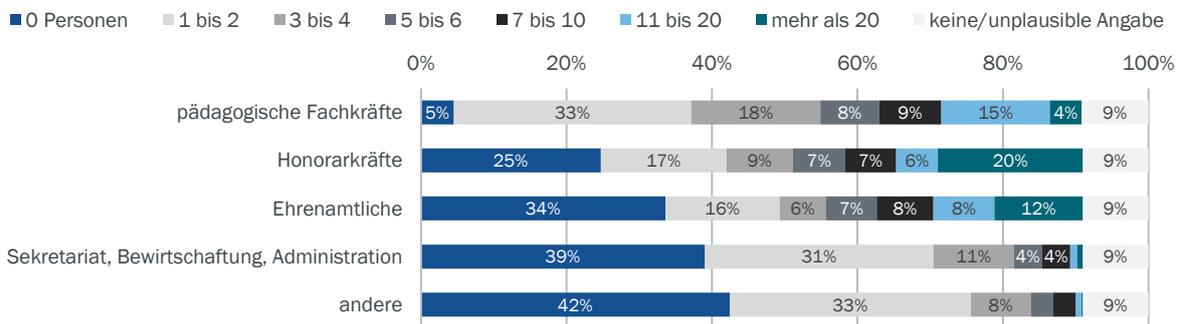
Es zeigen sich jedoch auch innerhalb der verschiedenen Einrichtungsarten Unterschiede bei der Anzahl und Zusammensetzung des Personals. Dass Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung insgesamt den größten Anteil an Honorarkräften aufweisen, bedeutet nicht, dass alle

diese Einrichtungen über Honorarkräfte verfügen. Die folgende Abbildung zeigt, dass Einrichtungen der Familienbildung 2019 zwar tatsächlich überdurchschnittlich häufig mit (vielen) Honorarkräften arbeiteten, es aber auch Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung gibt, die über keinerlei Honorarkräfte verfügten (25 Prozent) (Abbildung 29). Bei den Beratungseinrichtungen und Koordinationsstellen fallen die Anteile ohne Honorarkräfte mit 61 und 42 Prozent allerdings deutlich höher aus. Es bestätigt sich auch, dass nahezu alle Beratungseinrichtungen über pädagogische Fachkräfte verfügten, während diese 11 Prozent der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen nicht zur Verfügung standen. Dagegen hatte die Hälfte der Selbsthilfeorientierten Einrichtungen mehr als zehn Ehrenamtliche, während 73 Prozent der Beratungseinrichtungen ohne Ehrenamtliche auskamen. Am häufigsten ohne Verwaltungspersonal auskommen mussten die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (39 Prozent).

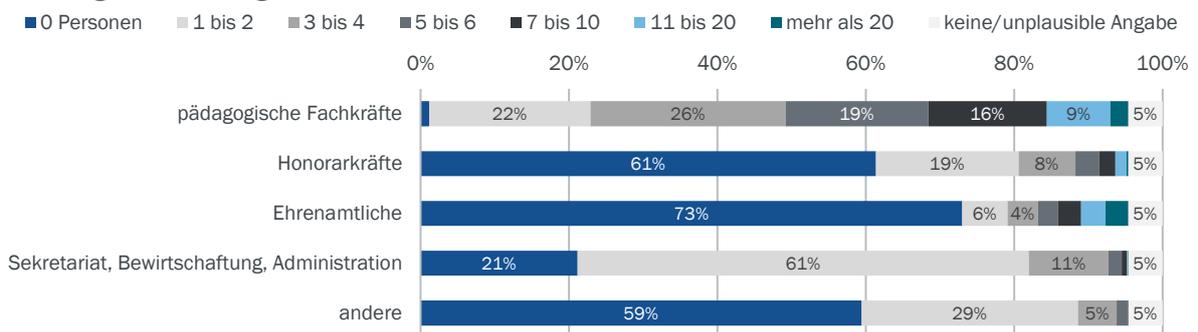
Abbildung 29: Anzahl der tätigen Personen nach Personalstruktur, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent

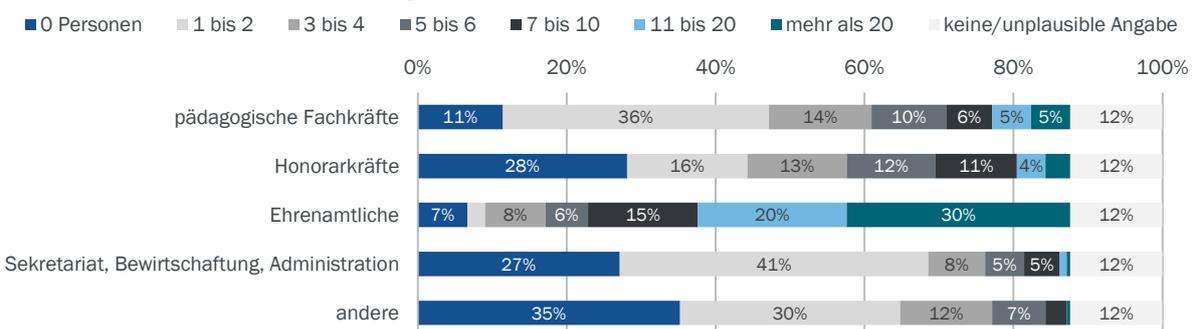
Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung



Beratungseinrichtungen

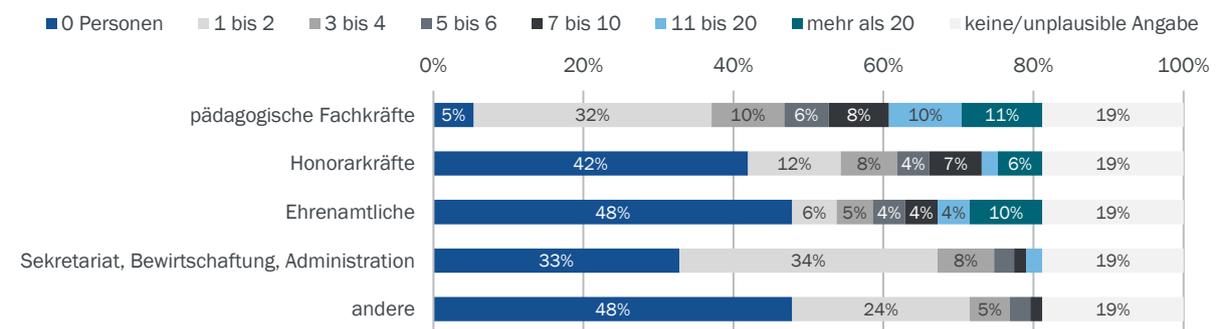


Selbsthilfeorientierte Einrichtungen



Fortsetzung Abbildung 29

Koordinationsstellen



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Bezogen auf das pädagogische Personal standen den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen im Referenzzeitraum häufiger nur wenige VZÄ zur Verfügung. 17 Prozent hatten weniger als 1 VZÄ, 23 Prozent 1 bis unter 1,5 VZÄ (vgl. Abbildung 42 im Anhang). Beratungseinrichtungen verfügten häufiger über 2 und mehr VZÄ als andere Einrichtungsarten.

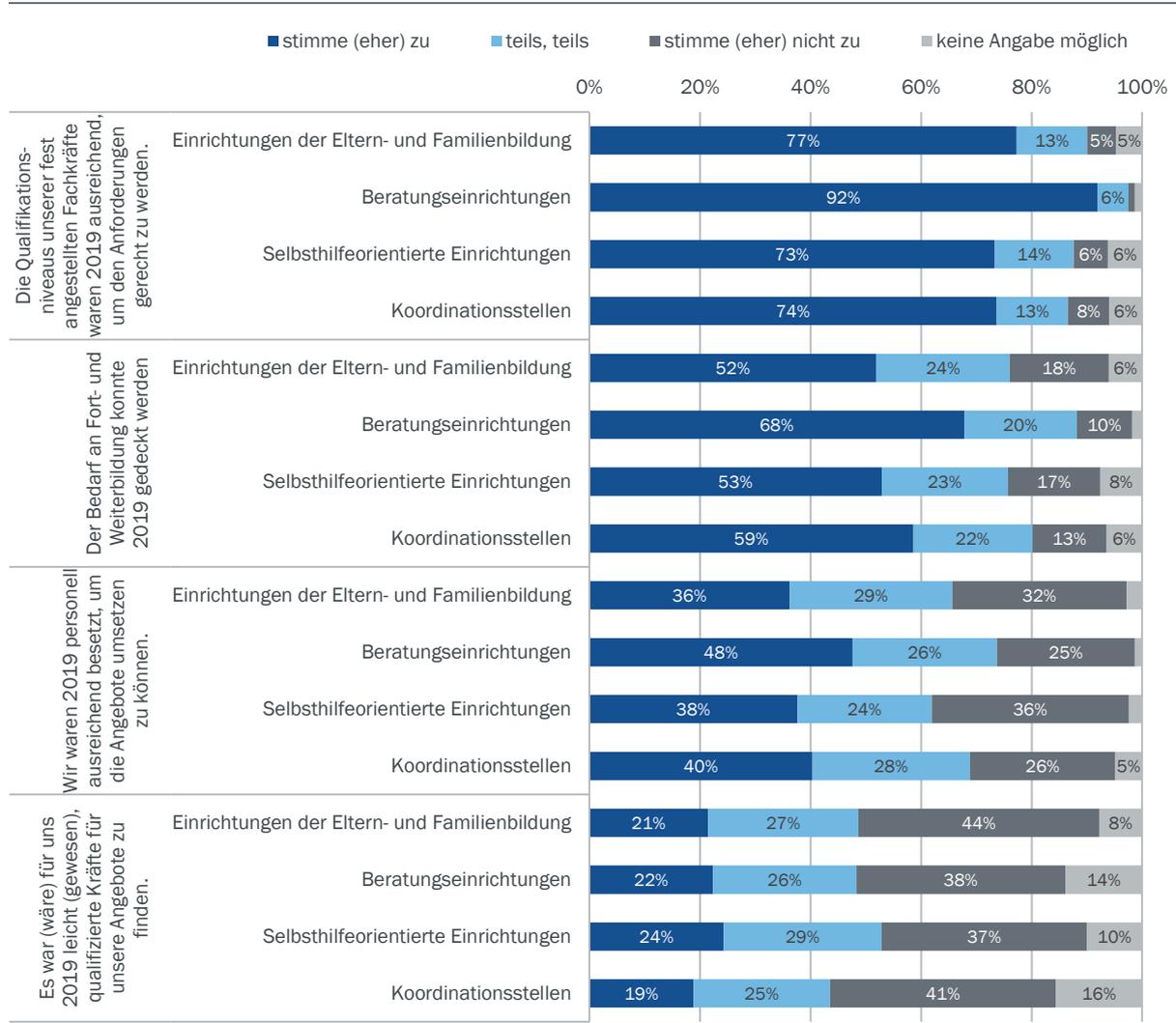
7.2 Einschätzungen zur personellen Situation

Wie das vorangegangene Kapitel zeigt, variiert die personelle Ausstattung der Einrichtungen stark. Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit der Einschätzung der Einrichtungen zu ihrer jeweiligen personellen Situation. **Mit 84 Prozent gibt insgesamt der weit überwiegende Anteil der Einrichtungen an, die Qualifikationsniveaus der fest angestellten Fachkräfte seien 2019 ausreichend gewesen, um den Anforderungen gerecht zu werden** (ohne Abbildung). Nur drei Prozent geben an, dass dies nicht der Fall gewesen sei. **Mit 43 Prozent stimmt ein deutlich geringerer Anteil zu, dass die Einrichtung 2019 personell ausreichend besetzt gewesen sei, um die Angebote umsetzen zu können.** Auch wird der Fachkräftemangel in der Familienbildung und Familienberatung deutlich: Qualifizierte Fachkräfte zu finden, war bzw. wäre im Jahr 2019 für nur 22 Prozent leicht (gewesen). Dagegen konnte der Bedarf an Fort- und Weiterbildung mit 61 Prozent bei der Mehrheit der befragten Einrichtungen gedeckt werden.

Betrachtet man die Einschätzungen nach Einrichtungsarten, so zeigt sich, dass **Beratungseinrichtungen ihre personelle Situation positiver einschätzen als die anderen Einrichtungsarten.** So geben 92 Prozent der Beratungseinrichtungen an, die Qualifikationsniveaus der fest angestellten Fachkräfte seien 2019 ausreichend gewesen, um den Anforderungen gerecht zu werden (Abbildung 30). Die Zustimmung liegt bei den anderen Einrichtungsarten unter 80 Prozent. Auch gibt mit 48 Prozent fast die Hälfte an, dass die Einrichtung 2019 personell ausreichend besetzt gewesen sei, um die Angebote umsetzen zu können und auch der Bedarf an Fort- und Weiterbildung konnte häufiger gedeckt werden (68 Prozent). Dennoch zeigt sich, dass es auch für die Beratungseinrichtungen 2019 nicht leicht war bzw. gewesen wäre, qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen.

Abbildung 30: Einschätzung zur personellen Situation der Einrichtung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

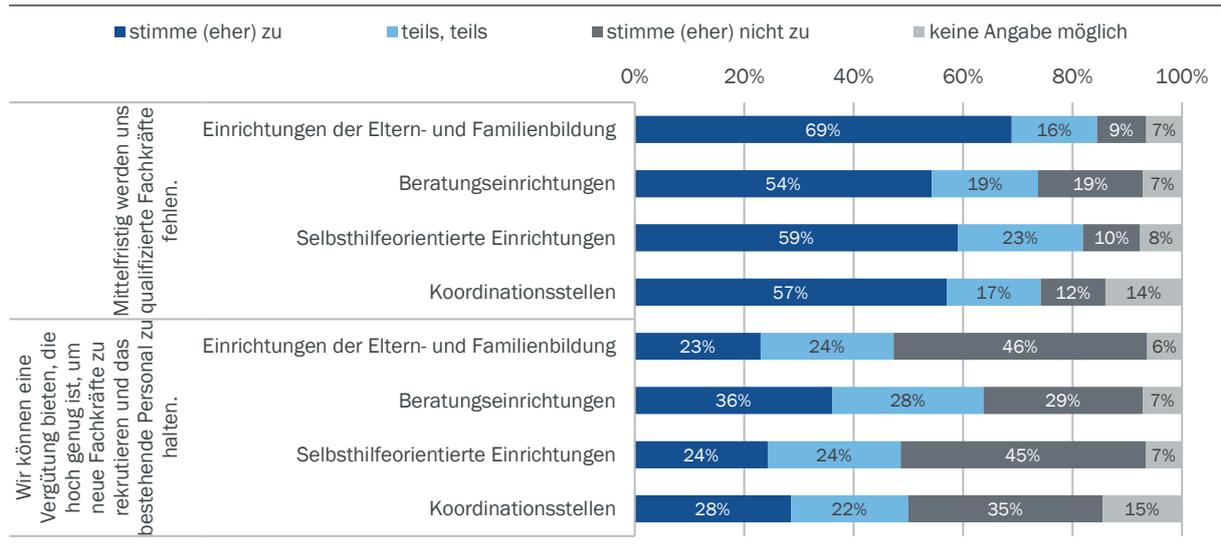
Anschließend gaben die Einrichtungen Einschätzungen ihrer künftigen personellen Situation. **59 Prozent gehen davon aus, dass ihnen mittelfristig qualifizierte Fachkräfte fehlen werden** (ohne Abbildung). Nur 30 Prozent denken, dass sie eine Vergütung bieten können, die hoch genug ist, um neue Fachkräfte zu rekrutieren und das bestehende Personal halten zu können. Auch hier fallen die Einschätzungen der Beratungsstellen etwas positiver aus als die der anderen Einrichtungsarten. Immerhin knapp mehr als die Hälfte schätzt, dass mittelfristig qualifizierte Fachkräfte fehlen werden (54 Prozent) (Abbildung 31). Gleichzeitig gibt mit 36 Prozent ein höherer Anteil an, eine Vergütung bieten zu können, die hoch genug ist, um neue Fachkräfte rekrutieren und das bestehende Personal halten zu können.

Besonders auffällig ist der hohe Anteil der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, die angeben, dass ihnen mittelfristig qualifizierte Fachkräfte fehlen werden (69 Prozent). Dies kann zum

einen damit erklärt werden, dass die Eltern- und Familienbildung ihre Honorarkräfte vermutlich häufig aus Müttern rekrutiert, die selbst Teilnehmerinnen waren⁹⁹; mit zunehmender Müttererwerbstätigkeit sinken für Mütter die zeitlichen Möglichkeiten, auf Honorarbasis in der Eltern- und Familienbildung tätig zu sein. Zum anderen stehen die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung auf dem Arbeitsmarkt in Konkurrenz mit anderen Bildungsanbietern und sozialen Diensten. Möglicherweise können diese höhere Vergütungen zahlen und/oder unbefristete Arbeitsverträge anbieten.

Abbildung 31: Einschätzung der künftigen personellen Situation der Einrichtung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

7.3 Finanzierung der Einrichtungen

In Bezug auf die Finanzierung wird die Bedeutung öffentlicher Mittel deutlich. Es zeigt sich, dass die Einrichtungen auf unterschiedliche Finanzierungsquellen zurückgreifen. Dabei spielen für die meisten Einrichtungen kommunale Mittel eine wichtige Rolle. **41 Prozent aller Einrichtungen finanzierten sich im Jahr 2019 zu einem großen Teil, 19 Prozent zu einem mittleren Teil aus kommunalen Mitteln** (ohne Abbildung). Allerdings hatten kommunale Mittel auch bei 12 Prozent der Einrichtungen keinerlei Relevanz. Aus Landesmitteln finanzierten sich 31 Prozent der Einrichtungen zu einem großen und 20 Prozent zu einem mittleren Teil. Auch hier gibt es Einrichtungen, für die diese Finanzierungsquelle keinerlei Relevanz besaß (17 Prozent). **Bundesmittle und Teilnahmebeiträge waren für über die Hälfte der Einrichtungen ohne Relevanz.** Aus Spenden bzw. Fundraising finanzierten sich zwar nur 10 Prozent der Einrichtungen zu einem großen oder mittleren Anteil, jedoch immerhin ein Drittel zu einem geringen Anteil.

Nach Einrichtungsarten betrachtet, zeigt sich, dass **kommunale Mittel bei allen Einrichtungsarten häufig einen großen Anteil an der Gesamtfinanzierung ausmachen:** Von den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen finanzierten sich im betrachteten Zeitraum 68 Prozent zu einem großen

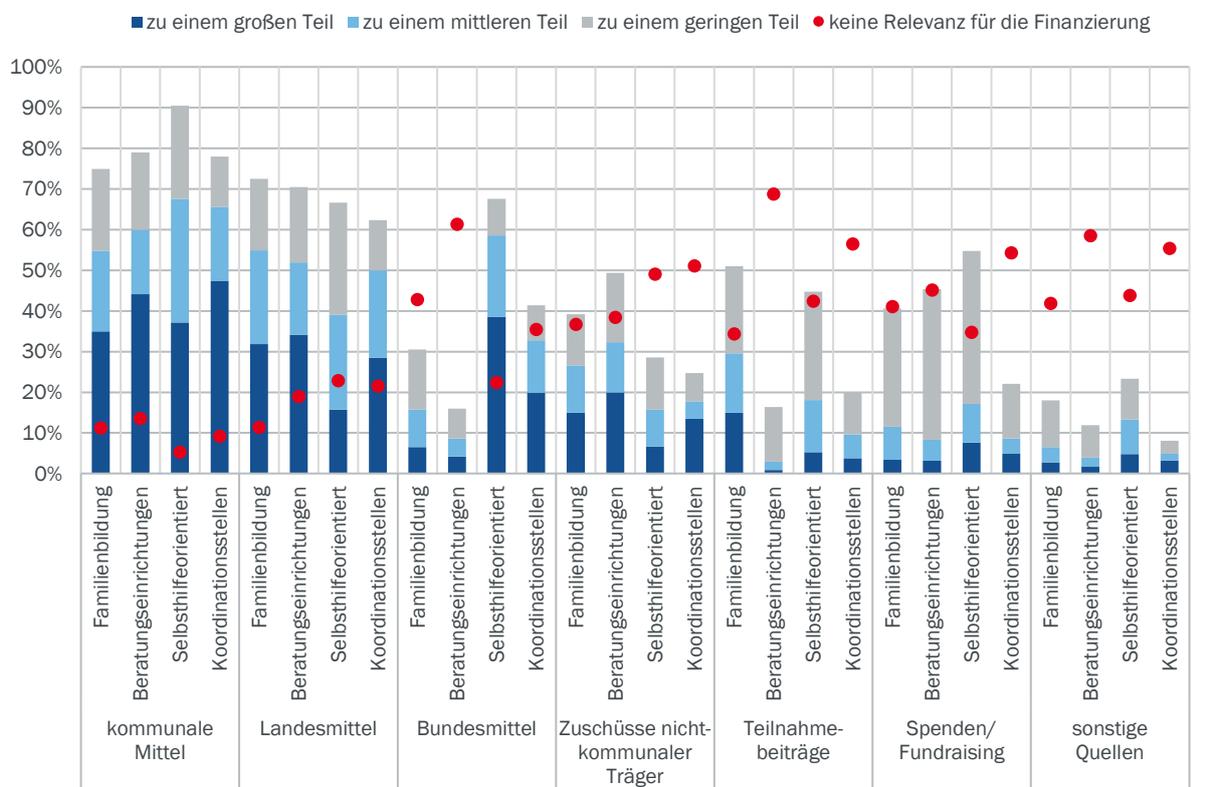
⁹⁹ Vgl. Prognos AG (2020).

oder mittleren Teil über kommunale Mittel, von den Koordinationsstellen waren es 66 Prozent, von den Beratungseinrichtungen 60 Prozent und von den Familienbildungseinrichtungen 55 Prozent (Abbildung 32; vgl. Tabelle 13 im Anhang).¹⁰⁰ Auch Landesmittel werden rückblickend von einem großen Anteil an Einrichtungen jedes Typs als wichtige Finanzierungsquelle genannt, wobei der Anteil bei den Selbsthilfeorientierten Einrichtungen hier am geringsten ausfällt.

Dagegen spielten für Selbsthilfeorientierte Einrichtungen Bundesmittel sowie Spenden bzw. Fundraising eine überdurchschnittliche Rolle bei der Finanzierung. Bundesmittel hatten bei 61 Prozent der Beratungseinrichtungen und 43 Prozent der Bildungseinrichtungen dagegen keine Relevanz. Beratungseinrichtungen finanzierten sich überdurchschnittlich häufig u. a. über Zuschüsse nicht-kommunaler und kirchlicher Träger (32 Prozent zu einem großen oder mittleren Teil), Familienbildungseinrichtungen über Teilnahmebeiträge (30 Prozent zu einem großen oder mittleren Teil). Für die meisten Beratungseinrichtungen hatten Teilnahmegebühren wiederum keinerlei Relevanz (69 Prozent), nur 3 Prozent geben diese als große oder mittlere Finanzierungsquelle für 2019 an.

Abbildung 32: Anteil der Finanzierungsquellen an der Gesamtfinanzierung der Einrichtung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
 Lesehilfe: Der rote Punkt verdeutlicht den Anteil der Einrichtungen, bei denen die jeweilige Finanzierungsquelle keine Relevanz hat.
 Darstellung ohne Kategorie „keine Angabe möglich“.

¹⁰⁰ Insbesondere zu den Finanzierungsquellen mit weniger Relevanz konnten vergleichsweise viele Einrichtungen keine Angaben machen (vgl. Tabelle 13 im Anhang).

8 Auswirkungen der Corona-Pandemie

Zum Zeitpunkt der Durchführung der Befragung im Herbst 2020 (September bis November) hatten die Corona-Pandemie und damit einhergehende Einschränkungen des sozialen Lebens bereits deutliche Auswirkungen auf das familiäre und gesellschaftliche Leben. Auch viele Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung standen der Herausforderung gegenüber, Angebote nicht wie gewohnt umsetzen zu können oder die Einrichtung sogar zeitweise für Familien schließen zu müssen. Diese Einschränkungen führten jedoch in vielen Fällen zu der Entwicklung neuer Angebotsformate und Ideen, wie die Familien auch während der Pandemie weiterhin unterstützt werden können. Dabei spielte vor allem die Nutzung von digitalen Medien eine große Rolle, mithilfe derer es trotz der Pandemie überwiegend gelang, Familien zu erreichen.

i

Ergebnisse in der Übersicht

Leitende Maßnahme in der Pandemiebekämpfung ist die Beschränkung sozialer Kontakte. Deshalb wurden Einrichtungen geschlossen und Angebote wurden zurückgefahren und/oder fanden nicht mehr vor Ort statt. Von einer Schließung waren vor allem Einrichtungen der Familienbildung und Selbsthilfeorientierte Einrichtungen betroffen. Weniger betroffen als die anderen Einrichtungsarten waren die Beratungsstellen.

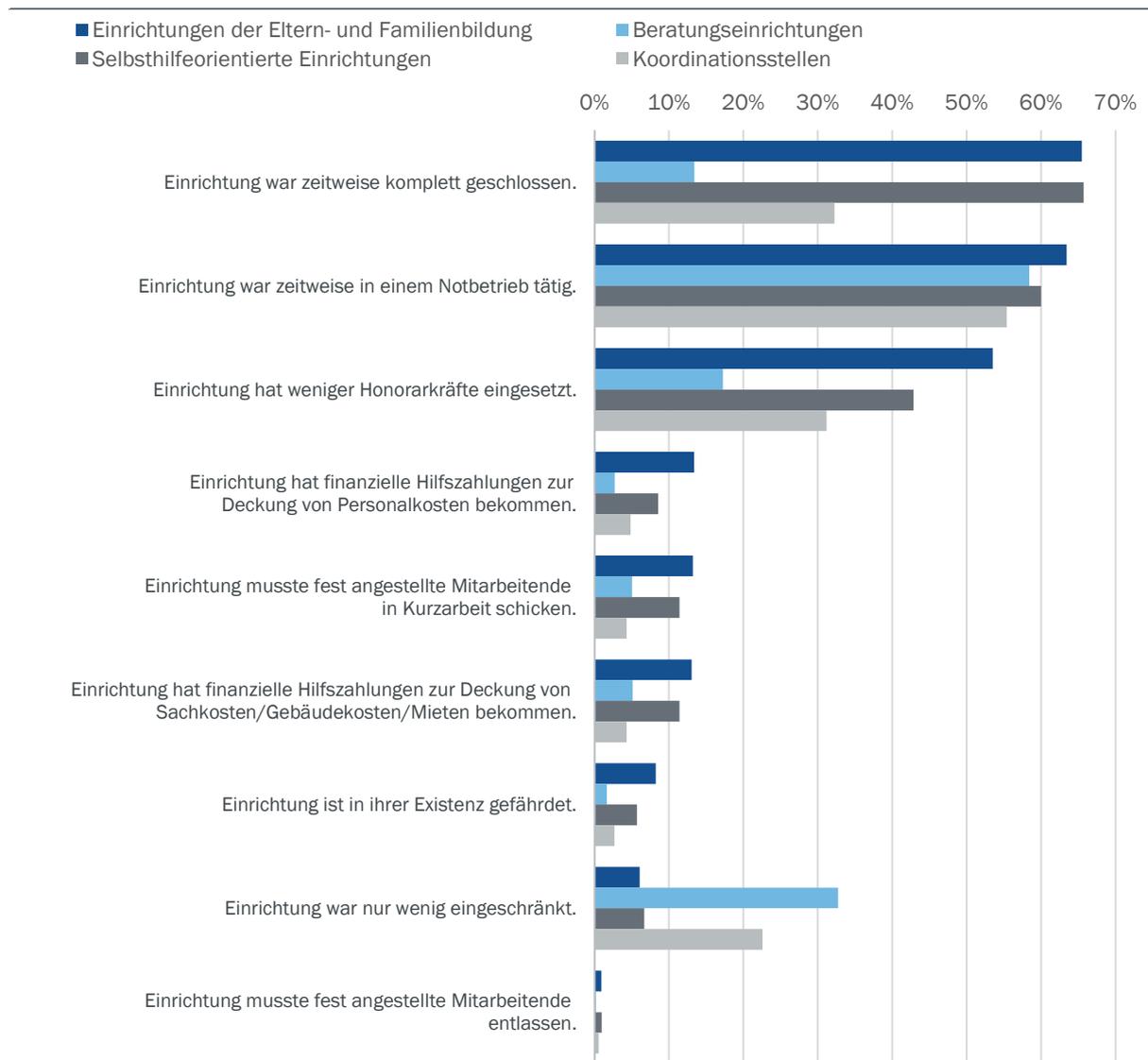
Unterschiedliche Angebotsformate sind in Bildung und Beratung zur Erreichung der Familien unverzichtbar. Ein großer Teil der Einrichtungen hat, als Reaktion auf die Corona-Krise, neue Angebotsformate entwickelt oder bestehende Angebote ausgebaut. Dies gilt insbesondere für Online-Angebote, aber auch telefonische Beratungen. Zudem erweiterten viele Einrichtungen ihre Formate zum Kontakthalten, bspw. durch Info-Mails oder Social Media-Gruppen. Trotz der Einschränkungen ist es den Einrichtungen damit gelungen, den Kontakt zu Eltern und Familien auch während der Pandemie aufrechtzuerhalten. Sowohl Paarfamilien als auch Familien mit nur einem Elternteil wurden mehrheitlich gut erreicht. Hürden zeigten sich hingegen insbesondere bei der Ansprache von Familien mit Migrationshintergrund sowie Familien mit geringen Internetkenntnissen.

Die staatlichen Akteure und Regierungen haben durch finanzielle Hilfspakete dazu beigetragen, den Bestand der verschiedenen Familienbildungs- und Familienberatungseinrichtungen in der Pandemie zu sichern. Knapp 30 Prozent der Einrichtungen haben finanzielle Hilfen zur Bewältigung der Corona-Pandemie in Anspruch genommen. Nur eine kleine Minderheit der Einrichtungen sieht ihre Existenz pandemiebedingt gefährdet. Eine flächendeckende Erosion der Familienbildung und Familienberatung wird die Corona-Pandemie nach aktuellem Stand nicht auslösen.

8.1 Auswirkungen auf die Einrichtungen

Die Corona-Pandemie hat die Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung nicht unberührt gelassen. **Drei von fünf Einrichtungen waren zeitweise im Notbetrieb tätig** (Abbildung 33). In dieser Zeit mussten Angebote im direkten persönlichen Kontakt oder die Arbeit in Gruppen ausgesetzt werden, stattdessen wurde häufig etwa auf die Einrichtung einer telefonischen Sprechstunde oder Beratung zurückgegriffen. **Gut ein Drittel der Einrichtungen waren vorübergehend geschlossen und konnten in dieser Zeit keinerlei Angebote umsetzen.** Bei den Auswirkungen, die die Corona-Pandemie auf die Einrichtungen hatte, zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede zwischen den Einrichtungsarten.

Abbildung 33: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Einrichtungen, nach Einrichtungsarten in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

Die **Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung** sind häufig als Bildungsstätten organisiert, die Kurse und Gruppenangebote vor Ort in den eigenen Räumlichkeiten durchführen. Entsprechend waren sie **besonders häufig von den zeitweise geltenden Kontaktbeschränkungen betroffen und mussten die Einrichtung vorübergehend schließen** (65 Prozent der Einrichtungen) **oder konnten nur im Notbetrieb tätig sein** (63 Prozent).¹⁰¹

Ein ähnliches Muster zeigt sich bei den befragten Selbsthilfeorientierten Einrichtungen. Wie die Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung sind auch die Angebote dieser Einrichtungen häufig vor Ort in festen Begegnungsstätten organisiert. Die jeweils gültigen Kontaktbeschränkungen führten demnach ähnlich wie bei den Einrichtungen der Familienbildung häufig dazu, dass Einrichtungen zeitweise geschlossen werden mussten.

Die Beratungseinrichtungen hingegen waren weniger durch Einschränkungen aufgrund von Schließung betroffen. Die Art der Beratungsarbeit, die häufig in Einzel- oder Paarsitzungen stattfindet, ermöglichte es, die Beratungseinrichtungen zumindest im Notbetrieb geöffnet zu halten. **Ein Drittel (33 Prozent) der Beratungseinrichtungen sah sich sogar nur wenig durch die Corona-Pandemie eingeschränkt.**

Die vergleichsweise (insbesondere im Verhältnis zu den Einrichtungen der Familienbildung) **weniger starke Betroffenheit der Beratungseinrichtungen manifestiert sich auch bei den personellen und finanziellen Auswirkungen.** Nur ein geringer Teil der Einrichtungen hat finanzielle Hilfen zu den Personal- oder Sachkosten in Anspruch genommen (3 Prozent bzw. 5 Prozent) und nur ein minimaler Anteil von 2 Prozent der Einrichtungen sieht sich aufgrund der Corona-Pandemie in ihrer Existenz gefährdet.

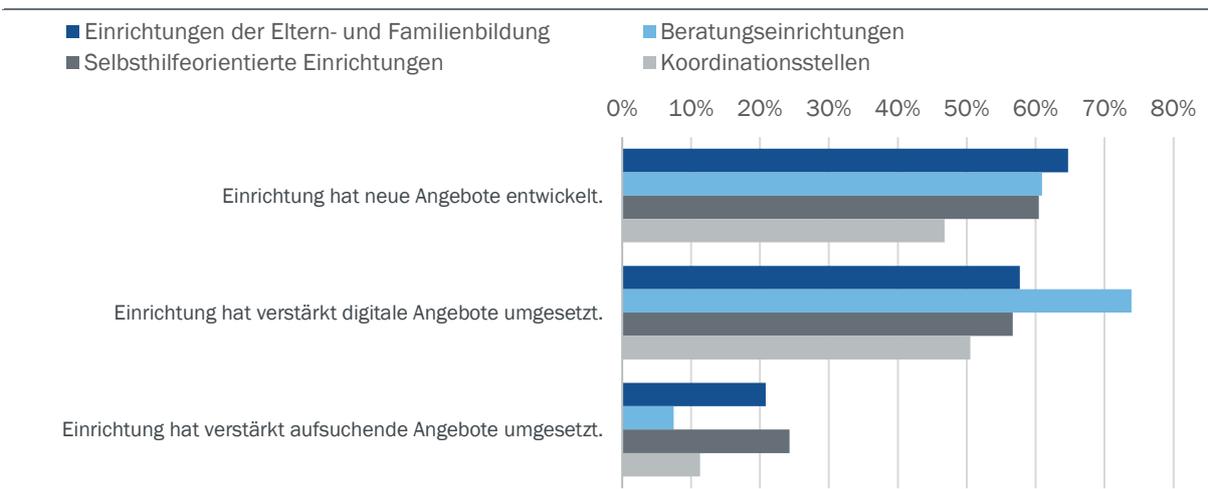
Für die Koordinationsstellen, die häufig bei den Jugendämtern angesiedelt sind, zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Beratungseinrichtungen. Nur ein Drittel dieser Einrichtungen war von einer kompletten Schließung betroffen (32 Prozent), ein knappes Viertel (23 Prozent) sah sich sogar nur wenig eingeschränkt.

8.2 Auswirkungen auf die Angebotsformate

Die Corona-Pandemie hat sich mit ihren Einschränkungen auch auf die verfügbaren und umgesetzten Angebotsformate der familienbildenden und familienberatenden Einrichtungen ausgewirkt (Abbildung 34). Einige der klassischen Angebotsformate konnten überwiegend nicht oder nur sehr eingeschränkt umgesetzt werden. Dafür wurden in den Einrichtungen neue Angebote entwickelt oder bestehende erweitert. **Insbesondere Online-Formate oder Angebote mit gemischten Präsenz- und Online-Teilen wurden während der Corona-Pandemie neu geschaffen bzw. ausgebaut und angeboten.**

¹⁰¹ Von einer zeitweisen Schließung sind Einrichtungen, die an eine Kindertagesstätte angeschlossen sind, ebenso häufig betroffen wie nicht angeschlossene Einrichtungen. Erstere waren allerdings zu einem deutlich höheren Anteil zumindest vorübergehend im Notbetrieb tätig (81 vs. 58 Prozent) und fühlten sich nur wenig eingeschränkt (9 vs. 3 Prozent).

Abbildung 34: Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Angebotsformate, nach Einrichtungsarten
in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

Die teils intensiven Einschränkungen des Regelbetriebs in den **Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung** gingen häufig mit einer Umstellung der Angebote einher. Da klassische Kurse und Gruppenangebote nur eingeschränkt bis gar nicht durchgeführt werden konnten, setzte die Mehrheit der familienbildenden Einrichtungen auf die Entwicklung neuer Angebote und/oder setzte verstärkt auf digitale Angebote. Dies hatte auch Einfluss auf die Personalsituation in den Einrichtungen: Die Einrichtungen der Familienbildung arbeiten besonders häufig mit Honorarkräften zusammen, die etwa als Kursleiterinnen und Kursleiter die Gruppenangebote durchführen (Kapitel 7.1). Während der Corona-Pandemie und mit dem Wegfall dieser Angebote wurden entsprechend auch weniger Honorarkräfte eingesetzt (53 Prozent). Diese Auswirkung bildet sich bei den Familienbildungseinrichtungen deutlich stärker ab als bei anderen Einrichtungsarten.

Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Selbsthilfeorientierten Einrichtungen. Diese waren ebenfalls häufig von zeitweisen Schließungen betroffen, stellten daher verstärkt ihre Formate um und setzten insbesondere auf digitale oder aufsuchende Angebote. Auch die Koordinationsstellen entwickelten häufig neue Angebote und/oder setzten verstärkt auf digitale Formate, jedoch weniger häufig als andere Einrichtungsarten.

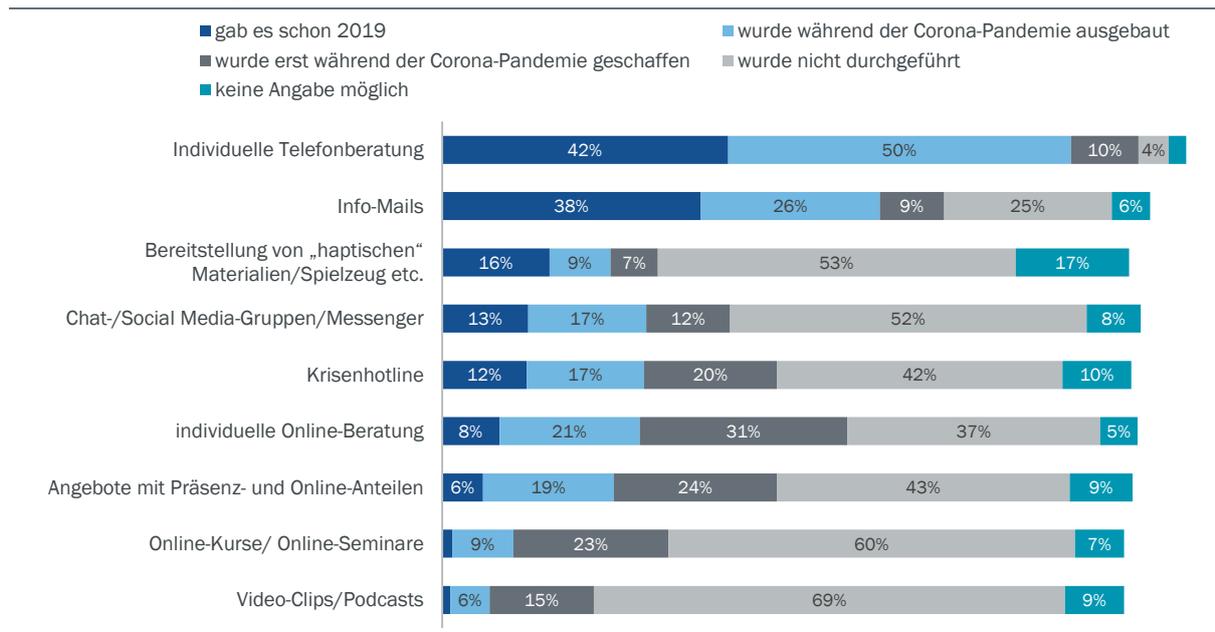
Die **Beratungseinrichtungen** waren vergleichsweise weniger stark eingeschränkt als andere Einrichtungsarten. Dennoch waren auch hier viele Präsenzberatungen nicht ohne weiteres möglich, sodass auch in der Beratung **verstärkt neue Angebote entwickelt wurden, um Familien weiterhin unterstützen zu können**. Einen besonderen Stellenwert nahmen hierbei Online-Angebote ein, die noch stärker als von anderen Einrichtungsarten eingesetzt wurden (74 Prozent der Beratungseinrichtungen boten digitale Formate an).

Über alle Einrichtungsarten hinweg verzeichnen Angebote wie die individuelle Telefonberatung und Info-Mails den höchsten Zuwachs (Abbildung 35). Beide Formate waren bereits vor der Corona-Pandemie weit verbreitet (je ca. 40 Prozent). Während der Einschränkungen wurden diese jedoch deutlich weiter ausgebaut, insbesondere die individuelle Telefonberatung wurde häufiger genutzt (50 Prozent). Auch die Nutzung von Info-Mails wurde intensiviert (26 Prozent) bzw. in einem Teil der Einrichtungen (9 Prozent) neu als Angebotsformat geschaffen.

Viele Online-Formate waren demgegenüber vor der Corona-Pandemie nicht stark verbreitet. Dazu gehören vor allem individuelle Online-Beratungsangebote, Angebote mit Präsenz- und Online-Teilen, digitale Kurse und virtuelle Seminare sowie die Arbeit mit Video-Clips oder Podcasts. Die Pandemie hat dazu geführt, dass diese Angebote entweder stark ausgebaut oder auch ganz neu geschaffen wurden. So gehörte eine individuelle Online-Beratung noch im Jahr 2019 in lediglich 8 Prozent der Einrichtungen zum etablierten Angebotskatalog. Weitere 21 Prozent geben hingegen an, dieses Format aufgrund der Corona-Pandemie ausgebaut zu haben und 31 Prozent der Einrichtungen haben ein solches Angebot sogar neu entwickelt und umgesetzt.

Abbildung 35: Einfluss der Corona-Pandemie auf die Angebotsformate

Mehrfachantwort möglich, in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

Mit Blick auf die unterschiedlichen Einrichtungsarten zeigen sich gewisse Unterschiede, welche Angebotsformate vorrangig genutzt und ausgebaut wurden (ohne Abbildung). Wenig überraschend zeigt sich, dass Einrichtungen der Familienberatung häufiger bereits vor der Corona-Pandemie die individuelle Online-Beratung anboten oder diese entsprechend gefördert oder neu geschaffen haben. Auch weitere **Formate, die vor allem auf eine individuelle Ansprache abzielen, wurden häufig von Beratungseinrichtungen ausgebaut.** Dazu gehört auch die individuelle Telefonberatung. Dies deckt sich mit den üblichen Angebotsstrukturen der Beratungseinrichtungen, die sich weit überwiegend aus Formaten mit Einzelpersonen, Paaren oder Familien zusammensetzen. Im Gegensatz dazu wurden etwa Online-Kurse oder Online-Seminare nur von einer geringen Minderheit der Beratungseinrichtungen schon vor 2019 durchgeführt (1 Prozent) und wurden entsprechend nur von wenigen Beratungseinrichtungen neu während der Corona-Pandemie geschaffen und genutzt (16 Prozent).

Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung setzten hingegen verstärkt auf verschiedene Kommunikationsformate, um mit Familien in Kontakt zu bleiben. So wurden **häufiger Info-Mails versendet** (31 Prozent), **neue Chat-/Social Media-Gruppen eingerichtet** (16 Prozent) oder Vi-

deo-Clips und Podcasts produziert (27 Prozent). Auch die Angebote zu digitalen Gruppenformaten wie Online-Kurse oder Online-Seminare wurden von einem Teil der Familienbildungseinrichtungen ausgebaut (11 Prozent) oder neu geschaffen (36 Prozent).

Die Bereitstellung von haptischen Materialien, wie bspw. Bastelmaterialien, Malbüchern, Straßenkreide u. ä., wurde vor der Corona-Pandemie am ehesten von Einrichtungen der Familienbildung und auch von Selbsthilfeorientierten Einrichtungen umgesetzt. Diese beiden Einrichtungsarten bauten dieses Format während der Corona-Pandemie deutlich stärker aus als Familienberatungseinrichtungen oder Koordinationsstellen.

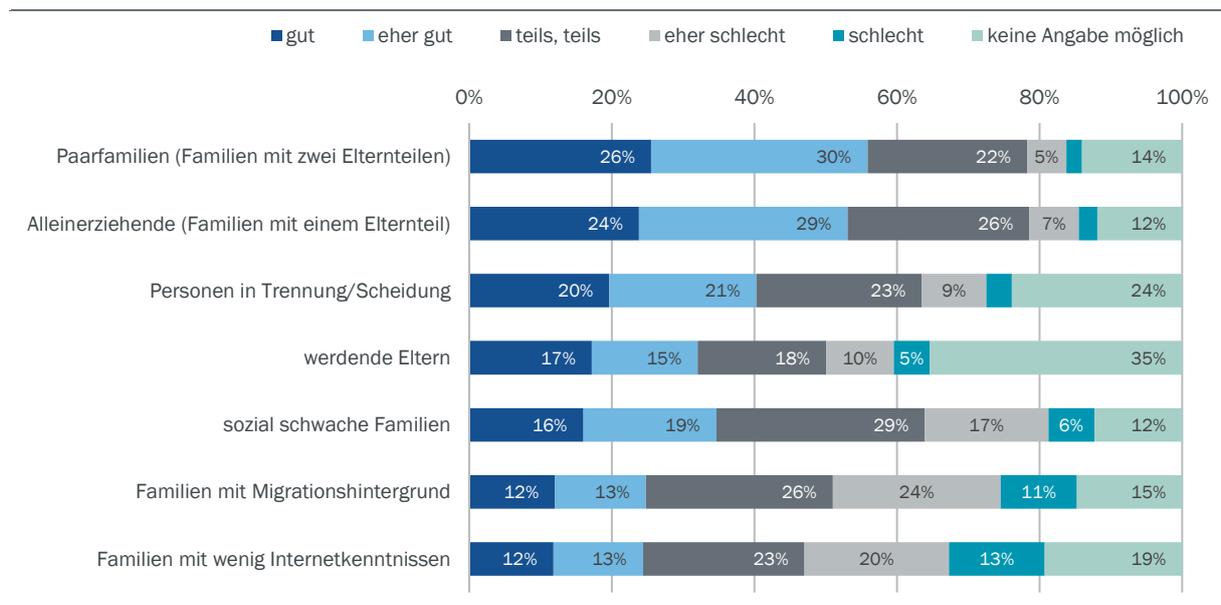
8.3 Zielgruppenerreichung während der Corona-Pandemie

Die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie hatten auch einen Einfluss darauf, wie gut die Einrichtungen unterschiedliche Zielgruppen unter den Familien mit ihren Angeboten der Familienbildung und Familienberatung erreichten. **Paarfamilien als auch Familien mit nur einem Elternteil wurden mehrheitlich (eher) gut erreicht** (Abbildung 36). Immerhin jeweils knapp ein Viertel der Einrichtungen (22 bzw. 26 Prozent) gibt jedoch an, die Ansprache von Paarfamilien oder Alleinerziehenden sei während der Corona-Pandemie nur „teils, teils“ gelungen.

Größere Hürden zeigen sich insbesondere während der Corona-Pandemie **bei der Ansprache von Familien mit Migrationshintergrund sowie Familien mit geringen Internetkenntnissen**. Hier gibt jeweils knapp ein Drittel der Einrichtungen (35 bzw. 33 Prozent) an, diese Familien (eher) schlecht erreicht zu haben.

Abbildung 36: Erreichbarkeit der Zielgruppen während der Corona-Pandemie

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

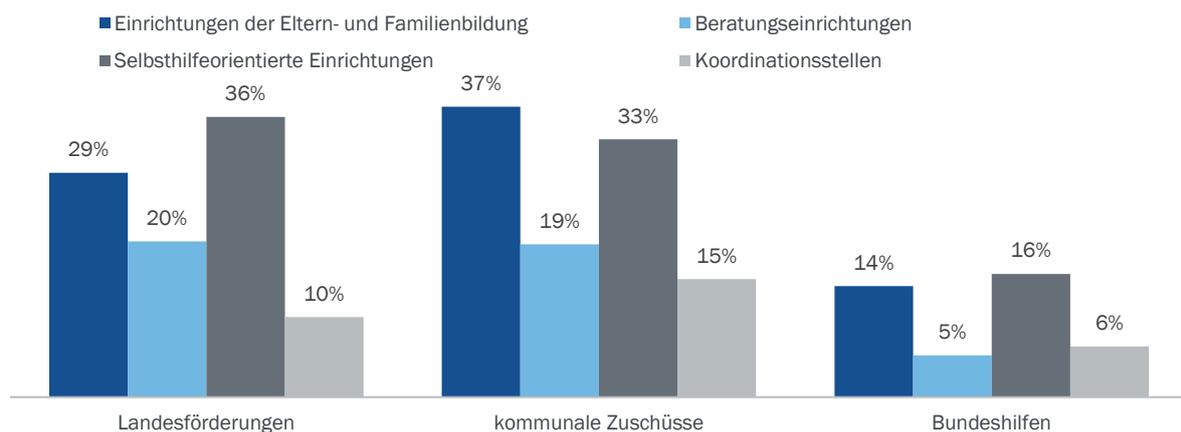
Zwischen den Einrichtungsarten zeigen sich dabei Unterschiede. So geben **Beratungseinrichtungen häufiger als andere Einrichtungen an, vor allem sozial benachteiligte Familien und Familien mit geringen Internetkenntnissen auch während der Corona-Pandemie gut oder eher gut zu erreichen** (zusammengefasst 41 Prozent bzw. 32 Prozent) (ohne Abbildung). Einrichtungen der Familienbildung sehen hingegen vor allem bei Familien mit geringen Internetkenntnissen eine schlechtere Erreichbarkeit (20 Prozent). Dies dürfte mit den verschiedenen Angebotsformaten der Einrichtungsarten zusammenhängen, die in den Beratungseinrichtungen stärker auf individuelle Beratungsformate ausgerichtet sind und möglicherweise dadurch die direkte Ansprache und Fortführung von Beratungsprozessen erleichtern. Einrichtungen der Familienbildung setzten hingegen in der Corona-Pandemie verstärkt auf verschiedene Kommunikationskanäle.

8.4 Inanspruchnahme finanzieller Hilfen

Um die Auswirkungen der Corona-Pandemie abzufedern, konnten in unterschiedlichem Maß Hilfszahlungen und weitere Unterstützungsleistungen durch Einrichtungen der Familienberatung und Familienbildung in Anspruch genommen werden. Etwa ein Viertel der Einrichtungen hat finanzielle Unterstützung durch kommunale Zuschüsse (23 Prozent) und Mittel aus einer Landesförderung (26 Prozent) erhalten (Abbildung 37). Bundeshilfen wurden von 9 Prozent der befragten Einrichtungen in Anspruch genommen.

Abbildung 37: Inanspruchnahme finanzieller Hilfen zur Bewältigung der Corona-Pandemie nach Einrichtungsarten (gruppiert)

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

Unterschieden nach Einrichtungsart zeigt sich, dass **Selbsthilfeorientierte Einrichtungen und Einrichtungen der Familienbildung zu höheren Anteilen finanzielle Hilfen in Anspruch genommen** haben. Die im Vergleich mit den Bildungseinrichtungen niedrigere Inanspruchnahme durch Beratungseinrichtungen spiegelt deren unterschiedliche Ausgangslage wider: Die Angebote der Erziehungs- und Schwangerenberatung erfüllen einen gesetzlichen Auftrag (Kapitel 4) und sind daher auch in Krisenzeiten durch die sozialen Träger bereitzustellen.¹⁰² Entsprechend wurden

¹⁰² Gesetz über den Einsatz der Einrichtungen und sozialen Dienste zur Bekämpfung der Coronavirus SARS-CoV-2 Krise in Verbindung mit einem Sicherstellungsauftrag (Sozialdienstleister-Einsatzgesetz - SodEG), § 2 Sicherstellungsauftrag der Leistungsträger.

während der Corona-Pandemie weiterhin Beratungsleistungen durch die Einrichtungen angeboten, wenn auch häufiger online oder telefonisch. In geringstem Umfang erhielten Koordinationsstellen, die häufig kommunal angebunden sind, zusätzliche finanzielle Mittel, um die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie zu bewältigen.

9 Einordnung der Ergebnisse und Handlungsoptionen

Abschließend werden zunächst die Ergebnisse und die Veränderungen der Angebotslandschaft seit der Bestandsaufnahme von 2006¹⁰³ in einer Zusammenschau dargestellt. Anhand der neuen Entwicklungen und mit Blick auf die Zukunft werden anschließend Handlungsfelder zur Weiterentwicklung von Familienbildung und Familienberatung aufgezeigt.

9.1 Wandel der Familienbildungs- und Familienberatungslandschaft von 2006 bis 2019

Die Bestandsaufnahme aus dem Jahr 2006 diene als Referenzpunkt für die vorliegende Untersuchung. Dabei stehen eine vergleichbare Zielsetzung und inhaltliche Gemeinsamkeiten teilweise unterschiedlichen methodischen Ansätzen und Annahmen gegenüber. Ein uneingeschränkter Vergleich der beiden Untersuchungen ist folglich nicht möglich.

In den vorangegangenen Kapiteln wurden bereits – soweit möglich – die Ergebnisse der vorliegenden Studie im Kontext der Ergebnisse von 2006 beschrieben. Folgende Punkte stellen vergleichbare Ergebnisse der beiden Untersuchungen überblicksartig gegenüber. Zudem liefert der Vergleich eine Einordnung der aktuellen Befunde:

- Die **durchschnittliche Anzahl an Angeboten pro Einrichtung ist stabil geblieben**: Im Durchschnitt wurden in der Bestandsaufnahme von 2006 pro Einrichtung 34 Maßnahmen erfasst, bei Familienbildungsstätten waren es im Durchschnitt 170 Angebote. In der vorliegenden Studie waren es im Durchschnitt 32 Maßnahmen pro Einrichtung, bei der Gruppe der Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung insgesamt 76 Angebote, bei den Familienbildungsstätten dagegen 167 Angebote. In beiden Studien wurde dabei eine hohe Streuung zwischen den einzelnen Einrichtungen beobachtet.
- Der **inhaltliche Schwerpunkt der Angebote der Familienbildung liegt nach wie vor auf Kurs- bzw. Gruppenangeboten**: In der Erhebung von 2006 bildeten Eltern-Kind-Gruppen für junge Familien mit fast 12.000 Angeboten – dies entsprach 50 Prozent der Angebote – den Schwerpunkt. In der aktuellen Studie gehören die Eltern-Kind-Gruppen (z. B. Spielgruppen) mit rund 13.500 auch zu den am häufigsten umgesetzten Angeboten. Allein von den Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung bieten 75 Prozent Eltern-Kind-Gruppen an (in Summe rund 11.000 Angebote). Die Eltern-Kind-Gruppen nehmen in der aktuellen Erhebung jedoch nur einen Anteil von 19 Prozent aller Angebote der Familienbildung ein, d. h. rund 80 Prozent der Angebote finden zu anderen Themen und/oder in anderer Form statt. Dies verweist darauf, dass **die Einrichtung ihre Angebote in den vergangenen Jahren nochmals deutlich erweitert** haben. Deutlich erkennbar ist dies bspw. bei den niedrigschwelligen Angeboten wie den offenen Treffs (z. B. Elterncafés), die in der Bestandsaufnahme von 2006 bei den Familienbildungsstätten nur einen Anteil von rund drei Prozent der Angebote einnahmen. Nach der vorliegenden Studie machen sie bei den Familienbildungsstätten einen Anteil von sieben Prozent an allen Angeboten aus; **drei Viertel der Einrichtungen geben an, offene Angebote zu**

¹⁰³ Lösel, Friedrich u. a. (2006).

machen. Auch bei den aufsuchenden Angeboten ist von einer Ausweitung des Angebots auszugehen, wobei diese nach der vorliegenden Erhebung vor allem von den Familienzentren, Familienstützpunkten, Eltern-Kind-Zentren sowie Kinder- und Familienzentren angeboten werden, die in der Erhebung 2006 noch keine Berücksichtigung fanden.

- **Der Väteranteil ist kaum gestiegen:** Die Teilnehmenden in der Bestandsaufnahme von 2006 waren überwiegend weiblich, der Väteranteil betrug 17 Prozent. Auch in der vorliegenden Studie sind die Teilnehmenden weiterhin überwiegend weiblich, der Väteranteil ist in der Tendenz leicht gestiegen und beträgt nunmehr 22 Prozent. Es wird von den befragten Einrichtungen erwartet, dass sich mittelfristig keine starke Dynamik bei der Inanspruchnahme durch Väter ergeben wird.

- **Die Angebote erreichen überwiegend Personen mit mittlerem oder niedrigerem sozialen Status. Die Mittelschichtorientierung hat somit insgesamt abgenommen.** In der Bestandsaufnahme von 2006 kamen 15 Prozent der Teilnehmenden aus sozial benachteiligten Familien. In der vorliegenden Studie wurden 42 Prozent der Teilnehmenden einem niedrigen sozialen Status zugeordnet. Zwischen den Einrichtungsarten gibt es **deutliche Unterschiede bei den Teilnehmendenstrukturen.** Am häufigsten adressieren Einrichtungen der Familienbildung Teilnehmende aus mittleren und hohen sozialen Schichten. Tendenziell kann festgehalten werden, dass die weit verbreiteten offenen Angebote und Kooperationen mit Kitas und Familienzentren einen niedrigschwelligen Zugang unterstützen. Jedoch muss einschränkend ergänzt werden, dass die Inanspruchnahme der Bildungs- und Beratungsangebote durch Familien mit Migrationshintergrund sowie durch Familien mit Fluchthintergrund bisher eher schwach ausgeprägt ist.

- In Bezug auf die Bedarfsdeckung ist ein Vergleich aufgrund unterschiedlicher Fragestellungen nur eingeschränkt möglich. Jedoch **verweisen beide Erhebungen auf einen (teilweise hohen) Mehrbedarf an Angeboten der Familienbildung.** In der Bestandsaufnahme von 2006 lag der Fokus auf der regionalen Bedarfsdeckung. Es überwogen negative Einschätzungen hinsichtlich der Bedarfsdeckung von Angeboten zur familienbezogenen Prävention: Etwa zwei Drittel der Einrichtungen gaben an, dass der Bedarf in ihrer Region nicht gedeckt wurde. Mehrbedarf wurde vor allem bei niedrigschwelligen Angeboten festgestellt (und hier vor allem von Familienbildungsstätten) sowie bei Elternkursen und Paarkursen. Die Familienbildungsstätten äußerten zudem Mehrbedarf an aufsuchender Familienhilfe. Auch wenn von einem Ausbau der Angebote der Familienbildung ausgegangen werden kann, wurde der Bedarf für das Jahr 2019 teilweise noch deutlich höher eingestuft: In der vorliegenden Studie wird von den befragten Einrichtungen, die Angebote im Bereich Familienbildung gemacht haben, ein hoher Bedarf an Angeboten geäußert – **insbesondere bei den niedrigschwelligen offenen und aufsuchenden Angeboten**, aber auch den weiteren niedrigschwelligen Angeboten wie familienpädagogischen Unternehmungen oder freizeitorientierten Angeboten (und damit Angeboten, die in der Bestandsaufnahme von 2006 nicht thematisiert wurden). Bei den Elternkursen und Paarkursen überwiegt hingegen die Einschätzung, dass der Bedarf gedeckt wird. Von Bedeutung ist, dass es keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen dem Umfang der Angebote und der Bedarfsdeckung gibt; vielmehr wird der Bedarf teilweise als hoch eingeschätzt, auch wenn vergleichsweise viele Angebote vorhanden sind.

- Bei der Betrachtung der Angebote lag der Fokus 2006 auf den Angeboten der Familienbildung. Hier wurden von den befragten Einrichtungen insgesamt rund 27.800 familienbezogene Angebote genannt, mit denen im Durchschnitt 11 Teilnehmende erreicht wurden. Unter Berücksichtigung des Stichprobenanteils und der Rücklaufquote wurde hochgerechnet, dass

dies 197.000 Veranstaltungen in Deutschland entspräche und rund 2,1 Mio. Teilnehmende erreicht würden. Ein direkter Vergleich mit den Angaben der vorliegenden Studie ist nicht möglich. Durch die Methodik der Online-Befragung konnte für die vorliegende Erhebung eine ausreichende Stichprobengröße erzielt werden; eine Hochrechnung wird nicht vorgenommen. Die Angaben der rund 2.200 befragten Einrichtungen verweisen auf eine Summe von rund 70.000 Angeboten der Familienbildung. Damit wurden rund 1,6 Millionen Personen durch Angebote der Familienbildung erreicht. Außerdem wurden 630.000 Beratungsfälle erfasst.

9.2 Handlungsfelder zur Weiterentwicklung von Familienbildung und Familienberatung

Die erhobenen Daten und durchgeführten Analysen geben ein umfassendes und aktuelles Bild zur Lage der Familienbildung und Familienberatung in Deutschland. Neben zahlreichen Stärken und Potenzialen liefert die Analyse auch Hinweise zur Weiterentwicklung der Einrichtungen und ihrer Arbeit. Dafür bilden folgende Handlungsbereiche mögliche Orientierungspunkte:

Erstes Handlungsfeld: Angebote der Familienbildung und Familienberatung

Familienbildung und Familienberatung bieten den Familien in Deutschland eine sehr große Bandbreite unterschiedlicher Angebote. Damit decken die Einrichtungen zu einem Großteil den bestehenden Bedarf und adressieren Themen, die für Familien eine hohe Relevanz haben, z. B. Erziehungskompetenz inkl. Medienerziehung, partnerschaftliche Vereinbarkeit, Trennung/Scheidung sowie Sorge- und Umgangsrecht. Gleichwohl werden auch ungedeckte Versorgungsbedarfe identifiziert – insbesondere bei den sensumotorischen Angeboten und bei Angeboten rund um die Geburt.

Die Einschätzungen zu den nicht gedeckten Versorgungsbedarfen betreffen weniger Unterstützungsleistungen, die mit älteren Kindern im Zusammenhang stehen. Dabei kann gerade mit Blick auf die „Intensivierung von Elternschaft“ in diesen Familien von zunehmenden Bildungs- und Beratungsbedarfen ausgegangen werden. In diesem Kontext kann zum einen die Bedeutung der Bildungsbegleitung herausgestellt werden. Dieser Tätigkeitsbereich hat sich etabliert und es wäre folgerichtig, ihn auch stärker als bisher auf den weiteren Bildungsweg der Kinder zu beziehen.

Zum anderen bietet der Ausbau schulischer Ganztagsangebote die Möglichkeit, Angebote spezifisch für Schulkinder zu entwickeln und in Schulen und/oder in Kooperation mit Schulen zu etablieren. Dabei ergibt sich auch die Möglichkeit zu einem weiteren Ausbau der Bildungsbegleitung – bspw. im Rahmen der Weiterentwicklung des Bundesprogramms „Elternchance II“, wie es der Neunte Familienbericht empfiehlt.

Zweites Handlungsfeld: Erreichung von Zielgruppen

Den Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung gelingt es gut, verschiedene Zielgruppen zu erreichen; es gibt Angebote für Familien in unterschiedlichen Konstellationen und mit unterschiedlichen Unterstützungs- und Beratungsbedarfen sowie in unterschiedlichen sozio-ökonomischen Lagen. Im Schwerpunkt sind die Angebote nach wie vor stark auf Paarfamilien und Alleinerziehende ausgerichtet; sie adressieren damit die große Mehrheit der Familien in Deutschland.

Zukünftig könnten weitere Zielgruppen stärker in den Vordergrund der Arbeit rücken: Mit Blick auf die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse und den Trend zur partnerschaftlichen Aufgabenteilung ist es zielführend, dass Väter viel stärker als bisher adressiert werden. Dies betrifft sowohl die Angebotsinhalte als auch die Angebotsformate (z. B. männersensible Ansprache, mit Erwerbsarbeit vereinbare Angebotszeiten, männliche Kursleitungen etc.). Darüber hinaus sollten auch Familien mit Migrationshintergrund und Familien mit Fluchthintergrund stärker adressiert und Nutzungshemmnisse wie bspw. Sprachbarrieren reduziert werden.

Drittes Handlungsfeld: Zugangswege

Bei den Zugangswegen dominiert bei allen Einrichtungen die Komm-Struktur, die auch in den nächsten Jahren der häufigste Weg zu den Familien bleiben wird. Jedoch zeigen die Entwicklungen der vergangenen Jahre, dass reine Komm-Strukturen immer häufiger durch Geh-Strukturen ergänzt werden. Gerade die offenen Angebote sind ein effektiver Zugangsweg zu Familien, die durch Komm-Strukturen nur bedingt erreicht werden können. Familienbildung und Familienberatung an den Orten anzubieten, an denen sich Familien in ihrem Alltag aufhalten – das sollte das Leitprinzip bei der Entwicklung von Zugangswegen sein.

Das bedeutet auch, dass Familienbildung und Familienberatung viel stärker als bisher im „virtuellen Raum“ stattfinden und digitale Instrumente nutzen sollte. Diesbezüglich hat die Corona-Pandemie zu einem Modernisierungsschub beigetragen. Dabei kann auch die Tatsache, dass Eltern wie Kinder immer stärker digitale Medien im Alltag nutzen, für deren Ansprache durch Familienbildung und Familienberatung hilfreich sein.

Insgesamt sollten die Zugangswege noch stärker als bisher durch einen Mix geprägt sein, der Komm-Strukturen, Geh-Strukturen und die virtuelle Arbeit zielgruppenspezifisch miteinander verbindet.

Viertes Handlungsfeld: Kooperationen

Das Eingehen und die Pflege von Kooperationen gehören zu den selbstverständlichen Aufgabebereichen der Einrichtungen aus Familienbildung und Familienberatung. Kooperationen sind nicht nur für den Informationsaustausch relevant, sondern auch für die gemeinsame Konzeption und Durchführung von Angeboten sowie für die Weitervermittlung von Familien im Sinne einer Lotsenfunktion. Möglicherweise kann bei der Angebotsplanung und -umsetzung auch stärker als bisher einrichtungsübergreifend gearbeitet werden, sodass vor Ort eine inhaltlich breite und gut vernetzte Unterstützungsstruktur für die Familien entsteht.

In der Studie werden Jugendämter als zentrale Kooperationspartner identifiziert. Jedoch deuten die Ergebnisse darauf hin, dass in den Kooperationen mit den Jugendämtern der Informationsaustausch im Vordergrund steht. Es gibt nur wenig Hinweise, dass Jugendämter mit Blick auf die Familienbildung eine Steuerungsfunktion ausüben. Deshalb unterstützen die hier getroffenen Befunde den Ansatz, der im Neunten Familienbericht formuliert wurde: Es ist wichtig, Familienbildung stärker in die kommunale Planung der Kinder- und Jugendhilfe einzubeziehen.

Mit Blick auf die Erreichung von Zielgruppen haben sich Kooperationen mit Kitas und Frühen Hilfen als besonders wirksam erwiesen; sie sind oftmals bereits etabliert. Im Rahmen einer Weiterentwicklung können die Erfahrungen aus den Kooperationen mit den Kitas auf den Grundschulbereich übertragen werden. Ziel könnte es nämlich sein, Familienbildung und Familienberatung

stärker mit den Schulen zu vernetzen, um Familien mit älteren Kindern verstärkt zu unterstützen (siehe erstes Handlungsfeld).

Fünftes Handlungsfeld: Finanzielle und personelle Strukturen

Die Strukturen der Familienbildung und Familienberatung in Deutschland sind sehr heterogen. Vor allem gibt es bei der Ausstattung der Einrichtungen Unterschiede zwischen der Familienberatung und den anderen Einrichtungsarten: Familienberatungsstellen sind personell und finanziell häufig besser ausgestattet.

Gleichwohl ergeben sich aus struktureller Hinsicht zwei wesentliche Bereiche für die Sicherung und Weiterentwicklung der Familienbildung und Familienberatung: Zum einen ist eine nachhaltige Finanzierung zahlreicher Einrichtungen unsicher, zum anderen sind die Einrichtungen zunehmend mit einem Fachkräftemangel konfrontiert.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, dass die zuständigen Akteure die Förder- und Finanzierungsstrukturen überprüfen und den Bestand und die Arbeit der Einrichtungen sichern. Auch sind Programme zur Sicherung und Gewinnung von Fach- und Honorarkräften erforderlich. Gerade auch durch eine interkulturelle Öffnung der Einrichtungen und den verstärkten Einsatz von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund kann es gelingen, Personalengpässe zu kompensieren und neue Zielgruppen zu gewinnen.

Sechstes Handlungsfeld: Perspektiven der Eltern

Die Studie liefert auf Grundlage einer breiten empirischen Basis eine aktuelle Bestandsaufnahme zur Familienbildung und Familienberatung in Deutschland. Kernbestandteil der Untersuchung sind die Aussagen von Leitungen aus entsprechenden Einrichtungen.

Im Rahmen einer Weiterentwicklung der Familienbildung und Familienberatung ist es hilfreich, die Perspektive zu erweitern und noch systematischer die Situation von Familien zu erfassen. Dies kann zum einen bspw. in Form einer repräsentativen Befragung von Familien erfolgen, die Aufschluss über Bedarfe sowie Bekanntheit und Nutzung der Angebote gibt. Mithilfe solcher Befragungsergebnisse könnten die Angebote noch bedarfsgerechter ausgestaltet und die Zugänge zu den Angeboten zielgruppenspezifischer organisiert werden.

Zum anderen gilt es die Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer der Angebote systematischer zu erfassen. Neben Bewertungen der jeweiligen Angebote ließe sich durch Befragungen von Nutzerinnen und Nutzern untersuchen, inwieweit die Bildungs- und Beratungsangebote den Familien in der Bewältigung ihrer Herausforderungen helfen und welche Optimierungen erforderlich sind. Derartige Befragungen böten den Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit, an der Angebotsgestaltung partizipativ mitzuwirken.

Literaturverzeichnis

Arnold, Jens/Hiller, Stephan/Macsenaere, Michael (2018): Wirksamkeit der Erziehungsberatung: Ergebnisse der bundesweiten Studie Wir.EB. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Bielefeld: wbv Publikation. Abrufbar unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020/pdf-dateien-2020/bildungsbericht-2020-barrierefrei.pdf> (letzter Abruf am 22.03.2021).

Bauer, Ullrich/Bittlingmayer, Uwe H. (2005): Wer profitiert von Elternbildung? In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*. 25(3)/2005, S. 263-280.

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. (bke) (2012): Familie und Beratung. Memorandum zur Zukunft der Erziehungsberatung. Fürth: bke.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Sachverständigenkommission und Bericht der Sachverständigenkommission. Berlin: BMFSFJ. Abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/93146/6358c96a697b0c3527195677c61976cd/14-kinder-und-jugendbericht-data.pdf> (letzter Abruf am 03.02.2021).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2018): Väterreport. Vater sein in Deutschland heute. Berlin: BMFSFJ.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2019): Familien mit kleinen Einkommen. Handreichung für Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter. Berlin: BMFSFJ.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021): Neunter Familienbericht. Eltern sein in Deutschland. Berlin: BMFSFJ. Abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/174094/93093983704d614858141b8f14401244/neunter-familienbericht-langfassung-data.pdf> (letzter Abruf am 22.03.2021).

Bundesministerium für Familien und Senioren (BMFuS) (1993): Familie und Beratung. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie und Senioren. Stuttgart, Berlin und Köln: Verlag W. Kohlhammer.

Correll, Lena u. a. (2012): Die Bedeutung des Sozialraums für frühe Förderung und frühkindliche Bildung. In: *sozialraum.de*. 2(4)/2012. Abrufbar unter: <https://www.sozialraum.de/die-bedeutung-des-sozialraums-fuer-fruehe-foerderung-und-fruehkindliche-bildung.php> (letzter Abruf am 15.03.2021).

Correll, Lena/Kassner, Karsten/Lepperhoff, Julia (2016): Familie und frühe Bildung. Familienmonitor Nr. 35. Berlin: BMFSFJ. Abrufbar unter: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/familie-und-fruehe-bildung/112460> (letzter Abruf am 04.02.2021).

Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (2019): Teilhabe durch frühe Bildung: eine Einleitung. In: Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Teilhabe durch frühe Bildung. Strategien in Familienbildung und Kindertageseinrichtungen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 10-21.

Deutscher Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAKJEF) (2013): Die Zukunft des multidisziplinären Teams. Zwischenbericht zur Bedeutung des Deutschen Qualifikationsrahmens – DQR – für die institutionelle Beratung. Bonn: DAKJEF. Abrufbar unter: http://www.dakjef.de/pdf/Zukunft_Multidisz_Team.pdf (letzter Abruf am 04.02.2021).

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. (2007): Bestandsaufnahme und Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung der Familienbildung. Berlin: Deutscher Verein. Abrufbar unter: <https://www.sgbviii.de/files/SGB%20VIII/PDF/S94.pdf> (letzter Abruf am 03.02.2021).

Faas, Stefan/Landhäußer, Sandra/Treptow, Rainer (2017): Familien- und Elternbildung stärken. Konzepte, Entwicklungen, Evaluation. Wiesbaden: Springer VS.

Hartung, Susanne (2012): Familienbildung und Elternbildungsprogramme. In: Bauer, Ullrich u. a. (Hrsg.): Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 969-982.

Hoghe, Jelena u. a. (2020): Zugänge zur Onlineberatung: Wie finden Jugendliche psychosoziale Beratungsangebote Sozialer Dienste im Internet? In: *e-beratungsjournal.net*. 16(1)/2020, S. 16-32.

Institut für Demoskopie Allensbach (2017): Abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/gemeinsam-getrennt-erziehen-was-sich-eltern-in-und-nach-trennung-wuenschen/117770> (letzter Abruf am 03.02.2021).

Institut für Demoskopie Allensbach (2020): Elternschaft heute. Eine Repräsentativbefragung von Eltern unter 18-jähriger Kinder. Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8214.

Krüger, Detlef/Schröder, Angela (2019): Familienbildung und Elternbegleitung als kommunale Aufgabe. In: Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Teilhabe durch frühe Bildung. Strategien in Familienbildung und Kindertageseinrichtungen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 48-60.

Lösel, Friedrich u. a. (2006): Bestandsaufnahme und Evaluation von Angeboten im Elternbildungsbereich. Abschlussbericht. Erlangen: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Menne, Klaus (1998): Qualitätsmerkmale und Kennziffern in der Erziehungs- und Familienberatung. 2. Veröffentlichung. In: Menne, Klaus (Hrsg.): Qualität in Beratung und Therapie. Evaluation und Qualitätssicherung für die Erziehungs- und Familienberatung. Weinheim: Juventa, S. 147-166.

Menne, Klaus (2015): Erziehungsberatung als Jugendhilfeleistung. In: *Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe*. (9-10)/2015, S. 345-357.

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut (DJI) und TU Dortmund (Hrsg.) (2018): Datenreport Früher Hilfen. Ausgabe 2017. Köln: NZFH, S. 16-18.

- Prognos AG (2020): Evaluation der Familienbildung in Nordrhein-Westfalen. Abrufbar unter https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/abschlussbericht_familienbildung_final.pdf (letzter Abruf am 10.05.2021).
- Reindl, Richard (2015): Psychosoziale Onlineberatung – von der praktischen zur geprüften Qualität. In: *e-beratungsjournal.net*. 11(1)/2015, S. 55-68.
- Ruckdeschel, Kerstin (2015): Verantwortete Elternschaft. „Für die Kinder nur das Beste“. In: Schneider, Norbert u. a. (Hrsg.): Familienleitbilder in Deutschland. Kulturelle Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Budrich, S. 191-205.
- Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) (2010): Handbuch zur Familienbildung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern. ifb-Materialien 7-2010. Abrufbar unter: https://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2010_7.pdf (letzter Abruf am 10.05.2021).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020a): Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2019. Fachserie 1, Reihe 3. Abrufbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Publikationen/Downloads-Haushalte/haushalte-familien-2010300197004.html> (letzter Abruf am 17.03.2021).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020b): Daten aus dem Gemeindeverzeichnis. Gemeinden in den Ländern nach Einwohnergrößenklassen. Gebietsstand 31.12.2019. Abrufbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/08-gemeinden-einwohner-groessen.html> (letzter Abruf am 11.03.2021).
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020c): Statistik zum Elterngeld – Beendete Leistungsbezüge für im jeweiligen Jahr geborene Kinder. Abrufbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Elterngeld/Publikationen/Downloads-Elterngeld/elterngeld-geburten-j-5229201169004.html> (letzter Abruf am 23.03.2021).
- Textor, Martin R. (2007): Familienbildung. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden: Springer VS, S. 366-386.
- Van Santen, Eric/Seckinger, Mike (2003): Kooperation. Mythos und Realität einer Praxis. Eine empirische Studie zur interinstitutionellen Zusammenarbeit am Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe. Leverkusen: Leske + Budrich.
- Vossler, Andreas (2006): Der lange Weg von der Systemtheorie zur Beratungspraxis – Ansätze, Methoden und Begrenzungen. In: *Unsere Jugend*. 58(10)/2006, S. 421-431.
- Wilke, Franziska u. a. (2014): Welche Familien erreichen Angebote zur Familienbildung? Eine Analyse der Teilnehmerstruktur am Beispiel des modularen Projekts Chancenreich. In: *Empirische Sonderpädagogik*. 6(3)/2014, S. 195-210.

Anhang

Tabellen

Tabelle 5: Anteil der Einrichtungen, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umsetzen, nach Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019

Anteil in Prozent

	Familienbildungsstätten, Elternschulen, Häuser der Familie (n = 188)	Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren, Kinder- und Familien- zentren (n = 366)
KURSE/GRUPPEN		
Eltern-Kind-Gruppen	83%	75%
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	56%	53%
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern	79%	40%
Erziehungskurse	53%	37%
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen	46%	33%
Kurse rund um die Geburt	59%	19%
Paarkurse	26%	4%
AUFSUCHENDE ODER OFFENE ANGEBOTE		
offene Angebote	73%	86%
aufsuchende Angebote	16%	23%
Hausbesuchsprogramme	16%	9%
SONSTIGE NIEDRIGSCHWELIGE ANGEBOTE		
freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern	48%	60%
familienpädagogische Unternehmungen	31%	39%
VORTRÄGE		
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	54%	39%
Vorträge zu Alltagskompetenzen	51%	39%
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	12%	5%

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (ohne sonstige Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung).

Tabelle 6: Umfang verschiedener Angebotsformen zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung, nach ausgewählten Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019

Summe der Einzelangebote

	Familienbildungsstätten, Elternschulen, Häuser der Familie (n = 182)*	Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren, Kinder- und Familien- zentren (n = 355)
KURSE/GRUPPEN		
Eltern-Kind-Gruppen	7.489	2.546
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	1.763	839
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern	6.973	949
Erziehungskurse	606	265
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen	2.878	380
Kurse rund um die Geburt	2.905	294
Paarkurse	303	29
AUFSUCHENDE ODER OFFENE ANGEBOTE		
offene Angebote	2.242	3.406
aufsuchende Angebote	437	407
Hausbesuchsprogramme	387	213
SONSTIGE NIEDRIGSCHWELIGE ANGEBOTE		
freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern	1.169	1.173
familienpädagogische Unternehmungen	840	381
VORTRÄGE		
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	1.597	499
Vorträge zu Alltagskompetenzen	725	439
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	132	66
GESAMT	30.446	11.886

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

*Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (ohne sonstige Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung) mit Angeboten zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung.

Tabelle 7: Mittelwert der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung, nach ausgewählten Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019

Mittelwert, Berechnung bezogen auf Einrichtungen, die das jeweilige Angebot umgesetzt haben

	Familienbildungsstätten, Elternschulen, Häuser der Familie (n = 182)*	Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren, Kinder- und Familien- zentren (n = 355)
KURSE/GRUPPEN		
Eltern-Kind-Gruppen	48	9
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	17	4
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern	47	7
Erziehungskurse	6	2
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen	33	3
Kurse rund um die Geburt	26	4
Paarkurse	6	2
AUFSUCHENDE ODER OFFENE ANGEBOTE		
offene Angebote	16	11
aufsuchende Angebote	15	5
Hausbesuchsprogramme	12	6
SONSTIGE NIEDRIGSCHWELIGE ANGEBOTE		
freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern	13	5
familienpädagogische Unternehmungen	14	3
VORTRÄGE		
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	16	3
Vorträge zu Alltagskompetenzen	8	3
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	6	4
GESAMT	167	33

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

*Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (ohne sonstige Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung) mit Angeboten zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung.

Tabelle 8: Median der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung, nach ausgewählten Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung, im Jahr 2019

Median, Berechnung bezogen auf Einrichtungen, die das jeweilige Angebot umgesetzt haben

	Familienbildungsstätten, Elternschulen, Häuser der Familie (n = 182)*	Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren, Kinder- und Familien- zentren (n = 355)
KURSE/GRUPPEN		
Eltern-Kind-Gruppen	26	2
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	7	2
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern	26	2
Erziehungskurse	4	1
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen	8	2
Kurse rund um die Geburt	12	2
Paarkurse	4	2
AUFSUCHENDE ODER OFFENE ANGEBOTE		
offene Angebote	6	3
aufsuchende Angebote	4	1
Hausbesuchsprogramme	3	1
SONSTIGE NIEDRIGSCHWELIGE ANGEBOTE		
freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern	6	3
familienpädagogische Unternehmungen	3	2
VORTRÄGE		
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	10	2
Vorträge zu Alltagskompetenzen	6	2
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	2	1
GESAMT	118	17

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

*Auswahl: Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (ohne sonstige Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung) mit Angeboten zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung.

Tabelle 9: Anteil der Einrichtungen, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umsetzen, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019
in Prozent

	Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (n = 643)	Beratungseinrichtungen (n = 1.149)	Selbsthilfeorientierte Einrichtungen (n = 210)	Koordinationsstellen (n = 186)
KURSE/GRUPPEN				
Eltern-Kind-Gruppen	75%	16%	69%	34%
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	51%	21%	34%	23%
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern	51%	7%	27%	16%
Erziehungskurse	41%	23%	22%	24%
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen	37%	5%	31%	17%
Kurse rund um die Geburt	31%	7%	21%	15%
Paarkurse	11%	10%	3%	11%
AUFSUCHENDE ODER OFFENE ANGEBOTE				
offene Angebote	77%	27%	69%	41%
aufsuchende Angebote	20%	6%	19%	9%
Hausbesuchsprogramme	11%	3%	8%	8%
SONSTIGE NIEDRIGSCHWELIGE ANGEBOTE				
freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern	55%	8%	48%	19%
familienpädagogische Unternehmungen	35%	6%	21%	17%
VORTRÄGE				
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	42%	28%	27%	24%
Vorträge zu Alltagskompetenzen	41%	11%	33%	23%
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	7%	8%	1%	5%

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

Tabelle 10: Summe der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

Summe der Einzelangebote

	Einrichtungen der Eltern- und Familienbil- dung (n=625)*	Beratungs- einrichtun- gen (n=812)	Selbsthilfe- orientierte Einrichtungen (n=191)	Koordinati- onsstellen (n=130)
KURSE/GRUPPEN				
Eltern-Kind-Gruppen	11.083	731	946	701
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	2.991	855	436	212
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern	8.357	359	371	751
Erziehungskurse	1.060	628	202	153
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen	3.446	278	325	291
Kurse rund um die Geburt	3.330	245	291	139
Paarkurse	386	263	110	332
AUFSUCHENDE ODER OFFENE ANGEBOTE				
offene Angebote	6.551	3.390	1.533	1.338
aufsuchende Angebote	1.186	1.394	151	41
Hausbesuchsprogramme	1.570	835	40	60
SONSTIGE NIEDRIGSCHWELIGE ANGEBOTE				
freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern	2.633	473	498	182
familienpädagogische Unternehmungen	1.331	479	144	181
VORTRÄGE				
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	2.281	1.552	267	232
Vorträge zu Alltagskompetenzen	1.346	470	338	177
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	222	177	3	27

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

*Anzahl der Einrichtungen mit Angeboten zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung.

Tabelle 11: Mittelwert der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

Mittelwert, Berechnung bezogen auf Einrichtungen, die das jeweilige Angebot umgesetzt haben

	Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (n=625)*	Beratungseinrichtungen (n=812)	Selbsthilfeorientierte Einrichtungen (n=191)	Koordinationsstellen (n=130)
KURSE/GRUPPEN				
Eltern-Kind-Gruppen	23	4	7	11
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	9	3	6	5
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern	26	5	7	26
Erziehungskurse	4	2	4	3
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen	15	5	5	9
Kurse rund um die Geburt	17	3	6	5
Paarkurse	5	2	16	16
AUFSUCHENDE ODER OFFENE ANGEBOTE				
offene Angebote	13	11	11	17
aufsuchende Angebote	9	22	4	2
Hausbesuchsprogramme	22	21	3	4
SONSTIGE NIEDRIGSCHWELIGE ANGEBOTE				
freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern	7	5	5	5
familienpädagogische Unternehmungen	6	7	3	6
VORTRÄGE				
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	8	5	5	5
Vorträge zu Alltagskompetenzen	5	4	5	4
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	5	2	1	3

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

*Anzahl der Einrichtungen mit Angeboten zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung.

Tabelle 12: Median der genannten Angebote zur familienbezogenen Prävention, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

Median, Berechnung bezogen auf Einrichtungen, die das jeweilige Angebot umgesetzt haben

	Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung (n=625)*	Beratungseinrichtungen (n=812)	Selbsthilfeorientierte Einrichtungen (n=191)	Koordinationsstellen (n=130)
KURSE/GRUPPEN				
Eltern-Kind-Gruppen	6	2	3	2
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	3	2	2	2
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern	10	2	2	3
Erziehungskurse	2	2	2	2
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen	3	1	2	2
Kurse rund um die Geburt	6	2	2	2
Paarkurse	3	2	1	4
AUFSUCHENDE ODER OFFENE ANGEBOTE				
offene Angebote	4	3	2	3
aufsuchende Angebote	2	2	2	1
Hausbesuchsprogramme	2	1	2	1
SONSTIGE NIEDRIGSCHWELIGE ANGEBOTE				
freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern	4	3	2	2
familienpädagogische Unternehmungen	3	2	2	2
VORTRÄGE				
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	2	1	1	1
Vorträge zu Alltagskompetenzen	4	2	2	2
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	2	1	2	2

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.

*Anzahl der Einrichtungen mit Angeboten zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung.

Tabelle 13: Anteil der Finanzierungsquellen an der Gesamtfinanzierung der Einrichtung, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent

		zu einem großen Teil	zu einem mittleren Teil	zu einem geringen Teil	keine Relevanz	keine Angabe möglich
kommunale Mittel	Familienbildung	35%	20%	20%	11%	14%
	Beratungseinrichtungen	44%	16%	19%	14%	7%
	Selbsthilfeorientierte	37%	30%	23%	5%	4%
	Koordinationsstellen	47%	18%	12%	9%	13%
Landesmittel	Familienbildung	32%	23%	18%	11%	16%
	Beratungseinrichtungen	34%	18%	19%	19%	11%
	Selbsthilfeorientierte	16%	23%	28%	23%	10%
	Koordinationsstellen	28%	22%	12%	22%	16%
Bundesmittel	Familienbildung	7%	9%	15%	43%	27%
	Beratungseinrichtungen	4%	4%	7%	61%	23%
	Selbsthilfeorientierte	39%	20%	9%	22%	10%
	Koordinationsstellen	20%	13%	9%	35%	23%
Zuschüsse nicht-kommunaler Träger	Familienbildung	15%	12%	13%	37%	24%
	Beratungseinrichtungen	20%	12%	17%	38%	12%
	Selbsthilfeorientierte	7%	9%	13%	49%	22%
	Koordinationsstellen	13%	4%	7%	51%	24%
Teilnahmebeiträge	Familienbildung	15%	15%	21%	34%	15%
	Beratungseinrichtungen	1%	2%	13%	69%	15%
	Selbsthilfeorientierte	5%	13%	27%	42%	13%
	Koordinationsstellen	4%	6%	10%	56%	24%
Spenden/ Fundraising	Familienbildung	3%	8%	29%	41%	18%
	Beratungseinrichtungen	3%	5%	37%	45%	9%
	Selbsthilfeorientierte	8%	10%	38%	35%	10%
	Koordinationsstellen	5%	4%	13%	54%	24%

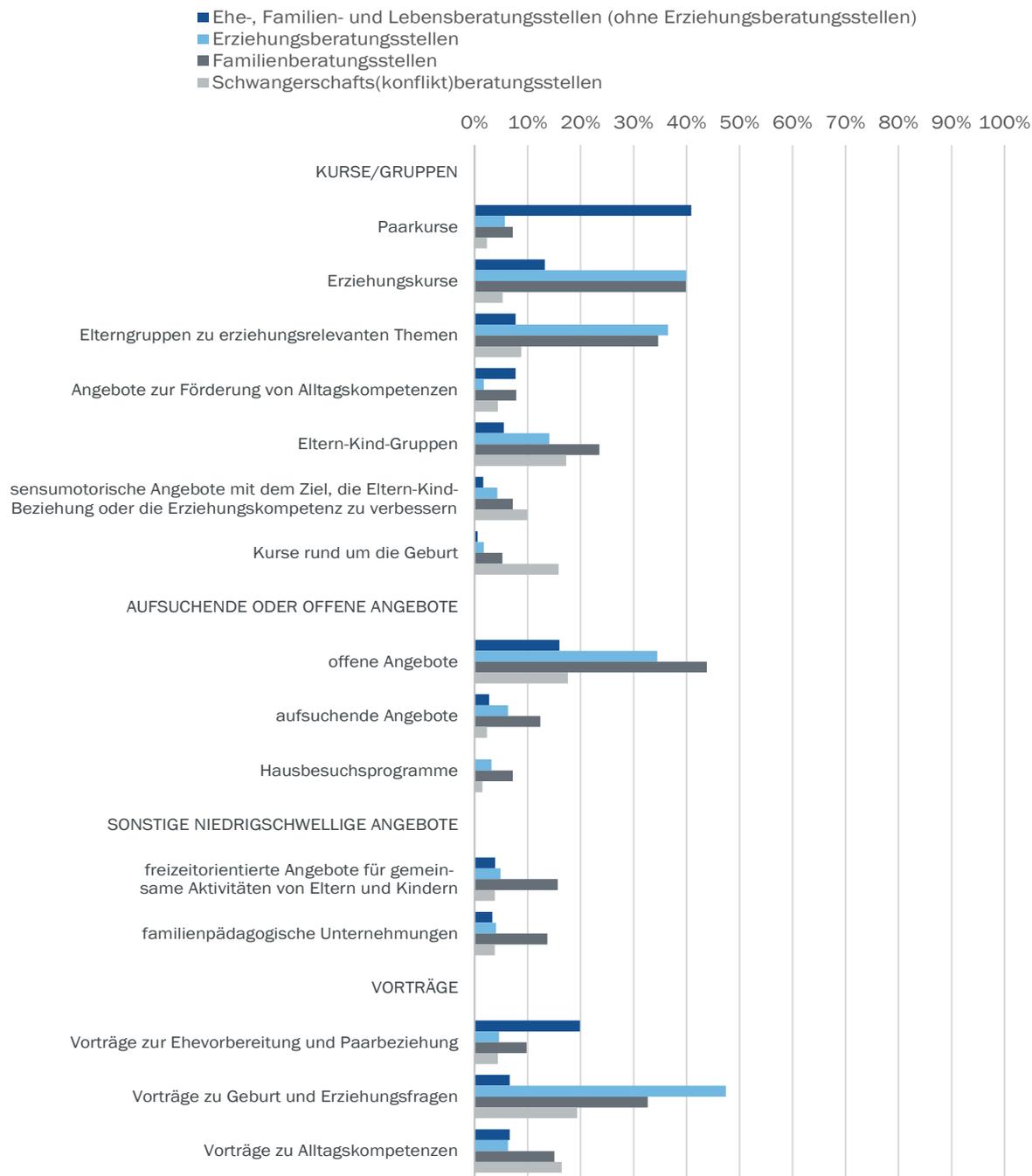
Fortsetzung Tabelle 13

		zu einem großen Teil	zu einem mittleren Teil	zu einem geringen Teil	keine Relevanz	keine Angabe möglich
sonstige Quellen	Familienbildung	3%	4%	12%	42%	40%
	Beratungseinrichtung	2%	2%	8%	58%	30%
	Selbsthilfeorientiert	5%	9%	10%	44%	33%
	Koordinationsstelle	3%	2%	3%	55%	37%

Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Abbildungen

Abbildung 38: Anteil der Einrichtungen, die Angebote zur familienbezogenen Prävention im Bereich Familienbildung umsetzen, nach Beratungseinrichtungen, im Jahr 2019
in Prozent

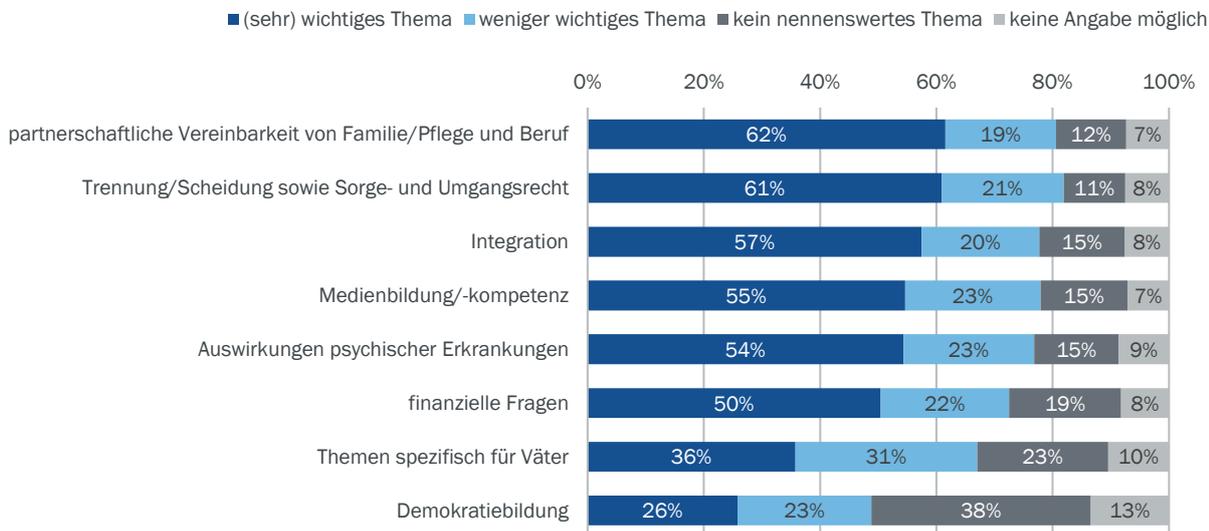


Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
Auswahl: Beratungseinrichtungen (ohne sonstige Beratungseinrichtungen); N = 1.023.

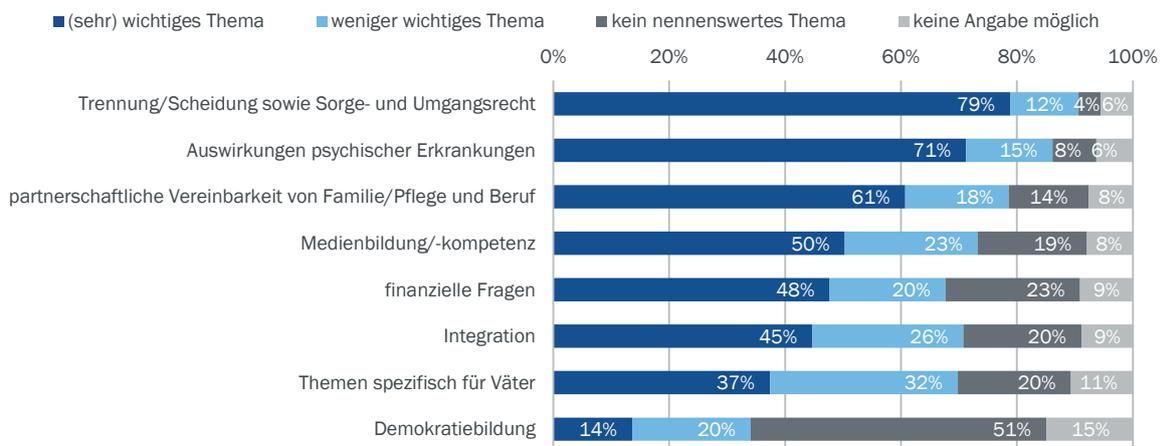
Abbildung 39: Thematischer Fokus der Angebote im Bereich Familienbildung, gesamt und nach Einrichtungstypen (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent

Gesamt

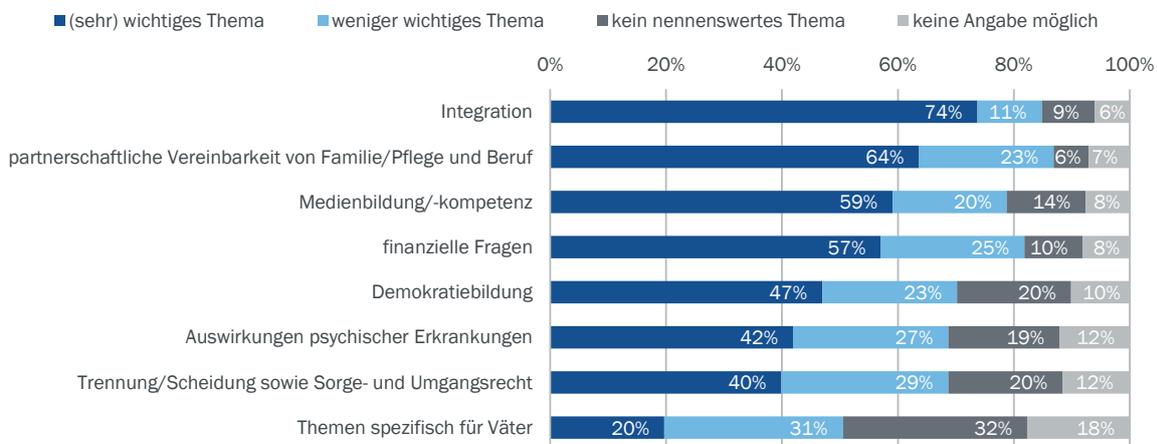


Beratungseinrichtungen

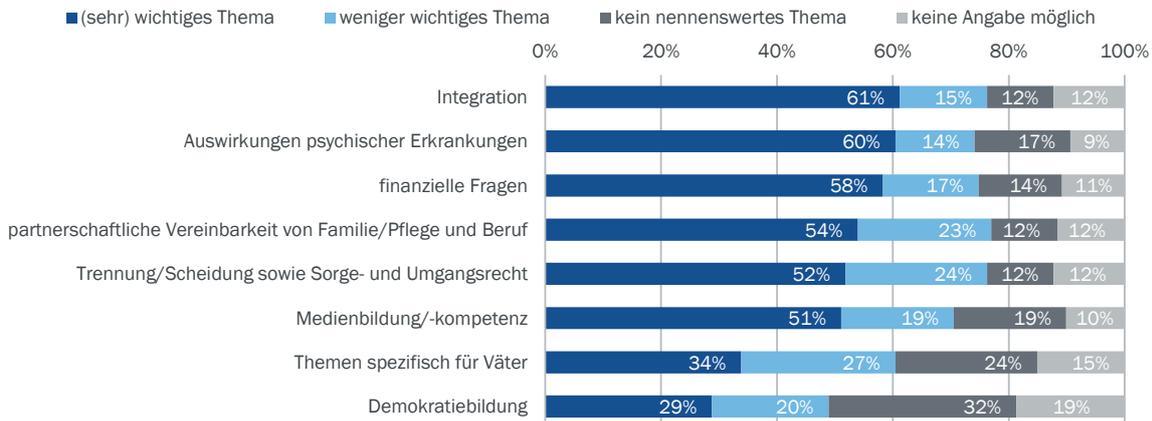


Fortsetzung Abbildung 39

Selbsthilfeorientierte Einrichtungen



Koordinationsstellen

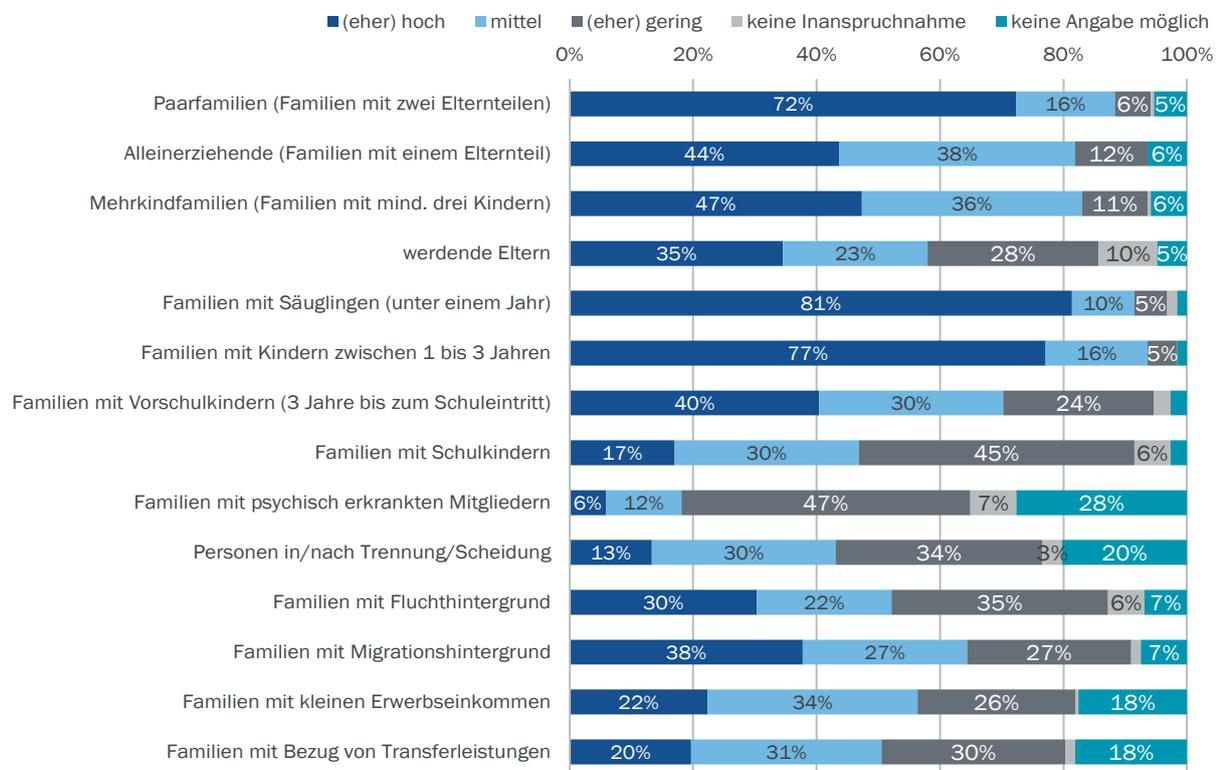


Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG.
 Auswahl: Nur Einrichtungen, die Angebote im Bereich Familienbildung und/oder zur Bildungsbegleitung umgesetzt haben.
 Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

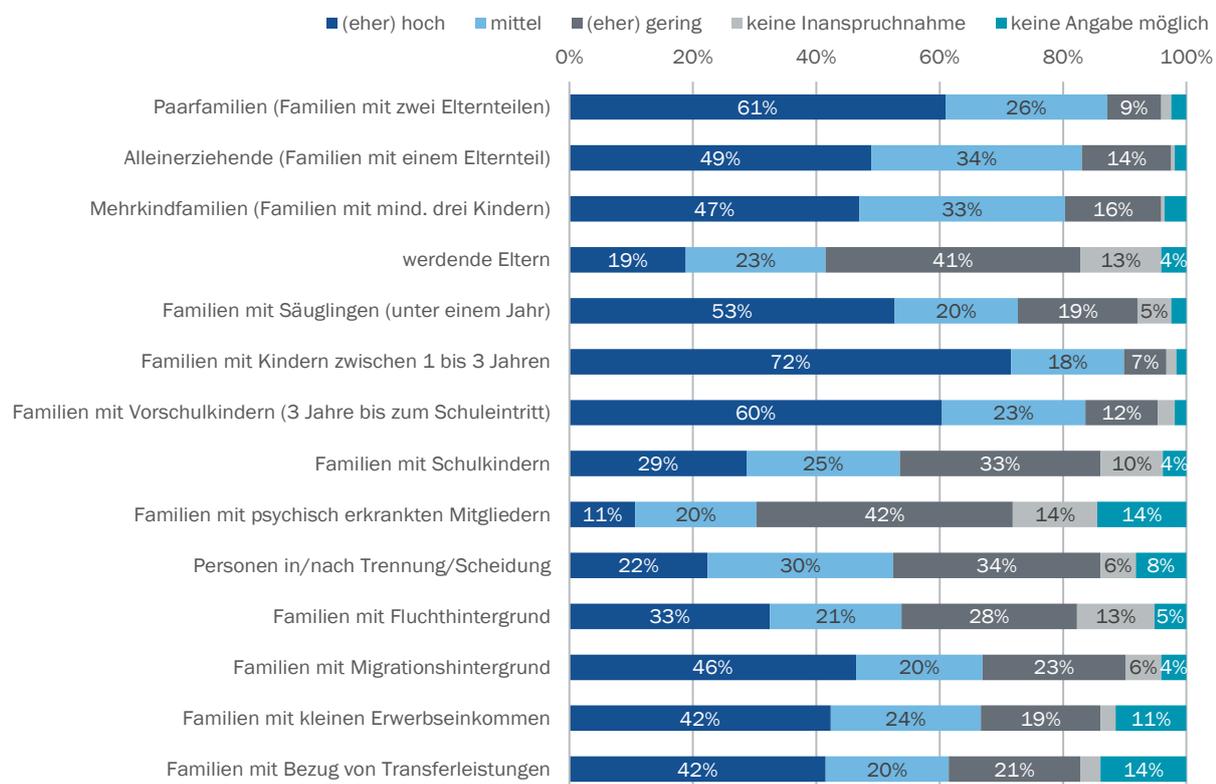
Abbildung 40: Inanspruchnahme der Angebote der Einrichtungen durch verschiedene Zielgruppen, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

Bewertung der Inanspruchnahme für das Gesamtangebot der Einrichtung, in Prozent

Familienbildungsstätten, Elternschulen, Häuser der Familie

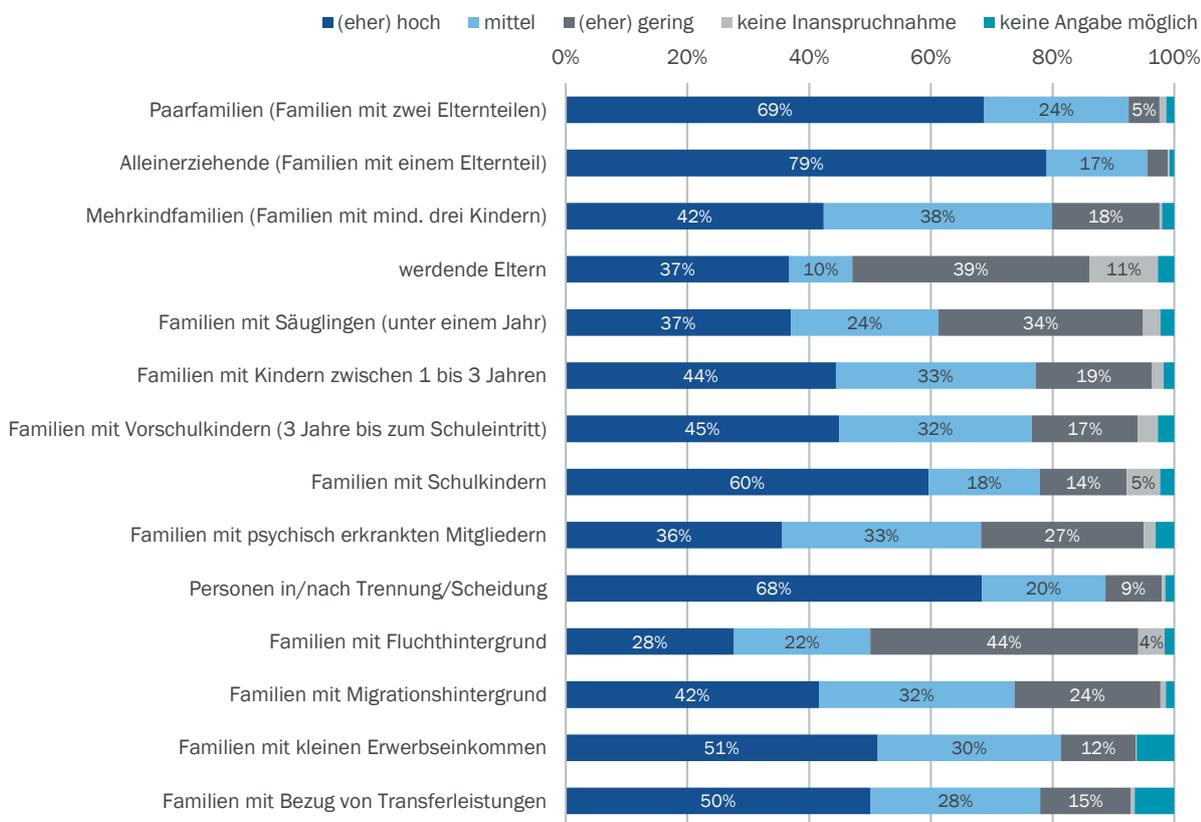


Familienzentren, Familienstützpunkte, Eltern-Kind-Zentren, Kinder- und Familienzentren

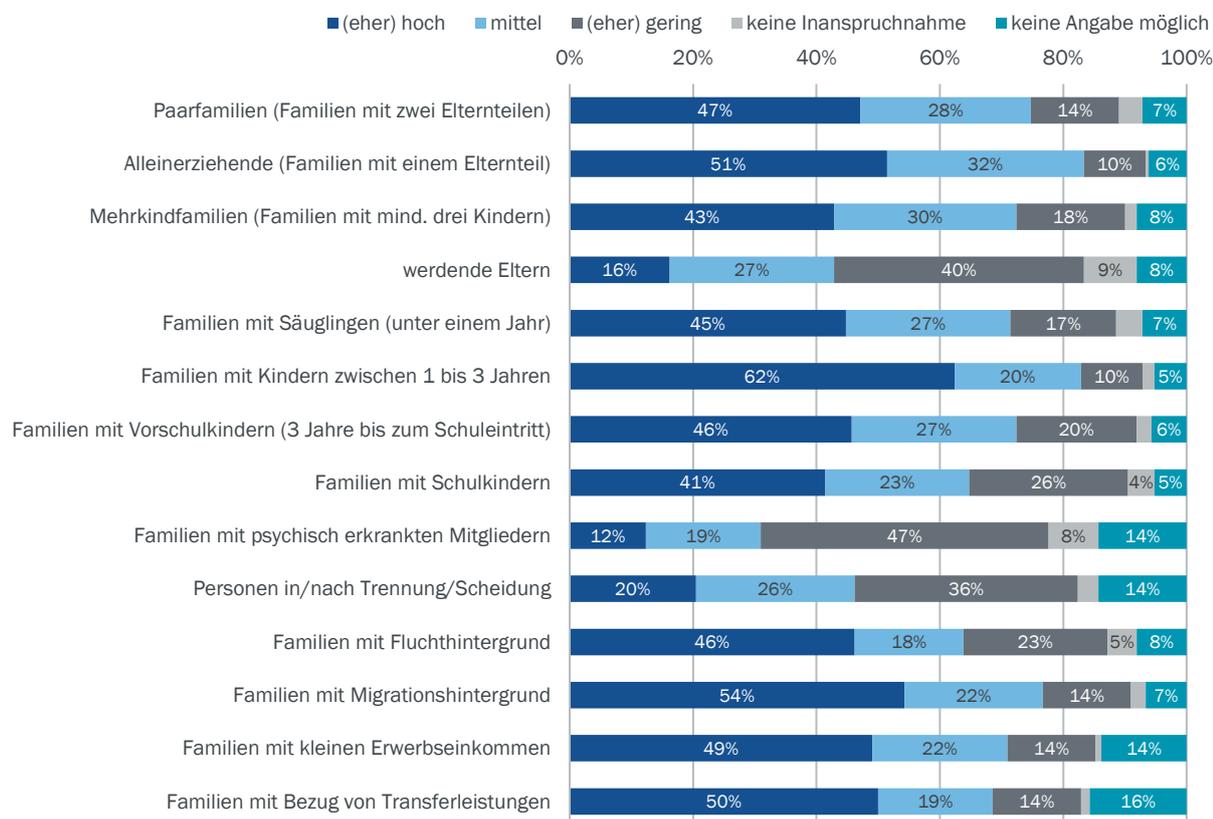


Fortsetzung Abbildung 40

Beratungseinrichtungen

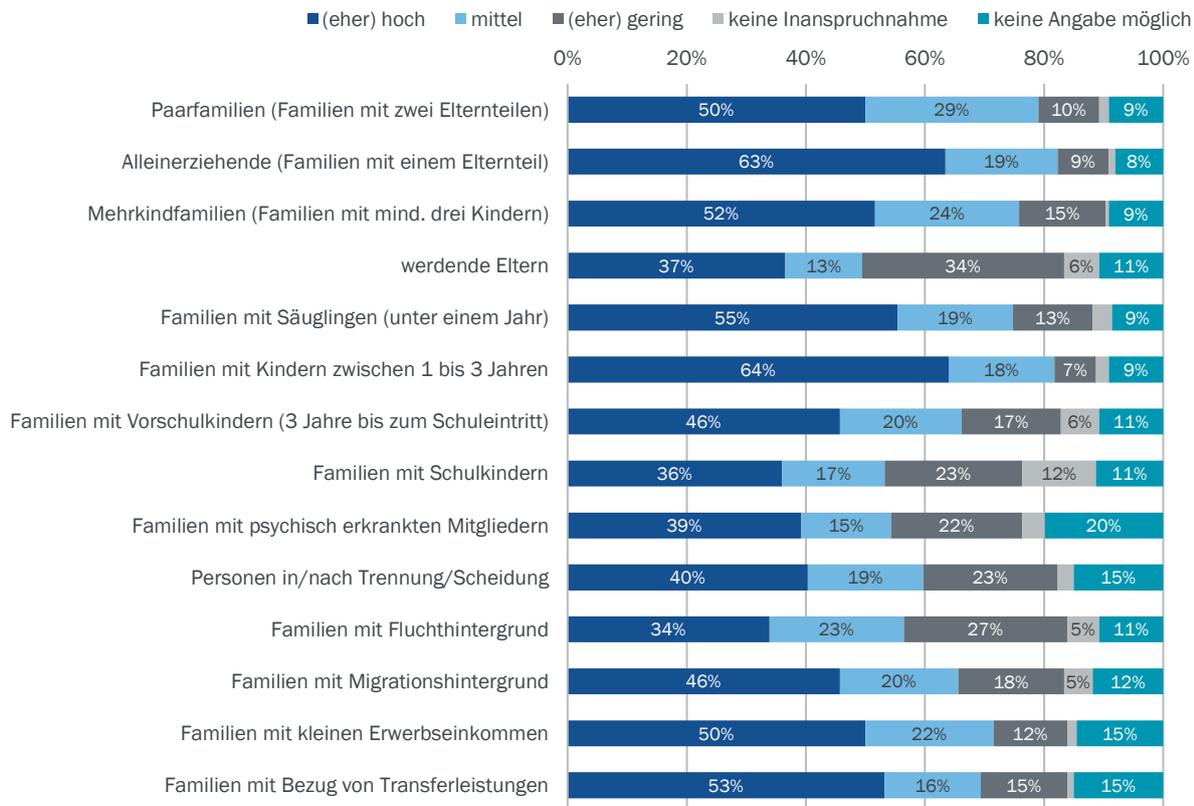


Selbsthilfeorientierte Einrichtungen



Fortsetzung Abbildung 40

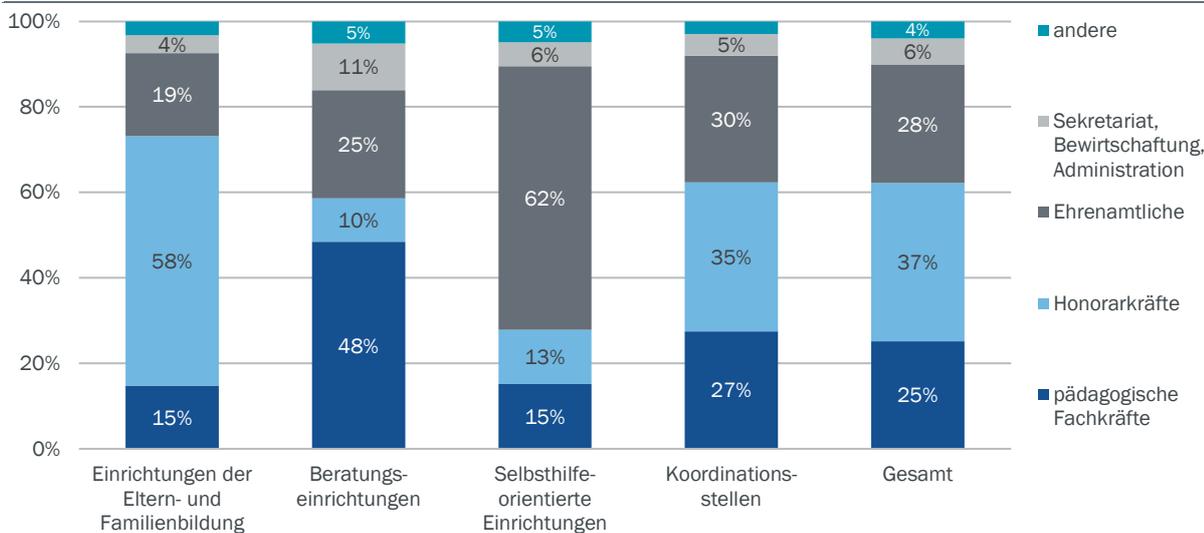
Koordinationsstellen



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Abbildung 41: Anteil der tätigen Personen nach Personalstruktur, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

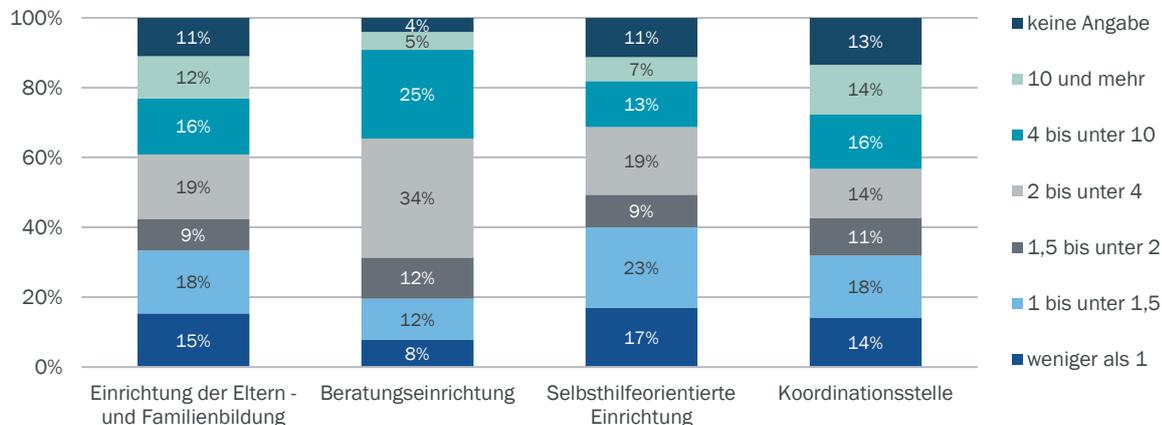
in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Abbildung 42: Vollzeitäquivalente der tätigen pädagogischen Fachkräfte, nach Einrichtungsarten (gruppiert), im Jahr 2019

in Prozent



Quelle: Befragung der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung (2020); N = 2.188. Berechnung Prognos AG. Abweichungen von 100 Prozent sind durch Rundungen bedingt.

Fragebogen

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen und Herausforderungen möchten wir im Rahmen einer Befragung herausfinden, wie die Situation der Familienbildung und Familienberatung aktuell ist und welche Angebote und Formen zur Umsetzung existieren. Bezugspunkt der Befragung ist dabei in der Regel das vergangene Jahr 2019.

Wir sind uns zugleich der teils noch immer andauernden Schwierigkeiten der Einrichtungen bewusst, die sich angesichts der Corona-Pandemie stellen und den Arbeitsalltag vieler Einrichtungen gravierend verändert haben. Die Befragung umfasst daher einige Fragen dazu, wie sich die Corona-Pandemie auf die Angebote und Zielgruppen Ihrer Einrichtung ausgewirkt hat.

Für die Ermittlung der komplexen und heterogenen Angebote hat das Bundesfamilienministerium eine bundesweit repräsentative Studie bei der Prognos AG in Auftrag gegeben. Gemeinsam mit dem Befragungsinstitut Kantar GmbH erstellt die Prognos AG eine umfassende Bestandsaufnahme der Strukturen und Inhalte der Familienbildung und Familienberatung in Deutschland. In diesem Zusammenhang werden alle uns bekannten Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung in Deutschland im Rahmen einer Online-Befragung adressiert. Die Befragung wird von Kantar umgesetzt.

Adressaten der Befragung

Die Erhebung richtet sich an die Leitungen der Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung. Sofern Sie sich als Adressat dieses Schreibens nicht zuständig sehen, leiten Sie die Einladung zur Online-Befragung bitte an die zuständige Leitung in Ihrer Einrichtung weiter.

Zur gelingenden Umsetzung der Bestandsaufnahme brauchen wir Ihre Unterstützung!

Für die geplante Erhebung ist das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auf Ihre Angaben, Einschätzungen und Ihr Mitwirken angewiesen. Nur damit wird ein gutes und aussagekräftiges Gesamtbild geschaffen, an dessen Ergebnisse die Fach- und Politikerebene anknüpfen kann. Deshalb bitten wir Sie, sich an der Befragung zu beteiligen. Als Teilnehmerin bzw. Teilnehmer der Studie erhalten Sie auf Wunsch den Ergebnisbericht nach Fertigstellung in elektronischer Form zugesandt.

Information zu den Einrichtungen, die befragt werden sollen:

Die Befragung zielt auf Einrichtungen der Familienbildung und Familienberatung, die **folgende Kriterien** erfüllen:

- Die Angebote zielen auf die Förderung der Erziehung in der Familie oder Beratung insbesondere in Fragen der Partnerschaft, Trennung, Scheidung und Geburt auf Grundlage des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe (insbesondere der §§ 16, 17 und 28 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe) sowie der jeweiligen Ausführungsgesetze der Länder bzw. einschlägigen Erwachsenenbildungsgesetze UND
- die Einrichtungen bieten Angebote mit Kurs- oder Projektcharakter, offene Angebote (sofern sie personell begleitet werden) und/oder individuelle Beratungsangebote an UND
- die Angebote haben eine pädagogisch-psychoziale Ausrichtung, die Eltern, Paare oder die ganze Familie adressieren UND
- in den Einrichtungen gibt es eigene Personalstellenanteile für Familienbildung oder Familienberatung.

Rein kommerzielle Anbieter der Familienbildung und Familienberatung werden in der Bestandsaufnahme nicht berücksichtigt.

Weiterhin ein **Hinweis zu Hauptstellen und Zweigstellen/Nebenstellen:**

Sofern es sich bei Ihrer Einrichtung um eine Hauptstelle mit einer/mehreren Zweigstelle(n) handelt, bitten wir darum, die Fragen nur mit Blick auf Ihre Hauptstelle zu beantworten.

Wenn es sich bei Ihrer Einrichtung um eine **Zweigstelle/Nebenstelle** handelt, bitten wir um folgendes Vorgehen:

- Sofern Ihre Zweigstelle/Nebenstelle **eigenes Personal** hat, bitten wir Sie um Teilnahme an der Befragung.
- Sofern Ihre Zweigstelle/Nebenstelle **kein eigenes Personal** hat, gehört sie nicht zu den Zielrichtungen der Befragung.

Fragebogen

1. Art der Einrichtung

1.1 Welcher der folgenden Einrichtungsarten ordnen Sie sich schwerpunktmäßig zu?

Bezugsjahr ist das Jahr 2019.

„Wenn mehr als eine Einrichtungsart zutreffen kann, ordnen Sie sich bitte der Einrichtungsart zu, die die meisten Angebote für Familien vorgehalten hat.“

Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung

- Eltern-Kind-Zentrum, Kinder- und Familienzentrum
→ weiter mit Frage 1.2
- Elternschule
- Familienbildungsstätte
- Familienzentrum, Familienstützpunkt
→ weiter mit Frage 1.2
- Haus der Familie

Beratungseinrichtungen

- Ehe-, Familien- und Lebensberatung (ohne Erziehungsberatung)
- Erziehungsberatungsstelle
- Familienberatungsstelle
- Schwangerschafts(konflikt)beratungsstelle

Selbsthilfeorientierte Einrichtungen

- Frauen-Begegnungszentrum
- Mehrgenerationenhaus
- Migrantenselbstorganisationen
- Mütterzentrum
- Nachbarschafts-/Stadtteilzentrum
- Väterzentrum

Koordinationsstellen

- Kirchliche Koordinationsstelle
- Koordinierungsstelle bei Jugendämtern/Kommunen (wie u.a. ASD)
- Sonstige Einrichtungen _____(Textfeld)

[Filter: Frage 1.2 nur, wenn es sich um ein Familienzentrum, Familienstützpunkt, Eltern-Kind-Zentrum,

Kinder- und Familienzentrum handelt (siehe Frage 1.1); alle anderen: weiter mit Frage 2.1]

1.2 Ist Ihre Einrichtung an eine Kindertageseinrichtung angeschlossen?

- ja
- nein
- keine Angabe möglich

2. Angebote im Bereich Familienbildung und Familienberatung

Angebote zur familienbezogenen Prävention

2.1 Jetzt geht es um Angebote zur familienbezogenen Prävention im Jahr 2019: Wie viele der folgenden Angebote wurden von Ihrer Einrichtung im Jahr 2019 durchgeführt?

Hinweise zur Bearbeitung:

- Ein Kurs oder ein Seminar gilt als ein Angebot, unabhängig von der Anzahl der Termine/Sitzungen.
- Jedes Angebot zählt: Wenn Ihre Einrichtung im Jahr 2019 bspw. zweimal den Kurs „Starke Eltern – Starke Kinder“ und drei „STEP“-Kurse angeboten hat, tragen Sie bitte eine 5 ein.
- Wenn Sie ein Angebot gar nicht umgesetzt haben, können Sie es leer lassen.

Angebote	Anzahl
Kurse/Gruppen	
Erziehungskurse (z. B. „Starke Eltern – Starke Kinder“, „Triple P“, „Kess erziehen“, „EFFEKT“, „STEP“, „Kinder im Blick“)	
Kurse rund um die Geburt (Geburtsvor- und -nachbereitung)	
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern (z. B. „PEKiP“, „DELFI“, Babymassage)	
Paarkurse (z. B. zur Förderung der Kommunikation, Ehevorbereitungskurse)	
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	
Eltern-Kind-Gruppen (z. B. Spielgruppe)	
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen wie Haushaltsführung, Zeitmanagement, Vereinbarkeit von Familie und Beruf (nicht gemeint sind reine Koch-, Handwerks- oder Nähkurse ohne expliziten Bezug zu Erziehungskompetenzen oder der Eltern-Kind-Beziehung)	
Aufsuchende oder offene Angebote	
Hausbesuchsprogramme (z. B. „Opstapje“, „HIPPY“)	
aufsuchende Angebote (z. B. auf dem Spielplatz)	
offene Angebote (z. B. Elterncafé, Elterntreff mit explizitem Bezug zur Förderung der Erziehungskompetenz)	
Vorträge	
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	
Vorträge zu Alltagskompetenzen (z. B. Haushaltsorganisation, finanzielle und rechtliche Fragen, Gesundheitsthemen in der Familie)	
Sonstige Angebote	
familienpädagogische Unternehmungen (z. B. Ausflüge, Wochenenden) mit explizitem Bezug zur Förderung der Erziehungskompetenz	
freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern (Freizeitgestaltung mit impliziert pädagogischem Bezug)	

bieten keines dieser Angebote an	
keine Angabe möglich	

Angebote zur Bildungsbegleitung

<p>2.2 Hat Ihre Einrichtung im Jahr 2019 eines oder mehrere der genannten <u>Angebote zur Bildungsbegleitung</u> von Familien umgesetzt?</p> <p><i>Mehrfachnennung möglich.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Bildungsbegleitung (z. B. Einsatz von Elternbegleiterinnen/Elternbegleitern, Stadtteilmüttern) ○ niederschwellige Eltern-Gruppen an Kitas und Grundschulen (z. B. „Rucksack-Programm“) ○ Sprachbildung (z. B. „Griffbereit“, „PAT“) ○ anderes Angebot zur Bildungsbegleitung: _____ <p><i>(Freitextfeld)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ nein, keines der Angebote umgesetzt ○ keine Angabe möglich
---	---

[Filter: Nach Angeboten in 2.3 jeweils nur fragen, wenn es das Angebot 2019 gab → Frage 2.2]

2.3 Und im <u>Rückblick auf die letzten fünf Jahre</u> : Hat sich das Angebot Ihrer Einrichtung zur Bildungsbegleitung von Familien verändert?	Das Angebot ist in den letzten fünf Jahren...					
	...stark gestiegen	... leicht gestiegen	...gleich geblieben	... leicht gesunken	...stark gesunken	keine Angabe möglich
Bildungsbegleitung (z. B. Einsatz von Elternbegleiterinnen/Elternbegleitern, Stadtteilmüttern)	○	○	○	○	○	○
niederschwellige Eltern-Gruppen an Kitas und Grundschulen (z. B. „Rucksack-Programm“)	○	○	○	○	○	○
Sprachbildung (z. B. „Griffbereit“, „PAT“)	○	○	○	○	○	○
anderes Angebot der Bildungsbegleitung	○	○	○	○	○	○

[Filter: Nach Planungen in 2.4 jeweils nur fragen, wenn es das Angebot 2019 nicht gab → Frage 2.2]

2.4 Planen Sie <u>in den nächsten fünf Jahren</u> die Umsetzung von Angeboten zur Bildungsbegleitung von Familien?	ja, Umsetzung ist geplant	nein, keine Umsetzung geplant	keine Angabe möglich
--	---------------------------	-------------------------------	----------------------

Bildungsbegleitung (z. B. Einsatz von Elternbegleiterinnen/Elternbegleitern, Stadtteilmüttern)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
niederschwellige Eltern-Gruppen an Kitas und Grundschulen (z. B. „Rucksack-Programm“)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sprachbildung (z. B. „Griffbereit“, „PAT“)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Filter: Frage 2.5 nur, wenn 2019 Angebote im Bereich Familienbildung (Frage 2.1) und/oder Angebote zur Bildungsbegleitung (Frage 2.2) umgesetzt wurden]

2.5 Wie viele Personen wurden im Jahr 2019 durch sämtliche Bildungsangebote Ihrer Einrichtung (inkl. offener Angebote) erreicht?

Wenn Sie die Anzahl nicht genau wissen, schätzen Sie diese bitte.

_____ Personen

keine Angabe möglich

Hinweis zur Bearbeitung:

- *Bitte rechnen Sie Personen, die an Veranstaltungen mit mehreren (Kurs-)Terminen teilgenommen haben oder mehrfach dasselbe offene Angebot besucht haben, jeweils nur einmal mit ein.*
- *Personen, die an verschiedenen Angeboten Ihrer Einrichtung teilgenommen haben, werden hingegen mehrfach berücksichtigt.*
- *Bei Besuchen von Familien zählen Sie bitte die einzelnen Personen (z. B. Paarfamilie mit 2 Kindern = 4 Personen)*

Thematischer Fokus der Angebote

[Filter: Frage 2.6 nur, wenn 2019 Angebote im Bereich Familienbildung (Frage 2.1) und/oder Angebote zur Bildungsbegleitung (Frage 2.2) umgesetzt wurden]

2.6 Die Angebote der Familienbildung bieten eine Vielfalt von Themen an. Im Folgenden geht es um Themen, die auf der familienpolitischen Agenda stehen. Welche Bedeutung hatten die folgenden familienpolitisch aktuellen Themen im Rahmen Ihrer Angebote im Jahr 2019?	sehr wichtiges Thema	wichtiges Thema	weniger wichtiges Thema	kein nennenswertes Thema	keine Angabe möglich
partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie/Pflege und Beruf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Trennung/Scheidung sowie Sorge- und Umgangsrecht (u.a. Informationen zum Wechselmodell)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Demokratiebildung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Medienbildung/-kompetenz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
finanzielle Fragen (u.a. Informationen zum Kinderzuschlag, Unterhaltsvorschuss)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Integration (u.a. in Kinderbetreuung und Schule in Deutschland)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Themen spezifisch für Väter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auswirkungen psychischer Erkrankungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Individuelle Beratungsangebote

2.7 Bot Ihre Einrichtung 2019 individuelle Beratungsangebote für Einzelpersonen/ Familien/ Paare an?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein → weiter mit Frage 2.10 <input type="radio"/> keine Angabe möglich
--	--

[Filter: Frage 2.8 nur, wenn bei Frage 2.7 mit „ja“ geantwortet wird]

2.8 Wie viele individuelle Beratungsfälle hatten Sie im Jahr 2019?	_____ Beratungsfälle
Wenn Sie die Anzahl nicht genau wissen, schätzen Sie diese bitte.	<input type="radio"/> keine Angabe möglich <i>Hinweise zur Bearbeitung: Bitte beziehen Sie Ihre Angaben auf die Anzahl der Fälle (nicht Familien), die 2019 in Ihrer Einrichtung waren, unabhängig von der Anzahl der jeweiligen Termine/Sitzungen.</i>

[Filter Frage 2.9: wenn bei Frage 2.7 mit „ja“ geantwortet wird]

2.9 Mit Blick auf die verschiedenen Themen: Wie hoch war 2019 die Inanspruchnahme Ihrer Beratungsangebote zu folgenden Themen?	Die Inanspruchnahme war in Relation zu den anderen Themen...						
	...hoch	...eher hoch	...mittel	...eher gering	...gering	keine Inanspruchnahme	keine Angabe möglich
Kinderwunsch/Schwangerschaft/Geburt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vereinbarkeit von Familie/Pflege und Beruf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Partnerschaftliches Zusammenleben in der Familie (u.a. Arbeitsteilung in der Partnerschaft)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Partnerschaftsfragen (z. B. Wohlbefinden als Paar, Sexualität)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erziehungskompetenz der Eltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Trennung und Scheidung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Regelung der elterlichen Sorge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Belastungen von Kindern und Jugendlichen durch familiäre Konflikte und/oder durch Problemlagen der Eltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme von Kindern und Jugendlichen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gefährdung des Kindeswohls	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bildungsfragen der Kinder und Jugendlichen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nutzung digitaler Medien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pubertät	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Flucht und Integration	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

1.

Einschätzungen zur Bedarfsdeckung der Angebote

2.10 Wie ist Ihre Einschätzung? Deckten die bestehenden Angebote Ihrer Einrichtung 2019 den Bedarf? <i>Bitte geben Sie je Angebot an, wie Sie die Bedarfsdeckung im Jahr 2019 einschätzen.</i>	ja, der Bedarf wurde gedeckt	nein, der Bedarf konnte nicht ganz gedeckt werden	nein, der Bedarf war deutlich höher als das Angebot	keine Angabe möglich
[Filter bei Fragen nach Angeboten zur familienbezogenen Prävention (Frage 2.1): wenn Anzahl jeweiliges Angebot > 0]				
Angebote zur familienbezogenen Prävention				
Kurse/Gruppen				
Erziehungskurse (z. B. „Starke Eltern – Starke Kinder“, „Triple P“, „Kess erziehen“, „EFFEKT“, „STEP“, „Kinder im Blick“)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kurse rund um die Geburt (Geburtsvor- und -nachbereitung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern (z. B. „PEKiP“, „DELFI“, Babymassage)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Paarkurse (z. B. zur Förderung der Kommunikation, Ehevorbereitungskurse)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eltern-Kind-Gruppen (z. B. Spielgruppe)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen wie Haushaltsführung, Zeitmanagement, Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Nicht gemeint sind reine Koch-, Handwerks- oder Nähkurse ohne expliziten Bezug zu Erziehungskompetenzen oder der Eltern-Kind-Beziehung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufsuchende oder offene Angebote				
Hausbesuchsprogramme (z. B. „Opstapje“, „HIPPY“)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufsuchende Angebote (z. B. auf dem Spielplatz)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Offene Angebote (z. B. Elterncafé, Elterntreff mit explizitem Bezug zur Förderung der Erziehungskompetenz)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorträge				
Vorträge zu Geburt und Erziehungsfragen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorträge zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorträge zu Alltagskompetenzen (z. B. Haushaltsorganisation, finanzielle und rechtliche Fragen, Gesundheitsthemen in der Familie)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstige Angebote				
Familienpädagogische Unternehmungen (z. B. Ausflüge, Wochenenden) mit explizitem Bezug zur Förderung der Erziehungskompetenz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freizeitorientierte Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern (Freizeitgestaltung mit implizit pädagogischem Bezug)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter bei Frage nach individuellen Beratungsangeboten: wenn bei Frage 2.7 mit „ja“ geantwortet wird]				
Individuelle Beratungsangebote				
Individuelle Beratungsangebote für Einzelpersonen/Familien/Paare	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zugänge zu Angeboten

<p>2.11 Über welche Zugangsstruktur erreichten Sie im Jahr 2019 die Familien?</p> <p><i>Komm-Strukturen zeichnen sich dadurch aus, dass Familien über Angebote in Ihrer Einrichtung erreicht werden.</i></p> <p><i>Geh-Strukturen erreichen Familien dadurch, dass die Angebote an den Orten stattfinden, wo sich Familien aufhalten.</i></p> <p><i>Digitale Strukturen erreichen Familien online, bspw. über eine Website oder soziale Medien.</i></p> <p><i>Bitte verteilen Sie Ihre Angaben auf 100%. Sofern Ihnen dazu keine Daten vorliegen, schätzen Sie bitte.</i></p>	<p>Komm-Strukturen _____%</p> <p>Geh-Strukturen _____%</p> <p>Gemischte Komm-, Geh- und digitale Strukturen _____%</p> <p><input type="radio"/> keine Angabe möglich</p>
---	--

<p>2.12 Und was erwarten Sie? Über welche Zugangsstruktur werden Sie <u>in fünf Jahren</u> die Familien erreichen?</p> <p><i>Bitte verteilen Sie Ihre Angaben auf 100%.</i></p>	<p>Komm-Strukturen _____%</p> <p>Geh-Strukturen _____%</p> <p>Gemischte Komm-, Geh- und digitale Strukturen _____%</p> <p><input type="radio"/> keine Angabe möglich</p>
---	--

Angebotsorte

<p>2.13 An welchen Orten wurden Ihre Angebote im Jahr 2019 umgesetzt?</p> <p><i>Bitte verteilen Sie Ihre Angaben auf 100%. Sofern Ihnen dazu keine Daten vorliegen, schätzen Sie bitte.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> in Räumlichkeiten unserer Einrichtung _____% <input type="radio"/> in Räumlichkeiten von Kooperationspartnern _____% <input type="radio"/> an Orten, an denen sich Familien im Alltag aufhalten (Kita, Schule, Spielplatz etc.) _____% <input type="radio"/> Hausbesuche _____% <input type="radio"/> im „virtuellen Raum“ (bspw. im Rahmen von Chats, Online-Seminaren, Telefonaten) _____% <input type="radio"/> sonstige Orte _____% <input type="radio"/> keine Angabe möglich
---	--

<p>2.14 Und was erwarten Sie? An welchen Orten werden die Angebote von Ihrer Einrichtung <u>in fünf Jahren</u> umgesetzt?</p> <p><i>Bitte verteilen Sie Ihre Angaben auf 100%.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> in Räumlichkeiten unserer Einrichtung _____% <input type="radio"/> in Räumlichkeiten von Kooperationspartnern _____% <input type="radio"/> an Orten, an denen sich Familien im Alltag aufhalten (Kita, Schule, Spielplatz etc.) _____% <input type="radio"/> Hausbesuche _____% <input type="radio"/> im „virtuellen Raum“ (bspw. im Rahmen von Chats, Online-Seminaren, Telefonaten) _____% <input type="radio"/> sonstige Orte _____% <input type="radio"/> keine Angabe möglich
--	--

Zielgruppen

2.15 Welche Zielgruppen nahmen 2019 die Angebote Ihrer Einrichtung in Anspruch?	hoch	eher hoch	mittel	eher gering	gering	keine Inanspruchnahme	keine Angabe möglich
<i>Bitte bewerten Sie für Ihr Gesamtangebot die Inanspruchnahme durch folgende Zielgruppen:</i>							
Paarfamilien (Familien mit zwei Elternteilen)	<input type="radio"/>						
Alleinerziehende (Familien mit einem Elternteil)	<input type="radio"/>						
Mehrkindfamilien (Familien mit mind. drei Kindern)	<input type="radio"/>						
Werdende Eltern	<input type="radio"/>						
Familien mit Säuglingen (unter einem Jahr)	<input type="radio"/>						
Familien mit Kindern zwischen 1 bis 3 Jahren	<input type="radio"/>						
Familien mit Vorschulkindern (3 Jahre bis zum Schuleintritt)	<input type="radio"/>						
Familien mit Schulkindern	<input type="radio"/>						

Familien mit psychisch erkrankten Mitgliedern	<input type="radio"/>						
Personen in/nach Trennung/Scheidung	<input type="radio"/>						
Familien mit Fluchthintergrund	<input type="radio"/>						
Familien mit Migrationshintergrund	<input type="radio"/>						
Familien mit kleinen Erwerbseinkommen (Hinweis: Darunter verstehen wir Familien, die trotz Erwerbsarbeit nur ein geringes Einkommen haben, so dass sie bspw. einen Kinderzuschlag oder Wohngeld erhalten)	<input type="radio"/>						
Familien mit Bezug von Transferleistungen (z. B. Leistungen nach SGB II, SGB XII oder AsylbLG)	<input type="radio"/>						

<p>2.16 Denken Sie bitte an die Personen, die 2019 an Ihren Angeboten teilnahmen, und versuchen Sie, ihre Anteile einzuschätzen.</p> <p><i>Anhaltspunkte für die Einschätzung zum sozialen Status der Familien sind z. B. Bildungsniveau, finanzielle Lage, Wohnsituation oder Beruf.</i></p>	<p>niedriger sozialer Status: Anteil an der Gesamtgruppe: _____%</p> <p>mittlerer sozialer Status: Anteil an der Gesamtgruppe: _____%</p> <p>hoher sozialer Status: Anteil an der Gesamtgruppe: _____%</p> <p><input type="radio"/> keine Angabe möglich</p>
2.	

<p>2.17 Bitte schätzen Sie: Wie war 2019 das Verhältnis zwischen Müttern und Vätern in Ihren Angeboten?</p>	<p>Mütter _____%</p> <p>Väter _____%</p> <p><input type="radio"/> keine Angabe möglich</p>
---	--

<p>2.18 Und was vermuten Sie: Wie wird das Verhältnis zwischen Müttern und Vätern in Ihren Angeboten <u>in fünf Jahren</u> sein?</p>	<p>Mütter _____%</p> <p>Väter _____%</p> <p><input type="radio"/> keine Angabe möglich</p>
--	--

3. Personelle Besetzung

3.1 Wie viele Personen waren 2019 in Ihrer Einrichtung tätig?

Bitte geben Sie jeweils die Anzahl der Personen an.

Anzahl der Mitarbeitenden:

- pädagogische Fachkräfte (Bitte berücksichtigen Sie unbefristete und befristete Angestellte) _____
- Honorarkräfte _____
- Ehrenamtliche _____
- Sekretariat, Bewirtschaftung, Administration _____
- andere (z. B. Praktikantinnen/Praktikanten, FSJ, Bundesfreiwilligendienstleistende etc.) _____
- keine Angabe möglich

3.1.1 Sie haben angegeben, dass 2019 [Angabe aus Frage 3.1] pädagogische Fachkräfte in Ihrer Einrichtung tätig waren. Bitte ergänzen Sie hierfür die Anzahl der Vollzeitäquivalente (VZÄ).

Bei der Berechnung der VZÄ wird der Stellenumfang der Stellen berücksichtigt, z. B. ergeben zwei halbe Personalstellen eine volle Stelle (= 1 VZÄ).

__ __ __ Vollzeitäquivalente

- keine Angabe möglich

3.2 Wir würden gerne Ihre Einschätzung zur personellen Situation für Ihre Einrichtung erfahren. Inwiefern treffen die folgenden Aussagen mit Blick auf das Jahr 2019 zu?	trifft zu	trifft eher zu	teils-teils	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	keine Angabe möglich
Die Qualifikationsniveaus unserer festangestellten Fachkräfte waren 2019 ausreichend, um den Anforderungen gerecht zu werden.	<input type="radio"/>					
Der Bedarf an Fort- und Weiterbildung konnte 2019 gedeckt werden.	<input type="radio"/>					
Wir waren 2019 personell ausreichend besetzt, um die Angebote umsetzen zu können.	<input type="radio"/>					
Es war (wäre) für uns 2019 leicht (gewesen), qualifizierte Kräfte für unsere Angebote zu finden.	<input type="radio"/>					

3.3. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen mit Blick auf die <u>künftige personelle Situation</u> in Ihrer Einrichtung zu?	stimme zu	stimme eher zu	teils - teils	stimme eher nicht zu	stimme nicht zu	keine Angabe möglich
Mittelfristig werden uns qualifizierte Fachkräfte fehlen.	<input type="radio"/>					
Wir können eine Vergütung bieten, die hoch genug ist, um neue Fachkräfte zu rekrutieren und das bestehende Personal zu halten.	<input type="radio"/>					

4. Kooperationen

4.1 Bitte nennen Sie bis zu fünf Ihrer wichtigsten Kooperationspartner im Bereich Familienbildung bzw. Familienberatung, mit denen Sie 2019 zusammengearbeitet haben:

Maximal fünf Nennungen sind möglich.

Kindertagestätten	<input type="radio"/>
Schulen	<input type="radio"/>
Schulsozialarbeit	<input type="radio"/>
Jugendamt	<input type="radio"/>
Integrationszentren	<input type="radio"/>
Andere Ämter und Behörden	<input type="radio"/>
Erziehungsberatungsstellen	<input type="radio"/>
Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen	<input type="radio"/>
Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen	<input type="radio"/>
Familienbildungsstätten	<input type="radio"/>
Familienzentren/Kinder- und Familienzentren	<input type="radio"/>
Eltern-Kind-Zentren, Familienstützpunkte und ähnliche Einrichtungen der Familienbildung	<input type="radio"/>
Andere Bildungseinrichtungen	<input type="radio"/>
Frühe Hilfen	<input type="radio"/>
Suchtberatung	<input type="radio"/>
Schuldnerberatung	<input type="radio"/>
Kirchengemeinden/religiöse Gemeinschaften	<input type="radio"/>
Unternehmen	<input type="radio"/>
Vereine	<input type="radio"/>
Sonstige Kooperationspartner _____ (Freitextfeld)	<input type="radio"/>
	<input type="radio"/>
keine Angabe möglich → Filter: weiter mit Frage 5.1	

4.2 Bitte geben Sie uns für die genannten Kooperationspartner die Formen der Zusammenarbeit im Jahr 2019 an.

[Filter: 5 wichtigste Kooperationspartner (wenn jeweiliger Partner in Frage 4.1. genannt wurde)]

Mehrfachangaben sind möglich.

	Informations- aus- tausch	Weiter- vermitt- lung	Abstim- mung der An- gebote	Gemein- same Konzep- tion von Angebote- ten	Durch- führung gemein- samer Angebote	nichts davon	keine Angabe möglich
Kindertagesstätten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schulen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schulsozialarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendamt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Integrationszentren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere Ämter und Behörden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erziehungsberatungsstellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ehe-, Familien- und Lebensbera- tungsstellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schwangerschafts(konflikt)bera- tungsstellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Familienbildungsstätten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Familienzentren/Kinder- und Famili- enzentren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eltern-Kind-Zentren, Familienstütz- punkte und ähnliche Einrichtungen der Familienbildung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere Bildungseinrichtungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Frühe Hilfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Suchtberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schuldnerberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirchengemeinden/religiöse Ge- meinschaften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unternehmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vereine	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige Kooperationspartner	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. Finanzierung

5.1 Bitte schätzen Sie, welchen Anteil folgende Finanzierungsquellen 2019 an der Gesamtfinanzierung Ihrer Einrichtung hatten.

Unsere Einrichtung finanziert sichzu einem großen Anteil	...zu einem mittleren Anteil	...zu einem geringen Anteil	keine Relevanz für die Finanzierung	keine Angabe möglich
... aus kommunalen Mitteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... aus Landesmitteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... aus Bundesmitteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... aus Zuschüssen nicht-kommunaler Träger (auch kirchliche Mittel)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... aus Teilnahmebeiträgen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... aus Spenden/Fundraising	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... aus sonstigen Quellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6. Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Ihre Einrichtung

6.1 Im Folgenden geht es um die Corona-Pandemie und die Auswirkungen während und nach der Phase der Beschränkungen. Was davon trifft auf Ihre Einrichtung zu?

Mehrfachnennung möglich

Unsere Einrichtung...

- ... war zeitweise komplett geschlossen.
- ... war zeitweise in einem Notbetrieb tätig.
- ... war nur wenig eingeschränkt.
- ... hat neue Angebote entwickelt.
- ... hat verstärkt aufsuchende Angebote umgesetzt.
- ... hat verstärkt digitale Angebote umgesetzt.
- ... musste fest angestellte Mitarbeitende entlassen.
- ... musste fest angestellte Mitarbeitende in Kurzarbeit schicken.
- ... hat weniger Honorarkräfte eingesetzt.
- ... hat finanzielle Hilfszahlungen zur Deckung von Personalkosten bekommen.
- ... hat finanzielle Hilfszahlungen zur Deckung von Sachkosten/Gebäudekosten/Mieten bekommen.
- ... ist in ihrer Existenz gefährdet.
- nichts davon
- keine Angabe möglich

6.2 Inwieweit zeigen sich Einflüsse der Corona-Pandemie auf die Angebotsformate Ihrer Einrichtung?

[Filter: Nennung „gab es schon 2019“ und „wurde während der Corona-Pandemie ausgebaut“ sind beide zusammen möglich, die Nennungen „wurde erst während der Corona-Pandemie geschaffen“ und „ist nicht vorhanden“ schließen jeweils die anderen Nennungen aus]

Folgendes Angebot...	...gab es schon 2019	... wurde während der Corona-Pandemie ausgebaut	... wurde erst während der Corona-Pandemie geschaffen	... wurde nicht durchgeführt	keine Angabe möglich
Krisenhotline	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
individuelle Telefonberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
individuelle Online-Beratung, z. B. Video oder Chat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebote mit Präsenz- und Online-Anteilen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Online-Kurse/Online-Seminare	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Video-Clips/Podcasts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Info-Mails	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Chat-/Social Media-Gruppen/Messenger Dienste	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bereitstellung von „haptischen“ Materialien/Spielzeug etc.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6.3 Bitte geben Sie an, wie gut Sie folgende Zielgruppen während der Corona-Pandemie erreichen konnten.

Die Erreichbarkeit war...	...gut	...eher gut	...teils-teils	...eher schlecht	...schlecht	keine Angabe möglich
werdende Eltern	<input type="radio"/>					
Paarfamilien (Familien mit zwei Elternteilen)	<input type="radio"/>					
Alleinerziehende (Familien mit einem Elternteil)	<input type="radio"/>					
Familien mit Migrationshintergrund	<input type="radio"/>					
Personen in Trennung/Scheidung	<input type="radio"/>					
sozial schwache Familien	<input type="radio"/>					
Familien mit wenig Internetkenntnissen	<input type="radio"/>					

6.4 Haben Sie folgende finanzielle Hilfen zur Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie in Anspruch genommen?			
	ja	nein	keine Angabe möglich
kommunale Zuschüsse (z. B. Weiterzahlung der Leistungen bzw. Fördermittel, Erstattung Einnahmeausfälle)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Landesförderungen (z. B. Einmalhilfen, Weiterzahlung der gebilligten Fördermittel)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bundeshilfen (z. B. aus dem SodEG, Kurzarbeitergeld, Förderung Soloselbständige, Überbrückungshilfen, KfW-Programme)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Abschluss

Zum Abschluss geben wir Ihnen die Gelegenheit für weitere Anmerkungen (Erläuterungen, Anregungen und Ideen zum Bereich der Angebote der Familienbildung und Familienberatung)!

Freitextfeld

Damit sind wir am Schluss der Befragung angekommen.

Wenn Sie nach Abschluss der Auswertungsarbeiten den Ergebnisbericht per E-Mail erhalten wollen, können Sie hier eine E-Mail-Adresse eintragen: _____

Datenschutzhinweis:

Ihre E-Mail-Adresse wird getrennt von Ihren Angaben gespeichert und allein dafür verwendet, Ihnen den Ergebnisbericht zuzusenden.

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Impressum

Familienbildung und Familienberatung in Deutschland Eine Bestandsaufnahme

Herausgeber

Prognos AG
Werdener Straße 4
40227 Düsseldorf
Telefon: +49 211 913 16-110
Fax: +49 211 913 16-141
E-Mail: info@prognos.com
www.prognos.com
twitter.com/prognos_aG

Autoren

Dr. David Juncke
Kludia Lehmann
Johanna Nicodemus
Evelyn Stoll
Ulrich Weuthen

Kontakt

Kludia Lehmann (Projektleitung)
E-Mail: kludia.lehmann@prognos.com

Dr. David Juncke
E-Mail: david.juncke@prognos.com

Satz und Layout: Prognos AG
Stand: 8. Juni 2021
Copyright: 2021, Prognos AG

Alle Inhalte dieses Werkes, insbesondere Texte, Abbildungen und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der Prognos AG.

Zitate im Sinne von § 51 UrhG sollen mit folgender Quellenangabe versehen sein: Prognos AG (2021): Familienbildung und Familienberatung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme.